Gs
10.796

Der deutsche Wanderer.

Von

D. E. H. Zober.

Halle, 1822.
In der Curtschen Buchhandlung.

19 B. 2879

Stadtbibliothek
Augsburg

Der

wanderlustigen Jugend

Deutschlands

der Verfasser.

Vorrede.

Während meiner jüngst beendeten akademischen Jahre hatte ich das Glück, die Ferienzeiten zu Reisen benutzen zu können, und ich bediente mich dieses Glückes in dem Umfange, wie der zweite Theil des Buches ihn aufstellt. Ich habe nämlich während jener Jahre sechzehnhundert deutsche Meilen zurückgelegt, von denen ich tausend Meilen gewandert und die übrigen zu Wasser und zu Lande gefahren bin. — Bei der jedesmaligen Vorbereitung zu meinen Wanderungen fühlte ich aber das Bedürfniß nach einem Buche, welches mir theils Anweisungen gäbe zu einer äußern und wissenschaftlichen Vorbereitung durch praktische Regeln und Aufzählung der besten Karten und Bücher für die Reise, theils auf der Wanderung selbst mir als Führer dienen könne durch Aufmerksammachung auf das Wissenswerthe

und Merkwürdige in der zu durchreisenden Stadt und Gegend. Der gewöhnliche Rathgeber: Reichard's Passagier, (vergl. unten S. 283) konnte mir aus mehreren Gründen nicht in dem Maaße aushelfen, wie ich's wünschte. Da ich nun, für's Erste wenigstens, den Wanderstab zu so umfassenden Reisen nicht wieder ergreifen werde, und noch sehe, wie ich früher sah, daß wanderlustige Jünglinge mit mir das Bedürfniß nach einem Buche fühlen, dessen Hauptinhalt ich eben angab; so hielt ich mich für ausgerüstet und berufen, ein Büchlein, wie das gegenwärtige, auszuarbeiten, das ich aber durchaus nur mit dem Beinamen eines Versuches belegt zu wissen wünsche. Dieß kürzlich die Entstehung und Rechtfertigung des Werkchens.

Der eigentliche Plan oder Zweck, der mir bei Ausarbeitung der verschiedenen Theile des Buches vorschwebte, war folgender:

Der erste Theil sollte über vaterländische Wanderungen sowohl im Allgemeinen als Besondern handeln. Durch jenes sollte Nutzen, Wesen, Art und Umfang, durch dieses das eigentlich Praktische, also Vorbereitung für die Wanderschaft, Verhalten auf derselben, das Münzwesen Deutschlands und der-

lei auseinandergesetzt werden. Schade, daß unser Meisterwanderer Seume das in der Vorrede zu seinem Sommer ausgesprochene Vorhaben: solche praktische Bemerkungen mitzutheilen, nicht ausgeführt hat! — Diesen ersten Theil schließt eine kleine Sammlung vaterländisch-christlicher, größtentheils mit Noten begleiteter Reiselieder; denn wie ich es aus eigener Erfahrung für wahr fand, was ich kürzlich irgendwo las: „Wandergang ohne Liedersang ist wie ein Tag ohne Sonnenschein oder ein Mahl ohne Wein," so suchte ich den Wanderer, dessen Gemüth besonders zum Gesange gestimmt ist, einige bekannte Lieder in die Hand zu geben, um zur fröhlichen und frommen Ergötzung zu dienen, theils auf der Wanderschaft selbst, theils unter treuen Wandergenossen in der freundlichen Abendherberge.

Der zweite oder der Haupttheil enthält nun die gedrängte Darstellung meiner Wanderungen und Wasser- und Landfahrten in den letzten 5 Jahren. Ich habe auf jeder meiner Wanderungen bald mehr bald weniger genau Tagebuch und gute Karten bei mir geführt, welche mit Zuratheziehung anderer Hilfsmittel den Stoff zur Bearbeitung dieses Theiles mir reichlich darboten. Damit mir aber Niemand den Vorwurf machen könne, als wolle ich aus eigensinni-

ger Selbstsucht nur den Marsch, den ich gerade genommen, für den besten, und das, was ich gesehen, nur für das einzig Sehenswürdige dem nach mir Wandernden aufdringen; so habe ich sehr oft sowohl das, was ich aus Unkunde oder durch andere Umstände verhindert nicht sah, als auch anziehende Punkte und Gegenden, wohin ich nicht kam, wenn auch nur andeutend, aufgezeichnet, mich verlassend theils auf Hörensagen, theils auf allgemein gerühmte Bücher. Eben deshalb können aber auch hie und da Fehler mit untergelaufen seyn.

Daß es mir ein Leichtes gewesen, durch eigentliche Beschreibung einzelner Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten und durch Einwebung meiner und meiner Wandergenossen oft seltsamer, persönlicher Erlebnisse diesen zweiten Theil sehr umfangsreich zu machen, wird Jeder mir leicht glauben. Ich habe mich aber mit möglichster Macht gegen alles Persönliche gestemmt, und die ganze Darstellung des 2ten Theils so objektiv wie möglich zu halten gesucht; gestehe aber gern, daß alles Persönliche vermeiden zu wollen bei solchem Vorhaben gänzlich unmöglich war. Wie sollte ich meine Wanderungen und Fahrten, wenn gleich nur in aller Kürze, mittheilen, ohne mich selbst, oder, was der Fall ist, wenn ich durch wir erzähle,

meine Wandergenossen, deren ich mich größtentheils zu erfreuen hatte, mit einzuschließen?

Um diesen zweiten Theil nicht durch viele Auszüge aus bekannten Büchern übermäßig stark zu machen, habe ich oft nur die bloßen Stellen angeführt, namentlich häufig Gottschalk's Ritterburgen und Grimm's Sagen (S. unten 281); jedoch habe ich hin und wieder, besonders aus dem alten Münster (S. unten S. 284) wirklich kleine Auszüge mitgetheilt, auch andere Bemerkungen, Inschriften und Gedichte mit eingestreut, um die sonst natürliche Trockenheit eines solchen bloß praktischen Reisebuches in etwas zu heben und dem Buche eine, wie ich hoffe, angenehme Würze dadurch mitzutheilen.

Bei vielbereisten und gründlich beschriebenen Gegenden Deutschlands (z. B. Rügen, Riesengebirge, sächsische Schweiz, Harz, Rhein, Donau, Schweiz) bin ich größtentheils nur sehr kurz gewesen, weil ich wohl voraussetzen konnte, daß die meisten Wanderer eines der im 3ten Theile genannten Hilfsbücher über jene Gegenden habhaft werden dürften; jedoch sind bei diesen Gegenden, namentlich in den Strichen, wie ich sie durchzogen, die Hauptmerkwürdigkeiten alle angeführt. — Daß ich 2mal den strengen

Umfang eines deutschen Wanderes überschritten, und von Schweden, Dänemark und der französischen Schweiz Einiges mit hineingebracht habe, wird man mir nicht übel nehmen, da ich den Faden der Reise nicht abschneiden wollte; auch dürften Manchem einige der mitgetheilten Bemerkungen nicht unwillkommen seyn. — Eben so glaube ich, daß es natürlich gefunden wird, daß Berlin, Tübingen und Halle mit ihren Umgebungen, als die Städte, in denen ich meine Studien begann, fortsetzte und beendete, weitläuftiger als andere Orte bearbeitet sind.

Obgleich, als Reisen eines Einzelnen betrachtet, die im 2ten Theile aufgezeichneten Wanderungen und Fahrten, wie der Inhalt zeigen mag, nicht ganz unbedeutend sind, so gestehe ich dennoch gern, daß noch Vieles, sehr Vieles fehlt, ehe sie den Namen von deutschen, d. h. über ganz Deutschland sich erstreckenden, Wanderungen verdienen; und ich muß daher hier, bei diesem Theile noch mehr, wie oben schon beim ganzen Buche, mich des Ausdrucks: „Versuch“ bedienen.

Um ein Buch, wie ich oben andeutete, zur Erscheinung zu bringen, müßte entweder Einer alle einzelne Theile Deutschlands durchwandern, von

Büchern, Karten und einem Tagebuche begleitet, oder es müßten die Nachrichten mehrerer Wanderer gesammelt, und als ein, von verschiedenen Verfassern herrührendes, Ganzes herausgegeben werden. Jener Eine möchte wohl schwerlich wo zu finden seyn, und durch dieser Mehrerer Zusammenwirken würde das Buch ganz das Gepräge der Einheit und Eigenthümlichkeit verlieren. Daher fühlte ich mich als Einer, der sehr bedeutende und die verschiedenartigsten Theile des gesammten Deutschlands, wenn auch nur strichweis, durchpilgert hat, für berufen, wenigstens den Anfang zu machen mit einem auf Selbsterlebnisse und Anschauungen gegründeten Handbuche, welches so nun aus Einem Guß und Fluß ist und ein bestimmtes Gepräge hat. Die Folgezeit wird nun lehren, ob das Buch bei der wanderlustigen deutschen Welt solchen Beifall findet, daß vielleicht einst eine andere Bearbeitung besorgt werden dürfte, und da könnte diese dann, besonders was diesen 2ten Theil betrifft, ein viel umfassenderes, vollständiges Handbuch liefern. Ich fordere nämlich hiedurch zugleich alle sachverständige und in neuer oder neuester Zeit gewanderte Jünglinge und Männer auf, mir ihre beurtheilenden, berichtigenden und ergänzenden Bemerkungen über vorliegendes Buch auf buchhändlerischem oder an-

derm öffentlichen Wege gefälligst mitzutheilen. Mit dankbarer Erkenntlichkeit und möglichster Umsicht werde ich alles Mitgetheilte benutzen.

So dürfte dann dieser 2te Theil eine ganz neue, andere Gestalt bekommen: er würde die subjektive Darstellung, die sich an dem Faden der Wanderungen eines Einzelnen fortleitet, verlieren, und eine mehr objektive, wissenschaftlich geordnete Gestalt gewinnen. Meine weitere Ansicht hierüber ist kurz folgende: Ein umfassender, gründlicher deutscher Wanderer würde aus 2 Bänden bestehen; der erste enthielte das, was ich in meinem ersten und dritten Theile zu geben suchte, und überdieß eine kurze, aber deutliche und klare Beschreibung des gesammten Deutschlands nach seinen Naturgränzen durch Höhenzüge und Flußgebiete. Hieran reiheten sich einige Hauptpunkte der deutschen Geschichte und Sprache, namentlich eine Darstellung der ausgezeichnetsten Mundarten; auch eine kurze Uebersicht der so häufig wechselnden Staatseintheilungen. Der 2te Band würde dann gemäß der im ersten Bande aufgestellten natürlich-wissenschaftlichen Eintheilung Deutschlands das Besondere dieser Landschaften, und zwar wieder erst im Allgemeinen, und dann das Ausführliche unter den ein-

zelnen Namen nach der Buchstabenfolge, enthalten. Wenn z. B. durch den 1sten Band irgend ein Gebiet bestimmt wäre, ich will sagen: der Schwarzwald, so würde nun der zweite Band über den Schwarzwald im Allgemeinen auf die einzelnen ausgezeichneten Naturschönheiten, auf die Art und Weise, auf die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner aufmerksam machen, und dann nach der Buchstabenfolge die einzelnen Städte, Höhen, Flüsse, Burgen ꝛc. örtlich und oft geschichtlich in der Kürze beschreiben. — Durch solch' einen deutschen Wanderer geschähe der Wissenschaft der Erdkunde mit ihren verwandten Wissenschaften ein wirklicher Vortheil. Dem ganzen Werke würden nebst mehreren, verschiedenartigen Reiseplanen einige Karten beigefügt werden müssen: eine Gebirgs- und Gewässerkarte von Deutschland überhaupt, und dann noch ungefähr 3 Karten für Ober-, Mittel- und Nieder-Deutschland. Durch zwei solche, nicht übermäßig starke, enggedruckte Bände erspарte der Wanderer sich oft die Mühe, mehrere andere Bücher und Karten mit sich zu tragen. — Der Gegenstand verlangte es, bei diesem Theile ausführlicher zu seyn.

Der dritte Theil enthält ein Verzeichniß der vorzüglichsten Karten und Bücher, sowohl um ganz

Deutschland als seine einzelnen Theile genauer kennen zu lernen. Daß ich hier nur nach dem Maaße geben konnte, wie mir es möglich war, zur Kenntniß dieses Zweiges der Litteratur zu kommen, versteht sich von selbst; daher macht dieser Theil keinen Anspruch auf Vollständigkeit: ich hoffe aber, die vorzüglichsten neuern Schriften über die anziehendsten und häufig bereisten Theile unsers Vaterlandes angeführt zu haben. Daß ich in diesem Theile, wie auch anderwärts im Buche, oft Bücher angeführt, die nicht streng hieher gehörten, möge man mir verzeihen, und dadurch entschuldigen, daß ich diese Bücher für wirklich empfehlungswerth und noch nicht genug bekannt gehalten habe.

Noch habe ich Einiges über das Buch überhaupt hinzuzufügen. Das Buch ist im strengsten Sinne keine eigentliche Reisebeschreibung, daher es zum bloßen Vergnügen wohl nicht viel gelesen werden wird; wissenschaftliches Interesse könnte es vielleicht hin und wieder durch Anführungen oder Bemerkungen haben; — ich wollte nur dem jungen Wanderer ein Büchlein in die Hand geben, das ihm aus eigener That entlehnten Rath und gründliche Anleitung ertheilte v o r, a u f und selbst n a ch der Wanderschaft. Für die äußere und wissenschaftliche Vorbereitung

sind überwiegend der erste und dritte Theil, für die Reise selbst der zweite bestimmt, und nach der Reise kann der dritte Theil zur ausführlichen Wiederholung Hilfsmittel nennen, auch der zweite dem Gedächtnisse nachhelfen. Daß der zweite und dritte Theil von Reisenden jeder Art, wie der erste ausschließlich nur Wanderern bestimmt ist, ergiebt sich aus dem Plane des Buches selbst. — Man vergleiche das Ganze mit einem neuangelegten Garten, in welchem einzelne Stellen sorgfältiger und genauer, andere leichter, und des trocknen Bodens wegen, auch trockner behandelt sind. Die Natur des Reisens bringt diese Ungleichheit mit sich. — Einen Beweis von Fertigkeit in der Schreibart und Darstellung wollte ich durch dieses Büchlein nicht geben: nur klar und deutlich wollte ich seyn, obgleich ich durchgehends bestrebt gewesen, mit möglichster Kürze mich auszudrücken, was kein Billiger im Vergleich mit andern Büchern der Art verkennen wird. — Durch Inhalt und Namenverzeichniß hoffe ich die Uebersicht sowohl wie das Zurechtfinden möglichst erleichtert zu haben. — Auch das Aeußere des Buchs wird der Reisende angemessen finden. Die beigefügte Karte soll bloß zur allgemeinen Uebersicht dienen; und dazu reicht dieses kleine, saubere und wohlfeile Blatt eben so gut hin, wie

ein größeres; wer besondere Gegenden durchreist, schafft sich dann die besondern (Th. 3. genannten) Karten an.

So gehe denn hin, deutscher Wanderer, du erster öffentlicher Zeuge meiner Feder und eines Theils meiner Erlebnisse; finde dieselbe billige Freundlichkeit bei deiner Aufnahme, mit welcher dein Verfasser dich aussendet, und stifte in deiner Art das wahrhaft Tüchtige, was er damit aufrichtig bezweckt hat.

Reilsberg bei Halle, im Aerndtemonat 1822.

Dr. Ernst Heinrich Zober.

Inhalt.

Vorrede.

Erster Theil S. 1—68.

Ueber vaterländische Wanderungen.

Erster Abschnitt.

Allgemeines.

I. Nutzen, Wesen und Art der Fußreisen . . . S. 3

Leiblicher, wissenschaftlicher und gemüthlicher Nutzen; Naturerscheinungen; Erinnerungen; der Geist der Liebe wird gehoben; fromme Gefühle werden geweckt; Zeugnisse für vaterländische Reisen und für's Fußgehen.

II. Begriff und Umfang der vaterländischen Wanderungen. Reisen nach dem germanischen Nord-Europa. Reisetrieb des Deutschen. . . 11

Reisen ins Ausland; Umfang Deutschlands; Arndt über Reisen nach den skandinavischen Ländern; Praktisches für dorthin Reisende; Verschiedenheit des Reisetriebes bei Nieder- und Oberdeutschen; Benutzung der Ferienzeit auf der hohen Schule.

Zweiter Abschnitt.

Besonderes.

I. Vorbereitung zur Fußreise. . . . . S. 19
Reiseplan; wissenschaftliche Vorbereitung; äußere Rüstung; was wird mitgenommen? — Ränzel ꝛc.

II. Fußreise selbst. 25
Wandertracht; Jahreszeit zum Wandern; Wege; Wanderzeit; Einkehren; Nachtwandern; täglicher Marsch; Fahrgelegenheit zu Wasser und zu Lande; Wirthshäuser ꝛc.

III. Geldwesen Deutschlands. 32
Gold- und Silbergeld; Gulden- und Thalerrechnung; Preußens Courant, Münze u. Silbergroschen; Papiergeld ꝛc.

IV. Allerlei Praktisches. 37
Tägliche Ausgabe; Anhöhe- und Thurmbesteigen; Empfehlungen; Polizeiordnungen; Witterung; Seereisen; Absendung und Empfang von Briefen; Entfernungsbestimmungen.

Dritter Abschnitt.

Vaterländische Reiselieder.

I. Allgemeine. 42
1. Das himmlische und irdische Vaterland: „O Vaterland, das droben ist ꝛc.“
2. Des Deutschen Vaterland: „Was ist des Deutschen Vaterland? ꝛc.“

3. Das deutsche Land: „Von allen Ländern in der Welt ꝛc.“
4. Weihelied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang ꝛc.“
5. Vaterlandslied: „Wie mir deine Freuden winken ꝛc.“
II. Besondere. . . . . S. 51
6. Weltliches Morgenlied: „Erhebt euch von der Erde ꝛc.“
7. Geistliches Morgenlied: „Gott des Himmels und der Erden ꝛc.“
8. Weltliches Abendlied: „Blaue Nebel steigen ꝛc.“
9. Geistliches Abendlied: „Der Mond ist aufgegangen ꝛc.“
10. Der Rhein: „Es klingt ein hoher Klang ꝛc.“
11. Der Rheinwein: „Bekränzt mit Laub ꝛc.“
12. Das Straßburger Münster: „In Straßburg steht ein hoher Thurm ꝛc.“
III. Anhang. 64
1. Der Spessart: „Gegrüßt sey du, viellieber Wald ꝛc.“
2. Der Kölner Dom: „Der hohe Dom zu Köln ꝛc.“
3. Aus Schenkendorf's Liede von den deutschen Städten: „Die 3 Hansestädte, Augsburg, Nürnberg, Leipzig und Danzig.“

Zweiter Theil.

S. 69 — 275.

Wanderungen und Fahrten zu Wasser und zu Lande in den Jahren 1817 — 1822.

Erster Abschnitt.

Von Berlin aus und dahin wieder zurück 1817 — 1819.

A. Mark Brandenburg. Harz. Thüringen. Sachsen.

I. Von Berlin nach Nordhausen. . . . . . . S. 71

Hauptrichtung: Potsdam, Brück, Zerbst, Mannsfeld, Eisleben, Harz, Roßtrappe, Brocken ꝛc.

II. Von Nordhausen nach Berlin. 79

Hauptrichtung: Heiligenstadt, (Göttingen u. Kassel *), Mühlhausen, Eisenach, Gotha, (Thüringerwald *), Erfurt, Weimar, Jena, Naumburg, Lützen, Leipzig, Wittenberg ꝛc.

B. Mark Brandenburg und Schlesien, mit Berührung der Gränzen der Lausitz, Böhmens und Polens.

I. Von Berlin nach Breslau. 89

Hauptrichtung: Frankfurt a. d. O., Neuzelle, Krossen, Grüneberg, Polkwitz, Liegnitz ꝛc.

II. Von Breslau nach Berlin . . . . S. 93
Hauptrichtung: Schweidnitz, Fürstenstein, Adersbach, Schmiedeberg, Schneekoppe, Warmbrunn, Hirschberg, Bunzlau, Züllichau, Schwiebus, Meseritz, Landsberg a. d. W., Königsberg in d. Neumark. ꝛc.

C. Mark Brandenburg und Pommern.

I. Von Berlin nach Kolberg. 100
Hauptrichtung: Straußberg, Wriezen, Pyritz, Stargard, Naugard ꝛc.

II. Von Kolberg nach Berlin. 105
Hauptrichtung: Seefahrt nach Swinemünde, Wollin, Stettin, Greifenhagen, Schwedt, Angermünde ꝛc.

D. Berlin mit nächster und entfernter Umgebung.

I. Berlin. 106
II. Nächste Umgebung Berlins. 109
III. Entferntere Umgebungen Berlins. 110
1. Potsdam mit Umgegend. 2. Spreegegend: Köpnik, Miggelberge, Rüdersdorf ꝛc. 3. Odergegend: Freienwalde, Neustadt-Eberswalde ꝛc. 4. Groß-Beeren, Sperenberg, Golmberg, Jüterbock ꝛc.
IV. Anhang: Werder, Brandenburg, Magdeburg. 114

Zweiter Abschnitt.

Von Berlin nach Tübingen. Sommer u. Herbst 1820.

A. Mark Brandenburg. Meklenburg-Strelitz. Pommern. Rügen. Schweden. Dänemark und Holstein.

I. Von Berlin nach Stralsund. . . . . S. 116
Hauptrichtung: Königsberg in d. Neum., Küstrin, Guben, Fürstenwalde, Berlin, Fehrbellin, Rheinsberg, Neu-Strelitz, Stargard, Neu-Brandenburg, Greifswald, Rügen (Stubbenkammer, Arkona ꝛc.), Hiddensee ꝛc.

II. Von Stralsund nach Hamburg. 125
Hauptrichtung: Ystad, Lund, Malmoe, Kiöbenhavn, Seefahrt nach Kiel, Eutin, Lübeck, Ratzeburg ꝛc.

B. Hannover. Weserland. Westphalen. Das Bergische und die Rhein- und Neckarlande.

I. Von Hamburg nach Köln. 133
Hauptrichtung: Harburg, Bremen, Hannover, Hildesheim, (Braunschweig und Wolfenbüttel *), Minden, Detmold, Paderborn, Soest, Elberfeld ꝛc.

II. Von Köln nach Frankfurt am Main. . . . 142
Hauptrichtung: Bonn, Neuwied, Koblenz, St. Goar, Wasserfahrt (Kaub, Rüdesheim ꝛc.) hinauf nach Mainz ꝛc.

III. Von Frankfurt nach Tübingen. 147
Hauptrichtung: Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Heilbronn ꝛc.

Dritter Abschnitt.

Von Tübingen aus und dahin wieder zurück. Frühling und Sommer 1821.

A. Würtemberg. Baden. Elsaß. Schwarzwald. Französische und deutsche Schweiz.

I. Von Tübingen nach Basel. . . . . S. 151
Hauptrichtung: Freudenstadt, Kniebis, Straßburg, Freiburg, Höllenthal, Feldberg, Rheinfelden rc.

II. Von Basel nach Freiburg im Uechtlande . 160
Hauptrichtung: Münsterthal, Pierre-Pertuis, Biel, Neuchâtel, Yverdon, Aubonne, Lausanne, Chillon, Bulle etc.

III. Von Freiburg nach Tübingen. . . . . . . - 168
Hauptrichtung: Bern, Aarau, Baden, Zürich, Konstanz, Schafhausen, Hohentwiel, Tuttlingen rc.

B. Das hohenlohische Würtemberg und das fränkische Baiern.

I. Von Tübingen nach Erlangen. 174
Hauptrichtung: Weinsberg, Oehringen, Mergentheim, Würzburg, Passenheim rc.

II. Von Erlangen nach Tübingen. 177
Hauptrichtung: Nürnberg, Ansbach, Dünkelsbühl, Ellwangen, Gmünd, Kannstadt rc.

C. Tübingen mit seiner nächsten und entfernten Umgebung.

I. Tübingen mit nächster Umgebung. . . . . S. 182
Hohentübingen, Roseck, Niedernau ꝛc.

II. Entferntere Umgebungen Tübingens. 182
1. Roßberg, Hechingen u. Hohenzollern. 2. Stuttgard mit seiner Umgebung. 3. Die Hauptburgen der schwäbischen Alp.

III. Anhang: Pforzheim. Durlach. Karlsruh. Bruchsal. Bretten. (Hartgebirg.) 192

Vierter Abschnitt.

Von Tübingen nach Halle an der Saale. Herbst 1821.

A. Würtemberg. Baiern. Tyrol. Salzburg. Oberösterreich. Donaulande.

I. Von Tübingen nach Insbruck. 197
Hauptrichtung: Urach, Ulm, Augsburg, München, Tegernsee, Achenthal, Schwaz, Hall ꝛc.

II. Von Insbruck nach Linz. 206
Hauptrichtung: Rattenberg, Lofer, Reichenhall, Salzburg, Vöklabruck, Wels, Eferding, Willering ꝛc.

III. Von Linz nach Wien auf der Donau. . . 211
Hauptpunkte: Strudel, Wirbel, Ips, Pechlarn, Mölk, Spitz, Dürrenstein, Stein, Nußdorf ꝛc.

B.

B. Mähren. Böhmen. Sachsen. (Nieder-Lausitz, Mark Brandenburg, Elb- und Saal-gegend.)

I. Von Wien nach Prag. . . . . S. 221

Hauptrichtung: Znaim, Iglau, Deutschbrod, Czaslau, Kolin, Böhmischbrod rc.

II. Von Prag über Dresden und Berlin nach Halle an der Saale. 228

Hauptrichtung: Schlan, Laun, Teplitz, sächsische Schweiz, Dresden, Luckau, Berlin, Odergegend, Wittenberg rc.

Fünfter Abschnitt.

Halle an der Saale mit seinen nahen und fernen Umgebungen; nebst drei Anhängen.

A. Halle mit seinen nahen und fernen Umgebungen.

I. Halle mit nächster Umgebung. 237

Halle, Giebichenstein rc.

II. Halle's entferntere Umgebung. 245

1. Nach dem Petersberge und Seeben. 2. Nach Merseburg und Lauchstädt 3. Nach Leipzig. 4. Nach Dessau und Wörlitz. 5. Nach Bernburg und Gnadau.

B. Drei Anhänge.

I. Die Hochschulen Deutschlands mit ihren jetzigen Lehrern. . . . . S. 257

1. Basel. 2. Berlin ꝛc. ꝛc. 23. Würzburg.

II. Der Sachsen Sitten und Fruchtbarkeit ihres Landes, nach Angabe und zur Zeit Seb. Münsters, um 1540. 270

III. Das Wort wandern nach seiner Verwandtschaft und Zusammensetzung. 272

Dritter Theil.

S. 277—308.

Landkarten- und Bücherkunde.

Hilfsmittel.

Erster Abschnitt.

Das ganze Deutschland.

I. Karten. 279

II. Bücher. 281

Zweiter Abschnitt.

Deutschlands Theile.

A. Hoch- und Ober-Deutschland.

I. Schweiz. . . . . S. 286
II. Vorarlberg. Tyrol. Salzburg. Oesterreich ob der Ens. Steiermark ꝛc. 287
III. Donaugebiet (Theile Würtembergs, Baierns und Oesterreichs) nebst Wien mit seinen Umgebungen. 289
IV. Oesterreich überhaupt. (Böhmen. Mähren. Ungarn ꝛc.) 290
V. Rheingebiet. (Rheinstrom. Schwarzwald. Murgthal. Hartgebirg. Neckar. Odenwald. Untermain. Taunus. Mosel. Lahn ꝛc.) . . 292
VI. Karten von Süd-Deutschland überhaupt. Baiern, Würtemberg. (München. Stuttgard. Ludwigsburg. Tübingen ꝛc.) 295

B. Mittel-Deutschland.

I. Franken und Thüringen. (Fichtelgebirg Bamberg. Muggendorf. Nürnberg. Würzburg. Thüringer Wald. Sächsische Herzogthümer ꝛc.) 296
II. Sächsische Schweiz mit Dresden und dem Erzgebirge. 298
III. Schlesien. Riesen- u. Glätzergebirge. Breslau. 299

C. Nieder-Deutschland.

I. Klöden'sche und Kümmel'sche Karte. 301

II. Große Theile Nieder-Deutschlands. (Monarchie Preußen. Westphalen ꝛc.) . . . . . . S. 302
III. Harz. 302
IV. Kassel. Göttingen. Hannover. Anhalt'sche Fürstenthümer und Leipzig. 303
V. Mark Brandenburg. Pommern. Meklenburg. (Berlin u. Potsdam mit ihren Umgebungen.) 304
VI. Rügen. 306
VII. Hansestädte und Holstein. 306
Anhang: Verschiedene, einzelne Theile Deutschlands berührende Reisebeschreibungen. 308
Namenverzeichniß nach der Buchstabenfolge über den zweiten Theil. 309
Zusätze und Verbesserungen. 329

Anmerkung für den 2ten Theil. Das † bei den Wirthshäusern (die immer durch zwei [ ] eingeschlossen sind) bedeutet ihre bald mehr oder weniger zu empfehlende Güte. Das * hat dieselbe Bedeutung, wie sie S. 309 angegeben ist.

Erster Theil.

Ueber vaterländische Wanderungen.

Reiselob.

Ueber Reisen kein Vergnügen,
Wann Gesundheit mit uns geht,
Hinter mir die Städte liegen,
Berg und Waldung vor mir steht.
Jenseit, jenseit ist der Himmel heiter,
Rege Sehnsucht treibt nach weiter.
Schau dich um mit freiem Blicke,
Sieh, da liegt die weite Welt!
In der Stadt blieb Sorg zurücke,
Die den Sinn gefangen hält.
Endlich wieder Himmel, grüne Flur,
Groß und lieblich Gottesspur!

L. Tieck.

Erster Abschnitt.

Allgemeines.

I. Nutzen, Wesen und Art der Fußreisen.

Fast scheint es überflüssig, über den Nutzen der vaterländischen Wanderungen noch ein Wort zu verlieren; doch mögen hier einige kurze Andeutungen an der Spitze des Buches ihren Platz finden.

Fußreisen, Wanderungen, sind an und für sich eigentlich ein Theil der Leibesübungen, und haben insofern den wohlthätigsten Einfluß auf den ganzen Leib des Menschen. Wie werden durch anhaltendes Gehen, zumal durch beschwertes Wandern, alle Theile des Leibes in Bewegung gesetzt; wie wohlthuend ist nicht schon der beständige Anhauch der freien Luft, besonders der Bergluft! — Frost und Hitze, Regen und Sturm, Staub und Morast, kurz alle Erscheinungen im Gebiete der Luft und der Erde, muß der Wanderer ertragen, und so zugleich sich stählen für den Wehrdienst, wenn Fürst und Vaterland einst seiner bedürfen. —

Wie oft muß der Wanderer klettern, Berge mühselig ersteigen, und über Gräben setzen! Und welche unendliche Lust gewährt es dem fertigen Schwimmer, sich in die Wogen des Meeres oder eines schönen Landsees zu tauchen, und die mächtigsten Ströme des Vaterlandes zu überschwimmen!

Dieser bloß leibliche Nutzen wird durch den geistigen, theils wissenschaftlichen, theils gemüthlichen, bei weitem überstrahlt. Wo anders haben wir Gelegenheit, die lebendigsten Anschauungen aus dem Leben der Menschen und der Natur zu entnehmen, als gerade auf Fußreisen? Wie gewinnen Menschen-, Länder-, Pflanzen-, Stein- und Thierkunde an gründlicher Einsicht, eben durch die lebendige Ansicht! — Jahrelange Studien ersetzen oft nicht, was wöchentliche Wanderungen aufschließen. Auch dem Geschichts-, Alterthums-, Kunst- und Sprachforscher bieten auf Reisen sich solche Ausbeuten dar, wie er sie in der eingezogenen Stille seiner Studierstube niemals gefunden hätte. Ich erinnere nur an das Beschauen und Untersuchen von Schlachtfeldern, Alterthümern, Kunst- und Büchersammlungen an Ort und Stelle. Besonders anziehend und lehrreich ist das Stiften persönlicher Bekanntschaften mit großen Männern des Volks, der Gelehrsamkeit und Kunst. Mir wenigstens ist ein Buch um Vieles verständlicher, wenn ich seinen Verfasser von Angesicht zu Angesicht kenne; denn lese ich nun etwas von ihm, so ist's mir immer, als redete der Verfasser persönlich zu mir; seine Gestalt mit ihrer Miene und ihrem ganzen Wesen schwebt mir lebendig vor. Eine eigene, hieher einschlagende Bemerkung Seume's (Spaziergang

nach Syrakus, S. 446) mag hier ihren Platz finden. „Mich däucht, man ist in dieser Rücksicht [des Besuchs berühmter Schriftsteller] auch zuweilen sehr unbillig. Man erwartet oder verlangt sogar von einem berühmten Schriftsteller, er solle in seiner persönlichen Erscheinung dem Geiste und dem Witz in seinen Büchern gleichkommen oder ihn noch übertreffen; und man bedenkt nicht, daß das Buch die Quintessenz seiner angestrengtesten Arbeiten ist, und daß die gesellschaftliche Unterhaltung ein sonderbares Ansehen gewinnen würde, wenn der Mann beständig so in Geburtsnoth seyn sollte. Die Zumuthung wäre grausam; und doch ist sie nicht ungewöhnlich. Es giebt zuweilen glückliche Geister, deren mündlicher extemporärer Vortrag besser ist als ihre gesichtetste Schrift; aber dieses kann nicht zur Regel dienen.“

Der eigentlich wissenschaftliche Nutzen ist aber kaum so groß als der wohlthätige Einfluß, den die Wanderungen auf das Gemüth, das Herz, kurz auf das ganze innere Wesen des Wanderers haben. Gleich an die körperliche Anstrengung schließt sich ein rascher, ausdauernder Sinn; starke Proben der Selbstverläugnung werden erfordert. Der Geist der Liebe, Gemeinschaft, Verträglichkeit wird namentlich durch Wandern in Gesellschaft treuer Genossen geweckt und belebt. Einer hilft hier im eigentlichsten Sinne oft des Andern Last und Bürde tragen. Das Herz, das früher nur an der Heimath nächsten Umgebungen hing, erweitert sich, und nimmt mit liebender Theilnahme auch anderer Gegenden Bewohner in sich auf. Der Geist der Absonderung, Engherzigkeit und Lieblosigkeit kann durch nichts

so unterdrückt werden, als durch vaterländische Wanderungen. Von der Liebe zur Heimath erweitert sich das Herz zur Liebe des ganzen Volkes, des gesammten irdischen Vaterlandes, und steigt so weiter zur Liebe aller Bewohner der gesammten Erde und des Vaterlandes, das droben ist.

Wo anders bieten sich solche Gelegenheiten dar, sich in die größesten Naturerscheinungen zu versenken, mit dem Leben der Natur immer inniger und vertrauter zu werden, als auf Wanderungen? Unempfindlich, ja eisig müßte dessen Herz seyn, den nicht der Auf- und Untergang der Sonne von der Höhe eines Berges, oder auf offener See gesehen, ergriffe; der nicht von freudiger Dankbarkeit hingerissen würde beim Anblick üppiger Getreidefluren, lachender Matten, prangender Obstgärten, ewig beschneieter Alpen! — In wem wird nicht einen tiefen Eindruck zurücklassen das Anstaunen solcher Erscheinungen, wie des Rheinfalls, die Aussicht von den höchsten Kuppen der Alpen; — wer nicht gern denken an eine glücklich bestandene Seefahrt! Nirgend kann man das Wasser in seiner elementarischen Größe und Macht so erblicken, wie mitten auf der See in stürmischer Nacht.

Ja die Erinnerungen sind es, die für die ganze Lebenszeit den köstlichsten Nachgenuß gewähren, der nimmer im Herzen verklingt. Dieser Genuß läßt sich nicht beschreiben, nur andeuten aus eigener Erfahrung. Bald nimmt wehmüthige Freude das Herz ein, sich erinnernd traulicher Zusammenwanderung mit herzlichen Freunden, bald innige Theilnahme an dem Ge-

schicke dieser Lieben, wie jetzt der Eine dahin, der Andere dorthin verschlagen. Nichts bindet ja die Seelen mehr, als Leid und Freud' in Gemeinschaft genossen. Keine Freundschaft ist dauernder, als die in frischer, frommer Jugendzeit geschlossen; nichts besiegelt und kittet das Freundschaftsband fester und enger, als gemeinschaftlich erlebte Wanderungen. Die auf der Reise fast im Durchfluge nur gemachten Bekanntschaften erheben sich oft zu den innigsten Freundschaften; denn das Herz scheint nirgend so offen und frei jedem wahrhaft edlen Eindrucke zu seyn, als eben auf der Reise.

Wodurch kann wohl herzliche Theilnahme allgemeiner werden, als wenn wir überall im Lande umher liebe Bekannte haben! Erst dadurch, daß wir Land und Leute wirklich kennen, bekommt die liebende Theilnahme ein bestimmtes Gepränge, und schweift nicht bloß in allgemeinen Umrissen über den ganzen Erdboden. Das ganze Vaterland kommt dem Gewanderten nur vor wie Ein großer Familiengarten des himmlischen Vaters; er setzt gar keinen lieblosen Unterschied mehr zwischen den einzelnen Völkerschaften; alle eigennützige selbstsüchtige, oft vorurtheilsvolle Vorliebe für seine besondern Landsleute geht auf in der Liebe zum ganzen Volke, und erhebt nun sich um so leichter zur Liebe der ganzen Menschheit, von der ihm sein Volk eben nur ein Abbild im Kleinen ist. Gewiß wird durch die bestimmte Liebe die allgemeine erst recht gehoben; und wer Einen Menschen wahrhaft liebt, liebt eigentlich Alle. Wie viel mehr gilt dieser Schluß nicht, wenn ich statt eines Menschen ein ganzes Volk wirklich lieb habe!

Besonders wird das offene Gemüth des jungen Wanderers nirgend so von frommen Gefühlen ergriffen, als auf der Wanderung. Das schon Gesagte giebt die Ursach an. Sollte nicht, wenn der einsame oder begleitete Wanderer, mit der Sonne zugleich aufbrechend, ein fröhlich Morgenlied im stillen Walde oder auf lustigen Gefilden oder hoher Alp seinem Vater droben singt, dieß einen tiefen Eindruck, wenigstens für den ganzen Tag, im Herzen zurücklassen? Oder wenn er des Tages Last und Hitze wirklich in vollem Maaße getragen, und er nun müde der Herberge zuwandelt, ein frommes Abendlied sich singend; — sollte dieß ohne allen Eindruck auf sein Gemüth bleiben?! — Welche Regungen weckt das Ueberwandern von Schlachtfeldern, das Besteigen zertrümmerter, verödeter Burgen und Bergschlösser, die einst in stolzer Pracht sich erhuben; — der Aufenthalt an Orten, wo heilige wackere Ehrenmänner des Volks geboren, gelitten, gestorben! — der Andrang von köstlichen Erinnerungen aus meinen jüngsten Wanderjahren überfüllet mein Herz so, daß der Mund kaum übergehen kann.

Unser ganzes Leben ist ja eine Reise; und sollte man nicht auch auf der Reise leben können, eben so fromm wie daheim? Des Apostels Paulus Spruch (2. Kor. 5, 9) gelte auch hier: „Wir fleißigen uns auch, wir sind daheim, oder wollen, daß wir Ihm wohlgefallen." —

Noch zwei eigenthümliche und treffende Zeugnisse für vaterländische Wanderungen sowohl als für das Fußgehen mögen hier eingereihet stehen.

1. Aus des ergötzlichen, aber ehr- und sittsamen Burgerlust's anderem Theil. 1657.

„Wer im Vaterland reist her und hin,
Der hat für Leib und Seel Gewinn.
Wer reiset über Feld und Land,
Der wird an manchem Ort bekannt.
Wer Wandermüh besteht mit Fleiß,
Erforscht des Volkes Recht und Weis,
Fragt nach der Macht und der Handirung,
Wo Ordnung ist und wo Beschwerung,
Was Guts und Bös hab' für Ausgang,
Und daß man nichts ohn Rath anfang,
Und so auf Nutzen allweg acht't, —
Derselb sich zu 'nem Weisen macht.
Ein Thor ist, den's aus langer Weil
Zum Reisen treibet manche Meil,
Der immer reist und ändert's Gstirn,
Behält aber sein verworren Gehirn,
Trägt sein deutsches Kleid hinaus,
Bringt endlich ein wälsches zu Haus.
Dem auch ist's Schand, der nur ausfährt,
Daß er viel Geld und Gut verzehrt
Und nicht viel Nutzen bringt mit heim,
Daß er der Seinen Freund mög seyn:“
Eine Gans über Meer,
Eine Gans wieder her;
Eine Gans über Rhein,
Eine Gans wieder heim!
Wer's aber nur will ha'n gemach,
Der bleibe unter seinem Dach;
Wer will haben gute Ruh,
Der bleibe nur bei seiner Kuh;
Denn bleibt er stets im Haus daheim,
Bricht er vielleicht weder Schuh noch Bein!“

2. Aus der Vorrede von Seume's Sommer:

„Wer geht, sieht im Durchschnitt in Bezug auf Menschen und Welt mehr, als wer fährt. Ueberfeine und unfeine Leute mögen ihre Glossen machen darüber nach Belieben. Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbstständigste in dem Manne, und bin der Meinung, daß Alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge. Man kann fast überall blos deswegen nicht recht auf die Beine kommen und auf den Beinen bleiben, weil man zu viel fährt. Wer zu viel in dem Wagen sitzt, mit dem kann es nicht ordentlich gehen. Das Gefühl dieser Wahrheit scheint unaustilgbar zu seyn. Wenn die Maschine stecken bleibt, sagt man doch immer, als ob man recht thätig dabei wäre: es will nicht gehen. Wenn der König ohne allen Gebrauch seiner Füße sich in's Feld bewegen läßt, thut man ihm doch die Ehre an, und spricht nicht anders, als: er geht zum Heer; er geht mit dem Heer. Sogar, wenn eigentlich nicht mehr vom Gange die Rede seyn kann, behält man zur Ehrenbezeigung noch immer das wichtige Wort bei, und sagt: der Admiral geht mit der Flotte und sucht den Feind auf; und wo die Hoffnung aufhört, spricht man, es will nicht mehr gehen. Wo Alles zu viel fährt, geht Alles schlecht; man sehe sich nur um. So wie man im Wagen sitzt, hat man sich gleich einige Grade von der ursprünglichen Menschlichkeit entfernt. Man kann Niemand mehr recht und rein in's Angesicht sehen, wie man soll; man thut nothwendig zu viel oder zu wenig. Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft. Schon deswegen wünschte ich nur selten zu fahren, weil ich aus dem Wagen keinem Ar-

men so bequem und freundlich einen Groschen geben kann; und wenn ich nicht mehr zuweilen einem Armen einen Groschen geben kann, so lasse mich das Schicksal nicht lange mehr leben."

II. Begriff und Umfang der vaterländischen Wanderungen. Reisen nach dem germanischen Nord-Europa. Reisetrieb des Deutschen.

Eine ganz bekannte Erscheinung unter uns Deutschen ist die, daß wir das, was uns zunächst liegt, immer übersehen und nach dem fernliegenden Fremden greifen. Ja die Klage hierüber ist schon so alt als unsere Geschichte selbst, und billig wird sie von allen Biedermännern des Volks noch geführt. Ich erinnere nur an das übertriebene Lernenlassen der alten, und mancherlei neuen Sprachen von Knaben und Mädchen, ehe sie nur einigermaßen ihrer Muttersprache mächtig sind; an das ausführliche Vortragen der ausländischen Geschichte und Erdkunde mit Hintansetzung der vaterländischen Wissenschaften. Das den Deutschen eigenthümliche Sprüchwort: „es ist nicht weit her" zeugt lebendig und schlagend für diese besondere Richtung des deutschen Wesens.

Aehnlich ist's mit dem Reisen. Daß die Reisen in's Ausland ihren großen Nutzen haben können, wird kein Gebildeter in Abrede bringen; aber auch zugestehen, daß sie für die Jugend und überhaupt für Jeden nur dann wahren Nutzeu haben, wenn man vorher seines Vaterlandes Haupttheile hat kennen gelernt; — nur nach vorangegangener gründlicher Vorbereitung; im Besitz der

Kenntniß des eigenen Vaterlandes, wodurch eben der bestimmte Maaßstab zur Beurtheilung der fremden Sitten, Gebräuche u. s. w. gegeben ist, und gestützt auf gründliche Kenntniß der Sprache, Geschichte und Erdkunde des Auslandes, kann die Reise dahin Nutzen bringen für die Wissenschaft. Besondere Zwecke für Reisen in's Ausland, machen auch hiervon eine natürliche Ausnahme.

Oft und viel schon ist gestritten über den Umfang oder die Gränze des gesammten deutschen Landes und Volkes. Daß politische Gränzen den eigentlichen Stamm des Volkes begränzen, gilt sowohl von ganzen Völkern, als besonders ganzen Völkerschaften nur selten. Das einzigste untrüglichste Merkmal und die feste Gränze von dem Umfange eines Volkes ist die Sprache; die Muttersprache bestimmt das Vaterland, zu irgend einer bestimmten Zeit nämlich, denn die Geschichte zeugt z. B. davon, daß Völker können germanisirt und entgermanisirt werden (Preußen, der Elsaß). Was der alte Seb. Münster in seiner Kosmographie (S. Th. 3.) S. 392 hierüber sagt, wird wohl noch heute das Gültigste seyn: „Demnach nennen wir zu unsern Zeiten Teutschland alles das sich teutscher Sprachen gebraucht, es liege gleich über oder hie jenet [gleichviel ob dieß oder jenseit] dem Rhein oder Thonau. Und streckt sich also jetzund (1540) Teutschland in Occident bis an die Maß; ja auch etwas drüber im Niderland, da es an Flandern reicht. Aber gegen Mittag spreitet es sich bis an die hohen Schneeberg [d. h. die Italischen Alpen, da er die Schweiz als das erste Land Deutschlands beschreibt] und in Orient stoßt es an Ungern und Poland. Aber gegen Mitnacht [Mitternacht] bleibt es am Meere, wie vor langen

Zeiten." Zu Deutschland gehörten zu seiner Zeit: „Holand, Braband, Gellern, Lothringen, Westerreich, Rheinstrom, Elsaß, Schweitzerland, Frießland, Westphalen, Braunschweig, Sachsen, Hessen, Thüringen, Meissen, Schlesien, Franken, Schwaben, die inner und ausser Mark (Mark Brandenburg?) Pommern, Preußen, Mekelnburg, Mähren und Nortgöw. Ueber der Thonau: Oesterreich, Steiermark, Beyerlandt und Etschland. Kleinere Striche, sind bei ihm: Schwarzwald, Odenwald, Breisgau, Wetterau, Algau, Westerwald, Maingau u. s. w."

Der deutsche Jüngling auf gelehrten- und Hochschulen hat selten so viel Zeit und Gelegenheit, die Haupttheile seines schönen Vaterlandes kennen zu lernen; und doch geht er nach Frankreich und Italien, oft nur um nachher prunkend sprechen zu können: auch ich war da! — Oberflächlich kundig im Auslande bleibt ein solcher unkundig im Vaterlande. Das Bereisen der nächsten Gränzländer Deutschlands ist gewiß sehr belehrend und anziehend, besonders für den Forscher in der Sprach- und Völkerkunde, um zu bemerken, wie die Sprachen, Sitten und Gebräuche in einander übergehen und sich verschmelzen; — daher gehört die Bereisung der französischen und italischen Schweiz, des wälschen Tyrol, der Niederlande, einzelner Theile Böhmens, Polens und Lithauens noch in das Gebiet der vaterländischen Wanderungen.

Hat der deutsche junge Mann die Haupttheile des Vaterlandes durchpilgert, dann ziehe er hinüber über die See zu den Bewohnern Schwedens, Norwegens und Dänemarks, unsern germanischen Stammgenos-

sen; — nicht als ob Reisen in den Süden Europa's nichts mehr gelten sollten; denn schon bemerkte ich, daß besondere Zwecke eine Ausnahme machten; doch den allgemeinsten Zweck des Reisens: sich auf alle Weise auszubilden, durchs Leben für's Leben, erreiche man durch Besuche bei unsern nächsten merkwürdigen Anverwandten.

Man höre hierüber nur den vielgewanderten E. M. Arndt im Geist der Zeit, Th. 4. S. 448 ff.: „Uns Deutschen könnte es aber wohl so ersprießlich seyn, wenn viele von uns, die bei den Franzosen und Italiänern oft ganze Jahre verspielen, einmal wieder gen Norden zögen, und sähen, wie es sich bei den gastlichen Schweden und Normännern, und auf den schönen Inseln der gerührigen und freundlichen Dänen lebt. Da würden wir über unser Eigenes auch Manches zu denken bekommen, was uns daheim im Vaterland nicht einfällt; und manche Sehnsuchten, Gefühle und Anschauungen würden wieder jung in uns werden, welche gerade zu dem tiefsten germanischen Leben und Streben zurückwinken und zurückmahnen.

Kurz, hier im Norden ist die gemeinsame Wurzel des Triebes und Lebens mit uns die älteste, und ist von den Nordländern auch selten verkannt worden. — Zusammenhang mit der deutschen Sprache und Literatur hat der Norden in allen Zeiten gehabt. Im 16ten Jahrhundert schlang die Reformation zwischen Deutschland und ihm ein neues mächtiges Band, und hat auch auf seine Sprache und Literatur den allergrößten Einfluß gehabt, einen zu großen klagen viele Nordländer. — Der germanische Süden und Norden werden

wieder zu einander kommen, nicht durch das Schwert, wodurch ihrer beiden Schäden nicht geheilt werden können: nein, durch den seligen Lichtreiz der Wissenschaft und Dichtkunst. — Und können wir, die am Rhein und an der Elbe und Donau wohnen, der nordischen Brüder entbehren? Wir haben ihrer lange entbehrt; aber in welcher Zeit? Im Mittelalter waren sie immer frisch bei uns, ja sie lebten und blüheten recht in unserer Mitte, und umfaßten in den Sagen und Heldenliedern unser innigstes Leben. Die erhabene Schwärmerei, die vom Norden weht, die unendliche Sehnsucht nach einem ewigen Frühling und einer ewigen Liebe, die aus den Herzen und Augen nordischer Menschen funkelt, der lebenverachtende und mit kühner Unschuld allen Gefahren entgegenbrausende nordische Ungestüm, der noch immer bis zur Zauberei lebendige Fabel= und Natursinn, dann die Einfalt, Treue, Gastlichkeit, Biederkeit, und der stille Menschen= und Freiheitssinn, der dort in jeder Bauernhütte blüht — o deutsche Jünglinge, ihr könntet da wohl mehr holen und lernen, als ihr oft von den Gassen Roms und Paris zu Hause bringt. — Und sie bei uns? Wir sind ihr Süden; bei uns sollten sie zuerst ein Maaß des südlichen Lebens lernen, ehe sie nach Frankreich und Italien reisen. Dort umfängt die, welche gleich sehnsüchtig südliche Nachtigallen und fabelhafte Riesen und Verzauberte suchen, zu leicht das zauberische Netz sinnlicher Lüsternheit und Verführung, und sie bringen kein frisches Leben, sie bringen den glatten oder welken Tod mit in die Heimath.“ Schon der alte J. Gruter, einst Lehrer zu Heidelberg, sagte vom Reisen nach Italien: „Die Deutschen bringen von Ita=

len gemeiniglich ein dreifaches Unheil nach Haus: leeren Seckel, kranken Leib, böses Gewissen."

Nur einen kleinen Vorschmack von dem überseeischen germanischen Norden, von Schweden und Dänemark habe ich selbst gehabt (vergl. Theil 2.); aber wie gern hätte ich meinen sehnlichen Wunsch erfüllt, Schweden und Norwegen, namentlich die Hochgebirge dieser Länder, zu durchreisen. Einige praktische Bemerkungen für die, so jene Länder bereisen wollen, mögen hier eingeschaltet stehen. Eine ziemliche Kenntniß der nordischen Sprachen, wenn auch nicht Fertigkeit, die sich durch das Leben am leichtesten findet, würde neben Geschichts- und Landeskunde durchaus nöthig seyn. Ganz allein dorthin zu reisen, möcht' ich auch nicht rathen; schon im Vaterlande ist das Alleinreisen nicht angenehm, wie viel weniger im Auslande! — Die ebenen Gegenden Schwedens bereist man schnell und wohlfeil zu Wagen, mit Schuß, wie's dort heißt. Die Wagen sind klein und schlecht, die Pferde auch klein, aber rasch, und die Straßen trefflich. Nur in den Gebirgen und unwegsamen schönen Gegenden würde ich zu Fuß reisen. Ueberhaupt wird man in Schweden als Fußreisender fast ausgelacht, wie's auch in England seyn soll.

Die jetzt bequemsten Ueberfahrtsorte sind Stralsund, wo wöchentlich meist zweimal, bald ein schwedisches, bald ein preußisches Postschiff nach Ystad geht, wofür die Person mit Sachen 5 Pommersche Thaler zahlt; und Kiel, von wo wöchentlich Einmal ein Dampfschiff nach Kopenhagen geht, von wo aus fast täglich Gelegenheit ist nach Schweden. In Schweden und Dänemark gilt Papiergeld; für Schweden kann

man sich vorläufig bei einem ehrlichen Stralsunder Juden einwechseln, und sich zugleich über die doppelte Rechnung in Reichs- und Bankthalern belehren lassen. Genannte Ueberfahrten gehen beide meist sehr rasch, zumal das Dampfschiff, weil es bei jedem Wind und Wetter segelt, und die 50 Meilen in einer Nacht und 2 Tagen gewöhnlich zurücklegt. Man zahlt hier für sich und Sachen 5 Speciesthaler. — Mit guten unmittelbaren Regierungspässen hat man sich für diese Reise besonders zu versehen, zumal wenn man das Innere dieser Länder bereisen will. — Ueber Fuhrwerk, Gasthöfe, Geldwesen u. s. w. in Schweden vergl. E. M. Arndt's Reise durch Schweden im Jahr 1804. Berlin, 1806. 8. Th. I. S. 1—41 und 54—60.

Der Reisetrieb des Deutschen beurkundet sich in der ältesten, mittlern und neuen Geschichte unseres Volkes. Man denke nur an die Züge der Zimbern und Teutonen, der Rügier und Gothen, und all' der germanischen Völkerschaften des Mittelalters; auch das Wandern der Handwerker ist in keinem Lande Europa's so häufig wie in Deutschland, und in jeder bedeutenden Stadt Europa's findet man noch heut' zu Tage Deutsche. — Für das Nichtgereistseyn zeugen mehrere sprichwörtliche Redensarten, z. B.: Er ist nicht hinter dem Ofen der Mutter weggekommen; Er weiß nicht einmal, wo Barthel Most holt; Er ist nur 3 Meilen hinter dem Backofen gewesen; Er hat sich keinen Wind um die Nase wehen lassen; Er ist so dumm wie ein Nagel in der Wand; Er denkt, da ist die Welt mit Brettern vernagelt; Das sind ihm böhmische Dörfer u. s. w.

Die Nieder- oder Norddeutschen sind im

Ganzen bei weitem reiselustiger als die Ober- oder Süddeutschen, die sehr an der Heimath hangen. Wie schon in ältester Zeit die Niederdeutschen, besonders wohl wegen der Nähe des Meeres, einen fast abentheuerlichen Reisetrieb zeigen, so bestätigt besonders Eine Erscheinung der neuen und neuesten Zeit den eben ausgesprochenen Satz. Auf den oberdeutschen Hochschulen nämlich findet man unter den Studierenden sehr häufig Niederdeutsche; auf den niederdeutschen Universitäten höchst selten, als eine Ausnahme von der Regel, einen Oberdeutschen. Uebrigens sind die südlichern Schweizer, die durch die Aehnlichkeit ihrer Mundart mit der plattdeutschen auch eine Verwandtschaft mit den Niederdeutschen zeigen, viel reiselustiger, und machen sich weiter hinaus als die Schwaben.

Für die Benutzung der Ferien auf den hohen Schulen, kann Euch Allen, Jünglinge Deutschlands! nach meiner eigenen Erfahrung, nichts zweckmäßiger und für Lebendigmachung der Wissenschaft wohlthuender sein, als vaterländische Wanderungen; kleine oder große, je nach Jedes Vermögen oder Gelegenheit. Bei sehr Vielen (die Hand nur aufs Herz gelegt!) ist die Ursach vom Nichtwandern lediglich Schlaffheit, Trägheit, Vornehmheit. — Mancher brütet lieber in der Stadt, wo er 5 bis 6 Monate tüchtig der Wissenschaft gelebt (denn das setze ich voraus), auch die fünf oder achtwöchentlichen Ferien noch hin, hockt so 3 Jahre auf der hohen Schule, macht höchstens die Reise von der Universität nach Hause und von Hause nach der Universität, dann folgt die wissenschaftliche Prüfung, und zuletzt der Eintritt ins öffentliche bürgerliche Leben. Muß da nicht

sehr oft engherzige Einseitigkeit durch das ganze Folgeleben solches Ungereisten sich mehr oder weniger hindurchziehen? Mancher mag's zu spät bereut haben, seine Ferienzeit nicht zu Fußreisen verwandt zu haben; da er später im Amte sich nicht mehr den Theil des praktischen Blickes erwerben konnte, den nur der Gereiste haben kann.

Zweiter Abschnitt.

Besonderes.

I. Vorbereitung zur Fußreise.

Man vergleiche hierüber die kleine, nur unbedeutende Schrift: „Der Fußreisende, oder: Was hat man zu thun, um angenehm, nützlich und bequem zu Fuße reisen zu können u. s. w. Leipzig, 1819. 12. 8 Gr.

Die gesammten Vorbereitungen zur Fußreise möchte ich in innere, d. h. geistige oder wissenschaftliche, und äußere, d. h. solche, die sich auf die ganze Kleidung beziehen, theilen; ohne jene bliebe unser Reisen ein blindes Umhertappen, ohne diese würden wir oft in allerlei Verlegenheit gerathen. — Wer eine Reise, und zumal eine Fußreise, machen will, muß sich vor allen Dingen zuerst einen Reiseplan entwerfen; der Wanderer muß zuvor wissen, wohin er will, und auf welchem Wege; selten wird man seinen Plan ganz

streng durchführen können, Zeit- und Geldmangel und böses Wetter machen oft Querstriche durch den Plan; und daher ist's gut, sich mehrere Plane zu entwerfen, um auf längern oder kürzern Wegen nach dem endlichen Ziele zu gelangen. Am besten entwirft man den Plan mit Zuratheziehung eines der zu durchwandernden Gegend Kundigen, sonst muß man auf treue Bücher und Karten sich verlassen. Daß es thöricht wäre, sich einen Reiseplan zu machen, wo man jedes einzelnen Tages Marsch fest bestimmen wollte, versteht sich von selbst. Ein allgemeiner Ueberschlag der Entfernung, der Zeit und des Geldes gehört besonders mit zum Reiseplan.

Die wissenschaftliche Vorbereitung selbst, besteht im Studieren von Büchern und Karten. Kurze Auszüge einzelner Stellen aus einigen Büchern sich zu machen, ist oft zweckmäßig; nur halte man sich nicht mit empfindsamen süßelnden Reisebeschreibungen auf; sondern lese solche, die bei der Sache selbst bleiben, ohne ihres Verfassers erdichtete oder wirklich gehabte Gefühle vorzuführen. — Wer ohne alle Vorbereitung auszieht, und von der Reise selbst ohne alle Kenntniß und Erfahrung heimkehrt, den trifft mit Recht des Sprichworts Vorwurf:

„Es flog ein Gänschen über den Rhein,
Und kam als Gigak wieder heim!“

Zur äußeren Ausrüstung gehört theils die Kleidung, so man auf dem Leibe selbst hat, theils das, was man im Ränzel mitnimmt. Für den Wanderer sind die Füße das Haupt; daher ist das Fußwerk besonders zu berücksichtigen. Den bloßen Fuß bedecke ein kurzer,

dunkelfarbiger, schaafwollener Strumpf. Viele, besonders Soldaten und Handwerksbursche, rühmen auch sogenannte Fußlappen von Leinwand, die öfter mit Talg und Branntwein eingerieben werden. Baumwollene, oder gar garnene Strümpfe schlagen leicht Falten, werden hart und drücken. Zum Wandern selbst habe ich starke, hohe Schuhe mit ganz niedrigem Absatz, für jeden Fuß besonders, nicht zu weit und nicht zu eng (doch weiter wie gewöhnlich, da die Füße oft sehr anschwellen) und mit starken kopflosen Stahlstiftchen beschlagen, für das beste befunden. Ueber die Schuhe werden dunkelfarbige, tuchene oder linnene Kamaschen gezogen. Nächst Schuhen sind Halbstiefeln die beste Fußtracht des Wanderers.

Die Beinkleider seien mäßig weit, im Schritt ziemlich anschließend, und bis zum Knöchel herabgehend. Statt der gewöhnlichen Weste ist eine mit Aermeln versehene Jacke oder ein Wams besser, weil man beim Wandern selbst ohne Rock in solchem Wams leicht fortwandelt. Der Hals bleibt am bequemsten gänzlich blos oder nur sehr leicht bedeckt. Als Kopfbedeckung ist eine beschirmte sogenannte Landwehrmütze mit wachsleinwandnem Ueberzeuge das beste. Im Sommer sind schwarze oder weiße Strohhüte, wie man sie in der Schweiz und Oberdeutschland viel trägt, äußerst bequem. Der eigentliche Rock (kein ausgeschnittener sogenannter Leib- oder Kleidrock) hänge nicht unnütz über's Knie, habe gehörige Taschen, sei hinten zu, was bei starkem Winde im Rücken sehr bequem ist. Die Hosenträger seien elastisch und kreuzen sich nicht auf der Brust. Als Wanderstab ist ein etwas lan-

ger, mit einer Stachelzwinge versehener Stab (wie beim Bauer sehr gewöhnlich), der fast bis zur Schulter geht, bequemer wie ein kurzer Stock, auf den man sich nur stützt; es sei denn, er habe oben durch irgend eine Vorrichtung einen handlichen Griff. Daß ein Stock zugleich Waffe sei, ist heut' zu Tage nicht mehr nöthig. Ein mäßiger Alpstab mit einem Gemshorn geschmückt, ist gar bequem zur Wanderschaft auf Berg und Ebene.

Auf die Wanderschaft selbst nehme man so wenig wie möglich mit, lasse lieber öfter waschen, als zu viel Wäsche mit sich zu tragen. Hinlänglich sind für eine ein- bis viermonatliche Wanderung (die obige Kleidung voraussetzend) noch höchstens 2 Hemden; hat man sehr leichte und feine, kann man auch 3 bis 4 Stück mitnehmen. Dann einige Vorhemdchen, 2 Schnupftücher, 2 bis 3 Paar Strümpfe, ein Paar Schuhe oder Halbstiefeln, und ein Paar leichte Schuhe oder Pantoffeln, die bei der Ankunft im Nachtlager sehr bequem sind. Ferner etwa ein kurzes blaues Fuhrmannshemd oder Brabanter Kittel, die überhaupt sehr praktisch sind. Ueberdieß ein Paar Beinkleider; am besten geht man in ganz leichten, und trägt ein Paar feintuchene im Ränzel; außer Wams und Rock weiter keine Kleidung, höchstens eine feine leichte Weste, und wenn man im Herbst, zumal zur See reisen will, einen Tuchmantelkragen, der in Gestalt einer Wurst zusammengerollt, und über Achsel und Ränzel gehängt, sich sehr leicht trägt. Mit einem Wachstaftmantel, der natürlich allen Regen abhält, bin ich nie gereist; er soll außerordentlich hitzen. Ueberhaupt muß der Wanderer so mit

Kleidern versehen seyn, daß er sich bei gänzlicher Durchnässung auch gänzlich trocken umziehen kann, und dieß ist möglich bei dem aufgezählten Reisebedarf.

Für Pflege der Reinlichkeit sei gesorgt durch einen Kamm, ein Stückchen Seife, Kleider- und Zahnbürste; in einigen Gegenden Deutschlands kann man Stiefelbürste, Handtuch und ein kleines Fischthranfläschchen nebst Pinsel (um das Schuhwerk geschmeidig zu erhalten) auch gebrauchen, namentlich in manchen Gegenden Niederdeutschlands, wo man oft in schlechten Krügen mit Handwerksburschen auf Stroh übernachtet, und wo's am Morgen an den Brunnen zur Waschung geht. Da ist es sehr wohlthuend, Seife und Handtuch, oder ein reines Schnupftuch zu haben; auch muß man in derlei Wirthshäusern sein Schuhwerk selbst reinigen.

Ueberdieß führt jeder Reisende, und zumal der Wanderer, ein Tagebuch bei sich, nebst einigen Federn und Tinte. Nur kurze Andeutungen und Hauptmerke fürs Gedächtniß zeichne man nach einigen Tagen auf, wo gerade Gelegenheit dazu ist. Etwa ein gutes Buch zur Kurzweil im Wirthshause, und gute Karten können auch noch in den Ränzel. In die Brieftasche kommt Nadel, Zwirn, Bindfaden und Messer. Auch ist's oft sehr gut, ein kleines leeres Fläschchen oder einen Glas- oder Lederbecher bei sich zu führen, um bei einer Quelle, wenn Mehrere zusammenreisen, rascher trinken, und im Fläschchen Wein mit sich nehmen zu können. So ist ein kleines chemisches Feuerzeug auch häufig zweckmäßig, theils im Wirthshause bei dunkler Frühstunde, theils wenn

einige Reisegenossen im schwülen Sommer einmal unter freien Himmel bei einem Feuer übernachten wollen. — Daß zur Vorbereitung besonders noch ein Paß, den man am besten von den Gesandtschaften der Länder, die man durchzieht, unterschreiben läßt, und Geld (wovon nachher) gehören, versteht sich von selbst. — Alles, was man trägt, darf höchstens nur eine Last von 25 Pfund seyn.

Um alles Ebengenannte fortzubringen, dient ein lederner Ränzel oder Tornister, dessen Oberklappe am besten von Seehundsfell ist; ein grünwachsleinwandner Ränzel ist von gar keiner Haltbarkeit. An den schmalen äußersten Seiten des Ränzels sind zuziehbare Taschen mit Seehundsklappen, wo Bürste, Kamm, Seife, Thranfläschchen und derlei hineinkommen. Im innern Raume des Ränzels sei noch eine eigene Tasche für Papiersachen, als für Empfehlungsbriefe und Karten. Sehr gut ist's, wenn außer der großen Seehundsklappe, die 3 Riemen haben muß, darunter noch eine kleine Klappe ist, womit man den Ränzel zuerst schließt, und dann die lange Hauptklappe drüber thut. Diejenigen Ränzel sowohl, welche auf der Mitte der Vorseite die Oeffnung zum Hineinpacken haben, statt der gewöhnlichen obern Oeffnung; als auch die, welche eine eiserne, durch Ringe gehende, verschließbare Stange haben, halte ich für unbequem und unnütz; — will mich Jemand während meiner Abwesenheit vom Ränzel bestehlen, so kann er entweder den ganzen Ränzel nehmen, oder ihn leicht aufschneiden. — Getragen wird der Ränzel an zweien über die Schulter und unter den Armen durchgehenden, starken, 2 Fingerbreiten Riemen

men, die mit Tuch gefüttert seyn können; sie müssen aber so eingerichtet seyn, daß sie bequem hoch und niedrig gemacht werden können. Die Brust muß durchaus ganz frei von jedem Riemen bleiben; daher taugen die Jagdtaschen und Quersäcke der Bauersleute für Fußreisende gar nichts.

Ehe ich zur Fußreise selbst übergehe, stehen hier noch die Haupterfordernisse für jeden Fußreisenden in ihrer Stufenfolge:

Gesundheit, Wetter, Zeit,
Treuer Freund und Geld,
Geben uns Geleit,
Durch die ganze Welt.

Oder:

Gesundheit, fest und Wetter klar,
Ein treuer Freund von Geld nicht bar,
Zeit, nicht zu knapp gemessen.

II. Fußreise selbst.

Sucht ihr vollen Genuß,
Nehmt eure Ränzel und wandelt zu Fuß!
Das Wirbeln der Lerche, des Finken Gesang,
Die duftenden Blumen die Straße endlang,
Des Quelles Gemurmel im kühlen Moos,
Das trauliche Plätzchen in Waldes Schooß,
Westwinds schmeichelnder Kuß —
Alles verschönert die Reisen zu Fuß!

Ist man nun so gerüstet, wie vorhin beschrieben, hat man den Ränzel aufgeschnallt und den Stab in der Hand, so geht's mit schönen Hoffnungen der Dinge, die da kommen sollen, hinaus auf die Landstraße.

Während des Wanderns selbst kann man nicht leicht genug gekleidet gehen; daher ist ein sommerzeugener oder linnener Wams hinlängliche Arm- und Brustbedeckung; der Rock bleibt zwischen Schulter und Ränzel übergelegt oder in einen wachslinnenen Ueberzug gethan, um vor Regen und Staub gesichert zu seyn. Die weiten Beinkleider kann man während des Gehens, damit sie nicht um die Beine schlagen, in die Kamaschen oder Halbstiefeln festknöpfen.

Die Reise versüßend ist eine treue Begleitung, und besser wie Niemand, ist selbst ein treuer, großer Hund, der nur in Gebirgsgegenden wegen der Rinderheerden oft sehr hinderlich ist. — Wer die Zeit zur Reise frei wählen kann, thut am besten, die Zwischen- und Uebergangszeiten, aus einem Aeußersten zum andern, aus der Hitze zur Kälte, und umgekehrt, zu nehmen. Spätfrühling und Frühherbst sind fast für jedes Land die schönste Wanderzeit; nur eigentliche Hochgebirge bereist man am besten im Sommer. Sonst sind Spätapril, Mai, Juni, Spätaugust, September und Oktober die schönsten Wandermonate für unser ganzes Vaterland.

Was den Weg betrifft, so findet der Wanderer fast überall, selbst bei bösem Wetter, einen kleinen Fußpfad, wo er sich durchwindet; bei Hauptstraßen sind gewöhnlich eigene Fußsteige, und oft auch solche, auf denen man bedeutend näher, oder sich in die Richt geht; daher Richt- oder Lothsteige genannt. Darnach muß man sich fleißig erkundigen; aber in fehligen Gegenden, besonders in der Dunkelheit, gar vorsichtig seyn. Hat man in solchem Falle die Wahl zwi-

schen einer guten Straße und einem schwer zu findenden Fußpfade, so wähle man das Erste, denn ein alt' Wandersprichwort sagt:

Guter Weg krumm
Ist nicht's um.

Der ermüdendste Weg für den Wanderer, ist schlüpfriger, anbackender Lehmboden, und heißer, unergründlicher Sand; für die Füße am angreifendsten, habe ich harte, holprige Wege gefunden.

Für die Wanderzeit selbst ist die Hauptregel: „Früh hinaus und früh hinein!" Man kann selten zu früh aufbrechen, und besser ist's, im Dunkeln aufzubrechen, als im späten Dunkel einzukehren. Im Sommer kann man zwischen 2 und 4, im Herbste zwischen 4 und 6 Uhr abwandern; merkt man an den Wirthsleuten, daß sie nicht früh auf den Beinen seyn werden, so zahlt man die Zeche gleich des Abends, und geht ungefrühstückt erst einige Stunden zum nächsten Wirthshause. Wenn's irgend möglich, muß man den Ort des Nachtlagers bei Tage zu erreichen suchen; so sieht man noch die Gelegenheit des Orts, und kann, wenn sonst weiter nichts zu besehen und zu besuchen ist, Tages darauf im Dunkeln noch aufbrechen.

Mit dem Einkehren selbst hielt ich's gewöhnlich so: Wenn's anging, genoß ich ganz früh im Wirthshause etwas Warmes nebst Brot, wanderte dann 4 bis 5 Stunden, hielt dann ein ordentliches Frühstück, rastete eine Stunde, ging wieder 4—5 Stunden, vesperte, und rastete eine Stunde, und ging noch oft 2 Stunden bis zur Nachtherberge, wo ich dann die

Hauptmahlzeit des Tages hielt. Da kann man nach dem frühen Abendessen noch einige Stunden aufbleiben, ehe man um 9 Uhr sich schlafen legt. So wurde täglich viermal etwas genossen: beim Ausgange, bei der Einkehr, und dazwischen 2mal. Eigentliche Mittagsmahlzeiten hielt ich selten; diese halten an Gasttafeln lange auf, sind gewöhnlich, zumal in der Schweiz, sehr theuer, und beschweren für rasches Weiterwandern. Daß man nicht täglich, oder gar ganz gleichmäßig so leben könne, versteht sich von selbst; alles dieß gilt nur im Allgemeinen. In sehr heißen Tagen rastete ich wohl oft 3 Stunden, von 12 bis 3 Uhr; überhaupt ist's viel erträglicher, mit der steigenden Sonne zu wandern, als wenn sie gerade ihren höchsten Punkt hat. Die Zeit von 12 bis 2 Uhr ist im Sommer die drückendste; da sendet die Sonne am mächtigsten ihre Strahlen aus. — Das Nachtwandern im Sommer kann ich durchaus nicht empfehlen. Schon ein altes Sprichwort sagt: „Die Nacht ist keines Menschen Freund!" — Nichts ist ermattender für Nacht und Tag, als dieser widernatürliche Brauch, da zu wachen, wo die ganze Natur schläft. In Italien soll man freilich wegen zu großer Hitze oft nicht anders wandern können; bei uns ist's nicht nöthig.

Aus dem eben Angeführten ergiebt sich auch der tägliche Marsch, den man im Durchschnitt zurücklegt. Es kommen nämlich im Durchschnitt auf den Tag vier gute deutsche Meilen, oder acht ordentliche Stunden nach Ober- und Mitteldeutschem Maaße; so kommen auf die Woche ungefähr dreißig, und auf den Monat einhundert und zwanzig Meilen.

Dabei versteht sich's von selbst, daß man oft 5 und 6, ja noch mehr Meilen täglich geht; eben so daß man oft nur 2 oder 3 macht, je nachdem man sich wo aufhalten will; auch sind die Ruhe- und Rasttage in schönen Gegenden, großen Städten oder bei gastlichen Freunden mit eingerechnet.

Ein Fußreisender kann auch hin und wieder fahren; namentlich würde ich es Einem verdenken, wenn er in einer öden, einförmigen, aber mit fester Straße versehenen Gegend, oder da, wo er schon gewandert, nicht, so sich's gerade schicklich machte, der Schnelligkeit wegen, lieber fahren als gehen wollte. Wenn ihrer 2 oder 3 zusammenwandern, und schon den Haupt- oder Morgenmarsch zurückgelegt haben, aber gern vor Abend einen Ort zu erreichen wünschen, was sie zu Fuß nicht mehr können, so werden sie während der Mittagszeit sich in einem Einspänner rasch und wohlfeil einige Stunden fahren lassen, um ihr Ziel nun bei guter Zeit und mit frischer Kraft zu erreichen. In vielen großen Städten Deutschlands, zwischen welchen oft gar nicht anziehende Gegenden, sind theils häufig sogenannte Hauderer, Retour- und Landkutschen, theils Schnellposten angelegt, die billig und schnell durch die öde Gegend hindurchhelfen. So sind häufige Gelegenheiten zwischen Augsburg und München, Augsburg und Ulm, Wien und Prag, Wien und Brünn, Dresden und Berlin, Hamburg und Bremen, Bremen und Hannover; — Schnellposten von Berlin aus, und dahin wieder zurück, sind nach Breslau, Hamburg, Magdeburg und Neu-Strelitz; überdieß die sogenannten Journalieren nach Potsdam, Frank-

furth an der Oder, und im Sommer nach Freienwalde. Auch gehören hierher die Wasserposten und Schiffsgelegenheiten auf dem Rhein, der Donau, Elbe, Oder und Weser. — Wollen 4 oder 5 Wanderer einmal rasch vorwärts, so ist's schnellste und selbst wohlfeilste Extrapost zu nehmen.

Von Wirthshäusern gilt im Allgemeinen der Satz: die größten sind die besten. Zwischen Ober- und Nieder-Deutschland ist hier ein großer Unterschied. In den niederdeutschen kleinen Städten und Dörfern findet man größtentheils elende Wirthshäuser oder Krüge; selbst an großen Heerstraßen sind sie schlecht, und obenein wird man fürchterlich geprellt. In diesen Gegenden sind die größten Wirthshäuser auch die besten. In Oberdeutschland, in Baiern und Würtemberg namentlich, findet man im Ganzen viel bessere Wirthshäuser, höfliche und freundliche Wirthsleute und billige Zeche. Es herrscht hier ein viel größerer Wohlstand; auf bloßer Streu wird fast gar nie geschlafen. Ein Dorf hat oft 2 bis 4 Wirthshäuser. Daß man nun in einem solchen oberdeutschen Dorfwirthshause für Abendessen, Nachtlager und Frühstück mehr zahlt, als für dasselbe in einem schmutzigen Kruge Hinterpommerns, ist wohl natürlich; aber verhältnißmäßig ist's in Oberdeutschland wohlfeiler wie in Niederdeutschland. Dort giebt's in vielen Strichen nur Wein oder trefflich bairisch Bier; hier unlauteres Bier, theuern französischen Wein und argen Schnaps.

Für den Fußreisenden, zumal den ärmern, sind oft die Wirthshäuser mit großen Gasttafeln (tables d'hôte) verderblich für Geld und Zeit; am besten sind

daher in dieser Hinsicht die Wirthshäuser, wo man nach der Karte ganz beliebig essen kann. — Von Jahr zu Jahr wird das Fußreisen gewöhnlicher; und dieß zeigt sich besonders in den Wirthshäusern, wo man nicht mehr so schnöde behandelt wird, wie sonst häufig geschah. In einigen vielbereisten Gegenden Deutschlands wird jetzt jeder ordentliche Wanderer mit dem Wagenreisenden gleich behandelt; doch hat man noch oft bittere Erfahrungen zu machen, besonders in vornehmen Städten. Da wird der Fußreisende noch öfters, theils gänzlich abgewiesen, theils mit sauerem Gesichte empfangen, und langsam bedient. Da hat man oft Noth sich zu halten. Die Grade, nach denen ich den Werth eines Wirthshauses bestimme, sind: Reinlichkeit in jeder Hinsicht, freundliche Wirthsleute und Billigkeit. — Ueberhaupt aber unterschreibe ich gern, was hierüber Seume in seinem Spatziergange S. 13 sagt: „Uebrigens lasse ich die Qualität der Wirthshäuser mich wenig anfechten. Das beste ist mir nicht zu gut, und mit dem schlechtesten weiß ich noch fertig zu werden.“

Zu einer trefflichen Reisespeise eignen sich die Eier in allerlei Gestalten; Obst ist ein Labsal gegen Hunger und Durst; am Herbstmorgen ist ein Warmbier vorhaltend; — als Getränk nehme man Wein mit Wasser oder Wasser mit Essig und einigem Zucker; überdieß sind lauteres Bier und frisches Quellwasser trefflich. Fast alle niederdeutschen Biere werden von dem oberdeutschen Lagerbiere durch Klarheit, Geschmack und Zuträglichkeit bei weitem übertroffen. — Milchspeise, namentlich geronnene, sauere oder gestandene Milch, ist während der Marschzeit nicht dienlich,

sie mattet ab; des Abends aber ist sie im Sommer trefflich. Dasselbe fast gilt vom Baden, im See oder Fluß; am Tage mattet es sehr ab. Man richte es so ein, daß man nach dem Bade nicht mehr weiter geht.

Um die Füße selbst in gutem Stande zu erhalten, müssen besonders Strümpfe und Schuhe passend eingerichtet seyn; auch sind hin und wieder laue Fußbäder, des Abends genommen, dienlich, besonders auch das Waschen mit Branntwein, welches härtet; aller Unschlitt oder Talg macht weich. Bei einer Blase, Quase oder Blatter am Fuße, zieht man einen seidenen oder schaafwollenen Faden durch.

Noch stehe hier die alte wahre Wanderregel:

Wer wandern will,
Der schweig fein still,
Geh gleichen Schritt,
Nehm nicht viel mit,
So darf er nicht viel sorgen.

III. Geldwesen Deutschlands.

Die Hauptgattungen des Geldes sind Gold- und Silbergeld. Von jenem kommen bei uns am gewöhnlichsten 3 Arten vor: 1. Dukaten, namentlich holländische, mit denen man durch die ganze Welt kommt, die leicht und daher sehr bequem für Fußreisende sind. 2. Louisd'or oder Karolinen, die in Oberdeutschland und der Schweiz vorherrschend sind; und 3. doppelte, ganze und halbe Friedrichs- und Augustd'or, die in Niederdeutschland häufiger sind.

Im gewöhnlichen Leben ist ihr schwankender Werth folgender: 1 Duk. ist = 5 Fl. 30 Kr. nach 24 Fl. Fuß oder 3 Thlr. 3 — 8 Gr. Preuß. Courant. Ein Carolin gilt gerade das Doppelte, und der Friedrichsd'or schwankt zwischen 5 Thlr. 12—20 Gr., oder 9 Fl. 30—40 Kr.

Wie Deutschland selbst durch die Natur in 2 große Hälften: Nieder- und Oberdeutschland, zerfällt, so theilt sich sein Silbergeld in 2 große Hälften: Thaler- und Guldenrechnung; jene in Nieder-, diese in Oberdeutschland vorherrschend.

Die Guldenrechnung selbst zerfällt in dreierlei. 1. Der schwere oder 20 Fl. Fuß, 2. der leichte oder 24 Fl. Fuß, und 3. die Papier- oder Scheingulden in Oesterreich, gewöhnlich Wiener Währung (W. W.) genannt, im Gegensatz gegen Reichswährung. — Die einzelnen Geldstücke der Guldenberechnung sind: 1. Zwanziger oder Vier und zwanziger = 20 Kr. = ⅓ Fl. schwer oder = 24 Kr. leicht Geld. Sie heißen auch Fünf- oder Sechsbätzner (1 Bz. = 4 Kr.), Kopfstück, oder Dubel. 2. Die Hälfte davon: Zehner oder Zwölfer, Dreibätzner, halber Kopf oder piece. 3. Die Hälfte davon: Fünfer oder Sechser. 4. Die Hälfte davon, nur im 24 Fuß: Dreier oder Groschen genannt. Endlich giebt's einzelne Kreuzerstücke, von denen es Silber- und Kupferkreuzer giebt. In der Schweiz giebt's eigene Batzenstücke.

Ueberdieß giebt's noch ganze, halbe und viertel Kron- oder Laubthaler; ein ganzer ist nach dem 24 Fl. Fuß = 2 Fl. 42 Kr. Die französischen Kron-

thaler stehen oft 2—3 Kr. höher. — Die Rechnung mit dem 24 Fl. Fuß gilt durch Baiern, Baden, Würtemberg, den Rhein hinab bis Koblenz; in der Schweiz und Oesterreich ist die Rechnung gemischt. In den österreichischen Erblanden gilt nun auch die Rechnung mit Papier, dessen Kurs verschieden ist; immer aber ist es weniger als die Hälfte in Silber nach dem 24 Fl. Fuß; ein 24ger z. B. ist immer mehr wie 48 Kr. Papier. Wie ich in Wien war, galt ein 20ger gerade 50 Kr. Schein. Es giebt 1, 2, 4, 5 u. s. w. Guldenscheine; bei den größern kann man durch nachgemachte leicht betrogen werden. In Kassen und bei der Post gilt nur Silbergeld, und zwar das kaiserliche (nicht etwa Badensche oder Würtembergische 24ger und Sechser). Seit neuester Zeit kommt das Silbergeld immer mehr in Schwang, und in Tyrol z. B. und Salzburg gilt durchaus kein Papiergeld; dieß beginnt mit seiner Herrschaft erst unweit Linz, wenn man von Salzburg dorthin reist. Das österreichische Kupfergeld ist sehr lästig; auch hiervon giebt's zweierlei: die eine Art ist gleich dem schweren Silbergelde, die andere gilt gerade den 5ten Theil desselben; ein 30 Kreutzerstück z. B. gilt nach schwerem Silber nur 6 Kr.; 15 Kr. = 3 Kr.

Die Thalerrechnung, die durch ganz Niederdeutschland bis Rußland hinauf gilt, ist zu scheiden in eigentliche Reichs- oder Konventionsthaler und preußische Thaler; im gewöhnlichen Leben, bei kleinen Zahlungen, stehen beide gleich. Ein sächsischer Thaler gilt 1 Fl. 48 Kr.; ein preußischer nur 1 Fl. 43—45 Kr. Die einzelnen Geldstücke bei diesem Thalergelde, wo das zwölftheilige Maaß vorherrscht, sind:

1 Thlr. = 24 Gr.; 2. $\frac{1}{2}$ Thlr., der wie $\frac{2}{3}$ Thlr. = 16 Gr., nur selten vorkommt; 3. $\frac{1}{3}$ Thlr. = 8 Gr.; 4. $\frac{1}{6}$ Thlr. = 4 Gr.; 5. $\frac{1}{12}$ Thlr. = 2 Gr. Man nennt die einzelnen Stücke dann: ein Acht-, Vier- und Zwei-Groschenstück. Die kleinern Stücke sind: Groschen = 12 Pf., Achter, Sechser, Vierlinge, Dreier, Pfennige und Heller.

In einigen alten Provinzen Preußens, als der Mark Brandenburg, also selbst in Berlin, und Pommern, ist die Thalerrechnung gespalten in sogenanntes Courant und Münze, oder gut und schlecht Geld, welche Theilung einem Fremden oft Schwierigkeit macht. Hiernach sind 24 Gr. Courant, oder ein eigentlicher Thlr. = 42 Gr. Münze; ein Viergroschenstück z. B. gilt 7 Gr. Münze, d. h. einzelne Groschen oder Sechser. Das Verhältniß ist 4 : 7 oder 2 : 3$\frac{1}{2}$. Durchs Leben daselbst lernt man derlei am besten. — Das preußische und sächsische Papiergeld steht dem Silbergelde ganz gleich, und ist für den Reisenden daher sehr bequem; Kaufleute geben deshalb auf Papiergeld häufig noch Aufgeld.

Seit neuester Zeit ist nun im Königreiche Preußen noch ein 3te Berechnungsweise, und wirklich eigene Geldstückchen eingeführt, die einen bequemen Ausgleicher zwischen der Gulden- und Thalerrechnung bilden. Es sind nämlich sogenannte ganze und halbe Silbergroschen geschlagen, deren 30 ganze und 60 halbe einen Thaler ausmachen. Ein solcher Silbergroschen ist ziemlich gleich einem oberdeutschen Groschen oder = 5 Kr. Dieses Geld, wodurch die sogenannte Münze

nach und nach verdrängt werden soll, ist besonders der Rheinprovinzen, Schlesiens und Preußens wegen eingeführt, wo sich dieß Geld mit der Böhmen-Dütt-chen- und Gröschelrechnung ausgleicht. Das Verhältniß zu dem alten Courant ist wie 4 : 5.

Von den einzelnen, ganz besondern und in kleinen Strichen geltenden Münzarten zu reden, oder kaufmännisch streng zu vergleichen, ist hier der Ort nicht; dafür giebt's theils Münztabellen, theils aber lernt sich's am besten durch den Aufenthalt in den verschiedenen Gegenden selbst. Wer die Gulden-, Thaler- und Goldrechnung recht inne hat, findet sich leicht in das übrige Geldwesen. Am gewöhnlichsten kommen vor: die pommerschen Thaler im ehemaligen Schwedisch-Pommern, die Speciesthaler in Holstein, die Mark- und Schillingrechnung in Hamburg und Lübeck, das schwere hanöverische Kassengeld, die Groten in Bremen, die Mariengroschen und Stüber in Westphalen, die Petermännchen im Trierschen, die Albus im Kölnischen u. s. w.

Noch folge hier einiges allgemein Praktische über den Geldwerth einzelner deutscher Länder. In der Schweiz kommt man am besten mit französischen Kron- oder Laubthalern durch. Man wechsele hier nicht zu viel klein Geld in einem Kantone, weil die Schweiz nicht durchgehends gültige kleine Münze hat. In Tyrol, Salzburg und Oesterreich überhaupt sind die kaiserlichen Zwanziger die vortheilhafteste, aber unbequeme Geldart; im übrigen Ober- und Mitteldeutschland gilt das Reichsgeld zum 24 Fl. Fuß; nur gelten die

6 und 3 Kreutzerstücke eines Landes im andern nicht. In Baiern wollte man z. B. von mir keine Würtembergische Sechser und Groschen nehmen. Durch ganz Niederdeutschland gilt das Konventions- und preusische Courantgeld; nur die kleine Münze nicht. — Dukaten sind durchweg gültig, Ludwigsd'or mehr in Ober-, und Friedrichsd'or mehr in Niederdeutschland im Gebrauch.

Jeder, der mehrere Striche Deutschlands bereist hat, wird gern in meinen billigen Wunsch mit einstimmen: Hätte das ganze deutsche Land doch Ein durchgehends geltendes Geld! — Die besondern Münzarten könnten dennoch dabei bestehen.

IV. Allerlei Praktisches.

Der allgemeine Ueberschlag für die tägliche Ausgabe auf der Wanderung wird besonders bestimmt und bedingt, theils durch die Gegend, so man bereist, theils durch die Art, wie man reist: ob allein oder in Gesellschaft, ob man die Schauspiele, vielen Kunstsammlungen besehen, sich einige Kupferstiche von Städten, Gegenden, Männern und anderes derlei zum Andenken kaufen will oder nicht. Im Durchschnitt kommt man in Nieder- und Mitteldeutschland täglich mit 1 Thlr. aus, in Oberdeutschland braucht man einige Groschen mehr, und in der Schweiz gegen 2 Thlr. Wer täglich über 2 Thlr. zu bestimmen hat, kann jede Gegend Deutschlands bereisen, sich längere

Zeit in großen Städten aufhalten, alles Merkwürdige sehen, hin und wieder fahren, und sich Manches kaufen; kurz er kann der Reise genießen im vollsten, edelsten Sinne des Worts; doch auch mit 1 Thlr. 12 Gr. oder einem Kronthaler kann man sehr gut fertig werden. Wer natürlich nur reist des Gehens wegen, nirgend, oder nur in schlechten Kneipen sich aufhält, sich nichts ordentlich besieht, kann mit 8 oder 12 Gr. täglich auskommen, und in hinterpommerschen Dörfern kann man oft nicht mehr ausgeben, eben weil nur Kartoffeln, Häring, schlecht Bier, Schnaps und Strohlager zu haben sind.

Um sich in einer Stadt oder Gegend gründlich zurecht zu finden oder zu orientiren, besteige man jedesmal bald den höchsten Thurm der Stadt oder eine Anhöhe, mit Karte oder Plan, welche man nach der Himmelsgegend richtet, in der Hand; am besten ist's freilich, einen gegendkundigen Führer bei sich zu haben. Auf Thürmen helfen die Thürmer gewöhnlich schon aus. Ein Fernrohr bei sich zu haben, ist oft angenehm.

Daß es dienlich sei, gute Empfehlungen an gefällige Leute, namentlich in großen Städten, zu haben, ist klar; besonders bei Geldnoth; — wer in Wien oder Berlin bloß mit einem Plane sich durchhelfen soll, wird nie gehörig unterrichtet werden, und ein Lohnlakei ist kostspielig; ein Bekannter thut da die besten Dienste.

Mit den Polizeiordnungen der verschiedenen Länder wird man bald vertraut; im Ganzen reist sich's in Deutschland wegen der Paßpolizei sicher, sehr be-

quem und ungehindert; nur in den österreichischen Staaten hat man hin und wieder, besonders bei den Mauthen, einigen Aufenthalt.

Was die Witterung betrifft, so sind Mond und Wind die sichersten Andeuter für böses oder angenehmes Wetter; Morgenwind, vom Festlande Asien herwehend, bringt helles trockenes Wetter; Abendwind, von der See kommend, ist fast immer feucht; die übrigen Winde sind gemischt. Beim Mondwechsel, namentlich beim Vollmonde, wechselt auch gewöhnlich das Wetter; auch ist der Freitag häufig ein wetterwendischer Tag. Hat der Mond einen Hof, so regnet's gewöhnlich. Von den Thieren sind Laubfrösche, Schwalben und Spinnen Wetterverkünder. Selten trügen die Sprichwörter:

„Abendroth, gut' Wetter-Bot;
Morgenroth, Abend Koth."

In manchen Gegenden, namentlich in Gebirgen, haben die Leute an der Umwölkung gewisser Berge oder Gegenden, und am Zuge des Windes ganz zuverlässige Anzeigen des Wetters; besonders kann man sich auf Aussagen erfahrener Landleute verlassen. Hat sich in großen Gebirgsthälern einmal bös Wetter eingenistet, so geht's oft in 3 Wochen nicht hinaus, und man thut dann, wenn nach Aussage der dortigen Leute der Anschein dazu da ist, am besten, gleich nach einer andern Gegend zu reisen. In Tyrol ging mir's ähnlich. — — Auch hört man das Sprichwort: die schwarzen wie die hellen Gäste bleiben nicht lange, d. h. nach einem umwölkten Morgen wird oft das schönste Wetter, und

umgekehrt. — Eine fast untrügliche Anzeige für schön Wetter ist der fallende, für schlecht Wetter, der steigende Nebel, der dann eben gewöhnlich als Regen wieder kommt.

Bei kleinen Seereisen nach Schweden oder Dänemark hat man sich, was die Versehung mit Lebensmitteln betrifft, nur beim Steuermann zu erkundigen; wenn nicht, wie auf den Kopenhagner Dampfschiffe, ein Koch auf dem Schiffe ist. — Die Seekrankheit, die man durch Trinken von Seewasser sich erleichtert, bekommt fast Jeder, der zum erstenmale in See geht; die Grade sind sehr verschieden.

Schickt man Briefe ab während der Reise, so lasse man sie unfrankirt gehen; in einigen Gegenden aber, z. B. in Oesterreich, muß man bis zur Gränze frei machen. Erhält man Briefe, so ist's am besten, zumal wenn's Geldbriefe sind, sie an einen Bekannten des Ortes richten zu lassen; jedoch ist die poste restante heut' zu Tage selten unzuverlässig, nur zu wenig vorsichtig. Ich erhielt z. B. in Prag auf der Post nach bloßer Nennung meines Namens einen Brief.

Was die Entfernungsbestimmung betrifft, so hat man in Deutschland besonders zweierlei Art diese auszudrücken; in Ober- und Mitteldeutschland hat man die Zeitbestimmung, indem man Alles nach Stunden angiebt, in Niederdeutschland die Raumbestimmung nach Meilen, was eigentlich genauer und bestimmter ist; der Sache nach ist Beides gleich. Eine deutsche Meile enthält nach gewöhnlicher Annahme 12000 Schritt oder 24000 Fuß rheinl.; und man drückt

sie auch durch 2 Stunden aus, weil ein mittelmäßiger Wanderer für eine ordentliche deutsche Meile auch 2 Stunden braucht.

Uebrigens ist nichts mehr der Subjektivität ausgesetzt, als die Angabe der Entfernung; jeder schätzt sie nämlich gewöhnlich nach dem Maaße seiner Wanderfertigkeit; der rasche Fußgänger wird anders angeben wie der langsame Schleicher. — Auch ist in den verschiedenen Gegenden Deutschlands ganz verschiedene Rechnung; die Postmeilen sind fast durch ganz Deutschland gleich klein, und der Fußgänger rechnet nach ihnen am sichersten, wenn er doch einmal die Entfernung genau bestimmen will. In der Schweiz, namentlich im Bernergau, sind die Stunden außerordentlich stark, und in Hinterpommern und Meklenburg hat der Bauer sehr große Meilen und eigene Ausdrücke für die Entfernungsbestimmung, z. B. ein Viertel Weges (¼ Meile) zu dem man oft eine Stunde braucht; — dann: ehn Hungeblaff (so weit man einen Hund bellen hört) oder Hahnschrie; auch: ehn Piep Tubback (so weit eine Pfeife Taback vorhält), ehn Büssenschuß und derlei. — Im folgenden 2ten Theile habe ich selten die Entfernungen angegeben, denn mittelst einer guten Karte, auf der man nur einige Entfernungen inne hat, bestimmt man die übrigen sehr leicht von selbst; zwischen Entfernungen im Gebirge und auf der Ebene ist aber immer bedeutend zu unterscheiden.

Dritter Abschnitt.

Vaterländische Reiselieder.

Vergl. die in dieser Art wohl vollständigste Sammlung: Wandervögelein, das ist: sechszig feine Lieder mit Tonweisen für sang- und reiselustige Knaben. Nürnberg und Erlangen 1821. 12. 16 Gr.

I. Allgemeine.

1. Das himmlische und irdische Vaterland.

(Noch ohne Weise.)

O Vaterland, das droben ist,
Das uns der Heiland Jesus Christ
Von Ewigkeit bereitet;
Wie herrlich wird es droben seyn,
Wann er aus allem Streit und Pein
Zu deiner Lust uns leitet!

Auch hier, auch hier im Erdenthal,
Weht Gottes Hauch, scheint Gottes Strahl;
Wir haben auch empfangen,
Den rechten Geist, den Geist vom Herrn,
Uns allen ist ein heil'ger Stern
Am Himmel aufgegangen.

Das ist das ew'ge Gotteswort,
Es kommt vom Himmel fort und fort
Zur Erde seegnend nieder.

Das nehmen alle Menschen an,
Und alle Menschen, Mann für Mann,
Sind Sünder nur und Brüder.

Doch jedem Volke ward ein Grund
Zum Bau des Reiches Gottes kund;
Da soll sein Tempel stehen.
Aus tiefem Grund, von unten aus,
Soll sich das ew'ge Gotteshaus
Erheben zu den Höhen.

Im Vaterland, im Vaterland
Hat Jeder seinen rechten Stand
Und rechten Grund gefunden.
Da stehe fest und halte drauf,
Und flöhest du im schnellen Lauf,
Es hält dich doch gebunden.

Ich ziehe nimmer weit hinaus,
Ich bin daheim in meinem Haus,
Im schönen deutschen Lande.
Im ganzen weiten Vaterland
Ist Alles traut mir und bekannt,
In jedem frommen Stande.

Die hohen Kunden alter Zeit,
Die Tage, die uns jüngst erfreut,
Das schöne, freie Leben;
Auch manches Schloß und manche Stadt,
Die deutsche Kraft erbauet hat,
Wo Vätergeister schweben.

Ihr Hügel, wo die Reben blüh'n,
Ihr Felder, wo sich Schnitter müh'n,
Sollt' auf den Enkel kommen.
Ihr Kirchen, hoch und kühn und zart,
Erdacht nach alter deutscher Art,
Euch lieben alle Frommen.

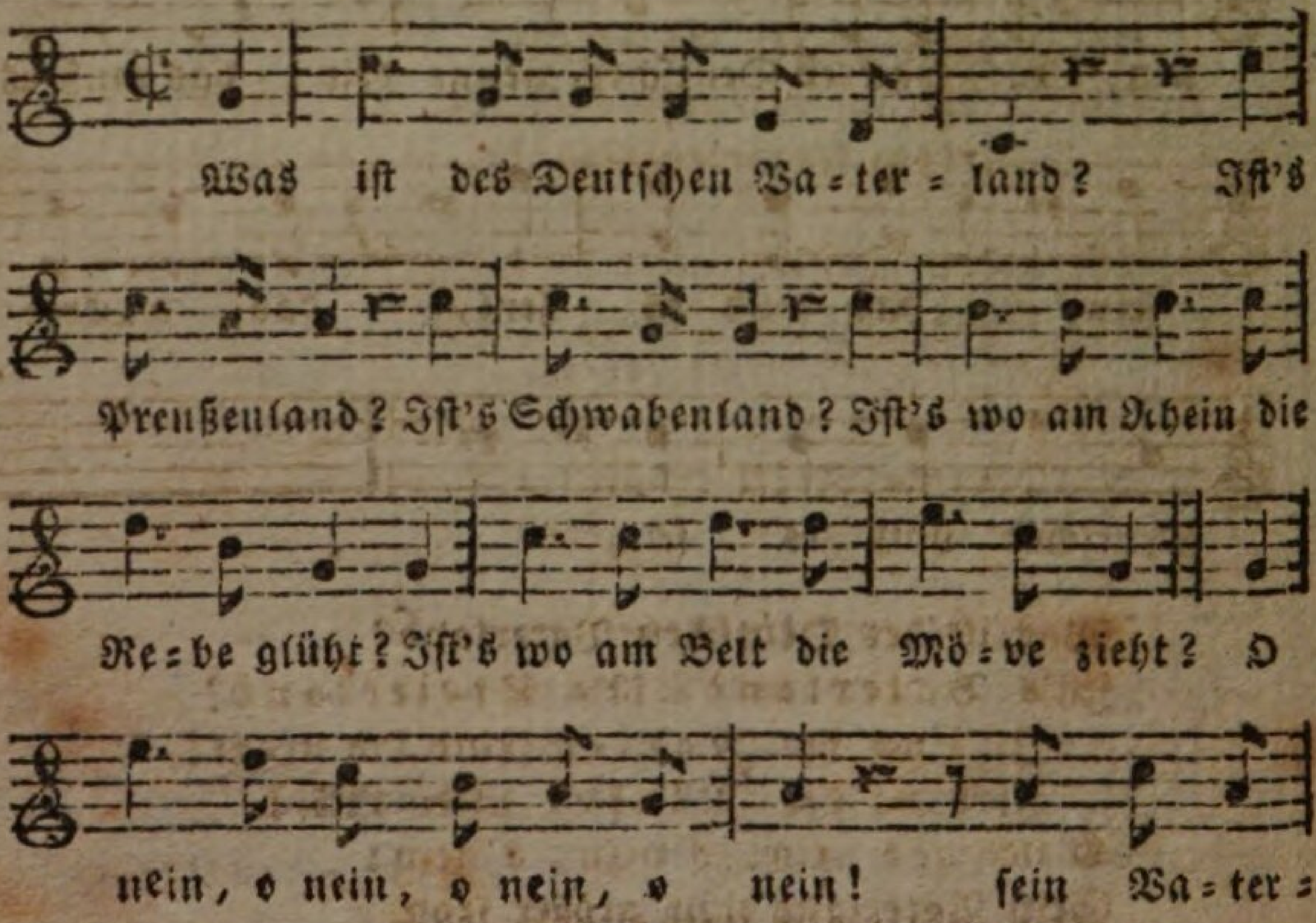
Zum Eichenwald, zum Eichenwald,
Wo Gott in hohen Wipfeln wallt,
Dürft' ich wohl täglich wandern.
Du frommes, kühnes, deutsches Wort,
Du bist der rechte Schild und Hort
Zur Scheidung von den Andern.

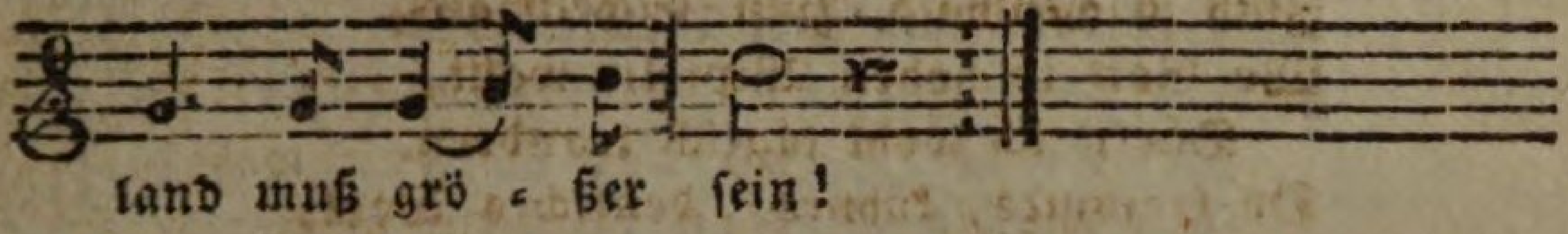
Das ist das deutsche Vaterland,
Da Jüngling, Jungfrau, sei dein Stand,
Da führe du dein Leben!
Da will ich stehn, ein grüner Baum,
Will träumen manchen sel'gen Traum,
Und nach dem Himmel streben.

Max v. Schenkendorf.
(Starb an seinem Geburtstage zu Koblenz
am 11. Dec. 1817.)

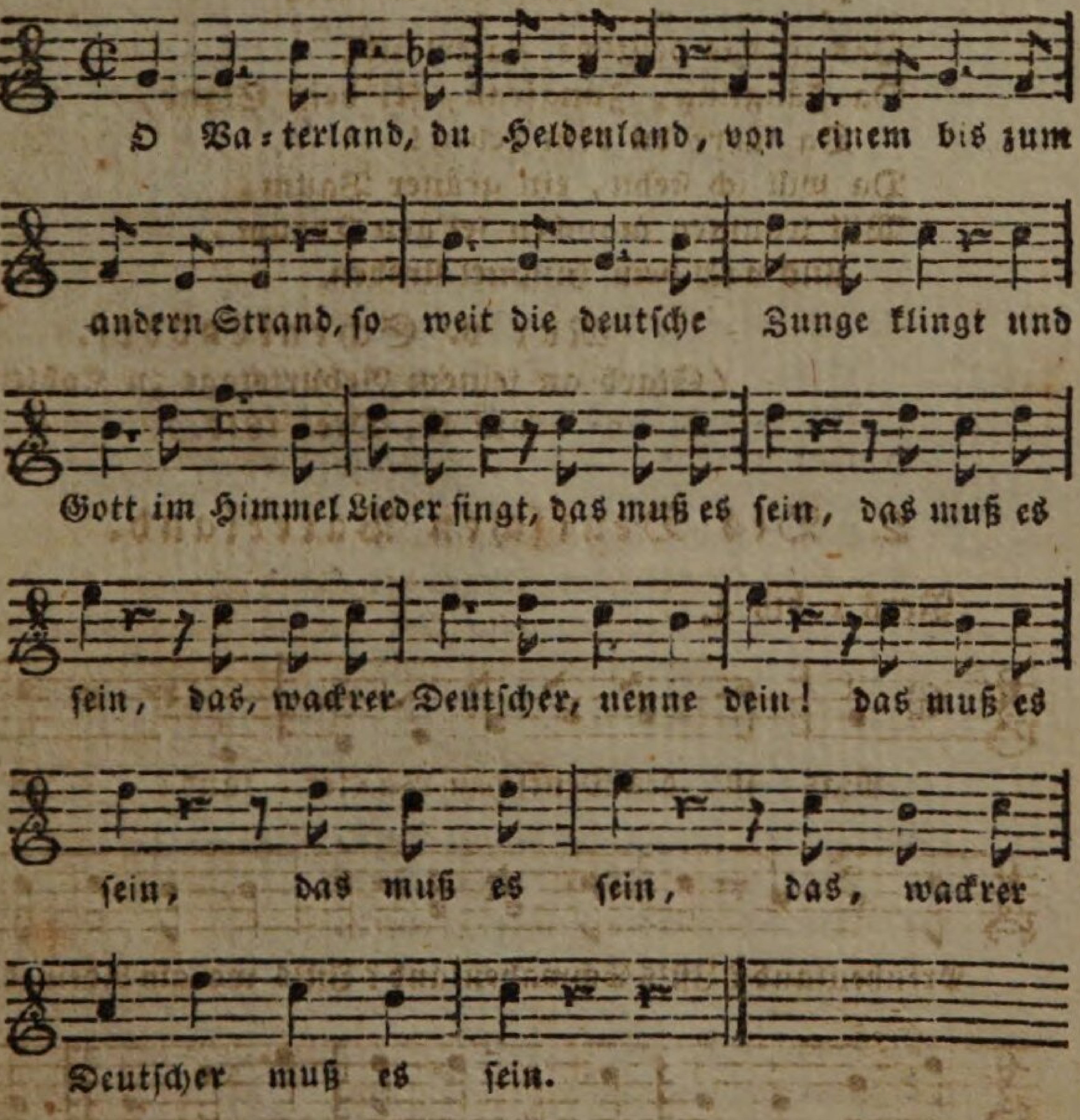
2. Des Deutschen Vaterland.

Vers 1 bis 4.





Vers 6 bis Ende.



Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland, ist's Steierland?
Ist's wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's wo der Märker Eisen reckt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westphalenland?
Ist's wo der Sand der Dünen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
O nein u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl!
O nein u. s. w.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß ist es das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein u. s. w.

O Vaterland, du Heldenland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt,
Und Liebe warm im Herzen sitzt:
Das soll es seyn u. s. w.

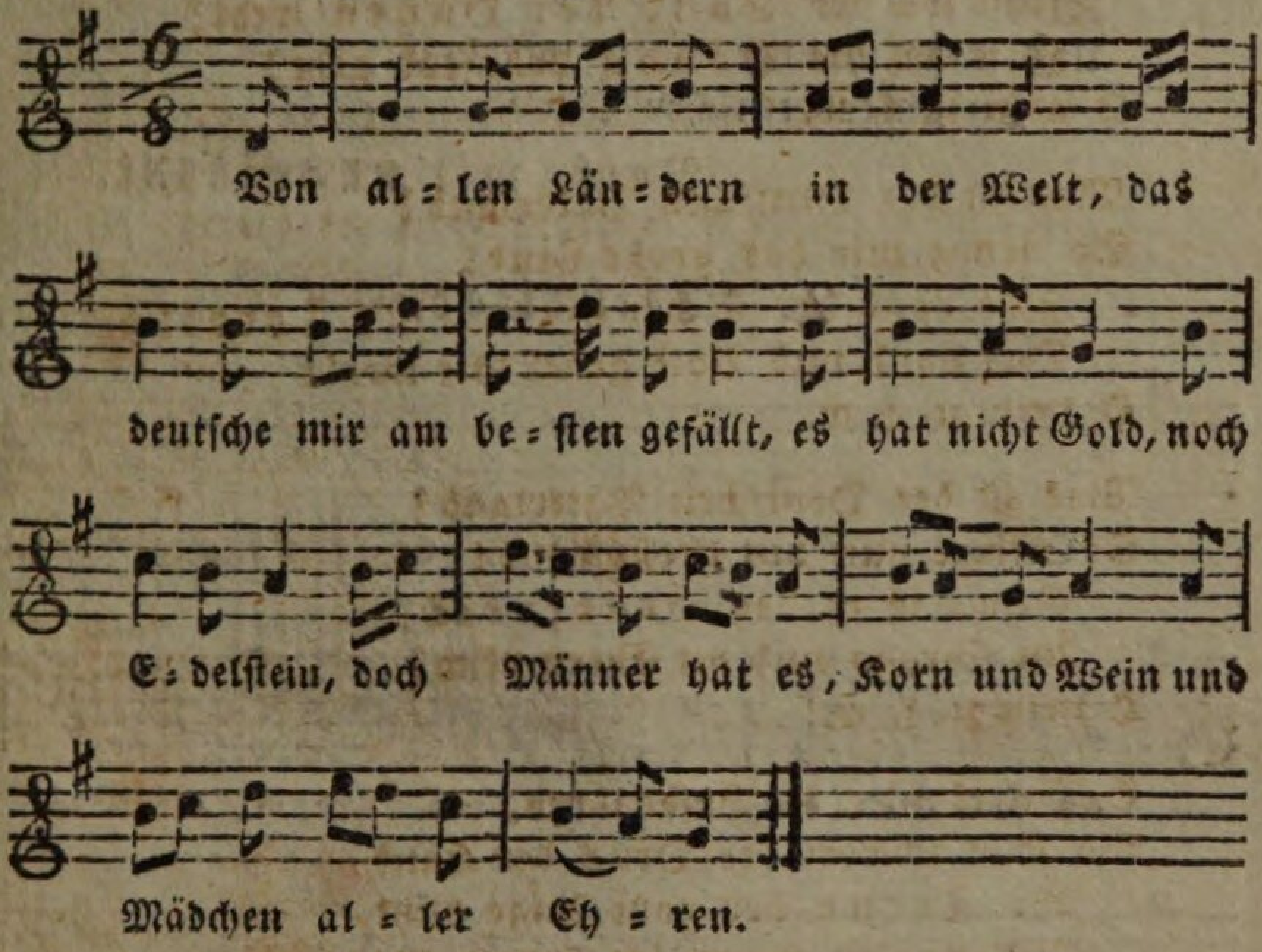
Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Varus seinen Hermann fand,
Wo jeder Frevler heißet Feind,
Wo jeder Edle heißet Freund:
Das soll es seyn, u. s. w.

Das ganze Deutschland soll es seyn,
O Gott vom Himmel sieh' darein:
Und gieb uns ächten, deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut:
Das soll es seyn,
Das ganze Deutschland soll es seyn.

Von E. M. Arndt,
gedichtet zu Anfang des Jahres 1813.

3. Das deutsche Land.

(Ist auch singbar nach Lied 4.)



Von allen Sprachen in der Welt,
Die deutsche mir am besten gefällt;
Denn wo das Herz zum Herzen spricht,
Ihr nimmermehr das Wort gebricht,
In ihr ist Kraft und Fülle.

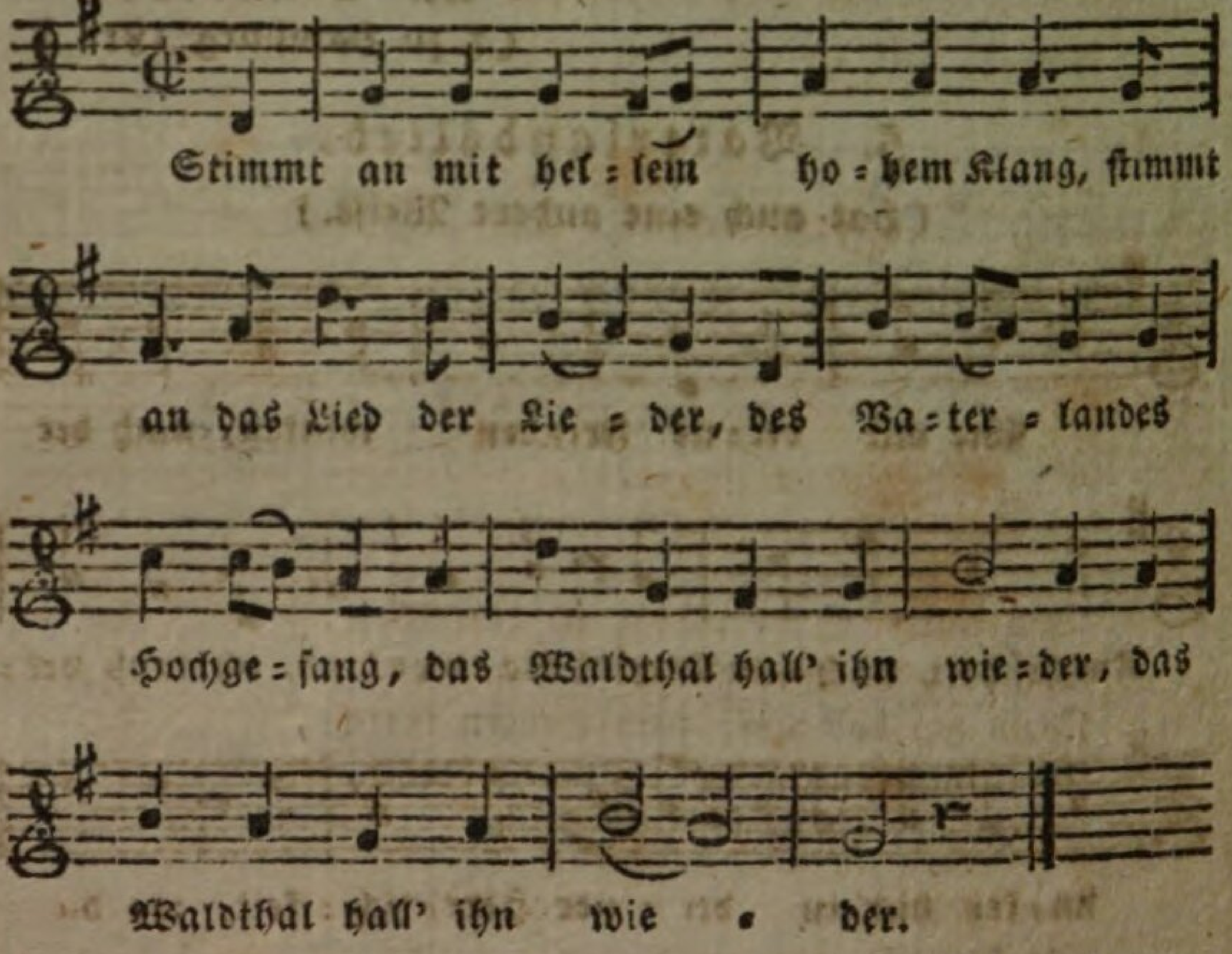
Von allen Frauen in der Welt,
Die deutsche mir am besten gefällt;
Sie hält es treulich wie sie soll,
Stets munter, schaffig, anmuthsvoll,
Sie ist des Hauses Sonne.

Von allen Sitten in der Welt,
Die deutsche mir am besten gefällt;
Gesund an Geist und Leib und Herz,
Zu rechter Zeit den Ernst, den Scherz,
Und Becher in der Mitte.

Vor allen Liedern in der Welt,
Das deutsche Lied zu mir sich gesellt;
Drum lieb ich's wieder treu und frei,
Und singe meinen Muth mir neu,
In guter deutscher Weise.

Verf. mir unbekannt.

4. Weihelied.



Der alten Barden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
Dir niemals ausgesungnes Land,
Dir weih'n wir uns auf's neue.

Zur Ahnentugend wir uns weih'n,
Zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutsches Fröhlichseyn
Und alte deutsche Sitten.

Die

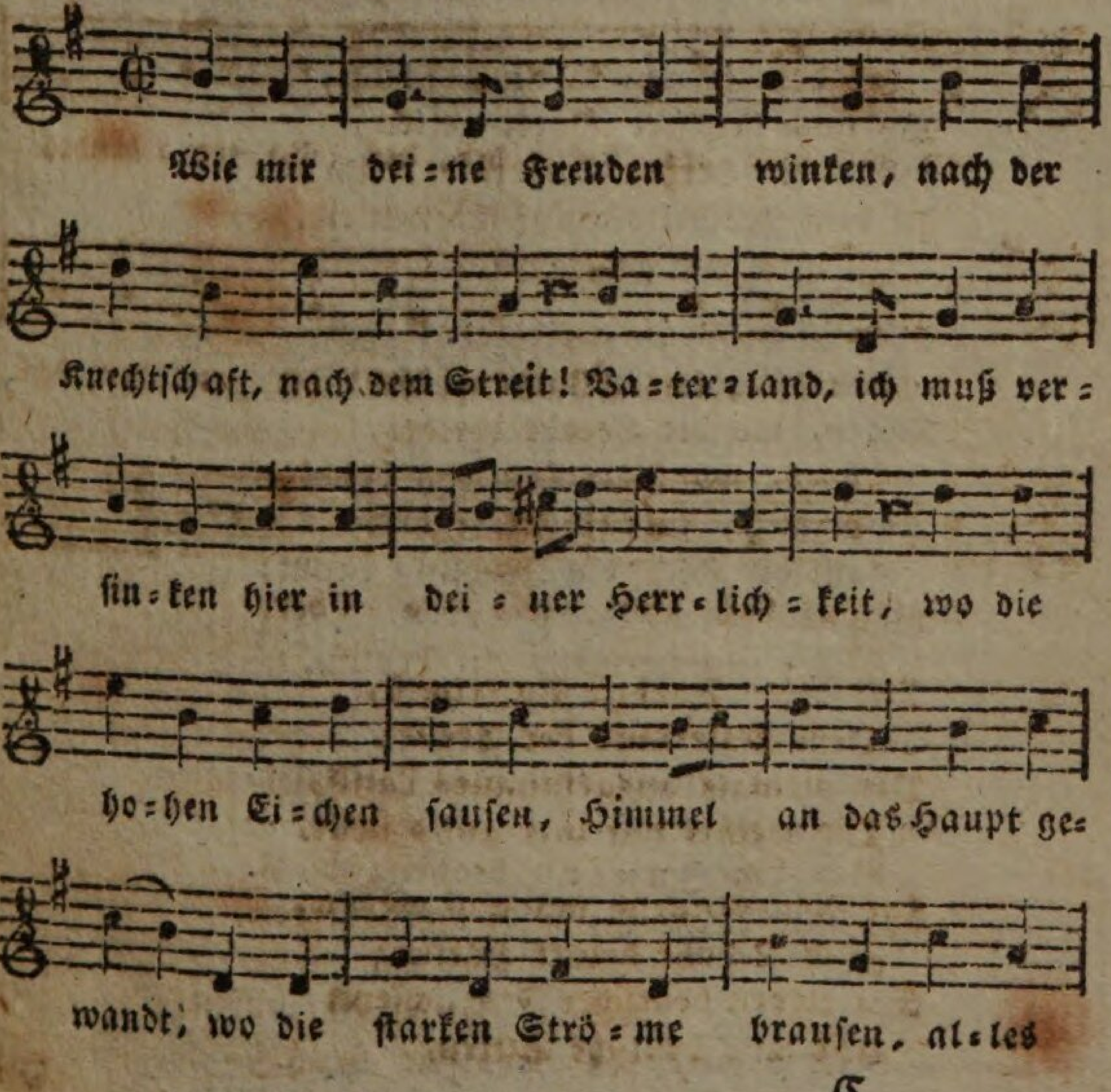
Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer seyn,
In Thaten und in Weisen.

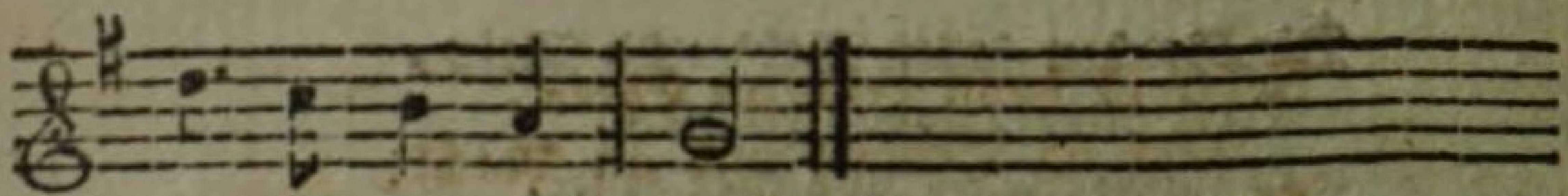
Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
Und jeder ächte deutsche Mann,
Soll Freund und Bruder heißen!

M. Claudius.
(† zu Hamburg 1815.)

5. Vaterlandslied.

(Hat auch eine andere Weise.)





Von dem Rheinfall hergegangen,
Komm ich von der Donau Quell,
Und in mir sind aufgegangen
Liebessterne mild und hell;
Niedersteigen will ich, strahlen
Soll von mir der Freudenschein
In des Neckars frohen Thalen
Und am silberblauen Main.

Weiter, weiter mußt du dringen,
Du mein deutscher Freiheitsgruß,
Sollst vor meiner Hütte klingen
An dem fernen Memelfluß,
Wo noch deutsche Worte gelten,
Wo die Herzen stark und weich,
Zu dem Freiheitskampf sich stellten,
Ist auch heil'ges deutsches Reich.

Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im jungen Licht,
Anger, wo die Heerde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht;
Vaterland, in tausend Jahren,
Kam dir solch' ein Frühling kaum;
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum.

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust,
Dann, nach schweren, langen Kämpfen,
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

Jeder ist dann reich an Ehren,
Reich an Demuth und an Macht;
So nur kann sich recht verklären
Unsers Kaisers heil'ge Pracht.
Alte Sünden müssen sterben
In des Gottgesandten Fluth,
Und an seinen seel'gen Erben
Fallen das entführte Gut.

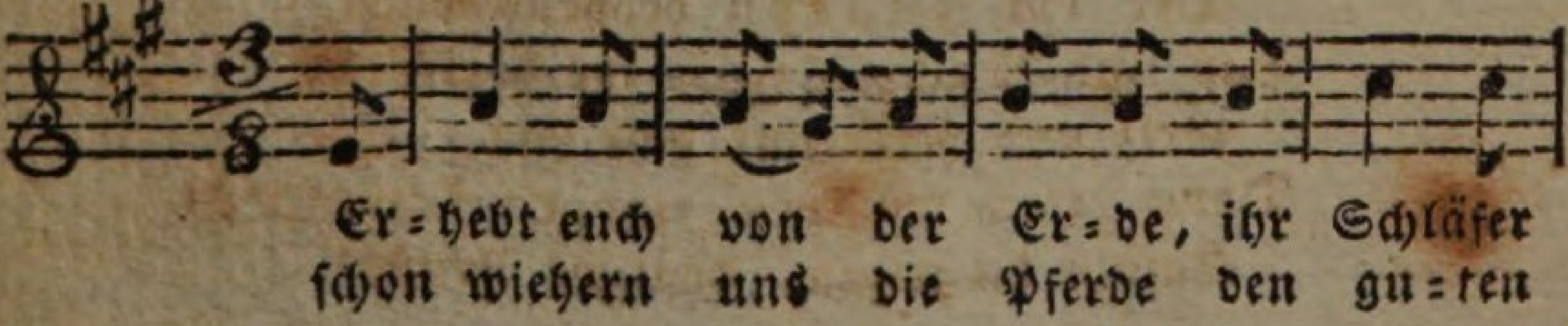
Segen Gottes auf den Feldern,
In des Weinstocks heil'ger Frucht,
Manneslust in grünen Wäldern,
In den Hütten frohe Zucht;
In der Brust ein frommes Sehnen,
Ew'ger Freiheit Unterpfand,
Liebe spricht in zarten Tönen
Nirgends wie im deutschen Land.

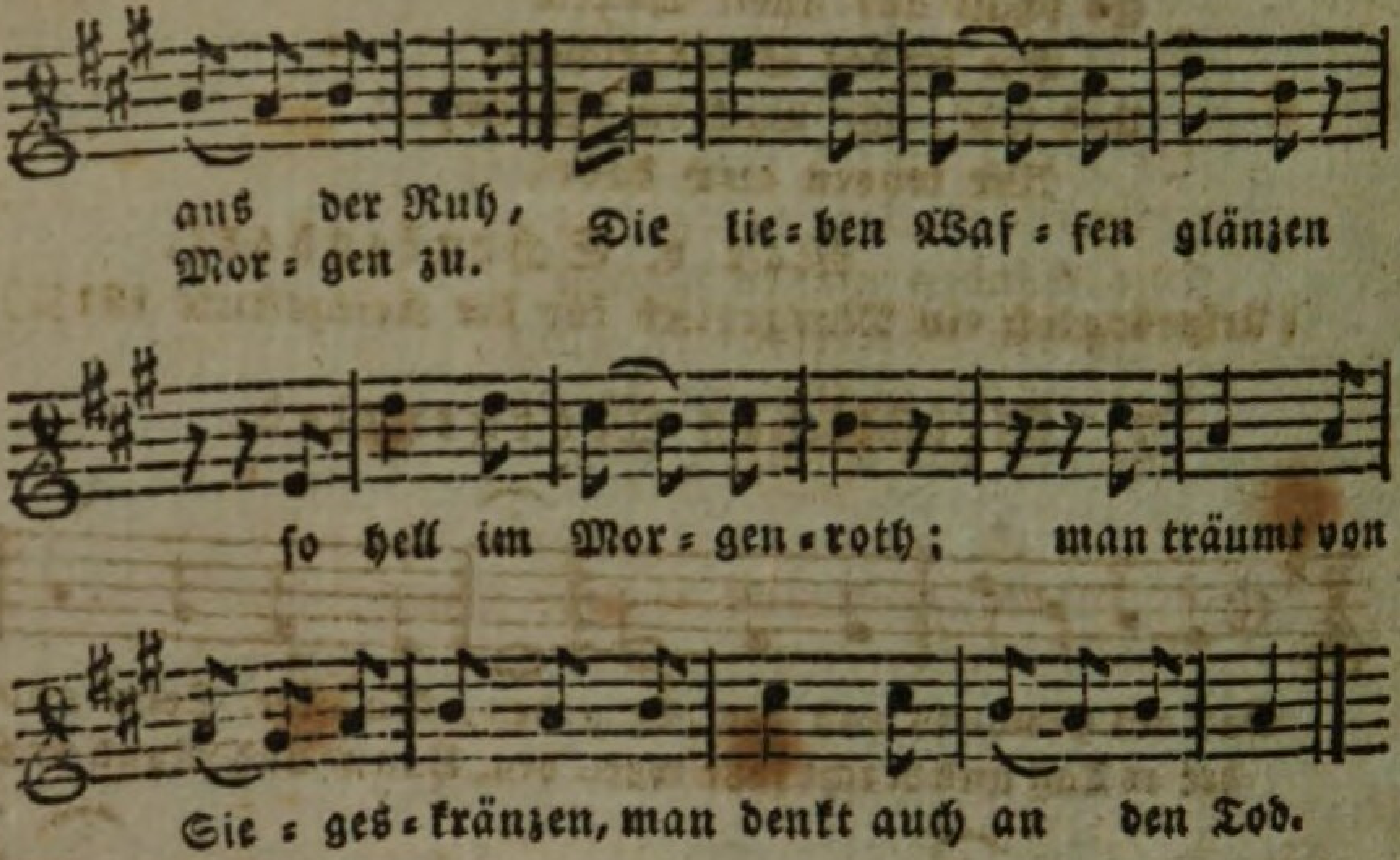
Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmücken unser Land,
Ackersmann der auf den Beeten
Deutsche Frucht in Garben band,
Traute, deutsche Brüder, höret
Meine Worte alt und neu;
Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seyd und treu.

Max v. Schenkendorf.
(Gedichtet im ersten Frühlinge nach 1815.)

II. Besondere.

6. Weltliches Morgenlied.





Du reicher Gott in Gnaden,
    Schau her vom Himmelszelt,
Du selbst hast uns geladen
    In dieses Waffenfeld;
Laß uns vor dir bestehen,
    Und gieb uns heute Sieg;
Die Christenbanner wehen,
    Dein ist, o Herr der Krieg.

Ein Morgen soll noch kommen,
    Ein Morgen mild und klar;
Sein harren alle Frommen,
    Ihn schaut der Englein Schaar.
Bald scheint er, sonder Hülle
    Auf jeden deutschen Mann.
O brich, du Tag der Fülle,
    Du Freiheitstag, brich an!

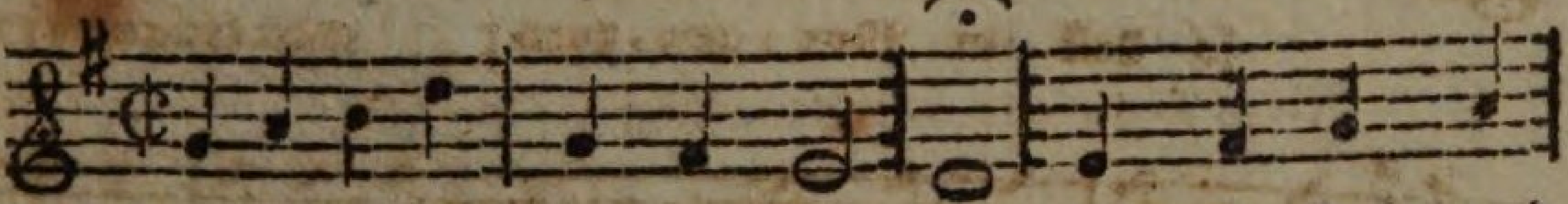
Dann Klang von allen Thürmen
    Und Klang aus jeder Brust!
Und Ruhe nach den Stürmen
    Und Lieb' und Lebenslust!

Es schall auf allen Wegen
Ein frohes Siegsgeschrei;
Und wir, ihr wackern Degen,
Wir waren auch dabei.

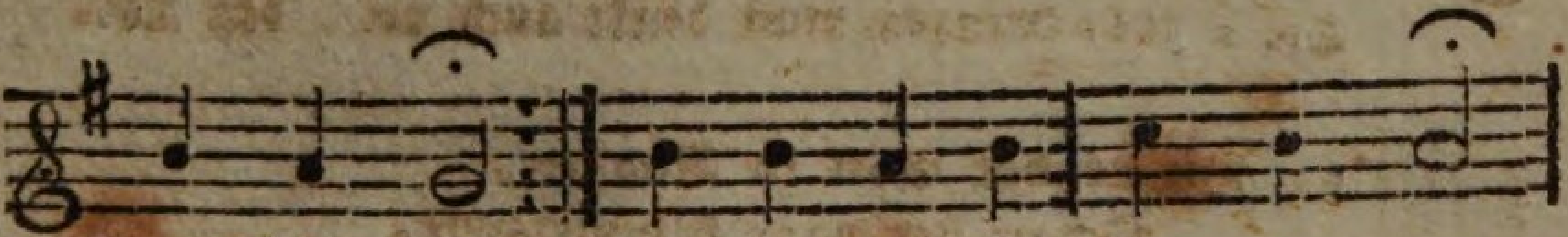
Max v. Schenkendorf.

(Ursprünglich ein Morgenlied für die Kriegsleute 1813.)

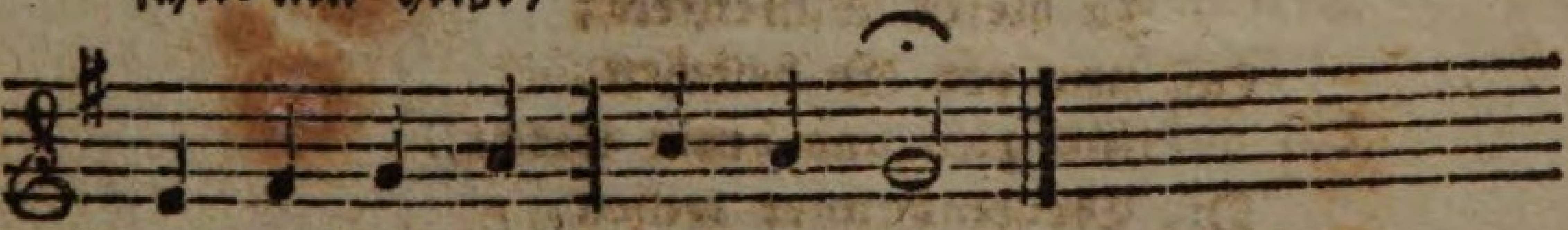
7. Geistliches Morgenlied.



Gott des Himmels und der Er = den, Va = ter, Sohn und
der es Tag und Nacht läßt wer = den, Sonn' und Mond uns



heil' = ger Geist, des = sen star = ke Hand die Welt,
schei = nen heißt,



und was drinnen ist, er = hält.

Gott! ich danke dir von Herzen,
Daß du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen
Hast behütet und bewacht;
Daß des bösen Feindes List,
Mein nicht mächtig worden ist.

Laß die Nacht auch meiner Sünden
Jetzt mit dieser Nacht vergehn.
O Herr Jesu! laß mich finden
Deine Wunden offen stehn;
Da allein Trost, Hülf' und Rath
Ist für meine Missethat.

Hilf, daß ich mit diesem Morgen
　Geistig auferstehen mag,
Und für meine Seele sorgen,
　Daß, wenn nun dein großer Tag
Uns erscheint, und dein Gericht,
　Ich davor erschrecke nicht.

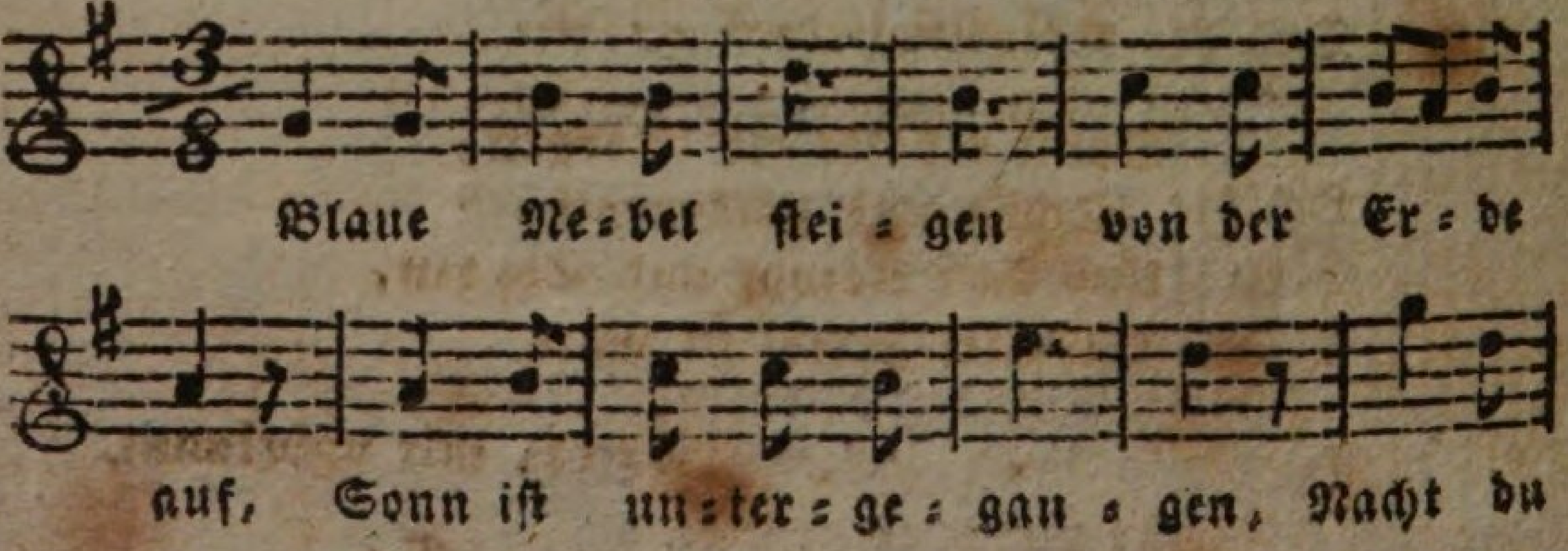
Führe mich, o Herr, und leite
　Meinen Gang nach deinem Wort,
Sei und bleibe du auch heute
　Mein Besitzer und mein Hort;
Nirgends, als bei dir allein,
　Kann ich recht bewahret seyn.

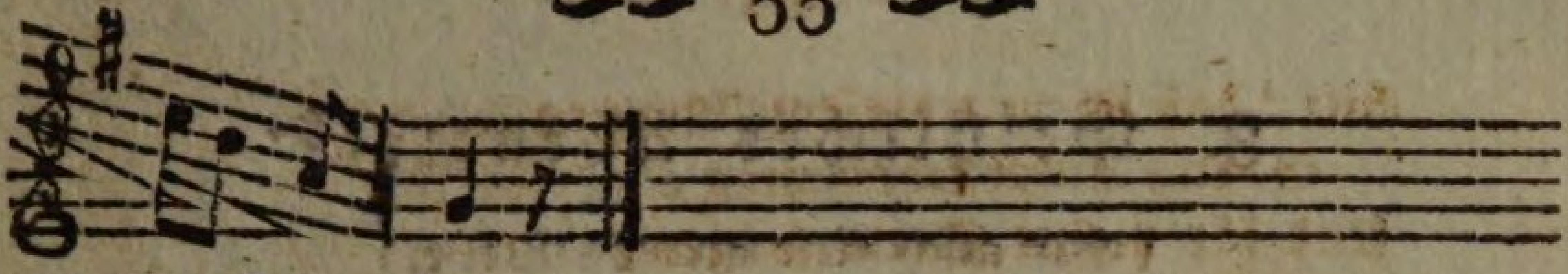
Meinen Leib und meine Seele,
　Sammt den Sinnen und Verstand,
Großer Gott, ich dir befehle
　Unter deine starke Hand;
Herr, mein Schild, mein' Ehr' und Ruhm,
　Nimm mich auf, dein Eigenthum.

Deinen Engel zu mir sende,
　Der des bösen Feindes Macht,
List und Anschläg' von mir wende,
　Und mich halt' in guter Acht,
Der auch endlich mich zur Ruh'
　Trage nach dem Himmel zu.

H. Alberti. 1640.

8. Weltliches Abendlied.





Helle Sternlein funkeln
Schon in Herrlichkeit;
Ueber Erdendunkeln
Strahlt die Ewigkeit.

Abendlüfte wehen
Durch den grünen Wald,
Und wie Riesen stehen
Eichen und Buchen so alt.

O, ihr alten Eichen
Und du Riesenzeit,
Ihr, die hohen Zeugen
Der Vergangenheit!

Wachs't nur ihr entgegen,
Ihr der bessern Zeit,
Sollt die Häupter regen,
Noch in der bessern Zeit.

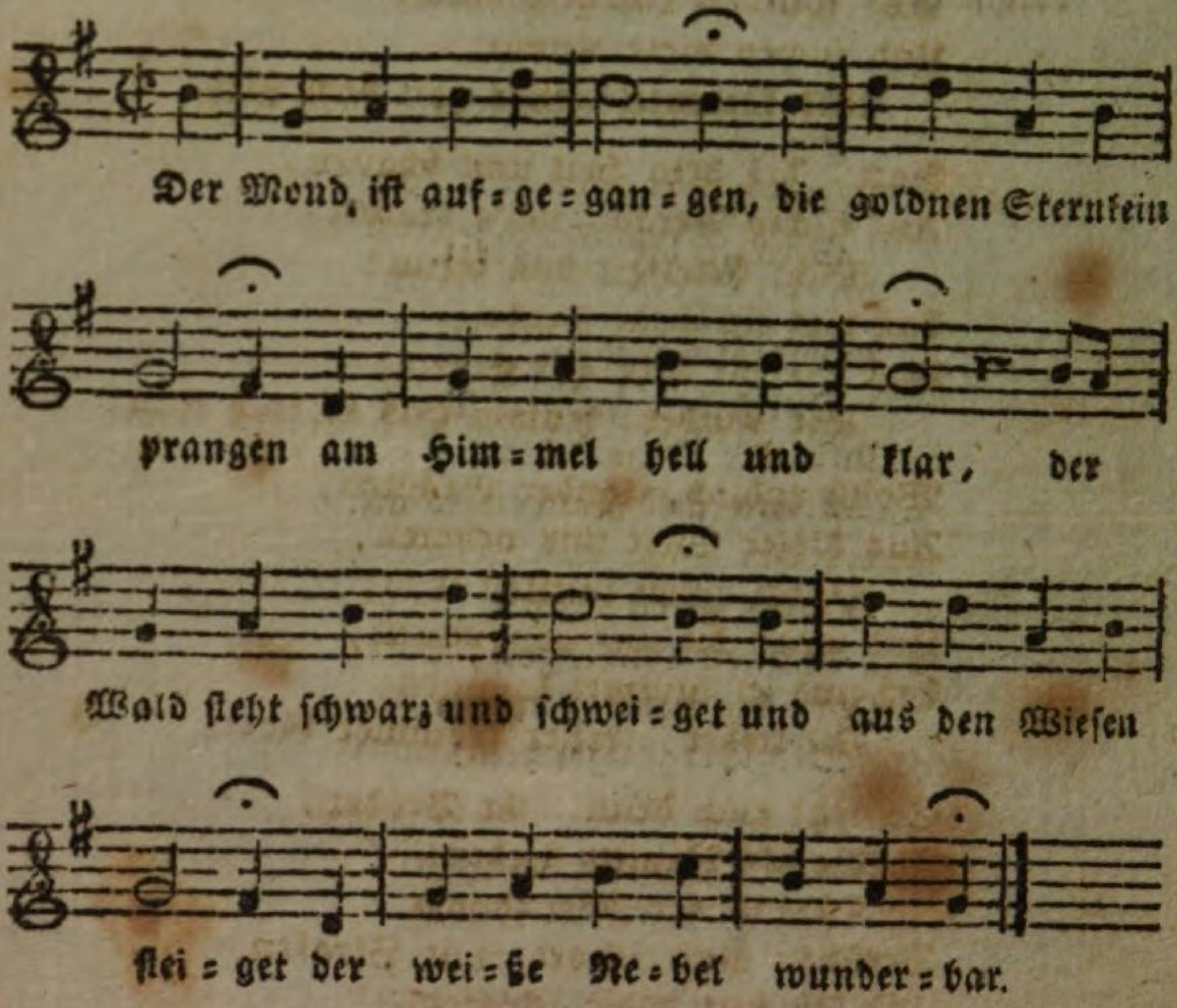
Denn, o Hoffnungswonne!
Nach der dunkeln Nacht
Steigt dann wieder die Sonne,
Auf mit frischer Macht.

Dann erblüht ein Morgen,
Schön und güldenroth,
Und statt Kampf und Sorgen,
Waltet Fried' in Gott

Verf. mir unbekannt.

9. Geistliches Abendlied.

(Hat auch eine andere Weise.)



Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold,
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost verlachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder
Sind doch recht arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel!
Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

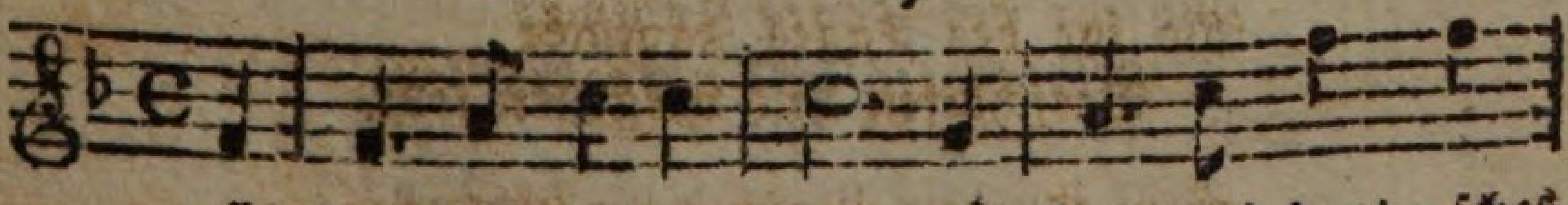
Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden,
Wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

Wollst endlich, sonder Grämen,
Aus dieser Welt uns nehmen,
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du lieber, treuer frommer Gott!

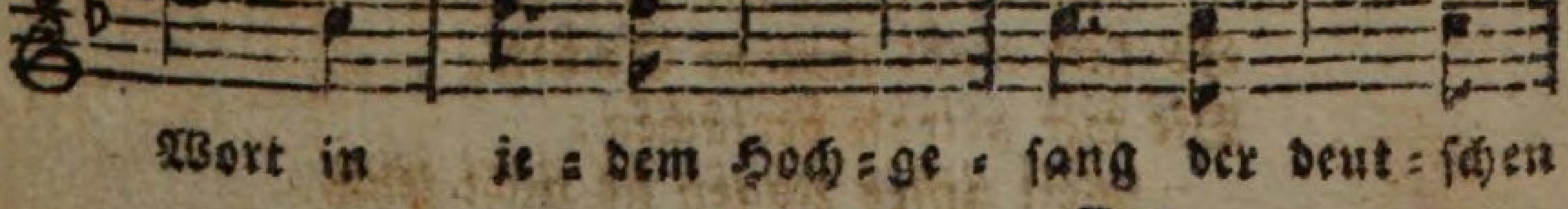
So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kühl ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen,
Und unsern kranken Nachbar auch!

M. Claudius.

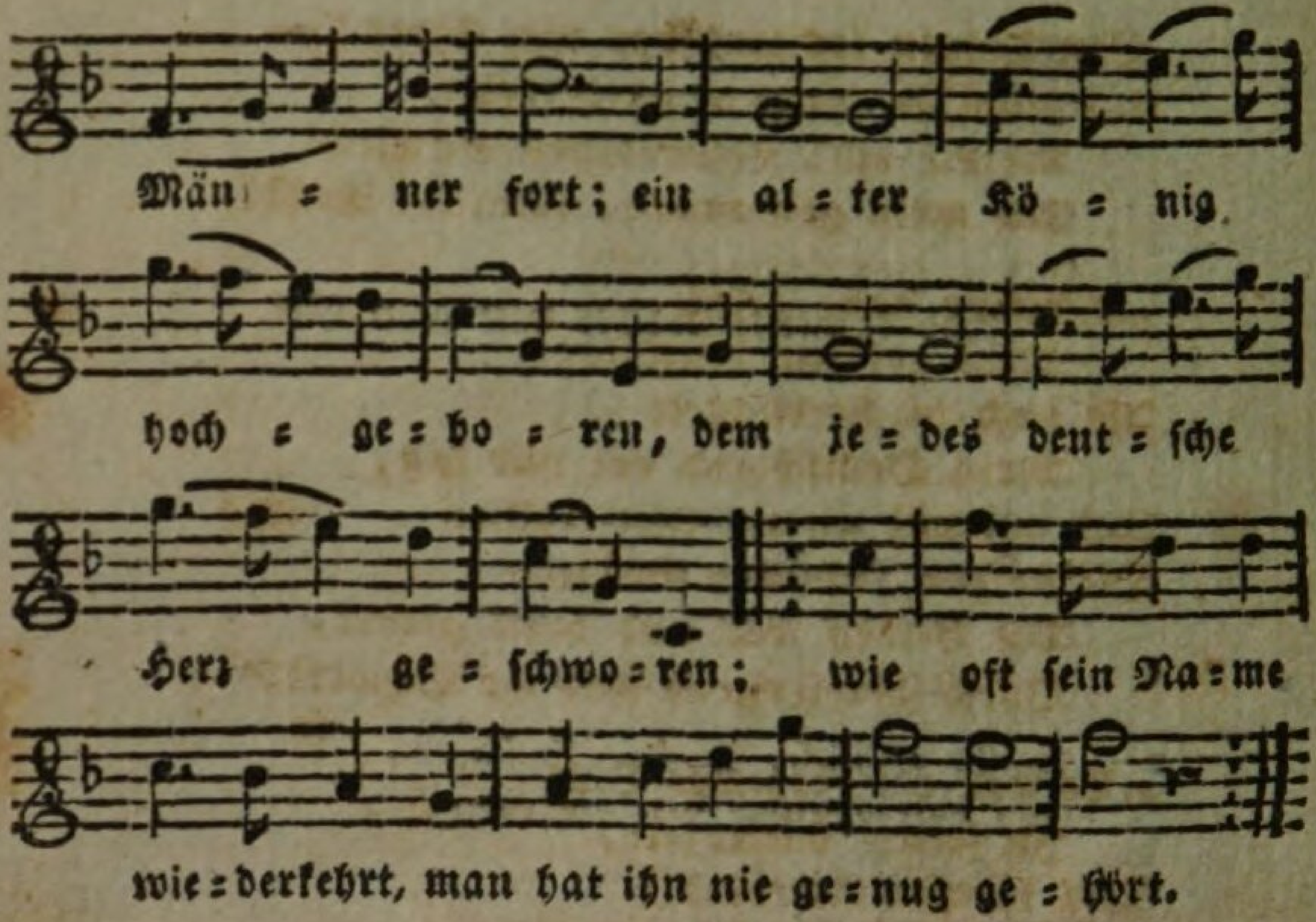
10. Der Rhein.



Es klingt ein ho = her Klang, ein schö = nes deut = sches



Wort in je = dem Hoch = ge = sang der deut = schen



Das ist der heil'ge Rhein,
Ein Herrscher reich begabt,
Deß Name schon wie Wein
Die treue Seele labt;
Es regen sich in allen Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

Sie hatten ihm geraubt
Der alten Würden Glanz;
Von seinem Königshaupt
Den grünen Rebenkranz;
In Fesseln lag der Held geschlagen,
Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
Wir haben's manche Nacht belauscht,
Von Geisterschauern hehr umrauscht.

Was sang der alte Held?
Ein furchtbar, dräuend Lied!
„O weh dir, schnöde Welt!
Wo keine Freiheit blüht,

Von Treuen los und bar von Ehren! —
Und willst du nimmer wiederkehren,
Mein, ach! verstorbenes Geschlecht
Und mein gebrochnes, deutsches Recht?"

„O meine hohe Zeit!
Mein goldner Lenzestag!
Als noch in Herrlichkeit
Mein Deutschland vor mir lag,
Und auf und ab am Ufer wallten
Die stolzen, adlichen Gestalten,
Die Helden weit und breit geehrt,
Durch ihre Tugend und ihr Schwert!"

„Es war ein frommes Blut
In ferner Riesenzeit,
Voll kühnem Leuenmuth
Und mild als eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen,
Wie den erschlug der arge Hagen;
Was ihn zu solcher That gelenkt,
In meinem Bette liegt's versenkt."

„Ihr Sünder wüthet fort!
Bald ist der Becher voll;
Der Nibelungen Hort,
Ersteht wohl, wenn er soll!
Es wird euch in der Seele grausen,
Wenn meine Schrecken euch umbrausen.
Ich habe wohl und treu bewahrt,
Den Schatz der alten Kraft und Art."

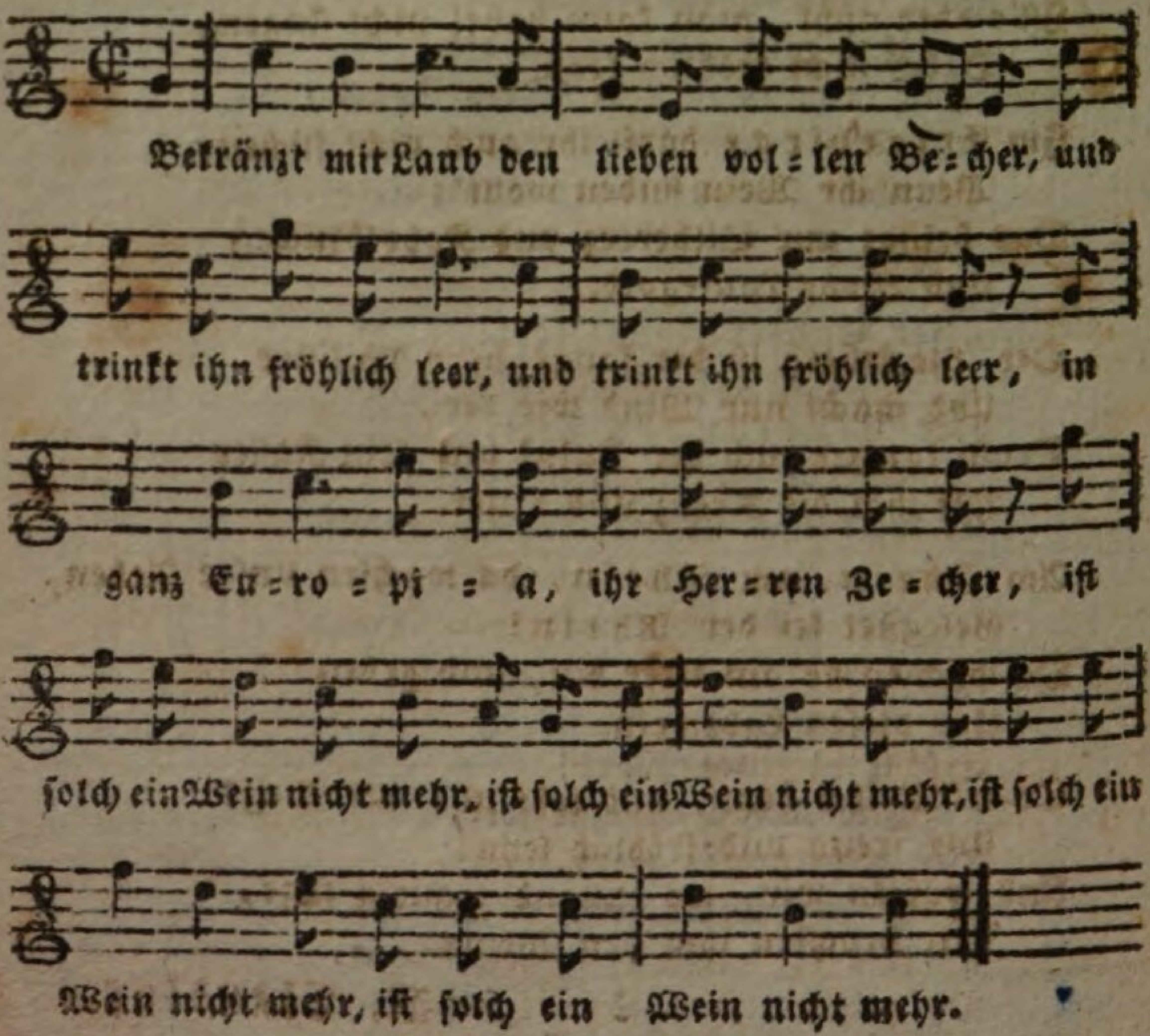
Erfüllt ist jenes Wort!
Der König ist nun frei,
Der Nibelungen Hort,
Ersteht und glänzet neu!
Es sind die alten deutschen Ehren,
Die wieder ihren Schein bewähren;

Der Väter Zucht und Muth und Ruhm,
Das heil'ge deutsche Kaiserthum!

Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein,
Die Freiheit sei der Stern;
Die Losung sei der Rhein.
Wir wollen ihm auf's Neue schwören:
Wir müssen ihm, er uns gehören.
Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließe frei in Gottes Meer!

Max v. Schenkendorf.

11. Der Rheinwein.



Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
    Noch wo man franzmänn'sch spricht,
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen;
    Wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
    Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel und so stille,
    Und doch voll Kraft und Muth.

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
    Denn viele Berge, hört:
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
    Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
    Gewächs, sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,
    Dabei nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
    Wenn ihr Wein finden wollt';
Das bringt nur Silbererz und Koboldkuchen
    Und etwas Lausegold.

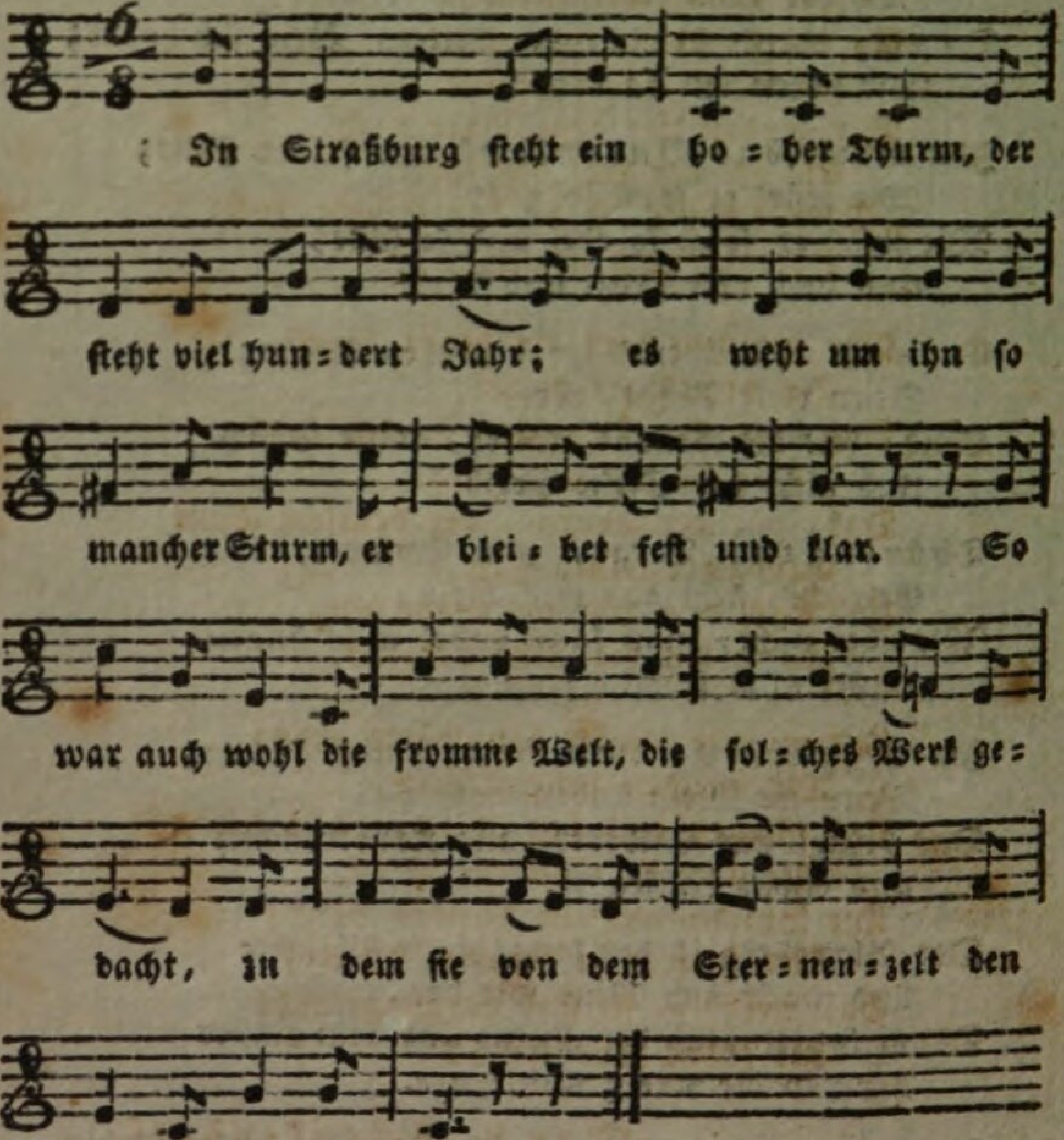
Der Blocksberg ist der lange Herr Philister
    Und macht nur Wind wie der,
Drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
    Auf ihm die Kreuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
    Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
    Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
    Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
    Wir brächten ihm den Wein!

M. Claudius.

12. Das Straßburger Münster.



Wie sich, ein ewig Heldenmal,
Das Gotteshaus erhebt,
Aus dem ein heller, schlanker Strahl,
Der Thurm, gen Himmel strebt:
So war auch einst das deutsche Reich,
So war der deutsche Mann,
Auf starkem Grund, im Herzen reich,
Das Haupt zu Gott hinan.

Und wie den festen Bau umgiebt
Die schöne Heil'genwelt:
So hatte Jeder, was er liebt,
In ihren Schutz gestellt. —
Wir wollen vor dem Altar noch
Ein fromm Gelübde thun:
„Dem Erwins=Sohn das fremde Joch
Dereinst noch abzuthun!"

Wir sprechen dort ein hohes Wort,
Ein brünstiges Gebet,
Daß Gott der Deutschen starker Hort
Verbleibe ståt und ståt;
Daß, wie der Thurm, der deutsche Sinn
Entwachse seiner Zeit,
Und nach dem Himmel strebe hin,
Wann ihn die Welt bedråut.

Und ob wir wieder heimwårts gehn:
Wir wenden unsern Blick,
Und schauen nach des Wasgau's Höh'n,
Wie nach dem Thurm zurück.
Die Bundesfahn' in Feindes Hand?
Der Thurm in fremder Macht?
Ha, nein! — sie sind vorausgesandt
Als kühne Vordermacht.

Max v. Schenkendorf.

III. Anhang.

I. Der Spessart.

Begrüßt sei du, viellieber Wald!
 Es rührt mit milder Lust,
Wann Abends fern das Alphorn schallt,
 Erinn'rung mir die Brust.
Jahrtausende wohl stand'st du schon,
 O Wald, so dunkel kühn!
Sprachst allen Menschenkünsten Hohn,
 Und webtest fort dein Grün.

Wie mächtig dieser Aeste Bug,
 Und das Gebüsch, wie dicht!
Was, golden spielend, kaum durchschlug
 Der Sonne funkelnd Licht.
Nach oben strecken sie den Lauf,
 Die Stämme grad und stark:
Es strebt in blaue Luft hinauf
 Der Erde Trieb und Mark.

Durch des Gebildes Adern quillt
 Geheimes Lebensblut,
Der Blätterschmuck der Krone schwillt
 In grüner Frühlingsgluth.
Hier fühl' ich, Weltgeist! deine Hand
 Und athme deinen Hauch:
Beklemmend dringt, und doch bekannt,
 Dein Herz in meines auch! —

Dann denk' ich: wie vor alter Zeit,
 Du dunkle Waldesnacht!
Der Freiheit Sohn sich dein gefreut,
 Und was er hier gedacht.
Du warst der Alten Haus und Burg;
 Zu diesem grünen Zelt
Drang keines Feindes Ruf hindurch:
 Frei war noch da die Welt! F. Schlegel.

2. Der Kölner Dom.

Der hohe Dom zu Köln!
Ein Denkmal alter Zeit
Der deutschen Herrlichkeit,
In Alter längst ergraut,
Und noch nicht ausgebaut,
Der hohe Dom zu Köln!

Der hohe Dom zu Köln!
Der Meister, der's entwarf,
Baut' es nicht aus und starb;
Niemand mocht' sich getrauen,
Seitdem ihn auszubauen,
Den hohen Dom zu Köln!

Der hohe Dom zu Köln!
Die deutsche Herrlichkeit
Ging unter mit der Zeit.
Wer dacht' in solchem Graun
Daran, ihn auszubaun,
Den hohen Dom zu Köln!

Der hohe Dom zu Köln!
Es lag in Finsterniß
Des Meisters Plan und Riß;
Jüngst hat man aus der Nacht
Den Plan an's Licht gebracht
Vom hohen Dom zu Köln!

Der hohe Dom zu Köln!
Umsonst ward nicht entdeckt
Der Plan, der war versteckt;
Der Plan sagt es uns laut:
Jetzt soll seyn ausgebaut
Der hohe Dom zu Köln!

F. Rückert.

3. Aus Schenkendorf's Liede von den deutschen Städten.

a. Die drei Hansestädte.

— Laß deine Fahnen wallen,
Laß deine Flaggen wehn,
O Hansa, hoch zu preisen
Von Männern im Gesang,
Die in den fernsten Kreisen
Um Muth und Beute rang.

Den Weg hast du bereitet
Dem höchsten Christengott,
Hast deutsche Art verbreitet
Bis Riga, Novogrod. —
— Laß Flammen Dich verzehren,
O Hamburg, reich und schön!
Man wird in jungen Ehren,
Dich, Phönix, wiedersehn.

Auch dir, mein freies Bremen,
Sei Gruß und Ruhm und Heil!
Du darfst mit Ehren nehmen
Von diesem Sieg (1813) dein Theil.
Es hat in dir geschworen
Die feine Jungfrauschaar:
„Dem sei die Braut verloren,
Wer nicht im Felde war."

Blüht auf, ihr starken Dreie,
Am deutschen Meeresstrand!
Ein Reich der Zucht und Treue,
Ein Schmuck vom deutschen Land.

Wer also treu gehalten
Am Vaterland und Eid,
Soll ferner auch verwalten
Der Heimath Herrlichkeit!

b. Augsburg.

Mit deinen Kirchenhallen
Und südlich schöner Pracht,
Den Deutschen zu gefallen,
Nimm, Augsburg, wohl in Acht!
Im Lechfeld ist erlegen
Der Ungarn wildes Heer,
Nun schmiedet Otto's Degen
Zu freier Bürger Wehr.

c. Nürnberg.

Wenn einer Deutschland kennen
Und Deutschland lieben soll,
Wird man ihm Nürnberg nennen,
Der edlen Künste voll.
Dich, nimmer noch veraltet,
Du treue, fleiß'ge Stadt,
Wo Dürer's Kraft gewaltet
Und Sachs gesungen hat.

d. Leipzig.

O Leipzig, Stadt der Linden!
Dir glänzt ein ew'ges Licht,
Zu Dir den Weg zu finden,
Braucht man den Führer nicht.
Man wird es nie vergessen,
Wie Babels Thurm erlag:
Man spricht von Leipzig's Messen
Bis an den jüngsten Tag.

e. Danzig.

Du köstliches Geschmeide
Vom tapfern Preußenland,
O Stadt, im Glück und Leide
Gleich fromm und treu erkannt!
Am Weichselstrom, am Meere,
Mein Danzig, festes Haus,
Erblüht von Glück und Ehre
Für dich ein neuer Strauß.

Zweiter Theil.

Wanderungen und Fahrten

zu Wasser und zu Lande

in den Jahren 1817 bis 1822.

Ich ziehe nimmer weit hinaus
Ich bin daheim in meinem Haus,
Im schönen deutschen Lande;
Im ganzen weiten Vaterland
Ist Alles traut mir und bekannt
In jedem frommen Stande.

Max v. Schenkendorf.

Erster Abschnitt.

Von Berlin aus und dahin wieder zurück. 1817—1819.

A.

Mark Brandenburg, Harz, Thüringen, Sachsen. Herbst 1817.

I. Von Berlin nach Nordhausen.

Selbdritter wanderte ich auf der großen Heerstraße über Potsdam (S. unten) nach Baumgartenbrück, mit einem Wirthshause, wo wir über eine Brücke der Havel, d. h. Hafen-Buchtreiche (was der Augenschein bezeugt) gingen. Hier geht rechts die Heerstraße nach Magdeburg; dann folgt die nach dem bekannten Klosterorte Lehnin, wo die Gruft vieler Brandenburgischen Markgrafen; und links geht ein Feldweg durch meist ödes Sand- und Kienland über Dorf Klesto nach dem Städtchen Brück. Diesen hatten wir eingeschla-

gen. Hier ist schon der sogenannte **hohe Fläming**, ein Strich Landes, der sich bis zur Elbe zieht, und auf dem Nieder- und Flamländer sich einst ansiedelten; daher die Städte Nimegk (Nimwegen), Acken (Achen) Brück selbst (Brüssel) u. a. m. Hart an dem Städtchen **Belzig** vorbei gewandert (d. h. Weißenort, wie ähnlich Belgrad und Weißenburg), kamen wir nach Dorf **Hagelsberg**, wo auf einer Anhöhe am 13ten des Aerntemonds 1813 ein bedeutendes Gefecht vorfiel, in welchem der edle **Kühnau** fiel. Die weitere Wanderung führte uns über Dorf Borna, Jehseriger Hütten mit einem Wirthshause und den Bergfrieden [Wirthshaus †] nach dem alterthümlichen freundlichen Städtchen **Zerbst** [Hôtel d'Anhalt und goldene Löwe *] mit fürstlichem Schloß und Garten, auch neuentdeckten Eisenquellen.

Bald stößt man auf die großen Elbwälle. Bei Tocken setzten wir über die Elbe nach dem großen Dorfe Rosenburg, unweit der in Kurzem sich in die Elbe mündenden Saale. Von hier gingen wir nicht auf der Straße nach Bernburg, sondern auf Landwegen durch fruchtbare Felder nach Könnern, und bei dem anmuthig belegenen, großen, durch Kupferwerk und Steinbruch bekannten Dorfe **Rothenburg** über die Saale. Die Aussicht vom Schloßberge, wo einst die Rothenburg stand, in das Saalthal hinab, ist schön. Bei dem Städtchen **Gerbstädt** betritt man schon das durch starken Bergbau bekannte Mannsfeldische. So kamen wir nach dem **Welfes-** oder **Welbesholz** [Wirthshaus †], das berühmt ist wegen der grausamen Schlacht am 1sten des Hornungs 1115 zwischen Kaiser Heinrich V. und den Sachsen, in der Graf Hoyer von Mannsfeld (s. die

Sage

Sage bei Grimm 487) als kaiserlicher Oberfeldherr blieb. Von hier gingen wir nach

Schloß und Stadt Mannsfeld.

Vergleiche Gottschalk II. 41. Dieses in seinen heutigen Trümmern noch gewaltige Schloß stammt aus den Zeiten Heinrichs IV. oder V., und ist das Stammhaus der uralten Familie der Grafen von Mannsfeld (Vergl. die Sage bei Grimm 569), die schon an König Arthus Tafelrunde und im Turnier zu Magdeburg 930 vorkommen. 1630 ward das Schloß durch List, ähnlich wie Troja, genommen, und blieb Zankapfel aller Partheien des 30jährigen Krieges. 1674 ward es zerstört durch 400 Bauern und 30 Bergleute für 4500 Thlr., auf Beschwerde der Mannsfeldischen Stände. — Besonders zu besehen sind: die Kirche mit ihren Gemälden, einer eisernen Kanzel, auf der Luther oft gepredigt, und einer großen Schnitzarbeit eines Schäfers; die vielen mit den sonderbarsten Steingeschnitzen und Ueberschriften geschmückten Keller der weiland wackern Zecher; der tiefe, noch gangbare Brunnen; die Aussicht ins Wipperthal ist nicht bedeutend. — In der Stadt [braune Hirsch] sind zu besehen: die Kirche und das Haus, wo Luthers Aeltern mit ihrem Martin bis zu dessen 14tem Jahre lebten. — Drittehalb Stunden von der Stadt liegen die vor 10 Jahren noch bewohnten Trümmer vom Arnstein. In wenigen Stunden wanderten wir nach

Eisleben [Ring und Schiff], der berühmten Lutherstadt. Man besucht die Stadtkirche zu St. Andreas; das Haus, worin Luther geboren (am 10ten des Novbr. 1483), und gestorben (am 18ten des Hornungs 1546).

In der Nähe große Bergwerke. — Von hier machten wir einen Zug in den

Harz,

das nördlichste (das kleine Wesergebirge ausgenommen), frei dastehende Gebirge Deutschlands, wo zugleich dessen erster Berg- und Hüttenbau aufgekommen ist. Sein Name: Haart, Hart, Hardt, (noch in Hartgebirge), Harz, bedeutet Hoch- oder Bergwald, und er ist ein Theil der großen, ganz Deutschland durchziehenden sylva Hercynia bei Cäsar. Er ist massenartig, fast Ein hügelreicher Berg ohne große Thäler, und besteht meist aus Grauwacke und Granit. Seine Richtung geht von Abend gen Morgen ungefähr 11—12 Meilen fort; seine Breite ist nie über 4 Meilen, sein Flächeninhalt ungefähr 36 Geviertmeilen. Die Hügelumkränzung des Harzes ist der Vorharz; er selbst wird durch den Brocken in Ober- und Unterharz getheilt; jener westlich, dieser östlich vom Brocken. Der Oberharz ist kleiner, rauher (besonders im Okerthale), ergiebiger an Bergbau wie der bei weitem schönere und merkwürdigere Unterharz. Die deutschen Könige und Kaiser seit Heinrich I.—IV. wohnten gern hier, und legten Städte, Stifter und Bisthümer hier an. Der Harz bringt wenig Getreide, hat treffliche Rinderzucht; Laub- und Nadelholz wechseln. Er hat gleiche Höhe mit dem Erz- und Fichtelgebirge, dem Böhmer- und Thüringerwalde, und ist die Wasserscheide zwischen Weser und Elbe. Die vorzüglichsten Punkte des Harzes kommen in der folgenden Wanderung vor.

Von Eisleben gingen wir über Dorf Siebigerode (von roden, rotten, ausrotten, räuten, raden, Wald-

ausrodungen; ist Endung sehr vieler Orte Deutschlands, namentlich des Harzes) mit einem Mühlsteinbruche, und dem Bergstädtchen Wippra [Wirthshaus †] nach Dorf Königerode [Wirthshaus †]. — Von Wippra aus hätten wir in wenigen Stunden leicht die Questenburg (Vergl. Gottschalk II. 22.) unweit des Dorfes Questenberg besuchen können. Ein Jahr ums andere ist hier ein großes Volksfest am 3. Pfingsttage, wo von der Jugend des Dorfes die stärkste Eiche des Forstes umgehauen, auf dem höchsten Berge aufgerichtet und mit einem großen Kranz auf ein Jahr lang behangen bleibt; daher: „Die Quäste hängt.“ Sage: Eines Burgherrn Töchterlein verirrte sich, ein Köhler fand's, einen Kranz oder eine Quäste windend, brachte es heim, und der Vater veranstaltete deshalb dieß Jugendfest.

Von Königerode wanderten wir über Wegehaus und den Pfaffenberg nach den Silberhütten an der Selke, und so im Selkethale hinab nach dem freundlichen Alexisbade; dann besahen wir einige von den Hammer- und Hüttenwerken, Drathzügen und Hohöfen, und kamen so zum Mägdesprunge [beim Zöllner ein Wirthshaus], bestiegen den Mägdesprung selbst mit schöner Aussicht (vergl. die Sage bei Grimm 319); kamen vor dem 60 Fuß hohen eisernen Obelisk vorbei, und gingen bald von der Straße links ab zu den geringen Trümmern der uralten Heinrichsburg (Vergl. bei Gottschalk III, 57). — Ueber Sternhaus und Haberfeld kamen wir nach dem, schöne Aussicht bietenden, Stuben- oder Stufenberge [Wirthshaus †], an dessen Fuß sich das Städtchen Gernrode lehnt, und zogen dann weiter über die neue Schenke, Dorf und Burg Stecklenberg, alte Leuen- oder

Löwenburg (beide bei Gottschalk V, 131 u. 132) nach den Blechhütten [Wirthshaus †] an der Bode und am Fuße des wildschönen

Roßtrapp, gewöhnlich die Roßtrappe genannt, (S. die Sage bei Grimm 318), wo die Aussicht hinab ins Bodethal mit dem kleinen Wasserfalle und nach dem Dorfe Thale zu, herrlich; gerade über ist der Teufelstanzplatz (Sage bei Grimm 189), von dem die Aussicht noch schöner seyn soll. — Vom Mägdesprunge aus konnten wir in einigen Stunden nach dem sehr gut erhaltenen, treffliche Aussicht gewährenden Valken- oder Falkenstein (S. bei Gottsch. II, 35) wandern, einer Burg unweit des Austritts der Selke aus dem Harze. Von den Falkensteiner Grafen kommt oft vor Graf Hoyer von Falkenstein in der Mitte des 13ten Jahrh. als Mitarbeiter am Sachsenspiegel. In der Nähe ist die Tidianshöhle.

Von den Blechhütten aus wanderten wir an Blankenburg vorbei nach der merkwürdigen, größtentheils in feinkörnigen Sandstein-Felsen gehauenen Burg Rein- oder Regenstein (vergl. Gottsch. III, 63, und die Sage bei Grimm 109), der noch von Heinrichs des Finklers (919) Zeit herstammen soll; später Sitz der Grafen von Reinstein, einer Linie der Grafen von Blankenburg war, und 1757 von den Franzosen eingenommen und geschleift wurde. — Wir stiegen hinab nach Blankenburg [3 Kronen und Engel *], wo im alten Schlosse, das im 30jährigen Kriege sehr litt, einige Gemälde von Lukas Kranach seyn sollen. Ferner merkt man: den Thie, einen Platz mit einem Schießhause; auch soll die Stadt des bekannten Hugo von St. Viktor, Stifter des Klosters

St. Viktor in Paris, Geburtsort seyn. Ludwig XVIII. wohnte hier von 1796 — 98 als Graf von Lille.

Ueber das hoch belegene Dorf Hüttenrode, dessen Thurm eine schöne Aussicht darbieten soll, kamen wir nach Rübeland an der Bode, und befuhren von den zwei Höhlen: der 1670 entdeckten Baumanns- und der seit 1788 besuchbaren Bielshöhle, nur letztere, am rechten Bodeufer, als die mehr gerühmte; höchstwahrscheinlich war hier Opferort für den Götzen Biel. Vom Schreckenfels soll die Aussicht trefflich seyn.

Durch meist wilde Waldgegend gelangten wir nach Wernigerode [Hirsch †], wo die Aussicht vom 390 Fuß hohen Schloßberge trefflich. In der Liebfrauen-Kirche soll das Altarblatt von Bernhard Rhode seyn. (Vergl. die Sage vom Schäfer und dem Alten aus dem Berge, bei Grimm 315.) — Ueber Dorf Altenrode nach Ilfenburg [rothe Forelle] gewandert, bestiegen wir den 230 Fuß hohen nackten Granitfelsen: Ilsenstein mit einem eisernen Kreuze, leider nicht bis zu seiner Höhe. (Vergl. die Sage von der Jungfrau Ilse bei Grimm 316.) — Mit einem Führer erstiegen wir in einigen Stunden den

Brocken,

mons Bructerus, Blocksberg, meist Granit, 3480 Fuß hoch. Von der Warte des Wirthshauses, in dem Zehrung weit billiger wie Nachtlager, ist die Aussicht erstaunlich weit umfassend. Einzelnes: die Teufelskanzel, der Hexenbrunnen, das Schneeloch, das mehrbändige Brockenbuch. Beim Abschiede erhält man gegen ein Trinkgeld ein Brockensträuschen, worin die Hexenblume oder Anemone Alpina L., die nur hier

wachsen soll. — Hinabsteigend kamen wir durch wilde Gegend, wo des Göthe'schen Fausts Hexen hausen, über Schierke, Elend [Wirthshaus †], Tanne, Benneckenstein und Sulzhain oder Sulzhagen, hart an Ellrich vorbei nach Werna, und gingen von hier mit einem Führer nach der

Kelle, einer merkwürdigen Alabaster-Höhle mit klarem, kalten, tiefen Wasser. Früher soll oben eine Johanniskapelle als Wallfahrtsort gestanden haben; der Priester, ein Kreuz ins Wasser haltend, soll gesagt haben:

„Kommt und kuckt in die Kelle,
So kommt ihr nicht in die Hölle!"

(Vergl. die Sage vom Nix an der Kelle bei Grimm 304). Von Ellrich aus hätten wir in wenigen Stunden besuchen können: 1. die schönen Trümmer (seit dem Bauernkriege) des Klosters Walkenried, 2. Ilefeld in schöner Gegend mit der bekannten Schule in dem seit Ende des 12ten Jahrh. durch Ilger v. Hohenstein gestifteten Kloster, und 3. die herrlichen Trümmer von Hohenstein (Vergl. bei Gottsch. IV, 110) unweit des Fleckens Neustadt, auf einem Porphyrberge, 2 Stunden von Nordhausen; seit 1627 durch einen von Vitzthum zerstört.

Von Werna weiter wandernd über Niedersachswerfen, in dessen Nähe auf weißem Gipsstein der Kohn- oder Kahnstein, wo sonst die Schnabelburg stand, nach der ehemaligen, wahrscheinlich von Heinrich dem Vogler erbauten, freien Reichsstadt Nordhausen [Römische Kaiser *] an der Zorge, die hier in die Helme geht, welche dann die güldene Aue durchfließt. Von Kirchen merkt man die 2thürmige St. Blasiikirche mit einem Ge-

mälde von Lukas Kranach, die Nikolai- oder Marktkirche, die Petersberger- und Frauenbergerkirche (beatae Mariae in Monte), die kathol. Domkirche mit schönem Gewölbe, und die Altdörfer Kirche. Außerdem: das Rathhaus mit dem Roland; die Wasserkünste; der angenehme Geiers-, Giers- oder Kirschberg. Martinsabendfeier am 10ten des November zur Ehre Luthers. — Von Nordhausen macht man leicht einen Abstecher in die güldene Aue nach den Trümmern des Kyffhäuser (Vrgl. bei Gottschalk II, 36, und die Sage von Friedrich dem Rothbart bei Grimm 23) und dem sonstigen Kaisersitze Tilleda.

II. Von Nordhausen nach Berlin.

Ueber Bleicherode wanderten wir ins Eichsfeld, bei Stadt Worbis vorbei, über Beuren nach Heiligenstadt [deutsches Haus †]. — Gern hätte ich einen Abstecher von wenigen Tagen nach Göttingen und Kassel gemacht. Auf der Hälfte des Weges nach Göttingen geht man dann rechts ab zu den Trümmern der 2 Gleichen, zum Reinhäuser Felsen und ins Bremker Thal. In Göttingen [Stadt London und König von Preußen] an der Leine merkt man die 1734 gestiftete Hochschule mit ihrer weit berühmten Büchersammlung; die Blumenbachsche Schädelsammlung mit einer Mumie; Bürger's Denkmal im sonstigen Ulrichschen Garten. — Fünf Stunden von Göttingen kann man die Burg: der alte Hanstein genannt (Vergl. Gottschalk II, 28), besuchen, an dessen Fuße das Dorf Bornhagen. — Ueber Dransfeld geht man weiter nach Münden [goldne Löwe und Post] am Zusammenflusse der Werra vom

Thüringerwalde und der Fulda vom Rhöngebirge, die hier zur Weser sich vereinen, in gar lieblicher Gegend. Von hier gehen öfter Kähne nach Kassel. — Recht angenehm ist auch der gewöhnliche Weg nach Kassel [preußische Hof oder König von Preußen] an beiden Ufern der Fulda. Sehenswerth sind: die beiden Schlösser des Kurfürsten, der Königs- und Friedrichsplatz, die Hauptkirche, Museum und Gemäldesammlung; in der Nähe die bekannte Wilhelmshöhe mit ihren Wasserkünsten, die Löwenburg, der riesenhafte Herkules ꝛc.

Von Heiligenstadt auf der Heerstraße fortwandernd über Dingelstädt kam ich nach der sonstigen Reichsstadt Mühlhausen [Schwan †] und weiter durch Dörfer und Waldstriche nach dem freundlichen Eisenach [Rautenkranz †]. Man besieht den Platz von der Pulverentzündung her, die Kirche, und besucht die, eine halbe Stunde von hier entfernte, merkwürdige

Wartburg.

(Vergl. Gottschalk IV, 78 und die verschiedenen Sagen bei Grimm 547, 555 und 556). Sie ist gebaut unter Ludwig II. dem Springer 1067, und seitdem ereignete sich geschichtlich Merkwürdiges auf ihr besonders Folgendes: Der Minnesängerkampf oder Krieg zu Wartburg unter Hermann I. (Vergl. den Wartburgkrieg von Zeune; Berlin, 1818. 8.), dessen Sohn Ludwig, Mann ward der schwärmerischen, wohlthätigen Elisabeth, Tochter Andreas von Ungarn. Ungefähr 1266 lebte Landgraf Albrecht, dessen Frau Margarethe, Kaiser Friedrichs II. Tochter, durch die Ränke einer Hoffrau genöthigt, entfliehen mußte, nachdem sie vorher ihren Sohn Friedrich so heftig geküßt, daß ein Maal blieb, daher:

Fridericus admorsus oder mit der gebissenen Wange. Im 15ten Jahrhundert erlöschten die Landgrafen, deren in 350 Jahren 15 regiert hatten. Luther, 1521 von Worms rückkehrend, wurde am 4ten des Maimonds beim Dorfe Altenstein im Meinungischen, unweit des Badeorts Liebenstein, gefangen genommen, auf Anrathen Kurfürst Friedrichs des Weisen hieher gebracht als Junker Georg, und blieb dann hier bis zum 4ten des Lenzmonds 1522, und übersetzte hier namentlich viel an der Bibel, trieb auch hin und wieder zur Belustigung das Waidwerk. — Später war Soldaten- und Bürgerwache oben; hin und wieder auch Gefangene, namentlich von Jena. Jetzt wohnt ein Kastellan droben. — Die Versammlung der Studierenden am 18. und 19. des Weinmonats 1817. — Man besieht die Kapelle, in der Luther gepredigt; seine Wohnstube mit einem alten Tische und dem bekannten Tintenflecke; die Rüstkammer mit Kunz von Kaufungens und Bernhards von Weimar Rüstungen; den Rittersaal mit Gemälden der Landgrafen, und genießt der trefflichen Aussicht vom viereckigen Thurme auf den Thüringer Wald und die Stadt. — In der Nähe Eisenachs sind noch der Wartenberg und Metil- oder Mädelstein (Vergl. Gottschalk IV, 78).

Auf der Heerstraße gingen wir über Mechterstedt (von wo aus man in einigen Stunden nach der völlig erhaltenen und bewohnten Burg Tenneberg (Vergl. Gottschalk II, 30) dicht über dem Städtchen Waltershausen, wie auch nach der bekannten Salzmannisch-GuthsMuthsischen Schulanstalt Schnepfenthal wandern kann) nach Gotha [wilde Mann, Mohr und Schelle *], mit freundlichen Anlagen und Spazier-

gängen. Man bemerkt das Schloß mit seinem Garten; die Kloster- und Neumarktskirche; die Gipsabgüsse; Bücher- und Münzsammlung; Ernestinische Sternwarte ꝛc.

Von hier aus macht man leicht einen Abstecher in den Thüringerwald, nach der herrlich belegenen Burg Schwarzburg, nach Rudolstadt, den prächtigen Klostertrümmern von Paulin-Zell, Bad Liebenstein ꝛc. Ferner kam ich nicht zu den merkwürdigen Punkten: dem Inselsberg, dem Schneekopf, den drei Gleichen, der Brüdergemeinde zu Neudietendorf ꝛc.

Wir wanderten von Gotha auf der Straße weiter nach dem alten Erfurt [Schlehdorn und Kaiser*; halbe Giebel sehr theuer] auch Erdfurt, Erphesfurt genannt, bei Ptolemaeus Bicurdium; hat bedeutende Festungswerke am Petersberge und der Cyriaksburg. Sehenswürdig sind: der Dom mit der großen Glocke: Maria gloriosa, 275 Ctnr. schwer; im Innern desselben herrliche Glasmalerei. Ferner: Luthers Zelle im ehemaligen Augustinerkloster und jetzigem Lutherischen Waisenhause, und das Urseliner Nonnenkloster.* Zwei Erfurter Sagen: vom Zauberkräuterkochen s. bei Grimm 182 und Die sündliche Liebe auf dem Petersberge, ebend. 357. Auf der gewöhnlichen Straße fortwandelnd kamen wir nach

Weimar [Anker, Elephant*]. Hier sind merkwürdig das Schloß mit einigen Sammlungen; die Hauptkirche mit den fürstlichen Begräbnissen, auch des berühmten Bernhard, mit Gemälden von Lukas Kranach und Herder's Denkmale*; die Grabmäler von Lukas Kranach und Musäus; die große Büchersamm-

lung*; treffliches Schauspiel. — Ich besuchte nicht in der Nähe der Stadt das Belvedere und Oßmanstedt, unweit Apolda, mit Wieland's Grabe und einem Denksteine. — Auf der Heerstraße die Schnecke hinab, links das Schlachtfeld vom 14ten des Weinmonds 1806 erblickend, nach

Jena [Sonne, Bär *, wo Luther einkehrte, von der Wartburg rückkehrend] am linken Saalufer. Man bemerkt die hohe Schule mit ihrer Sternwarte und andern Sammlungen; die Stadtkirche; Paradies; Eichplatz. Von den 7 Jenaer Wundern:

„Ara, draco, fons, pons, caput et vulpeculae turris;
Weigeliana domus septem miracula Ienae,"

sind die meisten noch vorhanden; z. B.: der Kopf an der Uhr des Rathhauses, die Saalbrücke, der Fuchsthurm und das Weigelsche Haus mit einer Ueberschrift und einer eigenen Art Sternwarte, in der man bei Tage die Sterne sieht. Ich besuchte nicht: Burgau, die Lobdaburg, Ziegen- und Lichtenhain. Am rechten Saalufer wanderte ich weiter nach Kunitz (wo Tix, der weitbekannte Eier- oder Pfannkuchenbäcker), am Fuße der

Kunitzburg (Vergl. Gottschalk I, 4), sonst Glitz-, Gliß- und Gleißberg genannt; sie ist sehr alt, gehörte mehreren Herren nach einander, und ward am Ende des 15ten Jahrhunderts zerstört. Man genießt von oben einer schönen Aussicht ins Saalthal; gerade über auf der Höhe war die bekannte Schlacht, nach welcher Undeutsche den alten Landgrafenberg in Napoleonsberg umtauften und durch Bäume bezeichneten;

jetzt ist der Berg, wie billig, wieder rückgetauft. Durch das geradeüber liegende Rauhthal führte der Prediger von Wenigen-Jena die Franzosen den Preußen in die Flanke. — Auf demselben Ufer weiter wandernd, zur Linken das hochbelegene Dornburg erblickend, kam ich durch Kamburg [Rathskeller] mit einer alten Warte, nach dem großen Salzwerke zu Kösen [muthige Ritter *] und bald nach der Schulpforte, die sonst ein Kloster St. Ioannis in deserto war, und seit ungefähr 300 Jahren eine Schule. Dicker Nebel ließ mich von hier oder Kösen aus nicht besuchen die 2 nahegelegenen Burgen

Rudelsburg und Saaleck (Vergl. Gottschalk V, 133 u. 134), beide sich gegenüber, jene auf dem linken, diese auf dem rechten Saalufer liegend. Oft lagen beide in Hader; Saaleck, ein Besitzthum des Hauptmanns v. Feilitzsch in Neundorf, hat kleinere Trümmer wie die Rudelsburg, ist aber älter, gewährt eine schöne Aussicht, und ist der Begräbnißort des 1348 zu Naumburg wohnenden berüchtigten Bischofs Johannes I. von Miltitz. Von der Pforte ging ich hinein nach

Naumburg [grüne Kreuz und blaue Hecht †], unweit der Vereinigung der Unstrut mit der Saale. Die Stadt ist ansehnlich, die Gegend angenehm. Man besieht den 800jährigen 2theiligen Dom St. Petri et Pauli mit einigen trefflichen Gemälden und mehreren Alterthümern; die Wenzeslauskirche. * Am 28sten des Heumonats feiert die Jugend mehrere Tage hinter einander das Kirschfest zum Andenken an die Befreiung von der Belagerung Prokops des Hußi en 1432. Auch ist hier zu Naumburg eine Gesellschaft gestiftet zur Auf- und Untersuchung der va-

terländischen Alterthümer unter der Leitung des Landraths Lepsius. Schon ist, als Erzeugniß dieser Gesellschaft, eine ausführliche Beschreibung des dortigen Doms erschienen: „Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen; herausgegeben von dem Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums. 1stes Hft. gr. 4. mit Kupf. Naumburg, 1822. 3 Rthlr. 12 Gr." Die Sammlung der im dortiger Gegend aufgefundenen Alterthümer selbst soll noch gering seyn.

Auf der Straße nach Leipzig fortwandelnd stieß ich bald auf die Schönburg (Vergl. Gottschalk IV. 95), auf einer Anhöhe, um die das gleichnamige Dörfchen sich lagert; die Aussicht vom Wartthurm soll belohnend seyn. Sie ward gebaut von Ludwig dem Springer, hatte um 1200 eine Münzstätte, ward 1446 zerstört; Tilly hauste hier im Sommer 1632, jetzt bewohnt sie ein Jäger. — Weiter ging ich nach dem freundlichen

Weißenfels [3 Schwäne †] unweit des rechten Saalufers, mit seinem, auf einem weißen Felsen liegenden, jetzt in eine Kaserne umgewandelten, Schlosse. Ferner bemerkt man: die Kirche mit einigen Erbbegräbnissen, und dann die Denkwürdigkeiten von Gustav Adolph von Schweden in der Erkerstube des Amthauses.* Weißenfels ist jetzt der Wohnort des Schauspieldichters Müllner. — Vom ferneren Wege rechts ab zwischen Weißenfels und Lützen liegt Groß-Görschen und das Schlachtfeld vom 2ten des Maimonds 1813, wo der hochverdiente Biedermann Scharnhorst seine Todeswunde empfing. Schenkendorf hat ihn trefflich besungen in einem Liede, das so anhebt:

In dem wilden Kriegestanze
Brach die schönste Heldenlanze
Preußen, euer General!
Lustig auf dem Feld bei Lützen,
Sah er Freiheitswaffen blitzen,
Doch ihn traf des Todes Strahl.

Hier, wie bei den meisten Schlachtorten von 1813, hat Preußens König ein eisernes gothisches Denkmal setzen lassen. Alle haben nebst Ort- und Zeitbestimmung dieselbe Inschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden."

Von der Straße zwischen Weißenfels und Merseburg links ab liegt Roßbach (wie ein Deutscher der gelehrten Madame Dacier das griechische Hippokrene übersetzt haben soll), wo zum Andenken an das Franzosenjagen am 5ten des Novemb. 1757 eine Denksäule steht. — Eine kleine Strecke von Lützen mit einem Schlosse (Vergleiche die Sage vom Kellermännlein bei Grimm 40) auf Leipzig zu, ist rechts von der Straße die Stelle, wo Gustav Adolph fiel am 7ten des Novbr. 1632; — ein einfaches Denkmal aus Feldsteinen, der Schwedenstein genannt, mit kurzer Inschrift, („im Kampfe für Geistesfreiheit"), umpflanzt von 3 Bäumen, bezeichnet die Stelle. (Vergl. die Schlacht bei Lützen nach Schiller's 30jährigem Kriege in: Pischon's Prosa. I, S. 558). — Von hier wanderte ich links ab nach Keuschberg, wo die eigentliche große Ungarn- oder Hunnenschlacht unter Heinrich I. 933 war. Vergl. Pischon's deutsche Prosa. Berlin, 1818. Th. I, S. 382, wo die alte Beschreibung der Schlacht abgedruckt

ist, wie sie jährlich zu Keuschberg von der Kanzel verlesen wird. Weiter ging ich über Dürrenberg mit einem Salzwerke nach Merseburg, Halle und Leipzig; worüber unten.

Von Leipzig gingen wir in ebener Gegend fort über Dorf Eutritsch und die sächsische Gränze nach Düben [Wirthshaus †] am rechten Mulde-Ufer. — Noch im heutigen Königreiche Sachsen links von der Straße auf Düben zu, liegt (2 Stunden von Leipzig) das Dorf Breitenfeld, wo am 17ten des Herbstmonds 1631 zwischen Gustav Adolph und Tilly eine bedeutende Schlacht vorfiel. — Hinter Düben kommt man eine weite Strecke durch Wald, in welchem rechts an der Straße ein großer Feldstein liegt, mit den Buchstaben D. M. L., auf dem Luther sich öfter geruht und einst vor vier nahegelegenen Gemeinden gepredigt haben soll, denen bei der Jubelfeier 1817 auch wieder dort im Freien dasselbe geschah. — Bald hinter dem Walde kamen wir nach dem Städtchen Kemberg (ein weiterer Weg geht von Düben über Schmiedeberg und Kemberg), und in 3 kleinen Stunden durch die Festungswerke über die lange Elbbrücke nach

Wittenberg,

[schwarze Bär †, Adler, Traube], der hochberühmten Lutherstadt. Man besieht: 1. das Augustäum, sonst Augustinerkloster und hohe Schule, jetzt bewohnt von dem 1817 als Ersatz der aufgehobenen und mit Halle vereinigten hohen Schule gestifteten Prediger-Seminario, geleitet besonders durch Heubner, Schleusner und Nitzsch; hier ist auch Luther's Stube ganz im al-

tem Zustande (in einer Thür des großen Peter Kreide-Inschrift unter Glas). 2. Die zweithürmige Stadtkirche mit dem eigenen Wahrzeichen der Stadt, außerhalb der Kirche hart unter dem Dache. 3. Die seit 1817 neu eingerichtete Schloßkirche, an deren Thür eben Luther am 31sten des Weinmonds 1517 die 95 Streitsätze schlug, und in der seine, Melanchthons und Friedrichs des Weisen Gebeine ruhen; am Altare bemerkt man einige Denkmäler und überdies Kranachische Gemälde. 4. Das Rathhaus mit einigen Gemälden von Lukas Kranach; 5. das bronzene Standbild Luther's auf dem Markte, zu dem ich am 1sten des Novembers 1817 meines Königs Majestät den Grundstein legen, und das ich aufgerichtet 1821 sah. 6. Vor dem Elsterthore die durch ein Holzgitter eingeschlossene und mit einer kleinen Eiche bepflanzte Stelle, auf der Luther am 10ten des Christmonds 1520 die päpstliche Bulle samt Dekretalen verbrannte. 7. Eine Stunde von Wittenberg der angenehm belegene Luthersbrunnen, zu dem Luther mit Melanchthon, Buggenhagen und Andern oft gewandelt.

Von Wittenberg fuhren wir auf trefflicher Kunststraße durch öde, ebene von Kienwald einigemal unterbrochene Gegend über Kroppstedt nach Treuenbriezen [Sonne und Blücher], wo im Rathhause die lateinische Inschrift zu merken, welche den Grund des Vornamens Treuen, der sonst nur Briezen genannten Stadt, aufdeckt. Sie erkannte nämlich den falschen Waldemar nicht an. Vergl. die Geschichte von demselben (aus Thomas Kantzow's trefflichen Zeitbu-

che: Pommerania u. s. w. von Hans Kosegarten 1816 neu herausgegeben) bei Pischon: Deutsche Prosa. Th. I. S. 114. — Belitz, Potsdam, Berlin. s. unten.

B.

Mark Brandenburg und Schlesien

mit Berührung der Gränzen der Lausitz, Böhmens und Polens.

Herbst 1818.

I. Von Berlin nach Breslau.

Auf trefflicher Kunststraße wanderten wir durch Friedrichsfelde, andere Dörfer und Stadt Müncheberg oder Mönchsberg [weiße Taube] nach Frankfurt [Adler, Löwe, Stadt Dresden] am linken Ufer der Oder, über die eine lange hölzerne Brücke führt. Von 1506 — 1811 war sie Sitz einer Hochschule, die nach Breslau verlegt wurde. Zu besehen sind: 1. die zweithürmige Marien- oder Oberkirche mit schönen bunten Fensterscheiben und einem Oelgemälde von Bernh. Rhode, Leopold's von Braunschweig Tod darstellend. 2. Am rechten Oderufer das Denkmal ebendesselben edlen Fürsten, der am 27sten des Aprils 1785 beim Menschenretten hier sein Leben verlor. 3. Die Gubener

Vorstadt mit angenehmen Spatziergängen und dem Grabmale des Helden und Dichters Kleist, der an den Folgen einer Verwundung bei Kunersdorf hier starb. 4. In der Nähe dieses Denkmals unter einem alten Baume der Ort, wo J. Tezel aus Pirna seinen Ablaßkram hielt. 5. Die angenehmen Anlagen bei der Simonsmühle, und die Bäder vor dem Lebuser Thore. — Von Frankfurt aus muß man besuchen (ich that's 1820) das 1 Stunde entfernte Kunersdorf, dessen kundiger Küster über das bekannte Schlachtfeld vom 12ten des Aerndtemonds 1759 führt. Noch sind nicht alle Gebeine der gebliebenen Russen, Preußen und Oesterreicher verwittert. Friedrich verlor die Schlacht und sein Pferd unter dem Leibe. In der Kirche sind noch einige Denkwürdigkeiten aus jener Zeit.

Von Frankfurt aus zum Gubener Thore hinaus wandernd, hart an dem ehemaligen Karthäuser Kloster, wo ein eigenthümliches Bier zu haben, vorbei, hinaus nach der angenehm belegenen Buschmühle mit der steilen Wand, und durch Dorf Briesekow, dann über den (Oder und Spree verbindenden) Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser-Graben und durch Krebsjauche nach der, in der Nieder-Lausitz belegenen und von wenigen Mönchen noch bewohnten, Cistercienser-Abtei

Neu-Zelle [Post], Monasterium beatae virginis Mariae Novae Cellae, in einer anmuthigen Gegend, jetzt Sitz einer vorzüglichen evangelischen Schullehrer-Schule für die Neumark. Sehenswerth sind: der Klostergarten, die Kirche, die Sakristei mit kostbaren Gewändern und Reliquien, und die Büchersammlung. —

Von hier gingen wir nach Ratzdorf; setzten bei Schüd-low, wo die wüthende Neiße von Guben her in die Oder fällt, über die letztere, und gelangten durch einige Dörfer nach Krossen [3 Kronen oder Stadt London] in angenehmer Gegend, am linken Ufer der Oder, in die hier der Bober fällt. — Nach wenigen Stunden betraten wir beim Dorfe Lesse Schlesien, und kamen bald nach

Grüneberg [3 Berge], wo sehr viel Weinbau; doch hat der Wein häufig eine starke Essignatur, weshalb man hier von seltsamen Arten sprechen hört, die auf jeden ähnlichen Wein passen. So giebt es z. B. Schulwein, mit dem man schulfaulen Kindern droht; Wendewein, nach dessen Genusse man sich im Schlafe alle 10 Minuten umkehren muß, damit er sich nicht durchfrißt; Dreimännerwein, der durch Hilfe dreier Männer eingebracht wird; Strumpfwein, der, in durchlöcherte Strümpfe gegossen, die Löcher zusammenzieht, was der starke Kanonenwein sogar mit dem Kanonenzündloche thun soll!

Weiter wandernd über die Städtchen Wartenberg, Neusalz, unweit der Oder mit einer Brüdergemeinde [Wirthshaus †], Lindau und Neustädtl [Wirthshaus am Markt] kamen wir nach Polkwitz, was gleiches Loos theilt mit Schöppenstedt, Schilda und Teltrow in Meklenburg. In der Nähe liegt die Festung Groß-Glogau. — Die Breslauer Kunststraße geht gerade fort; wir nahmen aber den Weg rechts durch mehrere Dörfer nach dem gar angenehm belegenen Liegnitz [Rautenkranz und goldene Adler *], am linken Ufer der Katzbach. Sehenswerth sind: die Ritterakademie;

die Ober-, Nieder-, Jesuiten- und Schloßkirche; das Rath-, Kauf- und Zeughaus, der große und kleine Ring, d. h. Markt, wie durch ganz Schlesien und Deutsch-Böhmen.

In der Nähe von Liegnitz sind 2 berühmte Schlachtfelder zu besuchen: südöstlich von der Stadt bei Wahlstadt, wo 1241 die fürchterliche Tataren- oder Tatternschlacht war, in der Heinrich II. von Liegnitz sein Leben verlor und von seiner Mutter und Frau unter den Leichen nur an den 6 Zehen an seinem linken Fuße erkannt wurde. Das schöne Klostergebäude soll ein Gemälde der Tatternschlacht besitzen, deren Andenken jährlich Sonntags nach Ostern in der evangelischen Kirche gefeiert wird. Vergl. die Beschreibung der Schlacht in Sebastian Frank's (1540) Zeitbuche bei Pischon: deutsche Prosa. Th. I, S. 133. Bekanntlich bekam Held Blücher von diesem Kloster seinen Beinamen Fürst von Wahlstadt, wegen der süd-westlich von der Stadt an der Katzbach gewonnenen Schlacht am 26sten des Aerndtemonds 1813, welche das Arndt'sche Blücherlied so ausdrückt:

„Beim Wasser an der Katzbach,
Da hat er's auch bewährt,
Da hat er die Franzosen
Das Schwimmen gelehrt.

Fahrt wohl ihr Franzosen
Zur Ostsee hinab,
Und nehmet, Ohnehosen,
Den Wallfisch zum Grab!"

Von Liegnitz gings durch Dorf Roin, wo man bei dem bekannten Wunderarzt K. L. Richter einkehrt, nach dem Städtchen Neumark. Von der Straße zwischen hier und Breslau liegt rechts ab das Schlachtfeld von Leu-

then; am 5ten des Christmonds 1757. Von Lissa mit einer großen Nepomuksſäule fuhren wir rasch hinein nach

Breslau;

Preßla, Vratislavia, bei Ptolemäus Limiosaleum genannt; [Rautenkranz und 3 Berge *], am linken Oderufer, Schlesiens Hauptstadt. Die 2 evangelischen Hauptkirchen sind: die sehr hochthürmige, zu besteigende Elisabethkirche und die 2thürmige Maria-Magdalenenkirche (die Sage vom Glockenguß in dieser Kirche s. bei Grimm 125). Die katholischen Hauptkirchen sind: der 2thürmige Dom, die Vincent-, Sand- und Kreuzkirche. Ferner merkt man: den Ring mit einem ganz altgothischen Rathhause, über dessen Keller (wo eignes Bier gebraut wird), von einem Kaiser her, der hier verkleidet Bier trank, folgende Inschrift stehen soll:

„Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär'
Gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.

Recht angenehm sind die Spatziergänge um die Stadt; auch sind das Tauenziensche Denkmal, das schöne Gebäude der Hochschule im ehemaligen Jesuiten Collegium (Aula Leopoldina) und das Regierungsgebäude zu besehen, wie die mancherlei Sammlungen an Büchern, Alterthümern und besonders Mineralien. In der Buchhandlung von Korn sind Handbücher und Karten für's Riesengebirge zu kaufen.

II. Von Breslau nach Berlin.

Auf dem Wege von Breslau nach Schweidnitz liegt rechts das Dorf Krieblowitz, wo Vater Blücher's Ge-

beine ruhen. — Leider konnten wir nicht den fast freistehenden 2318 Fuß hohen Zobten- oder Zotenberg (Vergl. die Sage von den Männern im Zottenberge, bei Grimm 143) besteigen, um von seiner 1702 gebaueten Kapelle die umfassende Fernsicht zu genießen. — Von der Festung Schweidnitz aus [goldne Adler und Löwe *], wo die Raths- und Jesuiten-, jetzt Stadtpfarrkirche sehenswerth seyn sollen (Vgl. auch die Sage vom Schweidnitzer Rathsmanne bei Grimm 358), über Dorf Schönbrunn nach Freiburg [rothe Born], 862 Fuß über der Meeresfläche am Fuße des Riesengebirges. Von hier aus wanderten wir in sehr angenehmer Gegend, nach dem Schlosse Fürstenstein und der novantiken Vorsten- oder Fürstenburg in höchst reizenden Umgebungen. — Ein anmuthiger Weg führte uns über Salzbrunn und Altwasser, wo Bäder (in der ganzen hiesigen Gegend sind große Steinkohlenwerke, deren Stollen, namentlich der Friedrich-Wilhelmsstollen, mit kleinen Kähnen befahren werden können), nach der Bergstadt Waldenburg [schwarze Roß], wo die evangelische Kirche im Innern sehenswerth seyn soll. In stets anmuthiger Gegend weiter wandernd durch Städtchen Friedland und durch das Böhmische Dorf Merkelsdorf, kamen wir nach

Adersbach, wo eine höchst merkwürdige nackte Sandsteinfelsengruppe, ein Wald von Felsen, deren einige an 160 Fuß Höhe haben. Der Jäger der Orts, der zugleich Wirth ist, führt in die Felsen, läßt den kleinen Wasserfall sich herabstürzen, erklärt nach seiner Einbildungskraft die verschiedenen Gestalten der Felsen, und feuert die Flinte ab, des langen gewaltigen Wiederhalls wegen. — Ueber Schöm- oder Schönberg, 1502 Fuß

über der Ostsee, wanderten wir nach Liebau [Rathskeller], am rechten Ufer des Bober, der hier noch Bach ist. Hier in der Nähe, nordöstlich von der Stadt, sind das schöne Kloster Grüssau und das Stift Leubus zu besuchen. — In oft wilden Berggegenden pilgerten wir durch mehrere Dörfer nach dem an der Isel lang hingestreckten Schmiedeberg [schwarze Roß †], durch Leinwandhandel bekannt; — in der Nähe besuchten wir die sehr hübschen Anlagen von Buchwald, Besitzthum der gräflichen Familie Rheden.

Von Schmiedeberg aus stiegen wir mit einem Führer der Schneekoppe zu, über Dorf Krummhübel, von vielen Arznei-, Kräuterthee- und Kräuterschnapsbereitern, Laboranten genannt, bewohnt; die steile Seifenlehne hinan nach der Hampelsbaude, wo man durch Milch, Brot und Koppenkäse sich stärken und am Fremdenbuche sich erlustigen kann. Von hier aus erreichten wir bald, oft auf Strecken von Knieholz stoßend, die

Schnee- oder Riesenkoppe,

des ganzen Riesengebirges höchster Punkt, nach Charpentier 4950 Fuß über der Meeresfläche, also, mit Ausnahme der eigentlichen Alpen, der höchste Berg Deutschlands. Droben steht die sonst zur Wallfahrt dienende Laurentiuskapelle; wir nahmen uns mehrere durch ein eigenes Moos schönriechende Veilchensteine mit; genossen aber vor Nebel nicht solcher Fernsicht, wie helles Wetter sie darbietet. Wir stiegen hinab über die Hampelsbaude und Seidorf nach Warmbrunn [bei Wehner, schwarze Adler], 1077 Fuß über dem Zacken, mit einem Schlosse, 2 Kirchen und billigen Glasschleifereien. Am Badehause bemerkten wir die

auffallende Sonderung der Badegäste in Herren und Männer, Damen und Frauen.

Die Zeit erlaubte uns nicht, zu den köstlichsten Punkten des Riesengebirges von hier aus zu wandern, deren vorzüglichste folgende sind: der Zacken-, Kochel- und Elbfall; Rohrsdorf mit dem Brudelsberge, Schreibershau mit seinen Glasschleifereien; der Flinsberg, die Tafelfichte, der Iserkamm, der Reifträger, die Sturmhaube, die Schneegruben, Aupa- und Iserquell u. s. w.

Wir wanderten von Warmbrunn aus gerades Wegs durch das höchst anmuthige Zackenthal nach dem lustigen, freundlichen Hirschberg, am Zusammenflusse des Zackens und Bobers, 1046 Fuß über dem Ostseespiegel. Man besteige einige nahe belegene Berge, als: den Kavalierberg und Helikon, und besuche die schöne evangelische Gnadenkirche. In der Nähe ist der Kynast (Vergl. Gottschalk I, 1.), den wir mit seinen herrlichen Trümmern und der köstlichen Aussicht leider nicht besteigen konnten. Er ist gebaut 1292 von Bolko I., Herzog von Jauer und Schweidnitz, dem Streitbaren; seit dem Ende des 14ten Jahrhunderts bis heut' der Familie Schafgotsch gehörend; 1426 mußten die Hußiten die Belagerung aufheben, 1675 wurde die Veste durch einen Blitz fast gänzlich zerstört.

Von Hirschberg weiter wandernd in anmuthiger Berg- und Wiesengegend, den Bober zur Linken habend, durch mehrere Dörfer, gelangten wir nach dem Städtchen Lähn mit dem hochbelegenen Lähnhause. Von hier aus kann man das, einige Stunden westlich belegene, Schloß Greiffenstein besuchen. Fast immer im Boberthale fortwandelnd,

delnd, durch das große Dorf Zobten, hart bei Stadt Löwenberg vorbei, durch Feld- und Waldgegend, kamen wir nach

Bunzlau [3 Linden am regelmäßigen Ringe]. Von Boleslaus Altus im 12ten Jahrhundert erbauet und benamt; Geburtsort des bekannten, 1639 zu Danzig gestorbenen, Dichters M. Opitz. — Der Thon, von dem die hiesigen, weitverführten Gefäße gemacht werden, wird bei Tillendorf gegraben; der große, 30 Scheffel fassende, doch ungebrannte Topf soll zerschlagen seyn, und ob die vielen astronomischen und geographischen Modelle des Tischlers Jakob und Weber's Hüttig noch vorhanden sind, bezweifle ich. Nahe bei der Stadt ist das Waisenhaus und die Schullehrerschule; in einiger Entfernung die Brüdergemeinde Gnadenthal mit einem guten Wirthshause. * — In der Nähe von Löwenberg geht man am besten rechts ab nach dem ungefähr 2 Stunden entfernten Grädizberge (Vergl. Gottschalk IV, 99.) mit schönen Trümmern auf einem vereinzelten Berge, an dessen Fuße das gleichnamige Dorf liegt; 1633 wurde das Schloß von den Wallensteinschen mit List erobert und zerstört; Besitzer ist Graf Hochberg.

Von Bunzlau ging's durch mehrere Dörfer und in häufiger Waldgegend über Neustädtel, Neusalz und Wartenberg (die ich schon früher berührt) nach Sabor, wo ein Fürst Karolath wohnt; bei Looßen setzte ich mit einer Fähre über die Oder, übernachtete in dem wendischen Dorfe Glauchow, und wanderte dann weiter nach Dorf Krausche, wo Waisenhaus und Pädagogium des ganz nahebelegenen Züllichau mit geräumigem Markte

Stadtbibliothek Augsburg

und der Darnemannischen Buchhandlung. In der Nähe wird viel Obst- und Weinbau getrieben.

Der Strich, den ich von Züllichau aus durch ein Stück des preußischen Polens bis zur Wartegegend hin, durchwanderte, ist durchaus eben, oft öde, sandig und waldig; doch stieß ich auch auf schöne Getreidefelder. Ich ging über Dorf Kalzig, vor dem Schlachtfelde von Kay am 23sten des Heumonds 1759 vorbei, nach Stadt Schwiebus, und kam bald darauf nach der Cistercienser-Abtei Paradies mit 2thürmiger Kirche. Der deutsche und polnische Krug sind elend. So kam ich nach den Städten Meseritz an der Obra und Schwerin unweit der Warte, in die hier die Obra mündet. Beide Städte sind voller Juden, daher sehr unreinlich. Land und Leute hielten mich ab von der Wanderung nach der Hauptstadt des preußischen Polens: Posen, noch 12 Meilen von hier; denn in solcher Gegend allein zu wandern, ist unlustig: da ziehe ich das Fahren vor. — Von Schwerin aus auf der Landsberger Straße wird die Gegend bei den Dörfern Trebisch, Birkenwerder und Dechsel angenehmer wegen der Nähe des von vielen Mennoniten und sogenannten Holländern bewohnten fruchtbaren Wartebruchs.

Landsberg selbst [grüne Baum †], am rechten Warteufer, ist eine ziemlich bedeutende, wohlhabende Stadt mit einem Zucht- und Irrenhause. — Ich wanderte von hier durch einen schönen, stundenlangen Laubwald, die Marwitzer und Kladower Heide, nach Soldin mit freundlichem Markte und fischreichem See. Nicht weit davon liegt Lippehne, bekannt wegen des Lippehnischen Rechts, was noch aus alter Zeit her-

rührt, wo die Bürger Trinkgelage hielten bei kreisenden Humpen: „Qui bibit negam ex frischibus incipit ille."

Von Soldin aus wanderte ich durch das, auch an einem See belegene Schönfließ nach Königsberg [Hirsch und Krone], in der Neumark genannt, zum Unterschiede besonders von dem großen Königsberg in Ostpreußen. Die Stadt liegt am linken Ufer der sich nach 5 Stunden in die Oder ergießenden Nörike (d. h. Rohrreichen) in angenehmer Gegend. Man besiebt die ansehnliche Haupt- oder Marienkirche, deren Gewölbe sehens-, Orgel hörens- und Thurm besteigenswerth. Ueberdies zieren den freundlichen Markt ein alterthümliches Rathhaus, und den Wilhelmsplatz die 2 ansehnlichen Gebäude des Gymnasii. In der Nähe der Stadt sind der Lindengang nach Bernikow, der Montekukuli oder Lindberg, der Poetensteig, die Buten- (d. h. draußen) und neue Mühle als Spatziergänge zu merken.

Von hier geht man auf der Heerstraße entweder über Rehdorf und Zachow, oder Mantel und Wrechow nach dem hügelichten Flecken Zehden [bei Jserts] an der Müglitz, einem Oderarme; — das Amt- und Posthaus, sonst ein Kloster, hat angenehme Lage und Aussicht. — Die Stunde von Zehden nach der Fähre der sogenannten neuen Oder (ein unter Friedrich II. gestochener Graben, den die Oder sich jetzt zum Hauptbett gewählt), ist meist unergründlicher Sandweg, den der Wanderer durch Fußpfade in Wiesengärten zur Rechten des Weges meiden kann. — Durch nahe aneinander liegende Dörfer kommt man zum Fährkruge, mit hübscher Aussicht; setzt über die eigentliche sogenannte alte Oder, und

kommt auf einem Steindamme nach Freienwalde (S. unten), von wo aus die ersten 2 Stunden angenehmer Weg, entweder über's Bad oder auf der gewöhnlichen Kunststraße; dann geht's in trübseliger Gegend über den Flecken Werneuchen [Wirthshäuser und Post übertheuer] und durch das angenehm liegende Dorf Blumenberg, wo der zu Berlin 1699 gestorbene Dichter Kanitz viel lebte, nach Berlin.

C.

Mark Brandenburg und Pommern.

Frühling 1819.

I. Von Berlin nach Kolberg.

Auf ödem, langweiligem Wege wanderte ich über Dorf Marzahn und Städtchen Alt-Landsberg, wo auf dem Kirchhofe eine sehenswerthe Linde steht, dann durch einen langen Nadelholzwald nach Straußberg in hügel- und waldreicher Gegend am See Strauß, an dessen Ufer auf einer Anhöhe das große Zuchthaus; die Stadt selbst treibt viel Tuchmacherei. Ueber mehrere Dörfer links vor Möglin, wo die große Thaer'sche landwirthschaftliche Anstalt zu merken, vorbeiwandernd, kam ich nach Wriezen [weiße Roß und sonst am Markt], in einer anmuthigen Gegend des fruchtbaren und rei-

chen Oderbruches, das man vom Kirchthurme am besten übersieht. Auf den hohen Oderdämmen durch mehrere Bruchdörfer weiter wandelnd, kam ich, nachdem ich bei Zäckerik über die neue Oder gesetzt, nach Königsberg. (S. oben). Von hier aus, eine Stunde weiter, betritt man

Pommern,

Po-morska, Po-marske, d. h. beim Meere belegen; umfaßt den Strich zwischen der Oder, Ostsee, Weichsel und Netze, und wird jetzt in Vor-, Hinter- und Neu-Vorpommern (sonst das schwedische Pommern), getheilt. Durch die kleine Stadt Bahn kam ich nach Pyritz, einer alten, wahrscheinlich von dem noch heute hier reichlich gewonnenen Weizen (πυρός) benannten Stadt. Sie ist mit lustigen Wällen umgeben, in deren Nähe bei einigen Linden die merkwürdige Quelle, wo Bischof Otto von Bamberg 1124 die ersten 7000 heidnischen Pommern taufte; auch trat Pyritz 1524 als die erste Stadt Pommerns zur neuen Lehre über.

Nachdem ich das Flüßchen Plöne (der Strom genannt), welches den großen muränenreichen See Madüe mit dem Plönischen verbindet, überschritten, kam ich durch den sogenannten Paß nach der Hauptstadt Hinterpommerns:

Stargard

[Wirthshaus am Markt], oder Storigorod, d. h. Altstadt, wie Nowogorod oder Naugard, Neustadt bedeutet. Die Endung gard nämlich, von Gerte oder Ruthe stammend, bedeutet Eingezäuntes, Garten, Stadt. Stargard liegt an beiden Ufern der Ihna; war sonst

Hansestadt, hat mehrere hohe, alterthümliche Häuser, besonders am Markt, und das sehenswerthe Gewölbe ihrer Marienkirche ist eins der höchsten in ganz Deutschland. In der Umgegend von Pyritz und Stargard ist außerordentlich fruchtbarer, schwerer Weizacker. Hinter Stargard fängt ganz flache, öde, streckenweis nur von Haidekraut bewachsene Gegend an, die bis zur See sich hinabzieht. Durch die meist ärmlichen Städte Massow [zur Hoffnung] und Naugard [Wirthshaus am Markte] wandernd, kam ich nach Plate [Sonne †], am linken Ufer der Rega. Vor der Stadt zur Rechten auf einer Anhöhe ein altes Schloß, denen von der Osten zugehörig.

Von Plate schlug ich den Weg nach dem neuen, freundlichen Köslin ein; ging aber, des Wetters wegen, beim Dorfe Pinnow links ab, und kam durch Haidegegend und armselige Dörfer nach der Festung

Kolberg,

[goldne Stern; bei Kuphals *], am rechten Ufer der hier in die See mündenden Persante. Man besieht die durch mehrere Belagerungen stark beschädigte Haupt- oder Marienkirche mit ansehnlichem Thurme, und in ihr den großen in der See gefundenen Leuchter, den erzenen Taufstein und einige Gemälde. Außerhalb der Stadt bemerkt man die schon 1016 entdeckten, durch Wind getriebenen Salzwerke; besucht die Münde, d. h. mehrere Häuser bei der Persantemündung, wo zugleich der Hafen. Einige erweckliche Stunden brachte ich bei dem vielerfahrenen Biedermanne, dem Bürger Nettelbeck, zu, welches hochbetagten, vaterländisch-gesonnenen

Greises höchst anziehende Lebensbeschreibung unlängst im Druck erschienen. (Vergl. Leben Joachim Nettelbeck's, Bürgers zu Colberg, von ihm selbst, herausgegeben vom Verf. der grauen Mappe. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Halle, 1821. 8. 2 Bde. 3 Rthlr.) Kolberg war eine der sehr wenigen Vesten, die 1806 in ihren Mauern keinen Franzosen sah. — Am Seestrande findet man hier schon Bernstein, sonst Aug- oder Bornstein genannt, bei den Alten electrum, glessum, succinum oder Saftstein.

II. Von Colberg nach Berlin.

Vom Strande der grade stark lebenden oder brausenden See begab ich mich auf die See selbst; — denn wiewohl ich lieber über den Gollenberg, Stolpe und durch Kassubenland nach dem paradiesisch belegenen Danzig gewandert, oder nach der merkwürdigen Dänischen Insel Bornholm geschifft wäre, so ließ jenes die Zeit, dieses der Wind nicht zu; — ich stach also lustig in die wogende See hinein; günstiger Segelwind brachte uns in 10 Stunden nach einem glücklich bestandenen Schrecken bis zur neuen, sich immermehr vergrößernden Stadt

Swinemünde auf der Insel Usedom, mit einer Binnen- und Seelootsenzunft. — Der damalige große Hafenbau und das Matrosengewühl ergötzten mich gar sehr. — Nachdem ich über die Swine gesetzt, wanderte ich auf der Insel Wollin durch das seines Aalfangs wegen berühmte Dorf Pritter; setzte über eine Bucht des Haffs nach den anmuthigen Lebbinischen, mit Buchwald bekränzten Bergen, ging nach Wollin, der

kümmerlichen Hauptstadt des Eilands, Geburtsort des Pommerschen Kirchenverbesserers J. Buggenhagens (gewöhnlich Doktor Pommer genannt, geboren 1485 und gestorben 1558), und wahrscheinlich das alte, reiche Julin des Mittelalters. Vergl. über Vineta, Julin und Jomsburg den Anhang in Zöllner's Reise. (S. Th. 3.) — Leicht kann man von Wollin die Divenow hinab nach der alten, einst merkwürdigen Bischofsstadt Kamin.

Durch mehrere Dörfer wanderte ich nach Groß-Stepnitz, von wo aus ich mit einem billigen gemietheten Kahne durch's sogenannte Papenwasser die Oder hinauf segelte, die bei Frauendorf lustige, angenehme Ufer hat, und dann landete in der Festung und Seestadt

Stettin.

[Deutsches Haus; englisches Haus und goldner Löwe *]. Man besieht die große Jacobikirche, das alte etwas hochgelegene Schloß mit seiner Kirche, in der die Grabstätte der weiland pommerschen Herzöge; besucht die Oderbrücke mit dem lebhaften Bollwerke und die Spaziergänge, besonders vor dem Anklamer Thore; auch die Festungswerke, namentlich Fort Preußen, sind sehenswerth; von der Sternwarte auf dem Gymnasiumsgebäude muß die Aussicht sehr umfassend seyn. Ferner: der weiße und grüne Paradeplatz, auf deren einem ein weißes marmornes Standbild Friedrich's II. Weit versendet wird das Bergemannische hiesige Bier.

Von Stettin zum Pernitzer Thore hinaus wandernd nach der Zollbrücke hatte ich zur Linken die Aussicht von

Alt-Damm mit einem großen See. Ich fuhr von der Zollbrücke auf einem Oderarme in buschiger Gegend nach Dorf Podejuk mit Gipsbrüchen; ging weiter nach Greifenhagen am rechten Ufer der Reglitz, setzte mit einem Kahne auf Oderarmen in wiesenreicher Gegend über nach Garz, einer alten, meist ärmlichen Stadt, in deren Nähe, und besonders bei Vierraden, sehr starker Tabacksbau getrieben wird. So kam ich nach

Schwedt [bei Hoffmann's am Markte †] am linken Oderufer mit langer Schiffbrücke, eine freundliche, lustige Stadt. Man besieht das, sonst von eigenen Markgrafen bewohnte, Schloß mit seinem Garten und einer Freiheit, auf welcher auch die kleine französische Kirche steht, in deren Gruft zwei sehenswürdige markgräfliche Särge von trefflichem, geschliffenen, in hiesiger Gegend gefundenen Granit. Der Spatziergang nach dem schönen Lustgarten Mon plaisir; die großen Harlanschen Tabacksfabriken. — Von Schwedt nach Berlin ist der gewöhnliche Weg über Angermünde und Neustadt; bei weitem angenehmer aber ist er am linken Oderufer hinauf durch lustige, hügelreiche Waldgegend nach dem Flecken Stolpe mit einer alten Warte, Stammhaus derer v. Buch. Recht angenehm ist der weitere Weg über Oderberg, Liepe und Nieder-Finow nach Neustadt, Bernau, Berlin. Siehe hierüber unten.

D.

Berlin mit seiner nächsten und entfernten Umgebung.

I. Berlin

[König von Portugal in der Burg=, Adler in der Post=, und grüne Baum in der Klosterstraße], an beiden Ufern der bei Spandau sich in die Havel ergießenden Spree, über die mehrere Brücken, von denen die lange, mit dem kupfernen Standbilde des Kurfürsten Friedrich Wilhelm's des Großen zu Pferde, die merkwürdigste. Von Plätzen ist der vor der Universität unter allen der merkwürdigste; er hat in seiner Art seines Gleichen weder in Deutschland noch überhaupt wohl in Europa. Man übersieht mit Einem Male: die Linden mit dem schönen Brandenburger Thore, nach Weise der Propyläen in Athen, unter dem vorigen Könige gebaut; das ausgebesserte Akademiegebäude; die Universität, sonst Schloß des Prinzen Heinrich; die neue Wache mit drei großen eroberten Geschützen in ihrer Nähe; das prächtige Zeughaus, in dessen innerem Hofe 21 Masken sterbender Krieger; die Domthürme; einen Theil des Lustgartens, auf dem die Bildsäule Leopolds von Anhalt=Dessau; die Thürme der Marien= und Nikolaikirche; das große plattdachige Schloß, dessen Bau an der Spreeseite 1451 begann und 1720 unter Friedrich Wilhelm I. beendet ward; des Königs Wohnschloß; das durchaus antike Opernhaus; die katholische Kirche nach dem Muster der Rotonda in Rom; den Opernplatz; die Thürme der Kirchen auf dem Gensd'armenplatze; den Apollo auf

dem Schauspielhause; die große Königliche Büchersammlung und andere Prachtgebäude.

Fernere Plätze: der Wilhelmsplatz mit 5 Bildsäulen von Helden aus dem 7jährigen Kriege, von denen einige im abgeschmacktesten Geschmacke gearbeitet; der Dönhofsche- und Alexanderplatz; der Schloßplatz mit der Stechbahn; der Gensd'armenplatz mit der neuen und französischen Kirche, zwischen welchen das neuhergestellte mächtige Schauspielhaus; endlich die verschiedenen Thorplätze. — Von Straßen sind zu merken: die Linden, als starkbesuchter Spatziergang; die fast 1 Stunde lange große Friedrichsstraße; die Leipziger Straße, in der die sehenswerthe Porzellanmanufaktur; die sehr lebhafte Königsstraße; die breite Straße mit der Königl. Reitbahn.

Von Gebäuden sind außer den schon genannten zu bemerken: 1. an Kirchen: die Marienkirche mit dem höchsten zu besteigenden Thurme Berlins und dem Grabmale Kanitzens; die spitzthürmige Nikolaikirche mit Pufendorfs Grabe: (beide Kirchen sind die einzig gothischen in ganz Berlin, ihr Inneres ist seit 1817 sehr freundlich und dem Blicke wohlthuend); die katholische Kirche zu St. Hedwich; der in vielerlei Geschmack gebauete Dom mit der Königlichen Gruft, in der auch der große Kurfürst ruht; die thurmlose Garnisonkirche mit Gemälden von Rhode; die Dorotheen- oder Neustädterkirche mit einigen Denkmälern der Bildhauerei; die Dreifaltigkeitskirche, an der Schleiermacher und Marheineke predigen, und die benachbarte Böhmische Kirche, an der der alte Jänike Prediger. 2 Andere Gebäude: die neue Münze auf dem Werderschen

Markte; das Kadettenhaus in der neuen Friedrichs-straße; das Veronasche Haus unter den Linden 17; das Georgesche Haus und sein Garten in der großen Friedrichsstraße, unweit der Spree; Monbijou mit seinem Garten; das Welpersche- und Marianenbad; die Börse am Lustgarten; die mächtigen Kasernen; die Packhöfe 2c.

Ueberdieß sind zu besuchen: die Blindenanstalt auf dem Georgenkirchhofe unter Zeune; die Taubstummenanstalt, Lindenstraße 110, unter Grashof; die Sammlungen auf der Akademie; das anatomische Museum auf der Universität, und ebenda das höchst ausgezeichnete zoologische Museum unter Lichtenstein, und die kleine Justinianische Gemäldesammlung, die beide wöchentlich zweimal unentgeldlich offen stehen; doch muß zum zoologischen Museum Tags vorher eine Marke gelöst werden; die Sternwarte an der Akademie unter Bode; die Thierarzneischule am Oranienburger Thore; die Kunstkammer, Münz- und Gemäldesammlung auf dem großen Schlosse*; die merkwürdige Sammlung erorberter französischer Festungsmodelle unweit des Schlesischen Thores.

Ferner besucht man das Schauspiel und die Oper, eins von beiden wird täglich gegeben; die häufigen meisterhaften Concerte 2c.; die Kunsthandlungen unter den Linden, wo Ansichten von Berlin und seiner Umgegend; die Buchhandlungen; die Schroppische Karten- und Kunsthandlung, Jägerstraße 24; — die Anstalten für Befriedigung des Gaumens bei Josti, Fuchs, Jagor und Dallach wird der Fremde oft genannt hören.

II. Nächste Umgebung Berlin's.

Vor dem Brandenburger Thore: durch den vielbesuchten Thiergarten mit vielen Kaffee- und Landhäusern, z. B. den Zelten, dem Schlosse Belle vue und dessen Garten, geht man nach Charlottenburg, einem offnen Städtchen mit vielen Kaffee- und Bierhäusern. Man besucht hier den offenen Schloßgarten, in welchem das antike Grabmal der am 10ten des Brachmonds 1810 verstorbenen Königin Luise, deren Sarg sammt großen Leuchtern ein wirkliches Meisterstück von Rauch's Meißel. — Von Charlottenburg geht man in zwei kleinen Stunden nach der Festung Spandau, der Jungfernheide, dem Pichelsberge und Pichelswerder in anmuthiger Havelgegend.

Vor dem Potsdamer Thore auf der Kunststraße fortgehend, kommt man nach dem botanischen Garten beim Dorfe Schönberg; vor dem Hallischen Thore sind gleich auf dem Kirchhofe die Gräber Iffland's und Fleck's, und auf dem Kreuzberge das 60 Fuß hohe gothische Volks-Denkmal an die Freiheitskriege von 1813 — 1815 mit passenden Inschriften und trefflichen Standbildern, bisjetzt die Krone der Kunst des Eisengusses; zugleich hat man hier auf Berlin eine der besten Ansichten. Hinabgestiegen wendet man sich rechts zur Hasenheide, wo mehrere Kaffee- und Landhäuser und der jetzt wüstliegende Mutter-Turnplatz Deutschlands; — auch von Rollbergen, hart an der Hasenheide, hat man eine vortheilhafte Aussicht auf die Stadt.

Zum Kottbuser Thore hinein geht man rechts

über's Köpniker Feld nach dem Schlesischen Thore, unweit dessen die große verdienstliche Pfuelsche Schwimmanstalt, geht hinaus durch angenehmen Wald nach Treptow, setzt von da über nach dem angenehm belegenen Fischerdorfe Stralau (Stral-Insel, noch in Stralsund) am rechten Spreeufer. Das hiesige jährliche Fischzugfest am 24sten des Aerndtemonds ist ein Bild dafür, wie ein Volksfest nicht seyn soll. Der Stralauer Prediger bekam sonst alle zwei Jahre ein Paar große Stiefeln, um den Graben, der Dorf und Kirche scheidet (über den jetzt ein Steg), zu durchschreiten; daher die Rede: „der Prediger zu Stralau bekommt alle Jahr Einen Stiefel.“ — Von Stralau geht man nach dem Dorfe Friedrichsfelde mit hübschem Garten, und kehrt in angenehmem Doppelbaumgange nach der Stadt zurück.

Vor dem Oranienburger Thore gleich draußen links auf dem Kirchhofe die Gräber Klapproth's, Fichte's und Solger's. Ferner sind vor diesem Thore: die große sehenswerthe Eisengießerei; das Invalidenhaus; das mächtige Kranken- und Irrenhaus; die Charité; der Gesundbrunnen auf dem Wedding, einer Oase gleichend; und in größerer Entfernung das, an einem mit Waldhügeln bekränzten See belegene, Dorf Tegel.

III. Die entferntern Umgebungen Berlin's

sind besonders in einigen Gegenden der Havel, Spree und Oder. 1. Nach Potsdam [schwarze Roß †], sonst Pozdupimi, d. h. unter den Eichen, kann man täglich

dreimal für 8 — 12 Gr. und eben so zurück in 4 Stunden fahren. Potsdam selbst, in angenehmer Lage an der hügelbekränzten Havel mit langer Brücke, hat schöne Straßen und Häuser, ist still und öde, größtentheils nur von Soldaten belebt. Zu bemerken sind der Wilhelmsplatz; der Kanal; die Garnisonkirche mit einem Glockenspiele und der Gruft Friedrich's II. unter der Kanzel; das Schloß; das Schauspielhaus; die katholische Kirche; das Rathhaus, auf dessen Platze ein Obelisk; das durch Zarnack musterhaft eingerichtete und sehenswerthe Militair-Waisenhaus. In der Nähe: der neue Garten mit dem nichtfertigen Marmorpallaste; Schloß Sans-Souci (wo Friedrich der Große viel lebte und starb) mit einem Garten und besonders großer Terrasse; das prächtige neue Schloß mit einer Gemäldesammlung; der Ruinenberg; der Brauhausberg mit einem Belvedere und trefflicher Aussicht; die Pfaueninsel. * — Wer das Innere dieser Potsdamer Schlösser gesehen hat, überhebt sich wohl der Mühe, andere Schlösser der Art weiter zu sehen, da sie fast alle mehr oder weniger gleich sind.

2. In die Spreegegend macht man folgenden 2tägigen Marsch: zum Schlesischen Thore hinaus, durch lustigen Waldweg, vor dem neuen Kruge vorbei nach der Inselstadt Köpnik [Rathskeller], wo Brücke, Schloß und Garten zu besehen, und geht weiter auf die großen- oder Miggelberge mit weiter Aussicht. An ihrem Fuße der von der Spree durchflossene oder gebildete, den Schiffern oft gefährliche, Miggelsee. Man steigt hinab zur Einströmung der Spree in den See, setzt über

nach Rhansdorf, und geht durch diestern Nadelholzwald mit einem Führer nach den Woltersdorfer Schleusen [wo ein Wirthshaus]; besteigt hier den waldbewachsenen Königs- oder Wurzelberg mit weiter Aussicht auf das von Binnengewässern unterbrochene, ebene und hügelichte Waldmeer. In ½ Stunde kommt man zu den angenehm belegenen, großen Rüdersdorfer Kalkbrüchen mit der Rhedenstrecke und 2 unterirdischen Kanälen, gelangt so über Taßdorf [Wirthshaus †] an einem See auf der Kunststraße nach Berlin zurück. (Taß bedeutet jede Vertiefung, und heißt daher in Nieder-Deutschland die Vertiefung für das Getreide in einer Scheure, lebt besonders in Tasse und Tasche; — Taßdorf liegt in einem Hügelkessel.)

3. In die Obergegend wandert man auf der Kunststraße nach Werneuchen, geht bald rechts ab durch den schönen Laubwald Blumenthal, ein Ueberbleibsel des großen Semnonenwaldes, in welchem rechts vom Wege die sogenannte Stadtstelle, wo noch Spuren sind von einer Stadt oder einem Tie, d. h. Volksversammlungsplatze. — Ist der Wald zu Ende, so gelangt man in einigen Stunden nach Wriezen (s. oben), geht dann nach dem artigen Freienwalde [deutsches Haus †, Stadt London] in recht angenehmer Gegend, besucht den Königlichen Garten, den Brunnen und das Alaunbergwerk, wohin der Fußsteig zu wählen. Hier besucht man den Schloßberg, die Hütte, das Laugenwerk, das Hammerthal, und fährt in einen Schacht ein. Angenehm ist von hier der weitere Weg über Oderberg und Amt (sonst Kloster) Chorin, wo mehrere Mark-

grafen ruhen; oder man nimmt den nächsten Weg nach Neustadt-Eberswalde [Adler und goldne Krone] am Oder und Havel verbindenden Finowgraben. Man durchläuft den von einem Schäfer erfundenen sogenannten Wunderkreis bei der Stadt, besucht das angenehm belegene Bad, die Splittgerberschen Anlagen, den Kupfer- und Zainhammer, die Messer- und Messingwerke und die Papiermühle zu Spechthausen. — Man wandert dann durch Wald- und Sandweg nach Bernau, wo auf dem Rathhause Pfeile und Waffen, selbst Ziska's Sattel (wie der Erklärer irrig behauptet, da Ziska schon 1424 starb) von der Hußitenschlacht um 1432, auf dem, noch heute von jener Zeit her so benannten, rothen Felde. Das Erinnerungsfest ist jährlich am Montage nach Rogate.

4. Einige merkwürdige Punkte enthält die Wanderung zum Hallischen Thore hinaus über Tempelhof nach Groß-Beeren, wo das Denkmal und Schlachtfeld vom 23sten des Aerndtemonds 1813 und in der Nähe das rübenbekannte Teltow. In Sand- und Waldweg durch mehrere Dörfer fortwandelnd, kommt man nach Dorf Sperenberg an 2 Seen und einem merkwürdigen Gipsbruche; — durch dichten, häufigen Nadelholzwald weiter nach dem Gottowschen Eisenhammer und über Schönfeld und Lino (wo Torfstich) auf den Golmberg hinauf mit sehr weiter Aussicht. Von hier über Stadt und Kloster Zinna nach Jüterbock [Wirthshaus am Markt †] mit alter Kirche, Weinbau und vielen Windmühlen. In der Nähe liegt Dennewitz, wo Denkmal und Schlachtfeld vom 6ten des

Herbstmonds 1813. In 8 guten Stunden kommt man von hier nach Wittenberg.

IV. Anhang:
Werder, Brandenburg, Magdeburg.

Nach Magdeburg, 20 Meilen von Berlin, fährt wöchentlich 2mal ein bequemer Wagen, in welchem man, die Meile zu 6 Gr., in 22 Stunden den ganzen Weg zurücklegt. — Hart hinter Potsdam wandert man von der Kunststraße rechts ab durch lustigen Laubwald nach der Havel, läßt sich dort übersetzen nach der Insel und Stadt Werder in obst- und weinreicher Gegend, kommt über eine Brücke wieder auf die Straße und so nach

Brandenburg [schwarze Adler], an beiden Ufern der Havel, das uralte Brennabor; — der Götze Triglaff ward von den alten Hevellern auf dem Harlunger- oder Marienberge, von dem die Aussicht schön seyn soll, verehrt; — schon 949 ward durch Otto I. ein Bisthum hier errichtet; — man besieht die Katharinenkirche, den Dom und den hohen Roland. Eine Meile südlich liegt das, durch die Rochowsche Schulanstalt bekannte, Dorf Rekahn. *

Von Brandenburg auf der trefflichen Kunststraße über Plau (wo der Havel und Elbe verbindende Plauensche Graben beginnt), Genthin [Wirthshaus bei einem Kaufmanne †] und Burg nach der starken Festung

Magdeburg

[weiße Schwan †], sonst Maidburg, daher die Jungfrau im Wappen. Das Sehenswertheste ist der 2thürmige Dom mit köstlichem Vordertheile; im Innern

merkt man den Taufstein, die Alterthümer vom 30jährigen Kriege her, und das eiserne Gitter, der Sage nach von einem Schlosserlehrburschen, den der Böse holte, verfertigt. Den Thurm darf man nicht besteigen. Die Sage von der scheintodten Edelfrau und dem Schimmel (ganz ähnlich der bei Grimm 340) erzählt der Domküster; ein Bild in der Kirche und an einem Hause verewigen die Begebenheit. Die Sage vom Hirsch s. bei Grimm 440. Die Denkmäler Funke's und Basedow's. * — Angenehmer Spaziergang auf dem Fürstenwalle mit schöner Aussicht nach der Elbe; die Lustörter Vogelsang und Herrenkrug *; die Sudenburg, in deren Nähe das 1809 zerstörte Kloster Bergen, sonst eine bekannte Schule, wo Resewitz, Gurlitt und Lorenz lehrten. Auf dem Stadtmarkte das Rathhaus und Otto's I. Standbild zu Pferde. Ich sah nicht: das Innere der Festungswerke mit den Gefängnissen von Trenk, la Fayette und Bahrdt; auch besuchte ich nicht das Schauspiel. Man vergl. auch die zwei alten anziehenden Erzählungen von der merkwürdigen Zerstörung Magdeburg's durch Tilly am 10ten des Maimonds 1631: von Chemnitz (um 1649) und Frisius (um 1660), bei Pischon: deutsche Prosa I. S. 281 ff.

Zweiter Abschnitt.

Von Berlin nach Tübingen.

Sommer und Herbst 1820.

A.

Mark Brandenburg. Meklenburg-Strelitz. Pommern. Rügen. Schweden. Dänemark und Holstein.

1. Von Berlin nach Stralsund.

Von Berlin reiste ich auf dem gewöhnlichen Wege nach Königsberg in der Neumark, und von dort durch das armselige, an einem fisch- und muränenreichen See belegene alte Städtchen Mohrin (von Nachkommen der Morini bei Cäsar erbaut?) nach Bärwalde [Krone sehr theuer], wo der bekannte Markgraf Waldemar 1319 gestorben. Durch einige Dörfer wanderten wir nach dem von Tuchmacherei lebenden Neu-Damm [goldne Stern †]; kamen bald über die Miezel durch Zorndorf (jetzt Wohnort des biedern Predigers Krause), wo am 25sten des Aerndtemonds 1758 die gräßliche Preußen- und Russenschlacht war. Vergl. ihre Schilderung nach J. W. von Archenholz Geschichte des 7jährigen Krieges bei Pischon: deutsche Prosa I, S. 54. ff. — Von Zorndorf kamen wir bald nach

Küstrin [Wirthshaus am Markte] am Zusammenflusse der aus Polen kommenden Warthe mit der Oder, eine starke Veste in sumpfiger Gegend. Man besieht die Kirchen, das Schloß, den hübschen Markt, und besucht in der Nähe Tamsel. * — Nachdem wir durch Dorf Reitwen mit ansehnlichen Hügeln, von denen eine hübsche Aussicht auf die Oder, gefahren, erreichten wir bald Lebus, einen winzigen, hügelichten Flecken am linken Oderufer, sonst Sitz eines Bischofs (da, wo jetzt das Amt liegt) mit 3 bis 4 Kirchen und gegen 14000 Einwohnern. Ueber den Unterkrug kamen wir nach Frankfurt, wanderten nach Neu-Zelle (Vergl. über beide oben S. 90) und von dort weiter durch einige Dörfer nach

Guben [rothe Löwe und Rathskeller] am rechten, mit Weinbergen und Obstgärten geschmückten, Neißeufer. Wir bestiegen den ansehnlichen Kirchthurm mit hübscher Aussicht. Durch mehrere Dörfer auf Wald- und Feldwegen in flacher Gegend weiter wandernd, kamen wir über Beeskow [Schwan †] am linken Spreeufer nach

Fürstenwalde [Kronprinz von Preußen †] am rechten Spreeufer. Südlich von hier liegt das Dorf Rauen mit ansehnlichen Waldbergen und einigen Granitblöcken. Von Fürstenwalde durchzogen wir eine mehrere Stunden lange Kienheide, die Hangelsbergische Forst, und erreichten über Erkner und Rüdersdorf Berlin.

Von Berlin begann nun die weiteste Ausflucht, die ich in Einem Zuge gemacht. Von einem treuen Freun-

de geleitet, wanderte ich nach Dorf Tegel, von dort durch Sand- und Kienholzweg nach Neubrück, wo man über die Havel geht, kommt vor dem Ziegenkruge [Wirthshaus †] vorbei, durchwandert fernern Waldweg und die Dörfer Flatow und Linum mit großen Torfmooren oder Luchen. Zur Linken erblickten wir bald das Denkmal wegen der Schlacht zwischen den Brandenburgern und Schweden 1675, die Schlacht bei Fehrbellin genannt. Vergl. H. v. Kleist's Schauspiel: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, in seinen hinterlassenen, von L. Tiek herausgegebenen, Schriften. Bald kamen wir nach dem Städtchen Fehrbellin selbst [deutsches Haus]; d. h. Fähre bei Bellin, Belliner Fähre über den Rhin, über welchen seit 1616 eine Brücke angelegt ist, und erreichten so Neu-Ruppin [Sonne schlecht], eine reinliche, auf holländische Art unter Friedrich II. nach einem großen Brande neugebauete Stadt an einem See. Von hier wandelten wir durch angenehmen Laubwald und einige Dörfer nach dem offenen, freundlichen Städtchen Rheinsberg [Rathskeller †] mit hübschen Königlichen Gärten an einem See. — Nachdem wir eine ansehnliche Kienheide durchwandert, betraten wir beim Dorfe Strasen [Krug †] Meklenburg d. h. große Burg, Megalopolis, im Gegensatze von Lützelburg, kleine Burg, Mikropolis. Es zerfällt jetzt in Meklenburg-Strelitz und Schwerin, von denen letzteres bei weitem größer. In einigen Stunden erreichten wir auch des Landes regelmäßig gebauete offene Haupt- und Residenzstadt

Neu-Strelitz

[im Großherzog †] an einem See, mit lustigen Anla-

gen, artigem Schloß und Garten. Sehr merkwürdig ist im Schlosse die Sammlung obotritischer Alterthümer von Urnen, Götzenbildern, besonders des Radegast, Schwertern, Opfermessern ꝛc., die der Herr Hofrath Reinicke auf das Gefälligste Reisenden zeigt und erklärt. Man s. hierüber die jetzt seltenen Bücher: A. Masch (sonst Superintendent in Strelitz): Die gottes- (götzen-) dienstlichen Alterthümer der Obotriten. Berlin 1771. 4. (mit vielen Kupfern), und: I. Potocki voyage dans quelques parties de la basse-Saxe. Hamb. 1795. 4. Vergl. auch Rüh's Geschichte des Mittelalters. Berlin 1816. S. 794.

Von Strelitz ging's über Hohen-Zieritz [Wirthshaus †], dem Sterbeorte der Königin Luise von Preußen, mit schönem Garten. In anmuthiger hügel-, wiesen- und waldreicher Gegend, in der wir oft auf Hünengräber stießen, wanderten wir durch die Dörfer Prillwitz (wo vermuthlich das alte Rhetra stand, und wo die Strelitzischen Alterthümer auch gefunden wurden), und Usadel nach dem alten Städtchen

Stargard [bei Kasak †] mit dem Beinamen: unter der Linde. Hier ist zu besuchen das alte Schloß und der in Sage und Lied (wie bei Ovid. Met. IV. vom Pyramus und der Thisbe) besungene Jungfernbrunnen mit der Linde. Vergl. hierüber die in Rostock erschienenen Meklenburgischen Sagen von Fischer, und in J. Görres altdeutschen Minneliedern: „der Jungfernbrunnen." — Von Stargard fuhren wir hinüber nach dem freundlichen, schön umwalleten

Neu-Brandenburg [bei Körte †], angelegt durch Markgraf Johann I. von Brandenburg 1248, un-

weit des Tollenser See's in fruchtbarer Gegend. In dem frischen Wiesenthale der Tollensee, die uns zur Rechten floß, wanderten wir in wenigen Stunden (vor einem großen Steine vorbei) nach

Treptow [goldne Adler] in Vorpommern, genannt: an der Tollensee, zum Unterschiede von Treptow an der Rega in Hinterpommern. Bei der Stadt, unweit des Schießhauses, liegt ein gewaltiger Opferstein, dessen Mitte ein ganz unbemooster Streif, wahrscheinlich von den unzähligen Fettopfern herrührend, durchzieht. Man hört hierüber die doppelte Sage: Riesen warfen sich mit solchen Steinen, oder: einem Riesen drückte der Stein im Schuh, und er warf ihn von sich. Aehnliche Sagen bei Grimm 134. — In hiesiger Gegend ist für das graue Alterthum das Sprichwort: „to Tillen oder dullen Tillen Tiden" (zu des tollen Tilly Zeiten), als Nachhall des 30jährigen, oder wie das Volk stäts sagt: des Schwedenkrieges.

Von Treptow gingen wir durch fruchtbare Gegend nach Dorf Pleez, unweit der Stadt Friedland, und fuhren durch andere Dörfer (links sieht man die große, in Trümmern liegende, besuchenswerthe Lanzen oder Landskrone) zur Peene, setzten über sie, kamen durch den alten Flecken Gützkow, und fuhren so ein in das freundliche, lustige

Greifswald

[deutsche Haus bei Witt †, und im Rathskeller Rheinwein]. Wir besahen das ansehnliche Gebäude der 1456 durch geflüchtete Rostocker Lehrer gestifteten Hochschule, worin

worin auch die Büchersammlung und mehrere Gemälde von Lehrern, worunter auch das des fetten Schack, der vor Todesangst starb, da er hörte, daß Peter der Große den Wunsch geäußert, ihn aufschneiden zu lassen. Hier ist auch der bekannte Luthersche Hochzeitsbecher, den Büsching in Breslau 1817 beschrieben. Hinter dem Gebäude der Hochschule ein kleiner botanischer Garten; um die Stadt angenehme Spatziergänge. Wir besahen und bestiegen die hohe Nikolaikirche mit weiter Aussicht auf die See und Rügen. Vergl. die Sage vom heiligen Niklas und dem Diebe, bei Grimm 133. Gewöhnlich geht man von Greifswald zu Lande nach Stahlbrode, und setzt mit der Fähre nach Rügen über; wir segelten aber mit einem Bote den Ryk hinab (links Wyk und rechts Eldena erblickend), durch den Greifswaldischen und Rügischen Bodden auf

Rügen

zu, kamen dicht vor der Insel Wilm vorbei, und landeten bei Neuendorf mit den trefflichen Seebädern, die zum nahe belegenen Puttbus [bei Schwarz † aber theuer] gehören. Nachdem wir das Schloß, den Lust- und Thiergarten daselbst besehen und ein Schwimmen im kristallhellen Meere gehalten, ging's nach

Bergen [Wirthshaus am Markte], der Hauptstadt der Insel mit einem Fräuleinstifte. Wir bestiegen gleich den Rugard oder Rugigard, von dem man die umfassendste Aussicht hat auf das ganze köstliche Eiland mit seinen Binnengewässern, Feldern und Wäldern. Hier, auf dem jetzt kahlen Berge, stand sonst eine, vom Rügenfürst Jaromar I. 1168 erbauete Burg, deren Thor-

schloß jetzt in Bobbin ist. — Wir stiegen hinab, setzten mit einer Fähre nach Jasmund, blieben in Sagard [in den Kronen], wo der ehemalige Brunnengarten zu besehen, und fuhren von dem schönbelegenen Dorfe Sassenitz in einem Bote längs den Kreideufern des Meeres nach der Perle Rügens: nach

Stubbenkammer (entweder Kammer von Stubben, d. h. Felsen, oder Stube von Felsen, nach dem slavischen Kamm = Fels), gegen 400 Fuß über dem Meeresspiegel erhaben. Wir stiegen auf einem Fußpfade hinan [droben steht ein gutes Wirthshaus], und genossen von der kleinen und großen Stubbenkammer oder dem Königsstuhle, wo Karl XII. von Schweden einer Schlacht zugesehen haben soll, einer trefflichen Aussicht auf die See und Arkona. Die aus dem Meere steil emporragenden schneeweißen Felswände sind nur hin und wieder von Schichten schwarzer Feuersteine durchzogen und oben mit schmuckem Grün bekränzt.

Mit dem von Sassenitz mitgenommenen Führer wanderten wir durch die Stubbenitz, einen herrlichen Buchenwald, zum Hertha- oder Burgsee, in dessen Nähe Wälle und Opferstätten von der Zeit des Herthadienstes. Vergl. bei Grimm die Sage vom Herthasee 364; vom Burgsee und Burgwall 132, und von Bruder Nickel 55. Ein alt Sprichwort als Nachhall aus jener Zeit heißt:

„De Herthe gifft Gras
Unn füllt Schün' unn Faß."

Angenehm bleibt der Weg zu den Quoltitzer Bergen mit schöner Aussicht, namentlich auf das nahebelegene alte Schloß Spieker, und einem seltsamen

Opfersteine, in welchem mehrere Rinnen sichtbar sind. Hinab durch Quoltitz wandernd, kamen wir rasch nach

Bobbin, wo wir die sehr ansehnliche Sammlung Rügischer Alterthümer des von Fremden schon jahrelang überlaufenen, gefälligen Pastors Frank, an den wir schriftliche Empfehlungen hatten, besahen. — Wir wanderten von Bobbin über die dünenvolle, schmale und kahle Landenge Schabe, auf der sich's am besten hart am Strande auf dem festen Seesande geht, hinüber nach Wittow, dem nördlichsten Theile der Insel; vor Juliusruh vorbei und so nach

Altenkirchen [Wirthshaus † doch theuer], wo Kosegarten lebte und begraben liegt. In der Vorhalle der hiesigen Kirche ist der oft beschriebene und bestrittene, quereingemauerte Stein mit dem Bildnisse des Swantewit, was Einige mit St. Veit, St. Vit zusammenbringen. Von Altenkirchen wandelten wir über Putgarden nach

Arkona (wahrscheinlich: das Erhabene, Hervorstehende; noch lebend in Erker, arx und ἀκρόπολις), der äußersten Spitze Deutschlands, wo sonst ein Swantewit-Tempel stand, den Waldemar I. von Dänemark 1168 zerstörte. Vergl. hierüber das treffliche Zeitbuch: Pomerania oder Ursprunk rc. durch Th. Kantzow, herausgegeben von H. Kosegarten 1816. 2 Th.; — in Pischon's: deutscher Prosa Th. I. S. 105 ff., wo die Eroberung Arkona's in anziehender, alter Sprache erzählt wird.

Nachdem wir hier, am Ende Deutschlands,

ein weites Schwimmen in See gehalten, wanderten wir über Dorf Witte, wo alljährlich acht Uferpredigten gehalten werden, zurück nach Altenkirchen, und segelten von Wiek mit einem sehr billigen Bote ab, vor der Landzunge Bug oder Beuge vorbei, nach Kloster auf der ärmlichen Insel

Hiddensee oder richtiger Hiddensö, d. h. Hütteninsel, da ö, öhe=Insel. Von Dornbusch, der nördlichsten, hohen Spitze dieses Eilands, hatten wir eine schöne Aussicht auf die See; — vor der Insel Ummanz segelten wir vorbei und liefen ein im Hafen der Stadt und Festung

Stralsund

[goldne Löwe †] mit freundlichem Markte und schmuckem Rathhause. Von Kirchen besahen wir die große Nikolaikirche, in der mir beim Stande der Kaufleute ein altes, in Holz geschnittenes bärtiges Bild mit einer Keule in der Hand und folgender Unterschrift auffiel:

„Wer ken Kramer is bliv buten,
Süst schla ik em up de Schnuten."

In der Kirche hängt auch ein Fisch von einem Uebertritte der Ostsee bis in die Kirche, und im Uhrgewichte sind noch 2 Kugeln aus dem 30jährigen Kriege. Vom Thurme übersieht man einige merkwürdige Punkte; z. B. nach der Frankenstadt zu, wo ein Thor war, unter dem Karl XII. schlief, und unweit der Schießstange die Stätte des Wallensteinischen Lagers. Ferner besahen wir die einfache, schöne Marienkirche in Kreuzform; die Jakobikirche mit 2 Gemälden von Tischbein,

und besuchten in der Fährstraße, unweit eines Brunnens, die Stelle, wo der tapfere Schill 1810 von einer Kugel durchbohrt ward. — Bequeme Seebadeanstalt außer der Stadt.

II. Von Stralsund nach Hamburg.

Unser Weg sollte eigentlich über Barth, Land Zingst und den Dars nach Rostock, Doberan, Wismar und Lübeck gehen; doch günstiger Wind und das gerade abgehende preußische Postschiff bestimmten uns zu einer Seefahrt nach Schweden. Gewöhnlich fährt man von Stralsund nördlich bei Barhöft vorbei; wir segelten ab, des Windes wegen, in der Mittagsstunde (nachdem vom Schwedisch-Norwegischen Consulat unsere Päſſe ausgestellt, die Ränzel auf dem Licentamte untersucht, Lebensmittel eingekauft und ein Lootse mitgenommen), südlich vor dem befestigten Dänsholm vorbei; sahen bei Palmer Ort Greifswald's Thürme; steuerten durch den Greifswald'schen Bodden vor Stubber-Sandbank vorbei durch's neue Tief; vor Süd- und Nord-Peerd (2 kleine Vorgebirge Mönkgut's, des durch eigenthümliche Sitte, Tracht, Brauch und Sprache fast anziehendsten Theils der Insel Rügen) vorbei; durch Prorer-Wiek; sahen Stubbenkammer und Arkona im köstlichen Abendschimmer der untergehenden Sonne, und so ging's dann in die offene, hochbrausende See hinaus. Bald nach dem herrlichen Sonnenaufgange dämmerten Schwedens Küsten uns entgegen, und um 7 Uhr liefen wir im Hafen zu

Ystad ein [bei Friedland und Okerson], einer kleinen, hübschen Stadt, wo die Päſſe weiter gestellt wer-

den. Man besieht die 2 Kirchen und besonders den artigen Kirchhof. In 4 bis 5 Tagen kann man von hier mit Schuß nach Stockholm, Upsala ꝛc. Wir fuhren über Everlöf und Dalby in anmuthiger, fruchtbarer und waldiger Hügelgegend auf trefflichem Wege sehr schnell nach

Lund,

Lunda, Londinum Gothorum [bei Sederberg], und besahen 1. den sonst erzbischöflichen, schönen Dom St. Laurentii mit einigen Gemälden und Alterthümern; 2. das Gebäude der Hochschule (Academia Carolina), vor welchem Steine mit Runenschrift liegen. In demselben sind: die ansehnliche Büchersammlung; das Museum (unter M. Nilson), wo auch Gerippe des wunderbaren Wiesenthieres, und die sehr ausgezeichnete Sammlung nordischer, meist in Schonen und Gothland gefundener Alterthümer, deren Vorsteher der zuvorkommende junge Prof. Swen Hylander. Die Aussicht von der Sternwarte auf dem Universitätsgebäude ist trefflich. — Das schwedische Studentenleben fanden wir im Ganzen so, wie es Arndt kurz schildert in seiner Reise nach Schweden, Th I, S. 101: „Von dem freien und burschigen Studentenwesen der deutschen Universitäten sieht man hier durchaus nichts; eben so wenig hört man von blutigen Geschichten und Duellen, die seit Karl XI. hier gänzlich ausgestorben sind.“ Wir fuhren rasch nach

Malmoe

[2 gute Wirthshäuser], einer ansehnlichen Seestadt mit freundlichen Straßen, hohen Häusern und hübschem lin-

denbepflanzten Markte, auch einem Schauspielhause (Spectakelhüs). Wir besahen die schwedische und die kleinere deutsche Kirche, und im Schlosse das Arbeits- und Gefangenhaus. — Nachdem am Tull- oder Zollhause unsere Ränzel durchsehen und im Hafen der Paß unterschrieben, segelten wir, unser Ziel, über Landskrona und Helsingborg zu reisen, aufgebend, vor den Inseln Saltholm und Amager vorbei nach Dänemark's Haupt- und Königsstadt

Kiobenhavn,

Kopenhagen, Hafnia, Portus mercatorum bei Saxo Grammaticus. Sehr empfehlenswerthes Wirthshaus ist bei der Schwedin Wittfrau Walström am neuen Hafen (Nye Havn) Nr. 12, unweit des neuen Königsmarkts (Nye Kongs Torv), auf dem auch Christian's V. schöne Bildsäule zu Pferde steht. Kopenhagen ist von den Städten, so ich gesehen, nach Berlin die schönste, was wohl daher kommt, weil sie nach dem großen Brande von 1728 und der theilweisen Einäscherung durch die Engländer 1807 fast ganz neu und regelmäßig aufgebaut ist. Man besieht die trefflichen Plätze, Spatziergänge, den Hafen, das noch nicht ausgebaute große Schloß mit einer Gemäldesammlung und großer Kunstkammer; die Kirche des Erlösers unweit Amager, zu der die Treppe von außen sich hinaufwindet; die Börse mit ihren großen Kramläden und einem schönen Gemälde: Tycho de Brahe vorstellend. Einer unvergleichlichen Aussicht genießt man von der Sternwarte, zu der eine stufenlose Wendeltreppe führt; in demselben Gebäude ist die, mehrere Seltenheiten, besonders isländische Handschriften,

enthaltende Büchersammlung und die in ihrer Art einzige Sammlung germanisch-nordischer Alterthümer unter Herrn Thomson. Den botanischen Garten und die Citadelle kann man nach eingeholter Erlaubniß auch besuchen.

In der Nähe von Kopenhagen besuchten wir 1. den schönen Kirchhof (Kerkgarden), der seines Gleichen wohl nirgends hat; 2. Frederiksberg mit Schloß und trefflichem Lustgarten; 3. die durch eine Brücke mit Kopenhagen verbundene Insel Amager oder Amak, wo seltsame Trachten, namentlich unter den Weibern; und 3. den freundlichen Lustort Charlottenlund, d. h. Charlottenwald, unweit der See, ähnlich dem Berliner Charlottenburg, nur von unvergleichlich schönerer Lage. Sehr belohnend war mir die Wanderung von Kopenhagen, 4 Meilen westwärts, an vielen Hünengräbern vorbei nach

Roëskilde,

Roschild, Raësquell, [im Prinzen †] am Busen der Nordsee Isefiord, d. h. Eisbucht, eine alte, berühmte Stadt. Das Merkwürdigste ist hier der gothische Dom, über dessen einem Hauptthore ich die Inschrift fand: Regna pietas firmat. 1635. Das innere Gewölbe ist mit uralter Freskomalerei geziert; der Altar hat viel künstliches Schnitzwerk; hinter demselben das Grabmal der Königin Margarethe, und anderer Könige und Königinnen Prachtdenkmäler; in den Nebenhallen der Kirche und den Grüften darunter die Erbbegräbnisse der Dänischen Könige, z. B. des großen Christian IV. und seiner Frau. Von köstlicher, italischer Marmorarbeit sind

die Prachtgrabmäler Christians III. und Friedrichs II. Ferner bemerkten wir den ehernen Taufstein und des hochberühmten Geschichtschreibers Saxo Grammaticus († 1194) glatten Grabstein mit einer 1728 erneuerten Grabschrift.

Nachdem wir den auf der Kopenhagener Polizei eigends gelösten dänischen Paß auf dem Dampfschiffkomtoir abgegeben und die Ueberfracht nach Kiel bezahlt, gingen wir früh um 5 Uhr mit dem Dampfschiff, das auch auf die Inseln Reisende aussetzt und sie abholt, in See. Die fast 50meilige Fahrt nach Kiel geschieht, wie ich schon bemerkte, gewöhnlich in 2 Tagen und einer Nacht; nur selten braucht man, wie's uns zufällig ging, 2 Tage und 2 Nächte. Die Fahrt selbst, vor den mit Kreidefelsen und Buchwald geschmückten Inseln Moen, Falster, Lolland, Langeland und Fuenen vorbei, ist äußerst angenehm, und wie uns des Landes Kundige auf dem Schiffe versicherten, ist die Bereisung dieser Inseln, in Rücksicht auf Naturschönheit, Alterthümer und Eigenthümlichkeit der Bewohner, sehr belohnend. Auch steuerten wir vor Wordingborg vorbei, wo der Thurm des in Sage und Lied gefeierten Waldemar steht. — Lieblich ist der Anblick der Einfahrt in den Kieler Hafen; rechts hat man die Veste Friedrichsort, den Eyderkanal mit großen Schleusen, und Düsternbrok; links den Einfluß der Swentine in die See. Wir landeten glücklich im Hafen zu

Kiel

[bei Fischer †] in gar anmuthiger Gegend. Wir machten mit kundigen Freunden Spatziergänge nach dem

Schloßgarten, und besonders nach Düstern Brook (Brook bedeutet Bruch und Hosen) und dem Buchhaine Wiburg, von wo wir einer trefflichen Aussicht auf die Stadt genossen. Hochschule, Markt, Kirche. — Wir setzten von Kiel mit einem Kahne nach Ellerbeck über, wanderten durch Neumühlen, hart am rechten Ufer der von lieblicher Gegend umgebenen Swentine auf einem Fußpfade fort, durch einige Höfe und eine reizend liegende Papiermühle nach dem Flecken Preetz [bei Prien †], wo ein Fräuleinstift. Beim Dorfe Wittmold setzten wir über einen Arm des Plöner See's, und kamen nach dem artigen Städtchen

Plön [im Prinzen †], von dessen hochliegendem 2thürmigen Schlosse wir eine entzückende Aussicht auf den buchtenreichen See hatten. Durch einige Dörfer schreitend, gelangten wir nach

Eutin

[Stadt Lübeck †] mit einem etwas schiefen Kirchthurme; in fruchtbarer, herrlicher Gegend Holsteins. Die Spatziergänge am See und im schön belegenen Schloßgarten (das Schloß gehört dem Fürsten von Oldenburg) sind herrlich; — in des Schulrectors Garten wachsen zwei von Voß und Stollberg gepflanzte Bäume ruhig nebeneinander auf. Beim würdigen Altvater der Maler, bei Tischbein, besahen wir artige Gemälde, und im sogenannten Palais eine treffliche Copie der Cäcilia nach Raphael von Hummel. — Auffallend ist in Holstein die Koppel- und Gehägewirthschaft und die seltsamen Wohnungen, wo Vieh und Menschen unter ein und demselben Dache und Fache. — Von Eutin

auf Lübeck zu, sieht man der letztern Stadt Thürme sehr weit. In einigen Stunden ging's nach

Lübeck

[Stadt Hamburg sehr theuer; in den 5 Thürmen †], einst der Hansestädte mächtigste, ist jetzt still und handeltodt. Von den Kirchen ist die ausgezeichnetste die durch zwei hohe, bleigedeckte Thürme geschmückte Marienkirche, deren Inneres herrlich. Man bemerkt: in einer Vorhalle zwei schlanke Granitsäulen aus Einem Stück; das hohe Gewölbe, die große Orgel, mehrere alte Gemälde, eine vollständige Copie des Basler Todtentanzes, das köstliche Chor, die kunstvolle Uhr. Von der Höhe des Thurms hatten wir eine weitumfassende Fernsicht, namentlich nach Travemünde zu. Ueberdies sieht man: den Markt, das 10thürmige Rathhaus, wo ehemals der große Hansasaal; die Börse; besucht die Spaziergänge auf dem Walle und am Hafen. Billige Wasserfahrten nach Seebad Travemünde kommen häufig vor; hin und wieder Ueberfahrten nach Riga und Petersburg. — Die Sage vom Rebundus im Dom zu Lübeck s. bei Grimm 280.

Auf dem Wege nach Ratzeburg wanderten wir nach den Dörfern Grünau zu über öde Haide, setzten unweit des rothen Hauses über die aus dem Ratzeburger See abfließende Wakenitz, gingen in fruchtbarer Gegend nach Schlagsdorf, erblickten links im Thale einen Kupferhammer, und kamen so zu dem überraschenden, köstlichen Anblick der Inselstadt

Ratzeburg [Rathskeller †], die halb unter Meklenburgischer und halb unter Dänischer Hoheit steht.

In der Heidenzeit ward hier auf der Insel die Siva verehrt. Man bemerkt den Dom mit der, bis auf die 9te, eingeschossenen Kegelzahl von Kanonenkugeln. Die Sage davon lebt noch. — Von Ratzeburg wanderten wir über den Damm durch einen gar anmuthigen Laubwald, dessen Buchen von Handwerkswahrzeichen ganz voll geschnitten, nach dem kleinen Städtchen

Möllen [Stadt Lüneburg †] an einem See. Das Merkwürdigste sind hier die Grabsteine Eulenspiegels und seiner Mutter, vom Jahre 1350, nebst Sporn, Trinkkanne und Schwerdt, dieses bis heute weitbekannten, meist unflätigen Volkswitzlings. Die Linde, in die hier jeder Besuchende einen Nagel schlug, ist nicht mehr. Vergl. über Tyll Eulenspiegel oder Ulenspägel Pischon's deutsche Prosa. I, S. 431 ff. — Von Möllen fuhr ich durch meist häßlichen Haideweg über mehrere Dörfer, und zuletzt durch Ham, Horn und Vorstadt St. Georg nach

Hamburg

[Stadt Petersburg, Elbhalle und Elephant *] am rechten Ufer der hier sehr breiten, meerartigen Elbe. Wir bestiegen den Thurm der sehr hohen Michaeliskirche, die im neuen Geschmack gebaut ist. Zu bemerken sind noch: die Peters- und Niklaskirche; das alterthümliche Rathhaus und die Börse, vor der zwischen 2 und 3 Uhr ein auflaufartiges Gewimmel von Kaufleuten; der sehr anmuthige Spatziergang: Jungfernstieg an der Alster mit 2 schönen Pavillons und die Buchhandlung von Perthes; die Spatziergänge auf den Wällen, wo unweit des Steinthors das Denkmal Büsch's. Wir befuhren mit einem geschickten Matrosen den Hafen, der von

Schiffen und Menschen allerhand Volkes wimmelte, und besahen das Innere einiger Dreidecker. — Das Rödingische Museum und die Stadtbibliothek mit ihren Sammlungen sollen sehenswerth seyn. — Höchst anmuthig ist folgender Spatziergang (den man Einmal mit Ebbe oder Fluth auf der Elbe machen kann) von einigen Stunden: zum Altonaer Thore hinaus, über den berüchtigten Hamburger Berg, nach Altona, dort die schöne Palmaille endlang nach Ottensen, wo Klopstock's und seiner Meta Ruhestätten unter einer Linde; nach Rainville und Flottbeck an der Elbe bis Blankenese mit trefflichen Anlagen. Nur diesen letzten lustigen Ort konnte ich nicht besuchen. — In 2 Stunden kommt man von Hamburg nach Wandsbeck*, wo des frommen und fröhlichen Volksfreundes M. Claudius Grabstätte; — ferner: nach den Vierlanden*, wo noch eigenthümliche Trachten herrschen, die man in Hamburg in Menge erblickt. Oft sind billige Seefahrten nach Kuxhaven und der seltsamen, merkwürdigen Felseninsel Helgoland.

B.

Hannover. Weserland. Westphalen. Das Bergische und die Rhein- und Neckarlande.

1. Von Hamburg nach Köln.

Ich setzte unweit des Hamburger Berges mit der Dampffähre über die Elbe nach der Festung Harburg,

wo das Hannöversche beginnt. Die ganze Sandkunststraße auf Bremen zu hat neben sich sehr viel Moor- und Haidegegend, in der man oft die braunen Schaafe Haidschnucken trifft, die ein französischer Reisender irgendwo aufführt als ein peuple sauvage, nommé Haidschnoucken. — Durch die großen Dörfer Tostedt, Scheffel, Städtchen Rotenburg [Stadt Paris und Zollhaus] und Ottersberg (nachdem ich zweimal über die Wumme gekommen, die bei Rotenburg Ebbe und Fluth hat, was mit der Weser bei Bremen nicht der Fall ist), wanderte ich in

Bremen

[bei Vorwerk in den Geren †] ein, der alterthümlichen, freundlichen und schmucken Hansestadt, größtentheils am rechten Weserufer. Ich besuchte die angenehmen Spatziergänge und Anlagen um die Stadt, besah die luthersche Domkirche mit dem bekannten Bleikeller, in welchem Leichname nicht verwesen; das schmucke Rathhaus mit seinen Rheinweinkellern und 2 eigenen Schallecken; vor demselben steht ein stattlicher Roland. Ich besah und bestieg ferner die hohe Ansgariuskirche, an der Dräseke Prediger; — die Stephans- und Liebfrauenkirche; die Union und das Schauspielhaus. Von Bremen gehen wöchentlich Lust-Dampfschiffe nach Hafen und Stadt Vegesack, Elsfleeth und Braake*, auch kann man sehr leicht von hier aus Ostfriesland bereisen.

Auf einem Wiesenfußsteige wanderte ich von Bremen nach dem Flecken Achim, und von da durch die fruchtbaren Wesermarschen nach Verden, am rechten

Ufer der raschen Aller, die bald unter Verden sich in die Weser mündet, da, wo Kaiser Karl einst die 5000 Sachsen umbringen ließ. Man besieht den alten Dom mit einigen Denkmälern, und die Johanniskirche. * — Nachdem ich über 2 Brücken gegangen und auf einem Deiche oder Damme fortwandelnd die Dörfer Dörverden, Hassel, Eistrup, die fast alle viel Zichorien bauen, durchzogen, ging ich hart am Flecken Drackenburg am rechten Weserufer vorbei, nach der ehemaligen Festung Nienburg [Stadt London theuer]. In meist öder, wüster Gegend wanderte ich weiter durch Neustadt am linken Ufer der starkströmenden Leine. Von hier aus kann man in 2 Stunden nach dem Steinhuder-See mit der Festung Wilhelmsstein kommen. Bald war ich in dem großen Dorfe Herrenhausen mit Königl. Garten und Schlosse, und erreichte von hier aus in einem schnurgeraden, schönen Doppellindengange

Hannover [Stadt Venedig †], durch die Leine in Alt- und Neustadt getheilt. Man besieht den Markt; das Schloß des Königs und Herzogs von Cambridge; die Kirchen; Leibnitzens Denkmal. * — Zur Rechten den Deister neben mir erblickend, fuhr ich auf schönem Wege nach dem alterthümlichen, am rechten Ufer der Innerste belegenen

Hildesheim

[bei Marheineke †] in angenehmer Hügelgegend; ehemals 18 Kirchen zählend. Ich besah besonders den merkwürdigen uralten Dom mit der weitberühmten, vielbeschriebenen, jetzt ein Marienbild tragenden Irmensäul, die aus versteinertem Holze seyn soll und im Hessischen

aufgefunden ward. Man vergl. hierüber v. d. Hagen's in Breslau neueste Schrift hierüber. Im und am Dome sind ferner sehenswerth: des Bischofs Bernhard Erzarbeiten, als: eine Säule auf dem Domplatze; 2 große Thürflügel und ein mächtiger Kronleuchter; — mehrere Gemälde; die trefflich gearbeitete Scheidewand zwischen Chor und Kirche; ein Stück vom Steinkruge der Hochzeit zu Kana, und der uralte, von Ludwig dem Frommen um 830 herrührende, Rosenstock an einer Kapelle unweit des Kreuzganges. Vergl. hierüber die Sage bei Grimm 457 und die Sage vom Hütchen oder Hödeken des Bischofs Bernhard ebenda 74. — Man bemerkt ferner die lutherische Andreaskirche, das Rathhaus und den Markt mit dem Springbrunnen.— In dem von hier 3 Stunden entfernten Söder die berühmte Gemäldesammlung des Freiherrn von Brabeck. *

Von Hildesheim wanderte ich auf der Straße nach Braunschweig zu, nach dem großen Dorfe Hohen-Eggelsen (alta ecclesia) unweit der Fuse, in deren Nähe wahrscheinlich die Fosi des Tacitus wohnten. Von hier hätte ich einen Abstecher von 2 Tagen machen können nach

Braunschweig [Hôtel de Prusse], an beiden Ufern der Ocker. Man besieht das Rathhaus der Neu- und Altstadt; die Kathedralkirche mit merkwürdigen Grabmälern; die Nikolai-, Katharinen- und Andreaskirche mit hohem Thurme; den Springbrunnen auf dem Hagenmarkte. Das dicke Süßbier Mumme wurde zuerst 1494 gebraut von Mumme, dessen Haus noch am alten Petrithore gezeigt wird. Ueberdies: ein merkwürdiges Museum, die Siersdorfsche Gemäldesammlung und die angenehmen Spaziergänge in den Anlagen um die Stadt.

Zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel liegt links am Wege Salzdahlum mit Gemälde- und Kunstsammlung. — In 2 Stunden geht man von Braunschweig nach Wolfenbüttel mit der weitberühmten Büchersammlung, einigen Merkwürdigkeiten von Luther und einem Denkmale Lessing's. — Auch das fast sprichwörtliche Schöppenstedt liegt im Braunschweigischen.

Von Hohen-Eggelsen wanderte ich über Hildesheim und Städtchen Sarstedt unweit des rechten Leineufers nach Springe [goldne Stern †], einem anmuthig belegenen Städtchen hart am Deister; und auf Fußsteigen weiter über Münder [Rathskeller], in dessen Nähe ich Salzwerke bemerkte, nach dem hessischen Dorfe Hattendorf, von wo ich mit einem Führer auf lustigen Fußpfaden über den Süntel und die Bückeberge mit trefflicher Aussicht stieg. Bald kam ich nach dem Städtchen Obernkirchen und Bückeburg, einer freundlichen, reinlichen Stadt mit Schloß und Garten. — Auf der Kunststraße weiter wandernd durch Laubwaldweg; vor 2 Wirthshäusern, Klusen genannt, vorbei, kam ich nach Stadt und Festung

Minden

am linken Weserufer. Ich besah die neuen mächtigen Festungsbauten, den alten schönen Dom, die Marien-, Johannis- und Simeonskirche; — wanderte dann ins Wesergebirge hinein nach der Westphälischen Pforte (porta Westphalica), von der ich den Jakobsberg auf der rechten Weserseite mit trefflicher Aussicht bestieg; — dann hinab nach Hausberge stieg, und so weiter wanderte durch das schönbelegene Vlotho am

linken Weserufer nach Lemgo [bei Krüger †] in anmuthiger Gegend, bekannt wegen seiner weitversandten Meerschaumköpfe. Auf der Kunststraße weiter ziehend kam ich nach dem freundlichen

Detmold [weiße Roß †] d. h. Dietmal, Theutmal, Volksdenkmal, mit lustigem Schlosse und einigen hübschen Straßen. Der hiesige gefällige Archivrath Herr Clostermeier gab mir über die hiesige, jedem deutschen Vaterlandsfreunde heilige, denkwürdige

Gegend der Hermannsschlacht

(im Jahre 9 nach Chr.) gründliche Auskunft. Vergleiche 1. die 1819 erschienene Schrift über die Hermannsschlacht von W. Tappe mit einem Plane in 4. 2. Desselben Nachtrag zu der wahren Gegend und Linie der dreitägigen Hermannsschlacht. Mit Steinzeichnungen. 4. Essen, 1822. 18 Gr. 3. Eichstädt: über die wahre Ortsbestimmung der Hermannsschlacht. 8. Altenburg, 1821. geh. 9 Gr.; und 4. des ebengenannten Clostermeier Schrift: wo Hermann den Varus schlug. gr. 8. Lemgo, 1822. geh. 1 Rthlr. 4 Gr. Diese letztere Schrift wird wohl die gründlichste seyn, da die Tappischen Ansichten, wie ich gehört, größtentheils von Clostermeier herrühren. — Vergleiche auch in des gründlichen J. J. Mascow teutscher Geschichte: die Besiegung des Quintilius Varus von Arminius; bei Pischon: deutsche Prosa I, S. 411 ff.

Von Detmold durch liebliche Waldgegend des Deutsch- oder Teutoburgerwaldes weiter wandernd an einem Berge mit altem Gesteine (wahrscheinlich der Stelle der

Teutsburg) vorbei, ging ich mit einem aus Dorf Berlebeck mitgenommenen Führer über den Hölberg nach dem eigentlichen Winnfelde, einer kahlen, kleinen Hochebene mit weiter Aussicht auf Paderborn und die Senne, in der oft wilde Pferde: Senner genannt, gehalten werden. Mit demselben Führer wanderte ich noch hinüber zu den geringen Trümmern der alten, wilden Falkenburg (Vergl. bei Gottschalk I, 8.); stieg hinab; kam vor Sandsteinbrüchen vorbei, und erreichte so die seltsamen, besteigbaren Extersteine [Wirthshaus], unweit des Städtchens Horn. Auf der durch die Extersteine gehenden Kunststraße pilgerte ich weiter durch das letzte Lippische Dorf Schlangen und den Flecken Lippspringe mit einigen Trümmern, nach dem in einer Ebene liegenden, thurmprangenden

Paderborn

[weiße Schwan †]. Man besieht den uralten Dom mit der Quelle der Pader; überdieß sind hier noch eine Menge von Kirchen, Klöstern und Kapellen. — Die Stadt hat wegen der übermäßigen Geistlichkeit einen widrigen Eindruck in mir zurückgelassen.

Von hier bis Elberfeld wanderte ich fast immer auf der großen Kunststraße; kam so durch Salzkotten mit Salzwerken nach Geseke, von wo ich rechts ab auf gutem Fußpfade das freundliche Lippstadt [Bremer Schlüssel] an der Lippe erreichte, und in einigen Stunden auch in das fernher gar alterthümlich erscheinende

Soest

[bei Voswinkel †, doch theuer], ausgesprochen Sohst,

platt: Saust, einwanderte. Die Kirchen sollen, besonders einiger Gemälde wegen, sehr sehenswerth seyn. Auf dem Rathhause befindet sich an einer Kette auf Pergament das älteste deutsche Städterecht: die Schraa.* Die Sage vom Soester Schatz s. bei Grimm 159.

Jetzt kommt man in die rechte Gegend des Pumpernickel, der auch in einer sprichwörtlichen Redensart des Nichtwestphälingers über Westphalen vorkommt: „grob Brod, dünnes Bier, lange Meilen.“ — Ich wanderte auf der Straße weiter über Werl und Unna einer angenehmen Gegend zu, in der ich bald da, wo man Dortmund, den ehemaligen Sitz des blutigen Vehmgerichts, erblickt, links abging nach dem Dorfe Syberg, von wo ich hinauf stieg zu den ansehnlichen Trümmern der alten

Syburg (Vergl. bei Gottschalk IV, 96), um die schon Karl der Große und Wittekind sich gestritten haben sollen. Die Aussicht hinab in das üppige Wiesenthal der Ruhr, in die hier die Lenne sich mündet, ist unvergleichlich schön.

Hinabgestiegen setzte ich über die Ruhr, wanderte nach Hagen [bei Schmidt †] mit angenehmer Lage, und von hier dann weiter in anmuthiger, durch allerlei Gewerke höchst betriebsamer Gegend, geschmückt durch lachende Häuser und prangende Wiesen über Schwelm und Gemark nach dem lustig belegenen

Elver- oder Elberfeld

[Zweibrücker Hof *] im Wipper- oder Wupperthale; Wohnort des frommen Predigers Strauß, Verfassers

der lieblichen Glockentöne und der Wallfahrt Helons nach Jerusalem. Von hier aus geht man gewöhnlich der Straße nach auf Düsseldorf zu, einer neuen und freundlichen Stadt; ich stieg aber eine bedeutende Anhöhe hinan, genoß von ihr einer entzückenden Aussicht auf's Wupperthal, ging weiter durch die weitbekannte Fabrikstadt Solingen nach Mülheim, Deutz (Tuitium), und setzte mit der fliegenden Brücke hinüber nach dem uralten

Köln

[Stadt Prag und kaiserliche Hof *], dem oppidum Ubiorum, der colonia Agrippina. Ich bewunderte den nicht ausgebaueten weltbekannten Dom zu St. Peter, dessen Bau schon 1248 durch Konrad von Hochstaden begann. Bemerkenswerth sind namentlich: das köstliche Außenchor, ein Steinwald von Thürmchen; die herrlichen Glasmalereien; einige Gemälde und das prächtige Grab der heiligen drei Könige: Caspar, Melchior und Balthasar. Vergl. Fac simile der Originalzeichnung des Doms, von G. Möller. Darmstadt, 1818. — Ich besah weiter: die schöne Marienkirche und in der Petrikirche das köstliche, seit einigen Jahren von Paris wieder heimgebrachte, Gemälde P. P. Rubens: Die Kreuzigung Petri. Man begnüge sich nicht an der bloßen Copie. In dieser Kirche ward, der hier im Scholgerschen Hause geborene, Rubens am Paul-Peterstage getauft. — Ferner: der Neu-, Heu- und Altmarkt; die Gräber des bekannten Duns Scotus († 1308) in der Minoritenkirche, und des Albertus Magnus in der Dominikanerkirche *; das Stift St. Ursula, be-

kannt durch die Legende von den 11000 Jungfrauen; das Rathhaus; die Wallraffsche Kupferstichsammlung *. — Leicht kann man zu Wasser und zu Lande von Köln nach Amsterdam. — Man vergl. noch die Sagen bei Grimm: vom Dom zu Cöln 204; vom Pferde aus dem Bodenloche 340, und von Albertus Magnus 489.

II. Von Köln nach Frankfurt am Main.

Auf der Kunststraße hinauf nach Bonn [im Stern und Karpfen *], der römischen Bonna. Man besieht hier: die Münsterkirche; die Pfarrkirche zum heiligen Remigius; die uralte St. Martinskirche; die ehemalige Residenz, jetzt das Gebäude für die Hochschule und deren Sammlungen; in der Nähe der Hochschule die artigen Anlagen, und nicht weit davon die vinea domini. Unweit der Stadt die römischen Alterthümer * und Poppelsdorf [Wirthshaus †] am Fuße des Kreuzberges mit trefflicher Aussicht; Transdorf *, die alte villa, oder das castrum Trajani. Von Bonn wanderte ich nach dem freiliegenden Godesberg (vielleicht die Stelle der ara Ubiorum) mit Burgtrümmern und köstlicher Aussicht; setzte über den Rhein nach Königswinter [im Drachenfels †], der alten Hyberna regia, wo schon häufig rother Wein wächst, Bleichert genannt; — und erstieg den merkwürdigen

Drachenfels, aus dem die Steine zum Kölner Dom gebrochen. Man genießt einer köstlichen Aussicht auf das übrige Siebengebirge, auf den Rhein mit der lieblichen Insel Nonnenwörth und dessen jenseitiges

Ufer. In der Nähe die Burgen Rolandseck und Löwenburg *.

Auf dem rechten Rheinufer wanderten wir nach Unkel mit berühmten Brüchen in Basalt, den man in hiesiger Gegend nur Unkelstein nennt. Drüben erblickt man die Burgtrümmer von St. Apollinarisberg und der Landskron, zwischen welchen Rhein- oder Rhemagen liegt. Weiter gingen wir durch Städtchen Linz hinauf nach dem bewohnten, freundlichen Argenfels mit schöner Aussicht. Weiter kamen wir durch Hönningen, Nieder- und Ober-Hammerstein mit Burgtrümmern. Bei Gottschalk III, 69. Drüben erblickt man Burg Rheineck, und bald auch, dem Dorfe Fahr gegenüber, das uralte Andernach, der Römer Artonacum. Bald gelangten wir durch einen großen Pappelgang im stillen, freundlichen

Neuwied [Anker *] an. Wir konnten leider die römischen Alterthümer und die merkwürdige brasilianische Naturaliensammlung des Prinzen Max nicht besehen, auch die hiesige Brüdergemeinde nicht besuchen. — Nachdem ich mit der fliegenden Brücke über den Rhein gesetzt, wanderte ich durch Weißenthurm auf der Kunststraße nach

Koblenz [Hof von Trier *], welcher Stadtname gebildet ist aus confluentia Mosellae et Rheni. Sehenswerth sind die Moselbrücke, die uralte St. Castorkirche, U. L. F. Kirche, der Paradeplatz. Trefflicher Aussichten genießt man von der Karthause und der Veste Ehrenbreitenstein. Von Koblenz aus kann man am besten die Mosel bereisen nach Trier hinauf. Gern hätte ich

auch das 3 Stunden von Koblenz entfernte Nassau mit schöner Burg (bei Gottschalk V, 123) besucht, wie überhaupt das schöne Lahnthal kennen gelernt. — Auf dem rechten Rheinufer sind in dieser Gegend die bekannten Bäder Ems, Selters; ferner schöne Punkte: die drei Burgen Adolphseck, Hohenstein und Stein; Hollenfels mit mächtigen Trümmern* rc.

Auf dem linken Rheinufer in köstlicher Gegend fortwandernd, hart an der Burg Stolzenfels vorbei, unweit der Lahnmündung, wo Burg Lahneck mit Nieder- und Ober-Lahnstein einen unbeschreiblich schönen Anblick gewähren. Weiter wandelte ich nach Rees oder Rhens, von wo auf einem Fußpfade über den Jakobsberg nach Boppart; weiter hinauf erblickt man drüben die Burgen Sternfels und Löwen- oder Liebenstein. Vgl. bei Gottschalk V, 127 und 128. So kam ich nach

St. Goar. Hart vor der Stadt [Post †] liegen die großen Trümmer der Veste Rheinfels. Die Gegend ist hier entzückend; — drüben liegt St. Goarshausen zwischen den Burgen Thürnberg und Katz. — Von St. Goar, was seinen Namen vom heiligen Goar von Frankreich ableitet, machte ich die weitere entzückende Rheinreise billig zu Wasser, auf einem von Pferden gezogenen Rheinschiffe. Wir kamen bald durch den Strudel: die Bank, links an den Lurleyfelsen, und dann zur Rechten am Städtchen Ober-Wesel vorbei mit alter schöner Kirche. Der hier sehr starke Wiederhall hat die Schiffer zur witzigen Frage veranlaßt: „Wie heißt der Burgemeister zu Ober-Wesel?“ — Gleich hinter Wesel geht's

gehts vor dem freundlichen Kaub am rechten Rheinufer vorbei. Hier ist die schöne, erhaltene Inselburg: die Pfalz und zugleich die Stelle, wo Blücher in der Neujahrsnacht 1813 — 1814 übersetzte.

Von jetzt nach Bingen hinauf, in unbeschreiblich schöner Gegend, erblickt man an beiden Ufern, besonders auf dem linken, sehr viele, theils mehr, theils weniger erhaltene Burgen; namentlich: Stahleck, Sureck, Sonneck, Falkenburg, Königstein, Rheinstein, Pfalz- oder Bauzberg, Ehrenfels und Rupertsberg.

Hart ober Kaub schifft man durch's wilde Gefährt, hat zur Rechten Bacharach und zur Linken Lorich, wo das schöne Rheingau beginnt; vor Aßmannshausen mit seinem Rothwein gehts vorbei durch das Binger Loch, das in der Sage gefährlicher bekannt ist, als in der Wirklichkeit. Zur Rechten erblickten wir den durch seine Sage (bei Grimm 241) bekannten Hatto- oder Mäusethurm, den Andere Mauth- oder Zollthurm nennen wollen, und dann die uralte, von Drusus Germanicus erbaute, Stadt Bingen an der Mündung der Nahe, die ein köstliches Thal haben soll. Wir landeten am entgegengesetzten Ufer bei

Rüdesheim mit trefflichem Weinbau, und besahen die uralte, vom Grafen Ingelheim eingerichtete und bewohnte, merkwürdige Brömserburg. (Vergl. die Burgen bei Rüdesheim bei Gottschalk III, 67.) — Gern hätte ich von hier aus einen Abstecher auf 4 bis 6 Tage gemacht in das Rheingau, nach dem Niederwald und Johannisberg, Wiesbaden (Aquae

Mattiacae, Mattenbad) und hinüber durch den Taunus mit schönen Höhen: z. B. dem Altkönig; Burgen: z. B. Falkenstein, und Thälern in die Wetterau, wo die alten Städte Friedberg und besonders Gelnhausen mit höchst merkwürdigen Ueberbleibseln des Pallastes Friedrich's des Rothbarts in byzantinischer Bauart zu merken sind.

Von Rüdesheim fuhren wir den jetzt breitere und freiere Aussicht gewährenden Rhein hinauf vor Elfeld und einigen Inseln vorbei nach dem uralten

Mainz

[weiße Burg †] am linken Rheinufer, das alte Magontiacum, erbaut von Drusus Germanicus, unweit der Mainmündung. Wir konnten, bei drängender Zeit, nur das Aeußere der Stadt besehen, kamen nicht zum Drususstein auf dem Walle, sahen nicht das Innere des alten Doms mit den Grabstätten des Minnesängers Frauenlob, der 1318 hier starb; Albrechts von Brandenburg und der Fastrada, einer der Gemahlinnen Karls des Großen; und wir besuchten nicht das Kaufhaus, die Stephanskirche, die Martinsburg und die Citadelle mit schöner Aussicht. — Hier in Mainz wohnte Karl der Große oft; hier lebte der fromme Bischof Winfried oder Bonifacius; hier erfanden Guttenberg, Faust und Schöffer die mächtigste Kunst der Künste: die Buchdruckerkunst.

Von Mainz den Rhein hinab nach Köln geht täglich eine Wasserpost, eben so den Main hinauf ein großes, von 4 bis 6 Pferden gezogenes Marktschiff nach Frankfurt, die beide denselben Weg auch regelmäßig

zurück machen. Mit diesem letztern fuhren wir vor dem Weinorte Hochheim zur Linken vorbei nach Höchst, wo angelegt und gemittagt wird. Von hier verließen wir das Schiff und wandelten durch höchst fruchtbare, besonders obstreiche Gegend nach

Frankfurt

[Rebstock †] am rechten Ufer des Mains, über den eine schöne Brücke nach Sachsenhausen führt. Vergl. die Sage über den Ursprung der Stadt bei Grimm 449 und von der Sachsenhäuser Brücke ebenda 185. — Sehenswerth sind der Dom mit Gemälden und dem Denkmale Kaisers Günther von Schwarzenberg *; das Rathhaus oder der Römer mit den Bildnissen aller deutschen römischen Kaiser, der ansehnlichen Büchersammlung und der goldenen Bulle, welche letztere uns, da es gerade Sonntag war, nicht gezeigt wurde. Ferner bemerkt man an der schönen Aussicht unweit des Wassers die schönen neuen Häuser; in der Nähe die Bauten; die schmucken Thore; die schöne Zeil und die lustigen Anlagen rings um die ganze Stadt. Sehenswerth sollen auch seyn: eine Gemäldesammlung, das Museum, das Schauspiel.

III. Von Frankfurt am Main nach Tübingen.

Die fernere Reise ging durch Sachsenhausen (eigentlich ein Theil Frankfurts); vor einem Wartthurm auf einer Anhöhe, wo die Aussicht auf Frankfurt gar schön ist, vorbei, in Wald- und ebener Gegend nach

Darmstadt [Hessische Haus †], wo die neuen Anlagen, das Schloß, Zeughaus und Schauspielhaus se-

henswerth sind; im letztern vorzügliche Oper. Die Sammlungen von römischen, meist in der Umgegend gefundenen, Alterthümern sahen wir nicht.

Von Darmstadt fuhren wir auf der eigentlichen Bergstraße, der strata montana, in anmuthiger, fruchtbarer Gegend in mildem Himmelsstriche, längs dem Fuße des Odenwaldes fort, nach dem Städtchen Zwingenberg unter dem bethurmten Melibokus; Führer und Schlüssel sind von Alsbach zu besorgen. Gern hätten wir ihn erstiegen und wären gleich von hier aus in den Odenwald gewandert! — Weiter ging's durch Bensheim, wo guter Wein wächst, nach Heppenheim, von wo aus die Starkenburg (Vergl. bei Gottschalk II, 24) zu besteigen.

Kurz vor Weinheim links ab machten wir einen Abstecher in das liebliche Birkenauer Thal, und von Weinheim [zum Ochsen †] aus erstiegen wir die schönen Trümmer von Burg Windeck mit köstlicher Aussicht auf die prangenden Fluren der gesegneten Rheinlandschaften. Von Weinheim gings dann durch Sachsenheim (eine Sachsenansiedelung aus Karl's des Großen Zeiten her), vor der Strahlenburg vorbei nach Dorf Neuenheim, wo Luther, aus Worms zurückkehrend, aus einem kleinen Hause dem Volke gepredigt haben soll. Zur Linken umbiegend erblickt man in reizender Lage

Heidelberg

[Badische Hof und der alte Ritter St. Georg, beide †], am linken Ufer des Neckars, über den eine, mit zwei Bildsäulen geschmückte, hohe steinerne Brücke führt.

Sehenswerth sind: das in herrlichen Trümmern prangende Schloß mit seinen Thürmen und Söllern, dem großen Fasse, vielen trefflichen Aussichten und lustigen Anlagen. Auch helles Quellwasser und klares Krugbier sind droben zu bekommen. Vom Schlosse aus spaziert man auf der Höhe nach dem Wolfsbrunnen, und kehrt im Thale zurück. Man besteigt den Königsstuhl, Geis- und Heiligenberg *. Ferner bemerkt man: die Hauptkirche; das Gebäude der ältesten deutschen Hochschule unweit des Paradeplatzes und ihre im 30jährigen Kriege nach Rom, dann durch Napoleon nach Paris genommene und 1815 von dort heimgebrachte bibliotheca Palatina *, besonders reich an altdeutschen Handschriften. Vergl. Wilkens Geschichte der alten Heidelberger Büchersammlung. Heidelberg, 1817. — Die Sage vom Jetten-Bühel s. bei Grimm 138.

Von Heidelberg wanderten wir in einem meist schnurgeraden Nußbaumgange nach Schwetzingen [im Ochsen †], und machten einen Spaziergang durch den dortigen mächtigen Garten mit Wasserkünsten, Teichen, Tempeln und einer Moschee, von deren Thürmen schöne Aussicht auf Speier, Worms, den Donnersberg, Mannheim ꝛc. Von hier gingen wir dann noch nach dem beinahe überregelmäßigen Mannheim [Viehhof und König von Preußen †], wo der Neckar in den Rhein mündet. Sehenswerth sind die prunkende Jesuitenkirche, das Schloß mit seinen Anlagen, und seit Kurzem das Haus, in welchem Kotzebue erstochen wurde am 23sten des Lenzmonds 1819; das Zuchthaus, wo Sand gefangen saß, und die Wiese, auf der er geköpft wurde am 20sten des Brachmonds 1820.

Nach Heidelberg zurückgekehrt, ging's weiter im köstlichen Neckarthale hinauf nach Neckargemünd, hinter welchem Schloß Dilsberg hervorragt. Leider konnten wir von hier aus die reichlich belohnende Wanderung ins Neckarthal und den Odenwald nicht machen. Ausgezeichnete Punkte sind: Neckarsteinach, in dessen Nähe 4 Burgen (Vergl. bei Gottschalk III, 70—73); Hirschhorn; Eberbach; Zwingenberg mit einer Burg (bei Gottschalk V, 126); Mosbach; Wimpfen, wo die Jaxt in den Neckar mündet; der Katzenbuckel; Amor- oder Ammerbach, das Felsmeer rc.

Die weitere Straße von Neckargemünd geht durch fruchtbare Gegenden über Sinsheim [3 Könige †]; zur Rechten den Steinsberg erblickend, nach

Heilbronn [Post †] am rechten Neckarufer. Wir bestiegen den hohen schmucken Dom zu St. Kilian mit weiter Aussicht; besahen den freundlichen Markt mit dem alten Rathhause, auf dem noch eigenhändige Briefe von Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen seyn sollen. Letzterer saß in einem Thurme der Stadtmauer hier gefangen. — In der Nähe der ansehnliche Wartenberg und ein römischer Altar *.

Die Gegend, hier im Schwabenlande, bleibt nun durchgehends fruchtbar und schön, besonders beim Städtchen Laufen am Neckar. Wir fuhren durch Besigheim an der Mündung der Enz in den Neckar, wo viel und guter Wein wächst, nach Bietigheim. Rechts erblickten wir bald die auf einem einzelnen Berge belegene Festung Asperg, auf dem Schubart lange schmachtete, und kamen durch das stille, neue

Ludwigsburg [im Bären †] mit hübschen Anlagen; über Stuttgard ging's dann nach Tübingen, dem Ziele unserer langen Wanderschaft. Vergl. hierüber den folgenden Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Von Tübingen aus und dahin wieder zurück.

Frühling und Sommer 1821.

A.

Würtemberg. Baden. Elsaß. Schwarzwald. Französische und deutsche Schweiz.

I. Von Tübingen nach Basel.

Wir wanderten auf der großen Heerstraße über Städtchen Herrenberg [Post †] nach Nagold [Sonne †] in einem angenehmen Schwarzwaldthale mit zu ersteigenden Burgtrümmern. Von hier gingen wir meist bergan durch Nadelwald über Pfalzgrafenweiler [Post] nach dem 2100 Fuß hoch belegenen Freuden-

stadt [Post †], am Anfange des köstlichen Murgthales, das sich rechts hinabzieht nach Gernsbach und Baden mit Bädern und trefflichen Schloßtrümmern (Vgl. bei Gottschalk III, 68). Wir nahmen unsern Weg auf den noch hochbeschneieten

Kniebis mit der Alexander- und Schwedenschanze (die höchste Spitze, gegen 3000 Fuß hoch, heißt der Roßbühl); stiegen hinab durch wilde Gegend nach dem Städtchen Oppenau [Engel †] und wanderten im angenehmen Renchthale weiter nach Oberkirch [in der Linde trefflicher Klingelberger Wein]. In der Nähe der Stadt liegt rechts die Schauenburg und weiter die Ullenburg.

Der Schwarzwald war jetzt überstiegen; wir kamen in eine schöne, fruchtbare Ebene, in der wir bald das Straßburger Münster erblickten; — durchwanderten mehrere Dörfer, z. B. Willstett [Rappe †], und kamen nach Kehl [Rehfuß †] mit vielen neuen Häusern, unweit des Rheins. Wir ließen hier im Wirthshause unsere Ränzel, wechselten französisches Geld ein, und gingen (mit einem vom französischen Gesandten zu Stuttgard unterschriebenen Passe versehen) über die Rheinbrücke, passirten die Wache, und beugten dann auf dem Wege links ab durch's Metzgerthor hinein nach

Straßburg

[Stadt Lyon †; der größte Gasthof ist: im Geist], nach Einigen Tirasburg, lat. Argentoratum, Argentina, d. h. Silberstadt, Silberburg, weil den römischen Kriegern hier ihr Sold gezahlt wurde. — Nachdem uns ein gleich genommener Lohnlakei zum Maire geführt und

wir von diesem uns einen Erlaubnißschein geholt, um die höchste Höhe des Münsters besteigen zu können, besahen wir das Innere desselben, wo die Grabmäler J. Geiler's von Kaysersberg, Mäntlin's und außerdem Erwin's von Steinbach, der das jetzige Münster 1277 zu bauen begann, das sein Sohn und Andere vollendeten 1439, zu bemerken; außerdem eine vorzüglich kunstvolle Uhr. Dann bestiegen wir die gegen 500 Fuß hohe Thurmspitze, zu der 635 Stufen führen; droben genossen wir einer trefflichen Aussicht auf den Schwarzwald, das Wasgaugebirge und das fruchtbare Elsaß (Alsatia). Ich enthalte mich aller weitern Bemerkungen über dieses schönste Denkmal deutscher christlicher Baukunst, erstanden durch bloße freiwillige Beiträge, belebend unser innerstes Gefühl und wieder belebt durch dasselbe. Seb. Münster sagt: „Dieses Münster möcht' wol zu den 7 Wunderwerken der Welt für das achtest gesetzt werden." Jung Stilling in seinem Leben: „Das Münster allein ist der Reise werth; — gut daß es ein Deutscher gebauet hat!" und Göthe schreibt vom Münstererbauer Erwin: „Von der Stufe, auf welche er gestiegen ist, wird ihn keiner herabstoßen. Hier steht sein Werk, tretet hin und erkennet das tiefste Gefühl von Wahrheit und Schönheit der Verhältnisse, wirkend aus starker, rauher, deutscher Seele." — Man Vergl. die ausführliche Beschreibung: das Straßburger Münster von Th. Schuler. 8. Straßburg, 1817, mit 6 Kupfertafeln. Dieses gleich gebundene Buch ist im untern Theile des Thurmes selbst käuflich.

Ferner besahen wir in der Thomaskirche das köstliche marmorne Grabmal des Marschalls Moritz von

Sachsen und die Grabstätten der Gelehrten Oberlin, Schöpflin und Koch; auch eine Mumie aus dem 17ten Jahrhundert. Dann noch: das neue Schauspielhaus, das Königliche Palais; — auch die Stadtbüchersammlung und eine Gemäldesammlung sollen merkwürdig seyn. — In der Nähe Straßburgs ist das schöne Steinthal *; — in 3 Tagen fährt man von Straßburg die 100 Stunden nach Paris für 9 — 10 Rthlr. — Die Sagen von Sankt Arbogast und Dagobert in Straßburg s. bei Grimm 432 — 435.

In sehr angenehmen Spaziergängen und durch die Festungswerke oder die Citadelle gingen wir nach Kehl zurück, und wanderten dann in ebener, fruchtbarer Gegend durch mehrere Dörfer hart an Lahr vorbei, wo die Burg Geroldseck vorscheint, kamen durch die Städtchen Herbolzheim und Kenzingen an der Elz nach dem schönbelegenen Emmendingen [Adler †] am Fuße des Gebirges.

Den Schwarzwald zur Linken erblickend pilgerten wir weiter nach dem Dorfe Zähringen unweit der kleinen Trümmer der gleichnamigen Burg. Vergl. die Beschreibung der Burg bei Gottschalk III, 53, und eine Sage von den Zähringern bei Grimm 521. — Berthold I. oder Berltholf von Zähringen erbauete am Ende des 12ten Jahrhunderts Freiburg im Breisgau und im Uchtlande (in der Schweiz), wie auch Bern. In kurzer Zeit erreichten wir das freundliche, lustige

Freiburg,

genannt im Breisgau [Zähringer Hof; zwei Schwerdter †] am rechten Treisamufer. Das hiesige, vollendete

Münster ist in jeder Hinsicht köstlich; wir bestiegen es und besahen das Innere mit seiner trefflichen Glasmalerei. Vergl. H. Schreiber Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg im Breisgau. 12. Freiburg, 1821. 1 Rthlr. — Treffliche Aussicht gewährte uns der Schloßberg. Andere schöne Punkte sind noch *: das Güntherstthal, die Karthause, die Einsiedelei und der Odilienberg. — Beim Städtchen Staufen *, südwestlich von Freiburg, liegt eine gleichnamige Burg, (bei Gottschalk III, 47) und weiter hinauf Badenweiler mit vielen römischen Alterthümern, namentlich einem gänzlich erhaltenen römischen Bade. — Von Freiburg zogen wir nun in den eigentlichen Ober-Schwarzwald hinein; wir kamen vom hellen, freundlichen Himmelreiche in das schmale, schauerlich-wilde, von der Treisam durchflossene Höllenthal (Franzosenzug 1796), dessen höchste Felswände der Hirschsprung, die Jungfrau und Teufelsküche. Am Ende des hin und wieder durch kleine Matten und freundliche Holzhäuser geschmückten Thales, unweit einer Kapelle trifft man in schöner Wiesegegend ein gutes Wirthshaus, wo besonders treffliche Forellen.

Mit gegendkundigen Freunden stiegen wir rechts weiter ins Gebirg hinein, wateten oft durch 3 Schuh tiefen Schnee nach dem Feldberger See von steilen Felsen umgeben; kamen hart an der Spitze der höchsten Schwarzwaldhöhe: des Feldberges, gegen 5000 Fuß, (denn der Blauen, Kandel und Belchen kommen ihm hierin nicht gleich) vorbei, hinab nach dem wildbelegenen Todtnau [braune Ochs †].

Wir führten Hebel's anmuthige, in dieser anziehenden Gegend heimischen allemannischen Gedichte bei uns, und konnten gleich den Inhalt des ersten: die Wiese, mit der Wirklichkeit vergleichen, indem wir dießes Flüßchens Quell am Feldberge sahen, ihren Lauf mehrere Stunden verfolgten und sie bei Klein-Hüningen, unweit Basel, in den Rhein gehen sahen. Gleich im Anfange dieses lieblichen Liedes heißt's unter andern:

„Feldbergs liebligi Tochter, o Wiese, bis mer Gottwilche!
Los, i will di iez mit mine Liederen ehre,
und mit Gsang bigleiten uf dine freudige Wege!"

(Bis mer Gottwilche d. h. sey mir Gottwillkommen! — Los heißt: hör'.) — Treffend sagt in Beziehung hierauf auch Seume in seinem Spatziergange S. 51: „Es ist ein eigenes Vergnügen, die Bäche an ihren Quellen zu sehen und ihnen zu folgen, bis sie Flüsse werden."

Von Todtnau in meist wilder Gebirgsgegend im Wiesenthale weiter durch die Städtchen Schönau und Zell; bald von der Straße rechts ab besuchten wir die Eisenwerke bei Hausen [Wirthshaus †], und wanderten nach dem Städtchen Schopfheim.

Um von der eigenthümlichen rauhen, aber gemüthlichen Schwarzwälder Mundart noch eine Probe anzuführen, mögen hier noch 2 Stellen aus Hebel stehen, die sich auf die Wiese, Hausen und Schopfheim beziehen.

1. Der Dichter schildert die Wiese als ein aufblühendes, wachsendes Mägdlein, das ihrer Vermählung mit

dem Rheine entgegeneilt, und sagt nun da, wo seine Flußjungfrau die Hausener Eisenwerke treibt, Folgendes:

„Aber rothet iez, wo's hofertig Jümpferli hi goht!
Denk wol uffe Platz, denk wol zur schattige Linde,
oder in d' Weserei, und zu de Husemer Chnabe?
Hender gmeint, io wol! Am Bergwerch visperlets abe,
lengt e wenig duren, und trüllt e wengeli d' Räder,
was der Blos=Balg schnufe mag, aß d' Füüren nit usgöhn.
Aber 's isch si Blibes nit. In d' Husemer Matte
schießt's, und über d' Legi mit große Schritte go Farnau,
laufsch mer nit, se gilt's mer nit, dur 's Schopfemer Chilspel."

2. Das Gedicht: der Statthalter von Schopfheim hebt so an:

„Vetter Hans Jerg, 's dunnert, es dunnert ehnen am Rhi=Strom,
und es git e Wetter! I wott es zög si vorüber.
's chunnet so schwarz — nei lueget, wie's blizt, und loset, wie's windet,
wie's im Chemi tost, und der Guhl uffem Chilche=Thurn gahret!
Helfis Gott! — 's chunnet alliwil nöcher und alliwil stärcher.
Ziehet doch d' Läden a, der Glast möcht' d' Auge ver=blende,
und iez holet 's Chrüsli und sitzet do ummen, i willich
us den alte Zite vom Statthalter näumis verzehle."

Erklärung der schwierigsten Ausdrücke: 1. Hender gemeint, habt ihr gemeint. Visperlets abe, rauscht hinab. Lengt duren, langt durch es, geht durch. Aß, daß, damit. Weserei, Verweserei, Verrechnungsstelle bei Eisenhütten. — Legi, Wehr, Steinlage. Go, gen. Chilchspel, Kirchspiel. — 2. Ehne, jenseits, drüben. Git, gibt. I wott, ich wollte. Chunnt, kommt. Lue=

gek, sehet. Chemi, Kamin, Schornstein. Guhl, Hahn. Gahren; knarren. Helfis, helf' uns. Glast, Glanz. Chrüsli, Krüslein, Krug. Willich, will euch. Näumis, etwas.

Ich lenke wieder in unsere Wanderung ein. Von Schopfheim beugten wir links ab über Eichen nach Hasel, wo der Küster des Dorfs unser Führer wurde, in die dortige große, von einem Wässerchen durchflossene, höchst merkwürdige Tropfsteinhöhle mit seltsamen Säulengebilden. — In schöner Gegend wandelten wir durch Wehr und Enkendorf, zur Linken Burgtrümmer erblickend, einer Höhe zu, auf der wir den überraschenden ersten Anblick der Schweizer Schneeberge hatten, und dann hinabstiegen nach Dorf Nieder-Schwörstatt [Schwan †] unweit des Rheins.

Am rechten Rheinufer hinabwandelnd kamen wir nach der merkwürdigen, nur durch milde Beiträge frommer Herzen erhaltenen Schullehrerschule unter Dir. Zeller in Schloß Beuggen, und waren bald in Rheinfelden [Schiff †] am linken Ufer des hier gewaltig brandenden Rheines. Unweit der bedeckten Rheinbrücke bemerkten wir die Trümmer vom Stein, einer ehemaligen Burg Rudolph's von Habsburg. — Von dem nahen Dorfe Warmbach fuhren wir auf einem Nachen den Rhein hinab, an dessen linkem Ufer wir Kaiser- und Basel-Augst erblickten. Hier, wo einst die Augusta Rauracorum oder Aug. Raurica (bei Cäsar, Tacitus und Ptolemäus) stand, sind noch heute mehrere Trümmer. — Wir landeten in

[wilde Mann und 3 Könige], das vom Rheine, der oberhalb der Stadt die Birs aufnimmt, in Groß- und Klein-Basel getheilt wird. Beim Brückenthore bemerkten wir den Lellenkönig, eine Art Wahrzeichen der Stadt, die schon zu Ende des 4ten Jahrhunderts unter Gratian und Valentinian als castellum ihr Daseyn hatte; ihren Namen Basilia, oder Basilea, Königsstadt, will Seb. Münster als Reichsstadt deuten. — Wir besahen: 1. das alte, 2thürmige Münster, und bemerkten besonders: die Aussicht von den Thürmen; den Concilienſaal (das größte war um 1431, wo Basel fast dreimal so viel Einwohner hatte, wie jetzt); den Vorlesungssaal und das Grabmal von Erasmus von Rotterdam; das Grabmal der Kaiserin (Gemahlin Rudolph's von Habsburg) Anna und ihres Sohnes Karl; die Kryptokirche; im Kreuzgange Oecolampadii (Hausschein's) Grab; — neben der Kirche der schöne Platz: die Pfalz genannt. 2. Die alte Büchersammlung mit ihren Alterthümern und vielen Handschriften Erasmi und seiner Zeitgenossen, auch Holbein'schen Gemälden, unter denen auch die fast unkenntlichen Ueberbleibsel des berühmten Todtentanzes. (S. Lübeck.) 3. Beim Maler Wocherer das treffliche Panorama von Thun; — auch eine berühmte (verkäufliche) Raphaelsche Madonna mit der Nelke, und einige andere Gemälde zeigt der gefällige Künstler dem Fremden. 4. Die herrlich ausgestattete Kunsthandlung der Herren Biermann und Huber. 5. Das alte Gebäude der 1460 gestifteten hohen Schule. 6. Die Missionsanstalt unter M. Blumhart. — Seit Kur-

zem leben hier: Snell (Rechtsgelehrter), de Wette (Gottesgelehrter) und Oken (Naturforscher).

Im hiesigen Posthause wurde der bekannte Baseler Friede geschlossen; — auf dem Petersplatze und den Wällen sind angenehme Spatziergänge. Besuchenswerth sollen überdieß seyn: das Rathhaus, das Zeughaus mit Karl's des Kühnen Panzerhemde, der Forkardische- und Kirschgarten, das Bruderholz, die St. Margarethenkirche mit weiter Aussicht und die großen Seidenmanufakturen. Eine starke Meile von der Stadt liegt die Burg Rötteln * bei Lörrach. (Vergl. Gottschalk I, 19.) Die Sage von der Schlangen-Jungfrau s. bei Grimm 13. Uebrigens ist Basel die größte, Bern die schönste, und Genf die volkreichste Stadt der ganzen Schweiz.

II. Von Basel nach Freiburg im Uechtlande.

Zum Aeschthore hinausgewandert, links St. Jakob mit seinem Schlachtfelde von 1444 erblickend, schritt ich über die Birs, ging durch das freundliche Dorf Arlesheim mit schönem Garten, und Dornach mit dem Schlachtfelde von 1499, nach Aesch [Sonne], das schon im Jura liegt, der sonst auch der Leber- oder Bötzberg genannt wurde, wie jetzt nur einzelne Stellen dieses sich lang hinziehenden Gebirges heißen. Hinter Aesch wandert man an einer kleinen bewohnten Burg zur Linken vorbei, sieht dann rechts und links nackte blau-graue Kalkfelsen hervorragen, und kommt nach dem Städtchen Laufen [Rößle, mittelmäßig]. — Weiter ging's an der Birs hinauf durch Soybier oder Sau-

gern, hart am Städtchen Delemont oder Dels-
berg vorbei in schöner Gegend nach Courendelin,
wo das eigentliche wilde

Val de Moutier oder Münsterthal, von der Birs durchströmt, seinen Anfang nimmt. Hinter Münster oder Moutier-Grandval [au cheval †] begegnete ich in den wilden, furchtbar-schönen Felsgegenden, hin und wieder langbärtigen Wiedertäufern, welche zu den Eindrücken, so die oft grauenhafte Gegend hervorlockt, sich gesellend, eine wundersame Stimmung in mir erzeugten. — Nachdem ich durch Court und Tavanne oder Dachsfeld gewandert, kam ich (unweit der Birsquelle) zu dem berühmten Felsthore

Pierre-Pertuis,

sonst Pierre port genannt, d. h. petra pertusa, durchschlagener Felsen. Dieser Durchbruch des in langen Thälern und Rücken sich hinziehenden Jura, der Deutschland vom gallischen Welschland auf eine bedeutende Strecke trennt, hat noch heut' zu Tage eine aus der Römerzeit herrührende Inschrift, die wegen ihrer Höhe und weil sie fast verwittert ist, sehr unleserlich geworden. Seb. Münster hat eine doppelte Leseart derselben, entweder:

Numinis Augusti via ducta per ardua montis
Foelicior petram scindens in margine fontis;

oder:

Nimis angusti via ducta per ardua montis
Fecit iter scindens petram in margine fontis.

Ich wanderte hinab nach Sonceboz [Krone †], wo das Erguel oder Immenthal beginnt, was nach dem

in Gewerbfleiß blühenden, lang sich hinstreckenden Chaux de Fonds führt. — Auch ist von Sonceboz in einigen Stunden der Chasseral oder Gestler, 3560 Fß. hoch, zu besteigen. Gern wäre ich über den Weißenstein und die Hasenmatt mit trefflichen Fernsichten nach Solothurn (Soleure, Zollthurm) gewandert, und dann erst nach dem Bieler See. — Weiter ging's nach Bienne oder Biel [Krone und Kreuz *], in angenehmer Gegend am See gleichen Namens. Auf einem guten Fußpfade wandelte ich am See hinauf bis Douanne [im Rebstock], von wo aus ich auf einem Kahne hart an der durch J. J. Rousseau bekannten Petersinsel vorbei fuhr, rechts Neuville oder Neustadt und Landeron oder Landern erblickte, und bei Cerlier oder Erlach [Erle †, Bär] am Bieler See und dem Fuße des Jolimont landete. — Ueber die Thiels- oder Zihlbrücke ging ich weiter durch St. Blaise, vor dem schönen 1810 von Portales gebaueten Spital vorbei, und wanderte so ein in

Neuchâtel

oder wälsch Neuenburg [au faucon, theuer], eine größtentheils freundliche Stadt, in lustiger Gegend, die durch unzählige Weinberge geschmückt ist. Angenehm sind die Spatziergänge am See gleiches Namens, belohnend die Aussicht von den hohen Weingärten und der Terasse der Kirche; — sehenswerth überdieß: die Stiftskirche, das Schloß, das Rathhaus, die Landhäuser, ein Naturalienkabinet. *

Von hier aus trennt der Weg sich so, daß rechts die Heerstraße nach Besancon, und links der Weg am

See fort geht. Diesen letztern schlug ich ein, kam bei Serrière über eine treffliche Brücke, wanderte durch Auvernier oder Avernacht und Courtailloud mit köstlichen Weingärten, an Boudry vorbei durch St. Aubin, Vaumarcus mit artigem Schlosse und Concise [au ecu de France theuer] nach Granson mit einem alten, viereckigen Schlosse und dem bekannten Schlachtfelde von 1476. — Die ganze Gegend am See ist freundlich, der Himmelsstrich mild; besonders auch bei dem ½ Stunde von Granson entfernten

Yverdon,

Yverdun, Iferten [la maison rouge theuer], das römische Ebrodunum. Ich besuchte die weitbekannte Pestalozzi'sche und Niederer'sche Lehranstalt, jene im alten Schlosse, diese in einem Privathause nur für Mädchen. Ueberdieß sind noch ältere Lehrer: Joseph Schmid, Krüsi, Näf. — Außer dem Schlosse sind Kirche und Rathhaus sehenswerth, und in der Nähe die köstlichen Fernsichten vom Suchet und Chasseron* mitzunehmen. — Von Iferten wanderten wir weiter hinein in die herrliche Waat (Canton de Vaud), meist von ganz südlicher Natur, nach dem uralten, hoch belegenen, mit 2 Wartthürmen geschmückten

Orbe, dem alten Urbigenum, der ehemaligen (einstweiligen) Hauptstadt Burgunds, an der Orbe, zu deren merkwürdigen Quelle wir leider nicht kamen; — wir überschritten die hohe Orbebrücke, stiegen bergan, genossen von der Höhe einer köstlichen Aussicht auf die weißen, glänzenden Alpen zur Linken und in die im Frühlingsgrün prangenden Auen und Felder um uns;

und kamen durch den Flecken la Sarra mit altem Schlosse nach dem freundlichen Städtchen Cossonay [au ecu d'Angelterre †]. — Von hier gingen wir durch einige Dörfer nach dem hochbelegenen freundlichen

Aubonne [Krone †], bestiegen die eine Stunde entfernte Hochwacht oder das Signal de Bussy, und versenkten uns in die über alle Beschreibung umfassende und entzückende Aussicht auf den großen, glänzenden Genfersee, dessen Schweizer-Ufer von Gärten, Dörfern, Städten und Weinbergen prangen, dessen Savoyer-Ufer von Felsen und beschneieten Alpen starreten, aus denen der alten Welt höchster Berg, der ewig von Schnee glänzende Montblanc (13,430 Fuß hoch) mächtig hervorragt. Schon nach des vielgereisten Tavernier Urtheil steht diese Aussicht nur der bei Konstantinopel nach. — Von Aubonne ging's nach dem freundlichen, lachenden Morges oder Morsee, hart am königlichen Genfersee und an dessen reizenden Ufern weiter hinauf nach dem anmuthig belegenen

Lausanne

[Krone], einer hügelreichen, alten, bedeutenden Stadt. Wir besahen die gothische Kathedrale, von deren Terasse eine köstliche Aussicht; das Rath- und Stadthaus; bestiegen das Signal, wo wiederum eine herrliche Aussicht, doch ohne den Montblanc, der jetzt versteckt liegt. Der Hafen der Stadt heißt Ouchy. *

In unvergleichlicher Gegend am See, dessen Ufer durch Reben (Ryffwein — von ripa — oder Côte, la Vaud) und südliche Fruchtbäume herrlich geschmückt

sind, ging's weiter hinauf durch Lutry (links 2 Schlösser auf der Höhe) und St. Saphorin nach

Vevey [à la croix blanche) oder Vivis, dem römischen Viviscum, an der reißenden Vevaise in paradiesischer Gegend. Vom Platze bei der schönen Sankt Martinskirche genossen wir einer trefflichen Aussicht auf den See, und nach den geradeüber liegenden Felsen von Meillerie; — Spatziergang am See. — Von Vevey, wo man sich schon eines milden, südlichen Himmelsstriches erfreut, fuhren wir auf einem, in hiesiger Gegend sehr üblichen, char à banc, am See weiter hinauf über Clarens, bekannt durch Rousseau's Heloise, und geschmückt durch ein nahe belegenes Schloß; hart an dem wunderlieblich belegenen Montreux mit hübscher, hochbelegener Kirche vorbei nach dem alten, noch bewohnten Felsenschlosse Chillon (Zilium) auf einer Insel des See's, mit merkwürdigen, unterirdischen Gewölben.

Hätte anders die Jahreszeit es erlaubt, und wären Geld und Zeit hinreichend gewesen, wäre ich gar gern in das ganz nahe, köstliche Wallis gewandert, die Rhone hinauf über Sion oder Sitten und Bad Leuk nach dem italischen Prachtsee: Lago maggiore mit den bezaubernden boromäischen Inseln, und wäre so über die eigentlichen Hochalpen und Gletscher, welche Wälschland von Deutschland trennen, nach der deutschen Schweiz hinabgezogen.

Nach Vevey zurückgekehrt wanderte ich in angenehmer Gegend bergan, zur Rechten in der Tiefe die Vevaise brausen hörend, durch Chatel St. Denis [che-

val blanc billig; á l'aigle] am 6181 Fuß hohen Molesson mit trefflicher Aussicht vorbei, durch Vaurus oder Thalbach nach dem neugebauten Bulle [à la mort †] in lustiger Gegend mit schmucker Kirche. — Nachdem ich Vuippens oder Wippingen durchwandert, genoß ich einigemal einer köstlichen Aussicht in das schöne Thal der Saane oder Sarine, und kam über Escuvilens und Villars nach dem wild und wundersam-schön belegenen

Freiburg

[au faucon] an beiden Ufern der Saane, zum Unterschiede gleichnamiger Städte genannt: im Uecht- oder Nüchtlande, wahrscheinlich die Gegend der alten Nuithones. Sehenswerth sind: die sehr hochthürmige St. Niklauskirche, die Jesuiterkirche, das Rathhaus, das Bürglenthor (porte de Bourguillon) und überhaupt die vielen stattlichen, von Sandstein gebaueten Häuser. Ferner: die alte Linde von der Murtner Schlacht mit hübschem Platze, das Franziskanerkloster, in welchem ich den als Schulmann verdienten Pater Gregor Girard besuchte. In der Gegend sind zu besuchen * das enge Galternthal (Gotteron), die große in Felsen gehöhlte Einsiedelei der heil. Magdalena, das uralte Avenche (Aventicum), oder Wiflisburg mit römischen Alterthümern, und Murten oder Morat mit seinem Schlachtfelde von 1476. Uebrigens sondern sich in Freiburg die französische und deutsche Zunge, indem jene auf dem linken Ufer der Saane noch herrscht, und diese auf dem rechten beginnt.

III. Von Freiburg nach Tübingen.

Ueber die Saanebrücke fort, bergan gewandert inståts fruchtbarer Gegend durch Neueneck [Löwe †], dem ersten Berner Dorfe, kam ich nach Bern [Distelzwang †], einer prächtigen, hallenreichen, gesunden Stadt, von der Aar größtentheils umflossen. Nach Seb. Münster hat sie ihren Namen von dem ersten in der Gegend gefangenen Thiere: einem Bären (deren zwei noch bis heut' als lebendiges Stadtwappen im Zwinger gehalten werden), und die Zimmerleute hätten bei Bearbeitung des Bauholzes den Spruch gesagt:

„Holz, laß dich hauen gerne,
Die Stadt muß heißen Berne."

Sehenswerth sind: das herrliche, gothische Münster mit dem Nebenplatze: der Plattform, von der die Aussicht auf die Hochgebirge oder das Berner Oberland köstlich; das Bürgerspital; Zeug- und Waisenhaus *. Ferner sollen besuchenswerth seyn *: die große Stadtbüchersammlung; die Naturaliensammlung der Herren Wyttenbach und Meißner; der Antikensaal und die Spatziergänge mit ihren Aussichten: kleine Schanze, die Enge, die Münzterrasse.

Von Bern aus fuhren wir durch sehr fruchtbare Gegenden auf Hofwyl oder Wylhof zu, wo die bekannten Anstalten von v. Fellenberg, kamen durch Hindelbank mit einem Schlosse und prächtigem Nahlschen Marmordenkmale in der Kirche *; — durch Kilchberg [Sonne †] an der Emme, und das uralte Herzogenbuchsee [Wirthshaus †]; durch den großen Flecken Langenthal an der Cisterzienser Abtei St. Urban

im Luzernischen vorbei; gelangten durch die Städte Aarburg mit einer Festung und Olten am Fuße des Jura mit hübscher Kirche nach dem anmuthig belegenen, freundlichen

Aarau

[im Ochsen †] im lustigen Aarthale. Man bemerkt die treffliche Kantonschule, das Rathhaus, die bedeutende Aarbrücke, das Basrelief der Schweiz und die Schweizertrachten bei F. Meyer *. Schriftsteller Zschocke, Sauerländer's Buchhandlung.

Am rechten Aarufer wanderte ich hinab nach Schloß Wildegg und dem vielbesuchten Schinznacher Bade, in dessen Nähe auf dem Wülpelsberge die Trümmer der Habsburg, der Stammburg des österreichischen Kaiserhauses. Die Sage von Radbod v. Habsburg s. bei Grimm 505. — Zur Linken hatte ich ganz nahe Städtchen Brugg; kam durch Königsfelden (der Stelle des alten Vindonissa), in dessen Nähe Kaiser Albrecht I. 1308 ermordet wurde, da nämlich, wo sonst ein Kloster und jetzt ein Krankenhaus steht; die Gruft soll noch jetzt sehenswerth seyn. Hier in höchst fruchtbarer Gegend fließen Reuß und Limmat in die Aar. In kurzer Zeit wanderte ich in

Baden ein [Wage, sehr theuer; Löwe besser] mit den Trümmern des Schlosses: Stein zu Baden. Die Gegend an der meist milden Limmat ist angenehm; am berühmtesten ist der Ort wegen seiner, schon den Römern (Tacit. Annal. XVII.) bekannten, warmen Bäder. In der Stadt bemerkt man die alte katholische Kirche und das Rathhaus. In der Nähe ist der Läpern- oder Läpern-

perberg mit trefflicher Aussicht. — Die Sage vom Kreuzliberg s. bei Grimm 339. Am linken Limmatufer ging's fort über Dietikon und Schlieren nach dem schönen, anmuthig belegenen

Zürich

[Schwert †, aber theuer; Storch, auch mit schöner Aussicht †] dem alten Turicum, der Hauptstadt des pagus Turgaucensis. Wir besahen das alte, zweithürmige Münster von Karl's des Großen Zeiten her (Vgl. die Sage von Kaiser Karl in Zürich, bei Grimm 453): das Frauenmünster; die Peterskirche; das Rathhaus; das eine Zeughaus mit dem Armbruste Tell's (so sagt wenigstens der Erklärer); den Thurm Wellenberg; die Wasserkirche mit der großen Stadtbüchersammlung, Alterthümern, Handschriften, Gemälden Züricher Gelehrten, auch Zwingli's; der Büste Lavater's von Dannecker, und einem trefflichen Basrelief eines Theils der Schweiz. Ueberdieß bemerkt man: die Kunsthandlung von Orell und Füßli; auch einige Naturalien- und Mineraliensammlungen. * — Angenehme Spatziergänge sind auf dem Lindenhofe, auf dem Walle unweit des See's, nach dem Geßner'schen Denkmale unweit des Schießhauses; nach dem Sihlhölzli und Bürgli *; die schöne Aussicht von Uetliberg *. Ferner *: herrliche Ausflüge in die Gegend des See's und Fahrten auf demselben, z. B. nach der Tell's-Kapelle; zu den Trümmern von Manek, dem Hütli- und Schnabelberg, und in zwei Tagemärschen ersteigt man den von allen Schweizerreisenden mit Recht gepriesenen Rigi zwischen dem Zuger- und Vierwaldstädter-See, in dessen Nä-

he das Grütli oder Rütli, wo die freie Schweizer-Eidgenossenschaft von jenen drei Vaterlandsfreunden in der Neujahrsnacht 1307 gegründet ward. — In Zürich wohnen der fromme Greis Heß, die bekannten Gelehrten Schultheß und Bremi, und der biedere Tonkünstler Nägli.

Von Zürich aus fuhr ich über Bassersdorf, eine ziemlich hohe Steige hinab über die Töß nach dem freundlichen, nettgebaueten, handeltreibenden

Winterthur [Sonne †] mit 2thürmiger Kirche; Geburtsort mehrerer Künstler, in angenehmer, lieblicher Thalgegend. Die Stadtbüchersammlung mit römischen Münzen und Ziegler's Sammlung ausgestopfter Schweizervögel sollen wirklich sehenswerth seyn. Etwa 2 Stunden von hier liegen die Trümmer der alten Kyburg. * — Der weitere Weg nach Konstanz geht nach Frauenfeld [Krone] an der Murg, der Hauptstadt des Thurgaus, in fruchtbarer Gegend. Man bemerkt das alte Schloß, Rathhaus und die Kirche. In Kurzem fuhren wir über die Thur mit bedeckter Brücke, durch das große Dorf Pfyn und andere Dörfer nach einem angenehmen Walde, und genossen einer überraschenden herrlichen Aussicht auf den Bodensee, Konstanz und Reichenau. Bald wanderte ich hinab nach

Konstanz

[Adler †, aber theuer; der Hecht ist mir mehr gerühmt] oder Kostnitz, erst seit Anfang des 4ten Jahrhunderts so genannt, da es Gannodorum hieß. Die Lage der Stadt ist überaus schön, die Stadt selbst todt und öde; es scheint gleichsam der Strafsluch der gerech-

ten Vorsehung seit Huß'ens Verbrennung auf ihr zu ruhen. Ich besah und erstieg den Dom mit köstlicher Aussicht auf die Appenzeller Alpen und den mächtigen See. Bei einer Säule unweit dieses Doms wurden Huß'ens Schriften verbrannt; er selbst saß im nahen Dorfe Gottlieb und bei den Franziskanern und Dominikanern gefangen, und starb 1415 den christlichen Märtyrertod als Opferheld, unweit der Stadt, denen zur Linken, die gen Zürich ziehen. Vergl. die ausführliche, anziehende Beschreibung aus Theobald's Hußiten-Krieg von 1621 bei Pischon in seinem Handbuche der deutschen Prosa, Th. I, S. 255 ff. Von der 1414 beginnenden Kirchenversammlung der ganzen Christenheit (der Saal wird noch gezeigt *) können wir uns jetzt kaum noch eine Vorstellung machen. Seb. Münster zählt ausführlich die Anwesenden mit ihren Gefolgen auf; nur Einiges aus dieser, mehrere Folioblätter umfassenden, Stelle stehe hier: Papst Johannes XXIII. mit einem Gefolge von 600 Mann; von den Kardinälen, Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen hatten Einige in ihrem Gefolge 400 Mann; überdieß waren da: von allen hohen Schulen eine Menge Abgeordneter; eine Unzahl Aebte; Aerzte und Gehilfen 160 Mann; Churfürsten und Fürsten, deren einer allein 760 Pferde bei sich hatte; eine unzählbare Menge von Grafen und Herren aus ganz Europa mit ihren großen Gefolgen. Für das Aeußere, Leibliche und für die Fleischeslust waren da: 77 Apotheker, 47 Goldschmiede, 70 Schuhmacher, 92 Hufschmiede, 48 Kürschner, 75 Brot-, Pasteten- und Fladenbäcker, 250 Bäcker für Papst und Kardinäle, 83 wälsche Wirthe, 43 Köche, 52 Herren-

wirthe, 58 Wechsler ohn' Florenzer, 285 Schneider, 45 Herolde, 346 Pfeifer, 306 Scherer, siebenhundert gemeiner Metzen.

Die Mühlen bei der bedeckten Brücke des Rheins, der hier krystallhell aus dem Bodensee tritt, sind sehenswerth; — häufig sind Wasserfahrten nach Lindau, dem deutschen Venedig, und den Inseln Reichenau und Meinau. — Der freimüthige Geistliche v. Wessenberg wohnt in Konstanz.

Ich wanderte auf der Schweizerseite (im Gegensatz der Schwabenseite) am Untersee, dem alten lacus Venetus, hinab durch Ermatingen und Steckborn, vor dem Frauenkloster Feldbach vorbei nach Stein (in dessen Nähe das hochbelegene Schloß Hohen-Klingen), und fuhr von hier den Rhein hinab unter der schönen bedeckten Brücke von Diessenhofen durch, vor Kloster Paradies vorbei, nach dem in der Tiefe am rechten Rheinufer belegenen

Schafhausen

[Löwe, billig] dessen Wappen ein Schaaf oder Widder; jedoch soll der Name der Stadt von den die Waare fortschaffenden Schiffern herrühren, die hier in einzelnen Hütten wohnten. Man besieht die Kloster- und Johanniskirche; die Stadtbüchersammlung *, welcher J. v. Müller's (der hier geboren war) einverleibt ist; die Blindenanstalt des Herrn Altdörfer; die Kunsthandlung von Meyer und Schalch. Rasch eilte ich zum weitberühmten 75 bis 80 Fuß hohen Rheinfall, hier zu Lande Laufen genannt, von einem Schlosse des Namens auf der Züricher Seite. Ich staunte dieses

Naturwunder auf beiden Ufern an, und ergötzte mich dann auch an dem lustigen Bilde desselben in einer besuchenswerthen camera obscura, in der das Bild des Falles, wie der Fall selbst, gegen Abend am prächtigsten erscheinen. — Einige andere Spatziergänge und Aussichten bei Schafhausen, deren ich nur wenige besuchte, sind noch: der Fäsenstaub, die neue Promenade, das Bollwerk Unnoth, der Schießplatz und die Enge.

Auf der Heerstraße fortwandernd, verließ ich bei Taingen [Adler †] das Schweizergebiet und ging beim Dorfe Hilzingen rechts ab, hinauf zu der freistehenden, erst vor einigen 20 Jahren durch die Franzosen zerstörten, höchst merkwürdigen Felsenburg

Hohentwiel (das Duellium der alten Zeit), von der ich einer köstlichen, entzückenden Aussicht genoß auf die Schweiz mit ihren Alpen, auf den Bodensee, auf die fruchtbaren Ebenen umher und auf die nahebelegenen Burgen: Hohenstaufen (nicht das berühmte), Hohenkrähen, Hohenstoffeln, Hohenhöwen, Stetten 2c. Am Fuße der rings vom badischen Gebiet umgebenen, zu Würtemberg gehörenden Veste liegt ein ordentliches Wirthshaus.

Ich wandelte von hier hart vor der auf einem vereinzelten Kegelberge belegenen Burg Hohenkrähen vorbei, durch die Dörfer Mühlhausen und Ehingen, über Städtchen Engen (den Plan, zur nahen Donauquelle zu wandern, aufgebend) nach der Thalmühle [Wirthshaus, billig] und von hier ging ich auf einem Fußsteige rechts hinauf durch Wald und Feld, lenkte wieder auf die hohe Landstraße ein, und feierte dann auf der Höhe,

etwa eine Stunde vor Tuttlingen, den kostbarsten Nachgenuß der Schweizerreise; hier, an einem schönen Morgen, wo ich vor mir die ganze Alpenkette erblickte und unter mir im großen Thale, aus dem Nebelmeere, Inseln gleich, die genannte Burgengruppe emporragen sah, sagte ich der Schweiz mein Lebewohl. — Ehe ich hinabstieg nach

Tuttlingen [Ochse †] am rechten Ufer der hier noch kleinen Donau, erblickte ich rechts auf einer Anhöhe einige Trümmer vom Schlosse Hamberge. Tuttlingen, die Stadt, sammt Kirche und Rathhaus, sind seit dem Brande von 1803 fast ganz neu aufgebaut. — Auf der großen Heerstraße, in stäts fruchtbarer breiter Thalebene und Höhe, ging ich weiter durch den langen Flecken Spaichingen, Aldingen, Städtchen Schemberg [Lamm †], durch das ansehnliche Balingen und Hechingen nach Tübingen. Ueber die beiden letzten Städte vergl. unten.

B.

Das hohenlohische Würtemberg und das fränkische Baiern.

I. Von Tübingen nach Erlangen.

Auf der großen Kunststraße fuhren wir über Stuttgard und Ludwigsburg bis hart vor Heilbronn, und dann rechts ab nach

Weinsberg oder Weinsperg [Adler †] in anmuthiger, weinreicher Berggegend. Auf einer Anhöhe sahen wir die Trümmer der alten Burg Weinsperg oder Weibertreue (S. bei Gottsch. V, 130), bekannt durch Kaiser Konrad's III. des Hohenstaufen Belagerung 1140 gegen Welf, die von Bürger besungen und als Sage bei Grimm 481 erzählt ist. In der Kirche ist das, diese Begebenheit verewigende, Gemälde, auf dem die Burg noch unversehrt erscheint. * — Die Burg wurde 1525 im Bauernkriege, besonders durch die Odenwälder unter Hans Wunderer zerstört, und scheint 1546 durch die Spanier völlig vernichtet zu seyn.

In fruchtbarer Gegend fuhren wir nach Oehringen, der Hauptstadt des Hohenlohischen (alta flamma) mit Schloß und 2thürmiger Kirche; — weiter: durch Neuenstein [Rößle †] mit einem alten Schlosse der Fürsten von Oehringen-Neuenstein; Dorf Kupferzell; dann eine gewaltige Steige hinab nach Künzelsau am linken Kocherufer, in einem lustigen Thale, zu dem es scharf bergan hinausgeht. Bald zieht sich die Straße hinab in das anmuthige, freundliche Jaxtthal; wir durchfuhren es, kamen durch den Flecken Dörzbach und einige Dörfer nach

Mergentheim [Kreuz †] an der Tauber, einst Sitz des deutschen Ordens, mit einigen ansehnlichen Gebäuden. — Zur Linken die Tauber behaltend, kamen wir durch Städtchen Königshofen, vor Lauda und Bischofsheim vorbei; dann bergan, und nachdem wir einen schönen Laubwald durchfahren, kamen wir bei Irtenberg in's Bairische. Die große Heerstraße brachte uns hinab nach

Würzburg

[Adler am Markt], Herbipolis, schon im 7ten Jahrhundert vorkommend, größtentheils am rechten Mainufer in gar anmuthiger Gegend. Sehenswerth sind: die Residenz mit einem schönen, durch 2 Säulen gezierten Platze; die Domkirche; andere Kirchen; die Mainbrücke; — das Juliushospital und die Sammlungen des Herrn Plank sahen wir nicht; genossen aber der trefflichen Aussicht vom Kapellenberge und machten auf dem Main eine lustige Wasserfahrt. Die Festung Marienburg liegt am linken Mainufer; an ihren Mauern wächst der sogenannte Leistenwein; — überhaupt ist der alte Würzburger, besonders der Strohwein, sehr angenehm. — Von Würzburg ist leicht ein Abstecher nach dem köstlichen Spessart und nach Aschaffenburg zu machen.

Hinter Würzburg auf Erlangen zu fuhren wir eine Anhöhe hinan durch Kitzingen mit einer langen Mainbrücke, kamen durch Passenheim und Neustadt, fuhren dann links ab durch brandenburgisch-pommersche Sandgegend nach

Erlangen [Schwan], einer stillen, freundlichen, neuen und regelmäßigen Stadt mit vielen Fabriken. Wir besahen das verbrannte Schloß (wo die Hochschule hinein kommen soll) mit seinem artigen Garten; überdieß sind zu besuchen: der Welsische Garten und die Waldhöhe unweit der Stadt. — Gern wären wir von hier nach dem nahen Streitberg (s. bei Gottschalk IV, 107), den bekannten Muggendorfer Höhlen und ins Fichtelgebirge gewandert.

II. Von Erlangen nach Tübingen.

In öder, flacher Gegend auf guter Kunststraße gelangten wir in wenigen Stunden nach

Nürnberg

[goldne Rad auf der schönen Karolinstraße †], der Hauptstadt des alten Nordgau, dem Castrum Noricum, Norburg, Nürnberg, jetzt von 30,000, sonst von 80,000 Einwohnern. Sie ist, wenn ich so sagen darf, die deutscheste Stadt, so ich je gesehen, alterthümlich und freundlich zugleich; stattliche Häuser in schönen Straßen, Plätze mit gothischen Kirchen und prächtigen Springbrunnen, Bewohner von seelenvollem Gemüthe. Gar artig und treffend sagt von ihr Seb. Münster: „Diese mechtige und reiche Stadt liegt ganz und gar auf einem ungeschlachten und sandigen Boden, aber hat dester sinnreichere Werkmeister und Kaufherren. Denn so sie mit dem Erdrich nichts mögen anfahen, schlagen sie ihre spitzige Vernunft dester fleißiger auf subtile Werk und Künst."

Sehenswürdigkeiten sind hier: 1. die 2thürmige St. Sebaldskirche, in deren Innerem ein erzener Taufstein, über welchem König Wenzel getauft, einige Gemälde von Dürer, z. B. die Grablegung Christi; die Stiftung der Familie Tucher; Bildhauerarbeiten von Adam Kraft; besonders aber das köstlich gearbeitete erzene Sebaldusgrab (des Schutzheiligen der Kirche) von Peter Vischer, vor Kurzem in Kupfer gestochen. — Eigen ist's, daß sowohl am Werke selbst als am Kupferstiche von zweien Bildnissen römischer Kaiser, das eine

dem Napoleon und das andere dessen Sohne ähnelt. Vergl. noch, die 1822 erst erschienenen Kupferstiche: die Apostel, von J. P. Vischer. In 12 Blättern von A. Reindel. 8. Nürnberg. 3 Rthlr. 6 Gr., und ebenda: die Nürnberger Künstler. 1stes Heft: Adam Kraft. gr. 4. 1 Rthlr. — 2. Die Hauptkirche zu St. Lorenz mit trefflicher Glasmalerei; einem künstlichen Sakramentshäuschen; herrlich gestickten Teppichen und prächtigen Choralbüchern in der Sakristei. 3. Die schöne, gothische (besonders im Vordertheil) Frauen- oder Marienkirche am Markte, auf dem ich mir einen Holzschnitt kaufte mit einer Abbildung der Stadt und einer kurzen, lustigen Beschreibung derselben in Versen. 4.* Die St. Aegidienkirche mit einem Altarblatte von van Dyk; und auf dem St. Johanniskirchhofe die Grabstätten der berühmten Männer Albrecht Dürer, Hans Sachs und Pyrkheimer. — 5. Die Burg mit schöner Aussicht auf die Stadt und einer Gemäldesammlung mit mehreren Dürerschen Stücken, z. B. den 4 Evangelisten, Kaiser Karl dem Großen (die Sage von ihm s. bei Grimm 22) und seinem eigenen Bildnisse. Ueberdieß die alte Kaiserkapelle und andere Alterthümer. 6. Das Rathhaus, wo auf des 2ten Stockwerks Flure die Turnierabbildungen in erhabener Arbeit. — Ferner bemerkt man: die Pegnitzbrücken; den schönen Springbrunnen unweit des Marktes (er wird jetzt ausgebessert) und den bei St. Lorenz; die Wasserwerke *; die Wohnungen Alb. Dürer's * und Hans Sachsens, in den nach ihnen benannten Gassen. In des Letztern Wohnung, Bär oder Maus genannt, unweit des Spitalplatzes, wird trefflich Bier geschenkt, auch Einem oder

Zweien Herberge gegeben. In der Nähe dieses Hauses wohnt ein Schuhmacher, der noch von der einst weitbekannten Zunft der Meistersänger oder Spruchsprecher ist und gemachte Aufgaben im Stegereif zu Versen bringt. Vergl. auch Griebel's Gedichte, 3 Bde. in der eigenen, heutigen Nürnberger Stadtmundart. — Ferner: die Stadtbüchersammlung; die Frauenholzische Kunstsammlung und Bestelmeiersche Niederlage *; die größtentheils schlechten ehemaligen Homannischen Karten hat jetzt Fembo, jedoch nur um weniges verbessert. Spatzierplätze *: die Hallerwiese, der Hummelstein, St. Peter, der Dutzendteich und der Irrgarten bei Kraftshof. Das Schauspiel.

Wir fuhren von Nürnberg auf der Ansbacher Heerstraße (in Kurzem einen trefflichen Rückblick auf die Stadt genießend) nach

Heilsbronn [Löwe, schlecht; Post, besser], wo wir den alten Heilsbrunnen und die bedeutende dreitheilige Kirche mit Dürerschen Gemälden und Schnitzwerken, und besonders mehreren Grabmälern Brandenburgischer Markgrafen, namentlich Joachim Ernst's, besahen, und so hinabfuhren nach dem angenehm belegenen und freundlichen

Ansbach [Stern und Krone *] oder Onolzbach, wo Schloß, Spatziergänge und die Johanniskirche mit den Gräbern der Markgrafen zu merken sind.* — Nachdem wir das tiefbelegene, alte Städtchen Feuchtwang [Adler] durchfahren, kamen wir bald nach

Dünkelsbühl [im Kreuz, wo zugleich die Post †], einer ehemaligen Reichsstadt mit mehreren Thürmen,

breiten Straßen und hohen Häusern. Das Bairische bald verlassend kamen wir wieder in's Würtembergische nach

Ellwangen [Adler †] in einem lustigen Thale; man bemerkt auf einer Anhöhe die 2thürmige Marienkirche und ein Kloster. Hier lebte der bekannte Beschwörer Gaßner geraume Zeit. — Von der alten ehemaligen kleinen Reichsstadt Alen in angenehmer Gegend weiter nach

Gmünd [Rad †], mit dem Beinamen schwäbisch Gmünd, zum Unterschiede von Gmünd am Main. Auch sie war sonst eine Reichsstadt, hat eine alte bedeutende Kirche und liegt an der Rems oder Rams, die von hier ein sehr angenehmes Thal, das Ramsthal, bildet, in dem wir hinabfuhren; — rechts am Wege liegen Ort und Kloster Lorich oder Lorch *, wo die Kaiserin Irene und mehrere Hohenstaufen begraben liegen. — An der ehemaligen Festung Schorndorf [Rößle †] vorbei durch Waiblingen nach Kannstadt, mit einer schlechten Neckarbrücke, einem Bade und Königl. Lustschlosse; durch Flecken Berg nach Stuttgard, Tübingen. S. unten.

C.

Tübingen mit seiner nächsten und entfernten Umgebung.

I. Tübingen mit nächster Umgebung.

Tübingen [zur Krone vor dem Neckarthore †, Traube, Lamm], eine alte, größtentheils häßliche (oder schwäbisch zu sprechen: wüschte) bergige Stadt, am rechten Ufer des Neckar, über den eine steinerne Brücke führt. Sie liegt zwischen zwei freistehenden Bergen und 2 Thälern: dem Schloß- und Oesterberge mit schöner Aussicht und dem Neckar- und Ammerthale, vom Flüßchen Ammer benannt, das in den Neckar mündet. Sehenswerth sind: die Kirche, in deren Chor die Würtembergischen Herzöge beigesetzt sind; das Clinicum; die Aula nova oder der Saal der 1477 unter Graf Eberhard gestifteten Hochschule (alma Eberhardina); das Rathhaus; das Stift oder Kloster, in welchem über 200 Würtembergische evangelische Theologiestudierende wohnen; das Convict, welches ungefähr 70 katholische Theologiestudierende bewohnen; das neue stattliche Museum; die Buchhandlungen von Laupp (Cotta) und Osiander. — Besuchenswerth ist namentlich das alte Schloß

Hohen-Tübingen mit seinem hübschen Eingange, unterirdischen Gängen, Burgverließ ꝛc. Von der auf einem Thurme angebrachten Sternwarte (unter Bohnenberger) hat man eine treffliche Aussicht auf die Alp und in das Neckar- und Ammerthal; — zugleich sind hier oben die Sammlungen der Hochschule an Büchern, Gesteinen ꝛc., auch die Wohnungen einiger Lehrer.

Ganz in der Nähe der Stadt besucht man den Wörth, einen lustigen Spaziergang am Neckar, an dessen beiden Ufern noch andere hübsche Spazierwege zu machen; — das ehemalige Jagdschloß Roseck mit schöner Aussicht; die freistehende, ziemlich hoch belegene Wurmlinger Kapelle mit ausgebreiteter Fernsicht (Vergl. das Gedicht von C. F. Stange: „Der Gang auf die Wurmlinger Capelle 1815," im schwäbischen Taschenbuche auf 1820. S. 131); die katholische Stadt Rothenburg am Neckar, in deren Nähe das in einem angenehmen Thale belegene schwefelhaltige Bad Niedernau, wo billige Zeche; — das Steinlacher Thal mit dem Bläßiberg und Bläßibad; — das Dorf Lustenau (zu dem man einmal der Straße nach, das anderemal am Neckar fort geht) und von da nach Dorf Bebenhausen mit schöner Kirche, in einem lieblichen Thale, wo vor Kurzem auch einige römische Alterthümer gegraben sind.

Die übrigen nähern anziehenden Punkte bei Tübingen sehe man unter II., wo sie den größern Ausflügen mit eingeflochten sind.

II. Entferntere Umgebungen Tübingens.

1. Roßberg, Hechingen und Hohenzollern.

Man wandert über Dorf Gönningen nach dem höchsten Punkte der rauhen oder schwäbischen Alp: dem Roßberge, nach Wild 3699 Fuß hoch, mit trefflicher Fernsicht, bei hellem Wetter bis zu den Schweizer- und Tyroler Alpen. Hinabgestiegen geht man über Oeschingen nach des biedern Pfarrer's Dann Wohnort: Möss-

fingen [Schwan †] an der Steinlach und am Fuße des Farrenberges; — in der Nähe die uralte Belsener Kapelle. Man kommt bald auf die Kunststraße, und auf ihr fort nach

Hechingen [im Mohren †, Post] an der kleinen Starzel, in angenehmer Berggegend. Man bemerkt das kleine fürstliche Schloß, den fürstlichen Garten und die katholische Kirche. Das bei weitem Merkwürdigste ist der von der Stadt bis zu seiner Höhe eine Stunde entfernte

Hohenzollern,

auch Hohen-Zorn, in der Gegend der alte Zoller genannt. Vergl. Gottschalk I, 2. Die alte Burg wurde 1423 von den Ulmern und Rotweilern zerstört, und ist 1554 wieder hergestellt, aus welcher Zeit die heutigen Mauern stammen. Droben wohnt ein Jäger; die Gebäude zerfallen von Jahr zu Jahr; — noch sieht man: die Kapelle, eine Rüstkammer, Kasematten, eine Roßmühle; und genießt der Aussicht auf Hechingen und Bahlingen. — Hohenzollern ist die Stammburg der 2 Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen und des mächtigen Preußischen Königshauses. Im 12ten Jahrhundert nämlich lebte Thassilo, Graf von Hohenzollern; seine Enkel Friedrich und Konrad wurden bald Burggrafen von Nürnberg, und der jüngere Konrad erhielt wirklich das Burggrafenthum. Dessen Sohn empfing 1273 die Reichsfürstenwürde und wurde Stammvater des Hauses Brandenburg und Preußen. Friedrich I. nämlich, einer seiner Nachkommen, erhielt von seinem Gläubiger, Kaiser Sigismund, 1415 die Mark Brandenburg käuflich; die eigentliche Beleh-

nung gesah erst auf der Konstanzer Kirchenversammlung.

Von Hechingen nach Tübingen zurück kann man entweder der Kunststraße nach, oder über Niedernau, Rothenburg, und von dort nach einer Warte, dem sogenannten Schwedenthurme, gehen; auch die Wurmlinger Kapelle kann man auf dem Heimwege noch mitnehmen. — Besuchenswerth soll seyn das 3 kleine Stunden von Hechingen entfernte Haigerloch im Sigmaringischen mit sonderbarer Lage; — auch Bad Immenau.

2. Stuttgard mit seiner Umgebung.

Man wandert zum Lustenauer Thore hinaus auf der Kunststraße fort über Waldenbuch [Krone †] und Echterdingen [Hirsch †] nach Dorf Degerloch, 6 Stunden von Tübingen und steigt von nun an eine starke Steige hinab nach der Haupt- und Residenzstadt Würtembergs, nach

Stuttgard

[bei Wilhelm, Hirsch, römische Kaiser, wilde Mann; alle †] am Nesenbache, in einem schönen, von Weinbergen gebildeten Kesselthale, mit freundlichen Straßen und schönen Häusern, deren jährlich mehrere zugebaut werden. Der Stadtname bedeutet, wie das Wappen noch zeigt, einen Stutengarten. — Man besieht das Schloß mit schönem Platze; den Marstall auf der Königsstraße; die öffentliche Büchersammlung; — besucht das meistentheils sehr gut besetzte Schauspiel und die Werkstatt des Bildhauers Dannecker *; läßt sich durch ein Mitglied des Museums in selbiges führen, und vor

Allem besucht man die treffliche Bildersammlung der altdeutschen und niederländischen Schule, den Herren Boisirée und Bertram zugehörig. Diese, in ihrer Art wohl einzige Sammlung, steht Jedermann wöchentlich 2mal unentgeldlich offen; auch erklären junge Künstler gewöhnlich die Hauptstücke, zu denen namentlich gehören: ein eigenthümlicher Christuskopf; Lukas, der Evangelist, die Maria malend; der Tod der Maria; die Anbetung der heiligen drei Könige u. s. w. — In Stuttgard wohnen unter andern ausgezeichneten Männern: der alte würdige Kanzler Schnurrer, der Studiendirector Süßkind, der Stiftsprediger Flatt, der deutsche Sprachforscher Reinbeck, der volksbefreundete Dichter Uhland. — In der Nähe von Stuttgard: Ludwigsburg (s. oben) und Schloß Solitude.

Den Heimweg nach Tübingen nimmt man auf einem angenehmen Spazierwege über Berg nach Kannstadt am Neckar (s. oben), besteigt von da den Kapellen- oder Kaplesberg mit der weitgesehenen Katharinenlinde mit schöner Aussicht in das breite, lustige Neckarthal. Man geht hinab und steigt wieder hinauf zum Dorfe Rothenberg mit dem kahlen Rothenberg (vom Ausroden des Waldes, wie bei den Harzörtern, auch bei Im Rod und Rütli), wo vor Kurzem noch die Trümmer des königlichen Stammschlosses

Würtemberg

(d. h. Herrenberg, denn im Altdeutschen ist Wirt = Herr) standen. Vergl. Gottschalk I, 11. An einem andern Orte, bei Beschreibung der Burg Hohenurach Bd. V, S. 34 in einer Anmerkung bemerkt Gottschalk (mich dünkt nicht mit Unrecht) über das Nie-

derreißen der unschuldigen und doch ehr- und denkwürdigen Burgen Folgendes: „Man scheint es im Würtembergischen darauf anzulegen, daß solche Landes-Alterthümer nach und nach verschwinden sollen. Hohenurach wird zerstört, um beim Bau eines Marstalles (1815) einige Thaler zu ersparen, und die Burg Würtemberg — die Stammburg des Regentenhauses — ist im vorigen Jahre (1820) abgebrochen worden, um an die Stelle ein Trauerdenkmal der Königin Katharine zu errichten! — O des wahrhaft traurigen Gedankens, den jeder Würtemberger bedauern muß! Schwerlich wird die Verklärte es billigen, daß ihrem äußern Andenken ein solches Opfer, ohne Noth, gebracht, der Geschichte des Landes ein Monument geraubt wird, um ein anderes hinzustellen, das nie den Werth erhalten kann, den jenes hatte.“

Hinabgestiegen wandelt man am rechten Neckarufer hinauf nach der alten, ehemaligen Reichsstadt Eßlingen [Adler †; besser im Schwan], wo man die gothische Frauenkirche mit einem schlanken, doch etwas schiefen Thurme, besieht. Man überschreitet die lange Neckarbrücke, geht den Zollberg hinan über Scharnhausen und Schloß Hohenheim mit einer großen landwirthschaftlichen Anstalt und weiter Aussicht nach Echterdingen, und so auf der Straße zurück nach Tübingen.

3. Die Hauptburgen der schwäbischen Alp.

Höchst anziehend ist folgende fünf- bis sechstägige Wanderung von Tübingen aus nach einigen der Hauptburgen der Alp: Man geht zum Neckarthore hinaus durchs Burgholz oder über Kirchentellesfurth und eini-

ge Dörfer nach der alten, sonstigen Reichsstadt Reutlingen [Lamm, Adler, Post: alle †] mit schmucker gothischer Kirche und einem Bade. Die Mäckensche Nachdruckerei. — Belohnend ist von hier der kleine Abstecher nach der Nebelhöhle unweit Pfullingen und zu dem auf steilem Felsen belegenen Lichtensteiner Schlößle. * — Reutlingen liegt in anmuthiger Gegend am Fuße eines 2000 Fuß hohen Kalksteinberges, auf dem die wenigen Trümmer der uralten Burg

Achalm, gewöhnlich Achel genannt. Vgl. Gottschalk IV, 100. Von dem einzigen viereckigen, besteigbaren Thurme hat man eine sehr weite Aussicht bis zum Schwarzwalde hinauf. Die Burg ist uralt, lag mit den Reutlingern oft im Streit, und ward im Bauern- oder 30jährigen Kriege zerstört. Ihren Namen hat sie der Sage nach von ihrem Erbauer, der auf dem Sterbebette sie mit einem Namen belegen sollte, aber von seinem Ausrufe: Ach Allmächtiger! nur Ach alm hervorbrachte.

Vom Berge steigt man hinab nach dem sehr großen Dorfe Ehningen [Traube und Sonne] und weiter bergan nach St. Johann mit einer großen Stuterei. Von hier geht's einen jähen bewaldeten Berg neben den bleiernen Röhren einer Wasserleitung zu dieser selbst hinab, und kommt so in ein höchst anmuthiges Kesselthal, in dessen Mitte ein lustiger Hof liegt. In kurzer Zeit ersteigt man den kegelförmigen Waldberg mit den herrlichen Trümmern von

Hohenurach, vom Volke Hohenaurich genannt. Vergl. Gottschalk V, 115. Hier ist Herzog Kri-

stoph geboren; hier lebte der edle Herzog Eberhard; hier saß der vielverfolgte, bekannte Nikodemus Frischlin, Dichter und Geschichtsschreiber zu Tübingen, 1580 als Gefangener, und starb beim Entfliehen durch's Hinabstürzen. — Schon zu den Zeiten der Römer soll hier ein Kastell gestanden haben, die Burg selbst ist erst ungefähr unter Egino I. von Urach 1050 gebaut; noch im vorigen Jahrhundert hatte sie Besatzung. Die Grafen von Urach, die noch im Hause Fürstenberg blühen, waren von des heiligen römischen Reichs Jägermeistern, daher im Wappen das Jägerhorn über dem Helm. — Auf angenehmen Fußpfade wandert man hinab nach der, in einem schönen Thale belegenen, alten Stadt

Urach [im Faß †], sonst nach Stuttgard und Tübingen die bedeutendste Stadt des Landes, mit einem Seminar für junge evangelische Gottesgelehrte. Die Gegend ist hier überaus reizend, die schönste der ganzen Alp; namentlich ist ein Ausflug in's Seburger Thal, von schroffen, theils bewaldeten, theils nackten Felsen gebildet, höchst belohnend. Das Thal führt zuletzt nach dem Münsinger Felsen. *

Von Urach geht man über Dorf Hülpen bergan zu der erst vor einigen Jahren zerstörten Bergfeste

Hohenneufen mit einer freien, weiten Aussicht und bedeutenden Trümmern. Am Fuße des Berges liegt der Flecken Neufen. — Der Bergrücken führt weiter nach Erkenbrechtsweiler, und von da auf einem guten Fußpfade um einen Berg hinab (wo rechts das schöne, besonders zur Kirschblüthezeit üppig-prangende Löninger Thal sich öffnet) nach dem Städtchen Owen [Ad-

ler], genannt Auen, und von hier dann ziemlich jäh hinauf zu den Trümmern der Burg

Teck,

auf dem uralten Teckberge, wahrscheinlich die Gegend der Tectosages bei Tacitus. Vergl. Gottschalk III, 66. Die Herzöge von Teck, deren Blüthezeit nach den Hohenstaufen, während des Zwischenreiches, fällt, starben im 15ten Jahrhundert aus; ihren Namen führt der König von Würtemberg in seinem Titel. In der Kirche zu Owen sind noch Gemälde, welche die Burg in ihrem früheren Zustande darstellen *. Am Fuße der Burg nach Owen zu ist das Sibyllenloch. Die Aussicht vom Berge selbst, der von einer Seite ganz frei ist, ist belohnend.

Hinabgestiegen nach Owen, geht's über Dettingen nach Kirchheim [Bär †], genannt: unter Teck, Wohnort des wackern Predigers, Special Bahnmeier. Auf angenehmen Wege kommt man nach der kleinen, freundlichen Stadt Göppingen [im Apostel †] und von hier allmählig bergan durch Feld und Wald nach dem Flecken Hohenstaufen. In kurzer Zeit ersteigt man den weitberühmten

Hohenstaufen,

den öden, kahlen, kegelförmigen Berg, den einst die mächtige Kaiserburg schmückte, welche Wiege war der wohlthätigen schwäbischen Kaiser oder Hohenstaufen von 1137 — 1254, deren gewaltigster und tapferster der männliche Friedrich der Rothbart war, von 1152 — 1190. Vergl. Gottschalk II, 20. Wie der Hohenstaufen

vor seiner Zerstörung war, zeigt ein Gemälde in der St. Johanniskirche * zu Gmünd. Im Bauernkriege ward die Burg zerstört, und wie man mir erzählte, unter dem vorigen Würtembergischen Könige völlig vernichtet, so daß jetzt kaum einzelne Steine zu entdecken. Mathißon singt vom Hohenstaufen (nach Gottschalk):

Ach in Staub ist hingesunken
Hohenstaufens Herrlichkeit!
— — — — —
— — — — —
Wenn unrühmlich wir verderben,
Wenn für Gott und Vaterland
Keiner wagt den Tod zu sterben,
Den des Frühlings Barde [Kleist] fand:
O, dann heb' aus Dunkelheiten
Dich, ein Warner in Gefahren,
Geist des Hügels! uns zu deuten,
Was Germanien einst war.

Wehmuth erregend erzählt der alte Crusius um 1588 bei seinem Besuche der Burg unter andern: „Kein Kaiser, kein Fürst ist mehr da; keine Hofleute, keine Ritter, keine griechische Irene, keine andere Kaiserin, keine Herzogin, kein Frauenzimmer; kein Geräusch mehr, keine Trommete hört man weit und breit erschallen. Alles ist verschwunden wie ein Rauch. — Ein Bauernschultheiß hat jetzt die Schlüssel zu dem Thor, welches für Alter fast wurmstichig ist. Er mähet das Gras, so im Schloßhofe hoch stehet. Der Holderbaum wächst da und dort in den Winkeln. Auch was noch heutiges Tags von den Mauern übrig ist, wird nach und nach weniger, da die Steine zu andern Gebäuden nach Göppingen geführt werden. Wir waren bei 2 Stunden in

dem Schlosse. Wir betrachteten Alles fleißig mit den Augen und mit einer Erbarmung über das menschliche Elend; daher ich auch das Lied gesungen: Mag ich Unglück nicht widerstehn."

Die weite, freie Aussicht würde vollkommen seyn, wenn der Blick durch Wasser gefesselt würde. — In der kleinen Kirche des schon genannten gleichnamigen Marktfleckens neben der Kanzel soll Friedrich's des Rothbarts Bild in Lebensgröße seyn, und darüber folgende Reime:

„Hic transibat Caesar.
Der großmüthig Kaiser wohlbekannt,
Fridericus Barbarossa genannt,
Das demüthig' edel deutsche Blut
Uebt ganz und gar keinen Uebermuth;
Auf diesem Berg hat Hof gehalten,
Wie vor und nach ihm die Alten;
Zu Fuß in diese Kirch ist gangen
Ohn aller Pracht, ohn Stolz und Prangen
Durch diese Thür, wie ich bericht,
Ist wahrlich wahr und kein Gedicht.
Amor bonorum, terror malorum."

Von Hohenstaufen auf dem Bergrücken nordöstlich fortwandernd, rechts und links eine treffliche Aussicht genießend, kommt man bald nach

Hohenrechberg

mit noch bewohnten Schloßtrümmern. Vergl. Gottschalk III, 74. Die neuere Kirche droben wird noch gebraucht, daneben wohnt ein katholischer Pfarrer, der das Fremdenbuch hat und gutes Bier zum Labetrunk.

Der höchste Absatz des Rechbergs (oder Rehbergs, da im Wappen noch ein Reh- oder Rechbock) ist 2167 Fuß, also höher wie der 2111 Fuß hohe Hohenstaufen. Das Schloß ist das Stammhaus der Grafen von Rechberg und rothen Löwen. Im Schlußjahre des 30jähr. Krieges 1648 wurde die Burg durch die französische Besatzung zu Schorndorf mit List genommen und schrecklich zugerichtet. Ueber die in der Gegend herrschenden Sagen vom Rechbergischen Klopferle und dem Staufer Geiste vergl. Schwäbisches Taschenbuch auf 1820. S. 155 ff., wo zugleich eine ausführliche örtliche und geschichtliche Beschreibung der Burg. — Die Aussicht von der Höhe ist fast nach allen Seiten hin sehr umfassend; unter sich erblickt man das alte Gmünd, dann den noch höheren Stuifenberg, Staufeneck (bei Gottschalk IV, 103) und den Albuch *; fernerhin erscheint der Eintorn bei Schwäbisch Hall. — Man steigt jäh hinab durch Straßdorf nach Gmünd. Der weitere Weg nach Tübingen oben S. 109.

III. Anhang:

Pforzheim. Durlach. Karlsruh. Bruchsal. Bretten. (Hartgebirge.)

Von Tübingen aus wanderten wir durch das schon erwähnte Bebenhausen, Weil im Schönbuch [Adler] und andere Dörfer an Stadt Böblingen vorbei nach der alten kleinen ehemaligen Reichsstadt Weil die Stadt, genannt Weilerstadt [schwarze Adler †]. Bald kamen wir in das Badische und durchzogen ein Stück des

Vor-

Vorschwarzwaldes hinab nach der sonst ansehnlichen Reichsstadt

Pforzheim

[Adler und Ritter St. Georg †] in einem schönen Thale der Enz, in die hier Nagold und Wurm sich münden. Wir besahen hier die Irrenanstalt oder das Narrenhaus für das ganze Badische Land. — Schenkendorf in seinem Liede von den deutschen Städten singt von Pforzheim:

„Von Kleinen ist zu melden
Was je die Großen hob,
Und Pforzheim's treue Helden
Errangen ew'ges Lob."

Es starben nämlich am 6ten des Maimonds 1622 bei Wimpfen freiwillig 400 Pforzheimer Bürger für ihren ritterlichen Fürsten Georg Friedrich von Baden-Durlach den Tod der Treue. — Die Sage von dem durch die Juden getödteten Mägdlein s. bei Grimm 353.

In schöner, fruchtbarer Berggegend wanderten wir weiter nach Durlach [Adler †], in dessen Nähe eine Warte auf dem Thurmberge (turris ad Lacum, daher der Stadtname). Ueberdieß sind im Schloßgarten mehrere römische Alterthümer. * — In einem schnurgeraden Pappelgange wandelten wir nach

Karlsruh

[Zähringer Hof †], der stillen, fächerartig gebaueten, überregelmäßigen Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden. Man besieht: das Schloß mit seinen Sammlungen; das Zeug- und Schauspielhaus; die katholische, reformirte und luthersche Kirche; Alles im

neueren Geschmack, wie die ganze Stadt erst in neuerer Zeit gebaut ist. Das Lyceum leitet der treffliche Hebel. — Eine gewöhnliche Wanderung von Karlsruh aus ist die in das schöne Murgthal über Ettlingen, Rastadt und Baden-Baden.

Von Karlsruh nach Durlach zurückgekehrt ging's weiter, oft an hocheingezäunten Forsten vorbei, durch Graben, Wiesenthal, — links sahen wir Philippsburg — Waghäusel mit sehr theurem Wirthshause, und Hockenheim, — links das uralte Speier mit hohem Dome erblickend — nach Schwetzingen und Heidelberg. S. oben S. 149.

Der Heimweg nach Tübingen ging am Fuße der Bergstraße fort in herrlichen Obstbaumgängen über Nus- und Wiesloch nach dem freundlichen, ansehnlichen Bruchsal [Kopf †, auch im badischen Hofe], in der Gegend Brusel genannt, mit Schloß und Salzwerken. — Ueber Heidels- und Dietelsheim gelangten wir nach Bretten [Adler †], wo wir ein Eckhaus als des hochberühmten praeceptor Germaniae Philipp Melanchthons (d. h. Schwarzerde oder Schwarzblum, jenachdem man den Namen von χθών oder ἄνθος ableitet) Geburtsstätte besuchten. — Die Sage vom Hündlein von Bretten s. bei Grimm 95. — Ueber Pforzheim und Herrenberg fuhren wir nach Tübingen.

Anmerkung. Gern hätte ich schon von Karlsruh aus über Weißenburg und Landau eine Wanderung in das Hartgebirg gemacht, das nach seinem rechten Werthe, den es durch Naturschönheiten, Burgen und biedere Bewohner (Rheinbaiern) hat, wohl zu wenig

besucht wird. Man vergl. die neueste kleine Schrift hierüber, unten Th. 3. Hauptpunkte sind: das Annweiler-, Dahner-, Glan- und Lautringer-Thal; die Burgen: Frankenstein, Dimmerstein, Wolfsburg, Erffenstein und Spangenberg, Madeburg oder Eschbacher Schloß; die Orte: Gråvenhaussen, von wo aus man am besten mehrere Abstecher macht, Neustadt mit seinem artigen Schlößchen; Dürkheim, Wildgartswiesen u. s. w.

Ehe ich von dem trauten Schwabenlande scheide, wo ich ein freies, fröhliches Jahr in seligem Genusse der Natur, Wissenschaft und Freundschaft verlebte; ehe ich verlasse das Land, wo die Minnesänger gesungen; wo der fromme Valentin Andreä gepredigt; das in neuer und neuester Zeit Männer aufzuweisen, wie Wieland und Uhland, Schiller und Schelling, Dannecker, Eschenmaier und Autenrieth, Spittler, Schnurrer und Planck, die Pfaff's und Gmelin's, die Bengel und Flatt's, und Hegel — mag hier noch das artige Haug'sche Gedicht aus dem schwäbischen Taschenbuche von 1820. S. 235, eingereiht stehen:

Die Schwabenstreiche.

Sitte gilt hier, Zucht und Fleiß,
Und wir dulden nicht im Kreis
Faule Kreter-Bäuche. —
Welche Schwabenstreiche!

Jeder handhabt seine Pflicht,
Und man rennt und hofelt nicht,
Daß man Lob erkeuche!
Welche Schwabenstreiche!

Ja, wir lachen, Gutem treu,
Stolzer Ton-Angeberei
Und der eitlen Gäuche. —
Welche Schwabenstreiche!

Häuslichkeit ist unser Glück,
Und die Seele strahlt im Blick,
Wie der Mond im Teiche. —
Welche Schwabenstreiche!

Offner Sinn und Biederkeit,
Thatkraft und Bescheidenheit —
Künstler ohne Gleiche —
Welche Schwabenstreiche!

Unser Würtemberg gebar
Weiser Lehrer eine Schaar,
Auch für fremde Reiche!
Welche Schwabenstreiche!

Schiller's, Wieland's Leier tönt.
Viele sind, die Lorbeer krönt
Und das Laub der Eiche. —
Welche Schwabenstreiche!

„Treu sind wir dem Fürstenhaus,"
Ruft der Bürger kindlich aus:
„Der Rebell entweiche!" —
Welche Schwabenstreiche!

Hier, wo Recht und Wahrheit spricht,
Ziemt wohl, daß der Bösewicht
Stumm vorüberschleiche. —
Welche Schwabenstreiche!

Droht dem Vaterland Gefahr,
Schwört der Krieger am Altar:
Sieger oder Leiche!
Welche Schwabenstreiche!

Fremder, komm und lern' und sieh!
Spott ob Kleinigkeiten nie,
Und die Höh' erreiche
Solcher Schwabenstreiche!

Vierter Abschnitt.

Von Tübingen nach Halle an der Saale.

Herbst 1820.

A.

Würtemberg. Baiern. Tyrol. Salzburg. Oberösterreich. Donaulande.

I. Von Tübingen nach Insbruck.

Ueber Reutlingen, Mözingen [Löwe †] und ein schönes, von Obstbäumen prangendes Thal endlang nach Urach, von wo wir eine lange, starke Steige hinanstiegen, die uns zur Höhe der eigentlichen rauhen Alp führte. So wanderten wir dann auf der Heerstraße fort durch Suppingen [Lamm] nach Blaubeuren [Post †] (vielleicht Blaubauern, Blauanbauer) mit rauhen,

schroffen Felsen. Wir besahen die Klosterkirche mit dem evangelischen Seminar und in der Nähe den merkwürdigen **Blautopf**, d. h. den Quell der kalten, von hier zur Donau fließenden Blau. — Im Blauthale fortwandelnd erblickten wir zur Linken die Russenburg und das Ruckenschloß, durchzogen einzelne anmuthige Gegenden, und kamen so nach

Ulm

[Pflug †] am linken Donauufer. Wir eilten bald zu dem mächtigen **Münster** mit nichtfertigem Thurme; das Gewölbe mit seinen Säulen und das Hauptthor sind trefflich; das Innere der Kirche, welche die größte Deutschlands seyn soll, ist seit 1817 frisch überstrichen; den starken Thurm tragen vier Pfeiler. Ueberdieß bemerkt man noch: einige Gemälde, das Sakramenthäuschen, die Kanzel und die seit der Bilderstürmerei leeren Baldachine. Von der Höhe des Thurmes genossen wir einer überaus weiten Fernsicht auf die Tyroler Alpen, Kloster Wieblingen, die Stadt ꝛc. Am Geländer des Thurms ist auch die Stelle, wo Kaiser Max 1494 auf dem Absatze sich frei herumdrehte, wie eine Inschrift bezeugt. Nach des Thürmers Aussage übertraf ein Offizier neuester Zeit das kaiserliche Wagstück: er sprang nämlich vom innern Raume zwischen Thurm und Geländer auf das Geländer selbst, und blieb so stehen. — Bemerkenswerth sind noch das alte Rathhaus mit köstlicher Uhr und die Aussicht vom Luginsland an der Donau. Bekannt sind die hiesigen masernen Pfeifenköpfe und das Lagerbier. — Von Ulm, wie von Regensburg, Passau, Linz u. s. w. gehen vom Frühlinge

bis zum Herbste wöchentlich ein- auch zweimal Schiffe nach Wien. Dauer der Fahrt und Zahlung für Person und Sachen sind verschieden. Mit Flößen fährt man viel billiger, und wegen der freien Umsicht angenehmer, wie mit den Ordinari, d. h. den gewöhnlichen Schiffen. — Das Sprichwort aus der Blüthezeit der deutschen Reichsstädte lautete also:

„Hätt' ich Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Nürnberger Witz,
Straßburger Geschütz,
Ulmer Geld,
Wär' ich Herr der ganzen Welt."

Nachdem ich im mächtigen Donaustrome ein kühles Schwimmen gehalten, ging's mit uns hinaus aus der Stadt über die unansehnliche Donaubrücke, vor dem bairischen Gränzzollhause in Neu-Ulm vorbei, auf der Heerstraße fort durch fruchtbare Felder nach Günzbürg [blaue Ente] mit hübscher Kirche, am rechten Ufer der Günz, die hier in die Donau mündet. In wiesen- und getreidereicher Gegend kamen wir weiter durch Zumars- oder Sommershausen und Dorf Kriegshaber über den Lech nach

Augsburg,

[weiße Roß auf der breiten, prächtigen Maximilianstraße †] in dem Winkel, den die Wertach und der Lech bilden, die uralte Augusta Vindelicorum bei Ptolemäus, von gar lustiger Gegend und angenehmen Anlagen umgeben. Sehenswerth sind an Kirchen: die hochgewölbte Ulrichskirche mit dem Grabe des gleichnamigen Heiligen und einigen Gemälden; der Dom mit vielen Kapellen

und Gemälden; in der Nähe desselben die Pfalz oder Wohnung des Bischofs mit dem, jetzt zerstückelten, Saale, in dem das Augsburgische Glaubensbekenntniß (Confessio Augustana) 1530 abgelegt wurde; die evangelischen Kirchen zu St. Anna und die Barfüßerkirche mit schöner Orgel. * Ferner besahen wir das sehr schöne, von Elias Holl 1620 gebaute 2thürmige Rathhaus, wo im goldnen Saale und einigen Nebenzimmern eine ansehnliche Gemäldesammlung, z. B. mehrere Thierhatzen, Simson und Delila von Lukas Kranach 2c.; vom Perlachthurme genossen wir einer umfassenden, belohnenden Aussicht auf die Tyroler und Salzburger Alpen und auf die Stadt. Dann bemerkt man weiter: die Fuggerei auf der Maximilianstraße; das Zeughaus; die schönen Springbrunnen; das römische Haus des einst hier regierenden Statthalters Gajus, und namentlich die merkwürdige, hohe Wasserkunst am rothen Thore mit schöner Aussicht und vielen Modellen von Brücken und andern Wasserbauten; — das Pförtchen, aus dem Luther geritten. * Bekannt sind Augsburgs Silberarbeiter, namentlich Seethaler. Ehemals trugen evangelische und katholische Einwohner verschiedene Trachten.

Augsburg war noch im spätesten Mittelalter der Sitz der höchsten Pracht Deutschlands, so daß sie selbst sprichwörtlich wurde, wie bei Ulm bemerkt ist. Noch 1548 schreibt Seb. Münster S. 863 von ihrem Wesen und ihren Einwohnern unter andern Folgendes: „Mit was Billigkeit, guter Fürsichtigkeit und bürgerlichem Regiment die Oberkeit hie der Gemeind fürsteht, und wie glückhaftig, sinnreich, freundlich und tugendlich die Bürger übereinander und gegen die Frembden ihre

Hendel führen, auch bis in die weiteste Länder gegen den vier Winden in der Welt gelegen; wie ehrlichen sie ihre Kinder aufziehen; wie ein Jeder den Andern übertreffen will in Gezierden der Heuser und das darein gehört, mag hie nicht gnugsamlich angezeigt werden. Es sind die Einwohner, bevor aber die Weibsbilder, von Gestalt schön, an Kleidung prächtlich, mit Essen und Trinken köstlich, in Wandel und Worten prengisch, in Handlungen gescheid, an Geberden auslendisch und von wegen grosser Reichthumb viel von sich haltend. Aus welchen [weshalb] die Gemeinen heftig arbeitsam und dem Gewinn obliegen, sich ihres Glücks benügt; der Kaufleute aber etlich, ein gut Anzahl von den Herren, haben sich adlen lassen, viel sind gefreiet zum Freiherrenstand und ein Theil gar zu Graffen gemacht, ja sie haben auch darund' ein ganz Königreich in India in, und daß ich's mit eim Wort sag: ist je groß Glück angefallen ein Statt, so ist es Augspurg."

Von Augsburg fuhren wir auf der großen Straße durch die Städtchen Friedberg am Lech, auf hübscher Anhöhe, und Dachau mit artigem Schlosse, und kamen so auf meist ebenem, oft von Wald unterbrochenem Wege nach

München

[Filzer-Bräu †, namentlich für Akademiker; goldene Kreuz †; Mittagstisch bei Baumgarten †; Kaffeehaus bei Findl], am linken Isarufer, von herrlichen Landhäusern und Anlagen umgeben, die von Jahr zu Jahr mehr vergrößert und verschönert werden. Wir besahen und bestiegen die 2thürmige, sehr hohe Frauenkirche

mit trefflicher Aussicht; besuchten von Kirchen noch die Theatiner- und Michaeliskirche, und überdieß ganz in der Nähe der Stadt den großen Gottesacker. — Ferner besahen wir die alte Residenz mit artigen Spaziergängen und in der Nähe derselben die höchst ausgezeichnete Gemäldesammlung, die (wie alle Kunstmerkwürdigkeiten Münchens) dem Fremden unentgeldlich offen steht. Von den Meistern aller Schulen sind hier Stücke, namentlich mehrere von P. P. Rubens, ein berühmter Amor von Correggio ꝛc. — In einem Gange der Residenz bemerkt man 3 eiserne große Nägel eingeschlagen, und darunter einen großen Stein; Beides bezieht sich, wie ein Vers in der Wand besagt, auf Herzog Kristoph, der so hoch sprang wie die Nägel zeigen und den darunter liegenden gewaltigen Stein warf. — Im Akademiegebäude besahen wir die Gypsabdrücke für die Zeichenschüler, das reichhaltige Elfenbeinkabinet und die durch Einziehung der Klosterbüchereien sehr zahlreiche Central-Büchersammlung mit seltenen Handschriften (Nibelungenlied, N. B., Otfried ꝛc.) und köstlichen Prachtwerken, namentlich fürstlichen Gebetbüchern; auch ein Gebetbuch mit Handzeichnungen von Alb. Dürer und Luk. Kranach, die vor Kurzem in Steindruck (der 1795 oder 1796 durch Sennefelder hier erfunden wurde) erschienen sind. — Ganz in der Nähe der Stadt besuchten wir die trefflich gebauete, durchaus antike (so fällt z. B. das Licht nur von oben hinein) Glyptothek mit Freskogemälden von Kornelius, der gerade daran arbeitete, und ächten Steinbildsäulen aus dem hellenischen und römischen Alterthume.

Ein lustiger Spaziergang führte uns durch den gro-

ßen englischen Garten mit vielen Anlagen nach Schwabing, und gegen Abend zurück in das ausgezeichnete National-Theater, unter Leitung des bekannten Eßlair, wahrscheinlich des größten der heutigen deutschen Schauspieler; nur Fleck soll ihn übertroffen haben. – Im Lipperl- (Philippchen) Schauspiel sahen wir ein Lustspiel niedrigerer Art. – Nach den Lustschlössern Nymphenburg und Schleisheim mit einer sehr zahlreichen Gemäldesammlung kamen wir nicht.

Eine gewöhnliche Reise von München aus ist am großen, schönen Chiemsee vorbei nach Salzburg; wir aber zogen zuvor noch in's köstliche Tyrol; wanderten daher über die Isarbrücke, anfänglich in öder, ebener Gegend fort, doch im Angesichte des bairischen Oberlandes bis zum Mangfallthale (hinter dem Dorfe Solach oder Sulach), wo die Gegend herrlich wird, indem wir hier nun das bairische Hochgebirge selbst betraten. — Bald kamen wir nach dem Bergstädtchen Miesbach [Post †] und wanderten auf angenehmen Wege nach Schliersee mit einem lustigen, herrlich umkränzten See in durchaus schöner Gebirgsgegend.

Von hier aus nahmen wir als Führer einen wegekundigen Buben mit uns, und überstiegen mit ihm das steile, köstliche Gebirge auf rauhem Fußpfade, bis wir ein lachendes Thal erreichten, in welchem wir rechts abgingen nach dem anmuthigen Tegernsee [Wirthshaus †] am See gleiches Namens, häufiger Lustaufenthalt des bairischen Königs. Die Gegend ist hier lieblich und groß; wir setzten über den See, wanderten

in einem schönen Thale weiter über Kreit und das nahe belegene, hübsche Wildbad nach

Paßachen, einem bloßen Gebirgspasse, wo wir die österreichisch-tyrolische Gränze betraten. Am silberhellen, wilden Achenflusse fortwandelnd, kamen wir nach Achenthal [Wirthshaus unweit der Kirche †], einem großen Dorfe Tyrols. Die Gegend bleibt herrlich; entzückend war unsere sehr billige Fahrt über den von bewachsenen und kahlen, wilden Felsbergen umschlossenen 2 Stunden langen Achensee.

Bald hinter dem Dorfe Buchau stiegen wir einen stundenlangen, gewaltigen Berg hinab, indem zu unserer Rechten der wüthende Kasbach brauste, und kamen so nach Jenbach [Wirthshaus †], einem großen Dorfe, im breiten Innthale. Am linken Innufer hinaufwandernd, setzten wir nach einer Stunde über den Inn und kamen bald nach dem ziemlich bedeutenden

Schwaz [Krone und bei Thaler †] mit schöner Lage und einer hochbelegenen Kapelle. Noch sieht man deutlich die Spuren vom Kriege 1809; die Häuser mit niedrigen Dächern und die sonderbaren Schwazer Hauben fielen uns hier auf. — Wir fuhren am rechten Innufer hinauf durch mehrere Dörfer in fruchtbarer Gegend, hart an einem Servitenkloster vorbei nach

Hall [Krone †], mit dem Beinamen: tyrolisch Hall oder Hall am Inn, mit großen Salzwerken. Hier wohnen die Frau und Kinder des ausgezeichneten, 1820 verstorbenen Kriegers und Bürgers Speckbacher, der an Anführergeist den Andreas Hofer wohl bei weitem übertraf. — Das Innthal wird hier von mächti-

tigen Felsbergen gebildet, welche eben die südlichsten Berge Deutschlands sind; denn übersteigt man sie, so kommt man hinab in Wälsch-Tyrol. — In diesem fruchtbaren, breiten, mit vielen Maisfeldern geschmückten Innthale wanderten wir rasch hinauf nach

Insbruck,

[Adler, unweit der Innbrücke †, viel von Wälschen besucht], der Hauptstadt der gesammten Grafschaft Tyrol, am rechten Ufer des reißenden Inn. Die Häuser sind größtentheils hier schon nach italischer Art, d. h. mit kleinen, ganz platt scheinenden Dächern, die zum Wäschetrocknen und Spatzierengehen dienen. Wir besahen die Franziskanerkirche mit dem trefflichen Prachtgrabmale Kaiser Max des I., von Alexander Kolin von Mecheln gearbeitet. (Die Gebeine dieses Tyrol so liebhabenden, ritterlichen Kaisers, dessen Wesen und Leben in der Abendsonne des Mittelalters wundersam schimmert, liegen in der Burgkapelle zu Wienerisch Neustadt.) Zwischen den Säulen der Kirche stehen überdieß 28 alte, ehrwürdige erzene Standbilder von Fürsten und Fürstinnen, als von Kaiser Rudolph von Habsburg, Friedrich III., Gottfried von Bouillon ꝛc. Auch zum sogenannten goldenen Dächel über einem Erker gingen wir. — Ueberdieß: die Bildsäule Erzherzogs Leopold IV. aus Erz auf dem Rennplatze; die freundliche Residenz. — Leider konnten wir nicht besuchen ganz in der Nähe der Stadt: auf dem linken Innufer die Martinswand mit einem Kreuze, wohin Kaiser Max auf der Gemsenjagd sich verstieg; den Sillfall und Berg Isel. Vergl. in Pischon's deutscher Prosa, I, S. 326 nach

Siegmund von Birken um 1668: „Kaiser Maximilians gefährliches Gemsengejaid.“ — Die Sammlungen des nahebelegenen Lustschlosses Ambras sind größtentheils in Wien. Vergl. unten.

Die von Insbruck aus sehr gewöhnliche Wanderung hätten wir gern gemacht, wenn anders Zeit und Geld es erlaubt hätten; gern nämlich hätten wir den Brenner überstiegen und über Brixen, Botzen ins wälsche Tyrol hinein; hinab nach Trient, Verona mit dem berühmten Amphitheater und Venedig, der Meerstadt. — Ich enthalte mich alles Lobes Tyrols; nirgend stimmen wohl Land und Leute mit der kräftigen Natur so zusammen, wie gerade hier. — Vergl. auch noch die Sagen von der Frau Hütt bei Grimm 233 und vom Riesen Haym oder Haymon im Innthale, ebenda 139.

II. Von Insbruck nach Linz.

Von Insbruck bis Schwaz ging's mit uns den alten Weg. Einige Stunden hinter Schwaz erschienen uns zur Linken 3 kleine Burgen, bis wir zum schön belegenen Städtchen Rattenberg kamen, mit einigen alten Burgtrümmern. Rechts öffnete sich uns bald das köstliche breite Zillerthal, eins der schönsten Thäler Tyrols, was wir daher bei besserem Wetter gern durchzogen hätten; — wir fuhren durch Wörgl und Elmau (Elma genannt) in schöner Gegend, erblickten links den felsigen, beschneieten Kaiserberg, und kamen so über St. Johann [Post †] und Waidring (Wadring genannt) nach dem Städtchen Lofer [Wirthshaus †] mit

einer Mauth, in wilder, waldiger Berggegend, unweit der Saala.

In dieser wilden Fels- und Waldgegend fuhren wir bei anhaltendem Regen durch die 2 Mauthörter Unken und Melek nach Reichenhall [Adler], einer freundlichen Stadt mit alten Ringmauern und Thürmen. Nachdem wir noch eine Mauth überstanden, kamen wir nach

Salzburg

[Sternbräu †; gewöhnlich ist das Schiff], von der oft sehr wüthenden Salza mit ansehnlicher Brücke, durchflossen, 1394 Fuß über dem Meere, einer eigenthümlich schönen Stadt von italischer Bauart, in unbeschreiblich reizender Gegend. Wir besahen an Kirchen: den zweithürmigen, in neuem Geschmack gebauten Dom mit einem schönen Platze, an dem auch die Residenz belegen; die Franziskanerkirche mit ausgezeichnetem Chorgewölbe; die Petrikirche mit des berühmten, 1737 geborenen und 1806 verstorbenen, Tonkünstlers Haydn neuem Grabmale; die Collegiatkirche in neuerm Geschmack; die Sebastianskirche (am rechten Salzaufer), die mit ihrem schönen Kirchhofe abgebrannt, doch jetzt größtentheils wieder hergestellt ist. Beim Eingange von dieser Kirche aus nach dem Kirchhofe zur Linken fanden wir des bekannten Philippi Theophrasti Paracelsi, chymici, adepti etc. Grabmal. Sein Bildniß sahen wir unweit der Salzabrücke auf der Linzer-Straße an dem Hause, worin er 1541 starb. — Das wohlthätige Johannis-Hospital für erkrankende Fremde jedes Volkes, Glaubens und Standes, liegt unweit der Stadt. — Wir

bewunderten das höchst merkwürdige neue Thor, durch einen mächtigen Felsen getrieben, gegen 200 Fuß lang, mit einer Ueberschrift auf seinen Urheber, den Erzbischof Sigismund von Schrattenbach: „Te saxa loquuntur.“ Hart dabei ist die sehenswerthe Sommerreitschule. — Das liebliche, 2mal täglich ertönende Glockenspiel auf einem Thurme der Residenz, ergötzte uns einigemal.

Ueberdieß ist äußerst besuchens- und besehenswerth die seit 1815 an Ort und Stelle gegrabene, schon sehr reichhaltige und in ein gedrucktes Verzeichniß geordnete Sammlung Römischer Alterthümer bei Rosenegger, in einem Garten unweit des rechten Salzaufers. Hier, wo im Kleinen ein deutsches Pompeji und Herculanum dem Wanderer sich zeigt, stand einst die alte Iuvavia oder Helfenburg, die urbs Hadriana im Noricum.

Unvergleichlich- und unbeschreiblich-schön sind folgende 5 Aussichten auf die Neapel gleichende Stadt und ihre Umgebung: 1. Vom lustig bewaldeten Mönchsberge, der sich gar bequem ersteigen läßt; unter ihm durch geht eben das neue Thor. 2. Von der Feuerwacht der alten, hochbelegenen Burg, die noch zu einer, von Soldaten besetzten Festung (wie sie gewöhnlich genannt wird) dient. Wir erstiegen sie, und ein Führer zeigte uns die alte Kirche, die Hauptzimmer, unweit der Feuerwacht auch eine Orgel, das Horn, oder der Salzburger Stier genannt. 3. Muß man durchaus besuchen den köstlichen, Schwarzenbergischen Lustgarten zu Aigen, am Fuße des Geisberges, mit schönen Anlagen, die von einem Punkte aus eine entzückende Ansicht auf

die Stadt mit ihrer Festung, auf das Salzathal, auf die schneeglänzenden Alpen und das Flachland Baierns gewähren. — Vom Kapuziner-Berge, den wir auch bestiegen, ist die Aussicht minder schön. — Der Garten von Mirabel, einem durch Brand zerstörten Schlosse, ist recht artig. — Wir bestiegen nicht den mächtigen Unters- oder Wunderberg, der eine weitumfassende Fernsicht gewähren muß, und von welchem, wie von seiner ganzen Umgegend, gar viele Sagen im Schwange. Vergl. bei Grimm 27, 28, 39, 50, 137, 161, 162. — Wegen der gewaltig angeschwollenen Salza kamen wir leider nicht nach dem, durch seine Wasserkünste und Gegend berühmten, Hellbrunn und Schloß Kleßheim und Gastein; Alles in der Nähe Salzburgs.

Anmerk. Leider konnten wir nicht unsern längst gehegten Wunsch ausführen und von hier aus in die eigentlichen Salzburger Alpen und das östereichische Salzkammergut wandern. Als einige der ausgezeichnetsten Punkte nannten uns Gegendkundige: Berchtes- oder Berchtolsgaden, Hallein, den Achenfall, den fast gänzlich von steilen Felsen umschlossenen Bartholomäus- oder Königssee, den Atter-, Mond- und andere Seeen, Golling, den Traunstein, den Traunfall, Ischel, Hallstadt, den Gosezwang ꝛc. — Indem ich Jedem, der nicht gar viel Reisegeld hat, rathe, lieber Tyrol mit seinen biedern Bewohnern und das wunderschöne Salzburger-Land zu bereisen, als die theuere Schweiz, setze ich noch, um meine Aussage zu bestätigen, eines Andern Urtheil hieher. — Mein Freund, Herm. Friedländer nämlich, sagt in seinen Ansich-

ten (S. Theil 3.) Th. I. S. 29 hierüber Folgendes: „Nachdem der Verfasser ganz Italien, die Schweiz, das nördliche Frankreich und die schönsten Striche von Deutschland bereist hat, muß er doch bekennen, nichts gesehen zu haben, was ihm über die Größe und Anmuth der salzburgischen Natur ginge."

Von Salzburg ging's mit uns zum Linzer Thore hinaus, fortwährend neben und hinter uns einen köstlichen Anblick auf das salzburgische und stairische Alpenland genießend; besonders ragt hervor der immer beschneiete, wie ein Zuckerhut gestaltete, Watzmann, 9089 Fuß hoch. — Links vom Wege kamen wir am Wallersee vorbei, durch die Flecken Neumarkt und Frankenmarkt nach dem alterthümlich erscheinenden Städtchen Vöklabruck [Mohr †] am rechten Ufer der Vökel, mit freundlichen Häusern, auch einem evangelischen Prediger. Von hier kann man noch gar bequem in's Salzkammergut reisen.

Weiter ging's über Schwannenstadt und Lampach an der wüthenden Traun nach dem ansehnlichen Wels [Geier] an demselben Flusse. Gern hätten wir von hier aus das mächtige, gastfreie Kloster Kremsmünster besucht. — Wir blieben jetzt nicht auf der Heerstraße nach Linz, sondern wanderten links ab auf Fußwegen nach dem Dorfe Wallern, dem Hauptsitze einer ansehnlichen evangelischen Gemeinde. Von hier gingen wir durch fruchtbare Obstgegend nach Eferding, (wo ebenfalls ein evangelischer Geistlicher), unweit der hier sehr breiten, inselreichen Donau. (Diese Gegend Ober-Oesterreichs heißt schlechthin das Ländchen, daher der von hier stammende Tanz: das Ländern sei-

nen Namen.) Auf einem Kahne, hier Zille genannt, glitten wir einige Stunden auf der Donau hinab bis zum Cistercienser-Kloster Willering, dem gegenüber Ottersheim mit freundlichem Schlosse. Von dem schön belegenen Willering wandelten wir dann weiter hart an der rechten Seite der Donau hinab, die hier köstliches Waldbergufer hat; so namentlich zur Rechten den felsigen Kirchbergwald. In einigen Stunden wanderten wir, noch vor der Kalwariwand vorbei, ein in die bedeutende Hauptstadt

Linz

[schwarze Bock †], an der mächtigen Donau, geschmückt mit einem sehr grosen, schönen Markte, hier der Platz genannt. Wir genossen einer trefflichen Aussicht von der Höhe des abgebrannten Schlosses, lustwandelten auf dem angenehmen Spatziergange in der Nähe des Schauspielhauses, und sahen die im neuen Geschmack gebauten Kirchen nur von außen. — Bekannt sind die hiesigen gewaltig großen Wollarbeitereien, die wohlschmeckenden Torten und die schönwuchsigen Linzerinnen. — Die sehr lange Donaubrücke führte uns hinüber nach Ufer, gleichsam einer großen Vorstadt von Linz, von wo wir links abgingen, und den mit einer 2thürmigen Kapelle geschmückten und treffliche Fernsicht gewährenden Pöstlinzberg bestiegen, auf dessen Höhe auch ein Wirthshaus.

III. Von Linz nach Wien auf der Donau.

Die Donaufahrt von Linz aus bis Wien ist höchst ergötzlich. Man macht diese 30 Meilen oft in einem

Tage oder anderthalb Tagen, und sehr wohlfeil, namentlich auf einem Flosse, von dem man, wie ich schon bemerkte, überdieß die freieste Aussicht hat. Wir zahlten z. B. auf einem Flosse, das uns in anderthalb Tage nach Wien hinabbrachte, Jeder nur Einen Scheingulden, also kaum 8 Gr. Ein Donaureisebüchlein muß Jeder bei sich führen.

Die Hauptpunkte dieser köstlichen Fahrt auf der gar gewaltigen, den Rhein an Größe weit übertreffenden Donau, theils zur Rechten theils zur Linken, sind folgende: Links Steiereck; rechts Mauthhausen und Ens mit hohen Thürmen. Der schönste Theil der ganzen Fahrt beginnt eine halbe Stunde vor Grein und dauert bis Ips und Stein. Bald hinter dem links liegenden Grein mit seinem Schlosse kommt der Strudel (etwas zur Rechten) und gleich darauf der weit gefährlichere, tobende Wirbel in felsiger Ufergegend; beide: Strudel und Wirbel, sind größer als der früher dagewesene Sau-Rüssel.

Schon Seb. Münster sagt über diese 3 weitverrufenen Stellen: „Bald under Linz kommen zwei gefährliche Oerter, der erste heisset im Seurässel, und fällt da die Thonau oder stoßt sich mit großen Wüten an die Felsen, so under dem Wasser liegen, und wann der Schiffmann da nicht wohl erfahren ist, so verdirbt er mit dem Schiff. Darnach eine kleine halbe Meil unter dem Fläcken Greyn kompt ein Strudel, da laufet das Wasser Alles gerings umbher in einem Zwirbel, gleich wie ein ungestüme Windsbraut, und erwecket je ein Zwirbel den andern, und die schlagen darnach große und wütende Wellen in der Thonau, daß diese Gefähr-

lichkeit etwas größer ist, weder (denn) die vordrige. Dann da gehen viel Schiff under mit den Menschen, die zu ewigen Zeiten nicht wieder gesehen werden. Man hat an dem Ort oft ein Grund wöllen suchen; aber der Schlund ist also tief, daß man zu keinem Grund kommen mag, sondern es ist bodenlos da. Was da hineinfallt, bleibt drunden und kommt nicht wiederumb herfür."

Unbeschreiblich schön wird die Gegend hinter Grein hinab bis Jps zur Rechten; links liegt Marbach und hoch auf einem Berge das 2thürmige Maria Taferl, ein berühmter Wallfahrtsort; geradeüber liegt Groß-Pechlarn, das schon im Nibelungenliede vorkommt; links sieht man noch Klein-Pechlarn und das alte Weiteneck mit einer uralten zweithürmigen Burg. Rechts hinter Jps erblickt man das Cistercienser-Kloster Seißen- oder Säusenstein, und bald das herrlich belegene reiche (daher die volle Metze genannt) Benediktiner-Kloster Mölk mit einem Flecken gleiches Namens. — Bald darauf zur Rechten erscheint Schönbüchel mit einem alten und neuen Schlosse, und dann die auf spitzigen Felsen, köstlich belegenen Burgtrümmer von Agstein. Vgl. die Sage von Schreckenwalds Rosenstein auf dem Agstein bei Grimm 501 und von der Donau-Teufelsmauer ebenda 193. Jn Spitz [bei Fuchs] am linken Ufer landeten wir, labten uns an einem Seidel Oesterreicher (Wein), und machten Nachtlager. Die auf einer Anhöhe dieses Orts belegenen Burgtrümmer können nur für 1 Fl. bestiegen werden. Hier, wie anderwärts, hörten wir auch, daß Oesterreichs jetziger Kaiser ein abgesagter Feind der al-

ten Burgen sey; schon mehrere habe er gänzlich zerstören lassen.

Die felsigen Waldufer halten hinter Spitz noch immer an; zur Linken erblickten wir bald das berühmte alte Schloß Dürren- oder Thyrnstein, wo 1192 Leopold VI. den vom heiligen Grabe heimkehrenden Richard Löwenherz von England gefangen hielt, wo ihn seines Landsmanns, des abentheuerlichen Sängers Blondel, von Gesang begleitetes Zitterspiel überraschte. Die Mauern der Burg ziehen sich beinah um den ganzen, kleinen gleichnamigen Flecken. — Nachdem wir dann unter der, oft Unglück verbreitenden Brücke bei Stein (der einzigen zwischen Linz und Wien) durchgetrieben, welche Stadt mit Und und Krems zur Linken liegt, genießt man zur Rechten der deutlichen Ansicht auf das hochbelegene, merkwürdige Kloster Gottwich. Zur Linken sind noch zu merken: die Schlösser Grafeneck, Grafenwörth und Neueichen; rechts Schloß Hollenburg, Nußdorf, Zwentdorf, Stadt Tulln und Schloß Greifenstein (Vergl. bei Gottschalk II, 27), das schon 1136 sein Daseyn hatte. In den 90ger Jahren wohnte hier ein Weib, zu der man ihrer Heilungen wegen wallfahrtete. — Links liegt die Stadt Korn-Neuburg und rechts Kloster-Neuburg, hinter welchem bald der Kahlenberg hervorblickt. Mit einem Flosse landet man gewöhnlich schon beim schönen Flecken Nußdorf statt des gewöhnlichen Schiffslandungsplatzes beim Schanzel. Hier in Nußdorf, der Barriere von Wien, wurden die Päße abgefordert, wogegen man einen in 3 Sprachen gedruckten Auslösescheit bekommt. Dieser polizeiliche Brauch ist in Baierns und

in ganz Oesterreichs Hauptstädten eingeführt. Wir zogen vor, lieber mit einem Fiaker die Meile nach Wien hinein zu fahren, als mit einem Ränzel auf dem Rücken einzuwandern. So kamen wir also rasch nach der mächtigsten Stadt Deutschlands, und einer der größten Europa's, nach der Kaiserstadt

Wien.

Als ein in jeder Art gutes Wirthshaus ward uns von Kundigen der weiße Wolf empfohlen. Wir herbergten sehr wohlfeil, wiewohl nicht gar anständig, im goldnen Bären auf der Roßau. Für Bett und Aufbewahrung unserer Ränzel zahlten wir ein Jeder nur 18 Kr. Schein = 9 Kr. Silber = 2 Gr. Von früh am Morgen bis spät Abends blieben wir nämlich in der Stadt. Die Häuser, vor denen eine Art Glocke von wirklichen oder nur blechernen Zweigen hängt, sind Speise- und Bierhäuser, die in Wien weiter keine Schilder führen. Ueberdies sind unzählige Kaffeehäuser in Wien; eins der größten ist am Wasser unweit der Leopoldstadt, bei einer Brücke.

Wien (Vindobona, Fabiana, Faviana, Vaviana, Vienna) besteht aus der eigentlichen Stadt Wien, die nur klein, größtentheils alterthümlich gebaut und mit eigenen Festungswerken umgeben ist, und aus den 33 größeren und kleineren Vorstädten; zwischen welchen beiden Theilen meist lustige Spatziergänge angelegt sind. — Dem Fremden fallen hier (wo gleichsam der Vereinigungspunkt des Morgenlandes und Abendlandes zu seyn scheint, denn ein Marktplatz allerlei Volkes ist Wien zu nennen) noch besonders die Schilder der Häuser auf, als bloße Bezeichnungen derselben. Man denkt anfäng-

lich, Wien bestehe aus lauter Wirthshäusern. Das Stadtpflaster ist schön; der Staub, namentlich in den Vorstädten, entsetzlich.

Hauptsehenswürdigkeiten sind folgende: 1. die nicht ausgebauete Stephans- oder Domkirche mit einem köstlichen, etwas schiefen 425 Fuß hohen Thurme, den man durchaus besteigen muß. Wir genossen einer trefflichen Aussicht. Im Thurme bemerkt man noch die 354 Ctr. schwere Glocke, gegossen aus erobertem Türkengeschütz unter Joseph I. 1711. In der Kirche selbst besahen wir, außer mehreren ausgezeichneten Gemälden und dem Hochaltare, das schöne marmorne (braunrothe und weißgeaderte) Grabmal Friedrichs des III.; fanden aber nicht die Gräber des bekannten Eugen von Savoyen und des Wiener Burgemeisters: Johann Spießhammer. — 2. Die neue, moscheenähnlich gebauete Karlskirche am Rennwege mit 2 mächtigen Säulen. 3. Die treffliche Peters- und Kapuzinerkirche, in welcher letztern wir die kaiserliche Gruft (auch Ruhestätte der Maria Theresia) nicht besuchten. — 4. Die Augustinerkirche mit dem Meisterstücke Canova's: dem Prachtgrabmale der Erzherzogin Christina mit der kurzen Inschrift: „Uxori optimae Albertus.“ — Daun's Grab soll auch in dieser Kirche seyn. — 5. Die Michaels- und die böhmische Kirche, welche letztere einen luftigen, durchbrochenen, weit sichtbaren Thurm hat und im Innern schmucke Standbilder unter Baldachinen.

Außer diesen Kirchen sind bemerkenswerth: 6. der schöne Platz am Hof (unweit des Schottenthores und

des Polizeiamts) mit einer großen Mariensäule. 7. Die Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben (einem Platze), in dessen Nähe die Dorotheenstraße, worin das luthersche und reformirte Bethaus. Die evangelischen Hauptlehrer und Geistlichen sind: J. Glaz, Genersich, Wächter und Fäsi. — 8. Der kleine, aber schöne Josephsplatz mit Joseph's Bildsäule zu Pferde. An diesem Platze liegt das Gebäude der außerordentlich reichhaltigen und viele Seltenheiten enthaltenden Büchersammlung, die wir, weil sie Ferien hatte, leider nicht besuchen konnten. Sie soll über 300,000 Bände und 15,000 Handschriften zählen, unter welchen auch die Urschrift von T. Tasso's befreitem Jerusalem. — 9. Unweit des Josephsplatzes: die weitläuftige, kaiserliche, alte Burg. 10. Besuchenswerth ist besonders auch das polytechnische Institut (unweit der Karlskirche) in einem mächtigen, erst vor wenigen Jahren vollendeten, Prachtgebäude. Hier findet man in großen Sälen, die wöchentlich ein- auch 2mal unentgeldlich offen stehen, alle Erzeugnisse und Fabrikate des österreichischen Gesammtstaates in Glas, Stahl, Messing, Seide ꝛc.; und dann eine sehr reichhaltige Modellsammlung, besonders von Brücken, da man des berühmten Brückenbauers Wibeking Sammlung angekauft hat.

Ferner: 11. das Belvedere mit einem offenen Garten, von Eugen von Savoyen angelegt, wird in das obere (auf einer Anhöhe) und untere getheilt, und hat namentlich 2 bedeutende Sehenswürdigkeiten: im obern Belvedere nämlich die große Gemäldesammlung, die wir, obgleich sie 2mal wöchentlich offen steht, durch ein ungünstiges Geschick leider nicht sahen; — und im

untern die Ambrasische Sammlung (s. bei Insbruck) von Rüstungen und allerlei Alterthümern. Auch befindet sich hier eine große, 700 Centner schwere Mosaikarbeit: das heilige Abendmahl nach Leonardo da Vinci, das 1816 in Mailand für Napoleon fertig wurde, und von dort auf 22 sechsspännigen Wagen hieher gebracht wurde, wie uns der Führer versicherte. — 12. Um das Wesen und Leben der Wiener kennen zu lernen, die unter andern oft den anderwärts nur umgekehrt geltenden Satz durch die That beweisen: „wir leben um zu essen," besuche man, außer einigen großen Kaffee- und Speisehäusern, namentlich den Prater, einen mächtigen, von der Donau umflossenen, Lustgarten mit schönen Baumgängen und unzähligen Häusern und Buden für Gaumenbefriedigung; — überdieß besuche man den Augarten, die Burgbastei und die Schauspiele, deren täglich 5 bis 6 im Gange sind. Am meisten wienerisch ist's im Leopoldstädter Theater, auch (irrige Vorstellungen erweckend) Kasperltheater genannt. Der Hauptkomiker ist jetzt der verwachsene Ignaz Schuster, der fast immer in Wiener Mundart spricht. Das schönste Aeußere hat das Schauspiel an der Wien; die besten Spieler sind im Burgtheater; dann noch das Kärnthner Theater.

13. Noch merkt man: das Gebäude der alten Hochschule mit einer Sternwarte, von der die Aussicht auf die Stadt sehr belohnend seyn soll. — Die schmucke Schlagbrücke über den Donauarm, unweit des Schanzels, nach der Leopoldstadt führend. — Lebhafte Punkte und einige Vorstädte sind: am Kohlmarkt, am Graben, die Kärnthnerstraße; die Landstraße, Mariahilf und an

der Wieden. — Auffallend ist die Menge fürstlicher Palläste und Prachtgebäude, namentlich der Albertsche, Aloys-Lichtensteinsche, der Schwarzenbergische auf der Wollzeil und der Rasumowskysche. Ueberdieß: das Rathhaus, der Schottenhof, das Stahrembergische Freihaus; die Brunnen am Neumarkt und am Franciskusplatze.

Andere Sehenswürdigkeiten, von denen ich nur gehört habe, sind noch: das Naturalienkabinet, die Sammlung anatomischer Präparate in Wachs, die Lichtensteinische Gemäldesammlung und die Porzellanfabrik.

In die Umgegend Wien's machten wir eine kleine, sehr wohlfeile Fahrt auf einem Zeiselwagen, der nur mit Rohr oder Schilf umhängt ist, nach Laxenburg. Auf dem Wege dorthin steht bald vor der Stadt rechts ein steinernes Denkmal: „Die Spinnerin am Kreuz" genannt (Vgl. die Sage bei Grimm 178), von wo aus wir eine sehr schöne Ansicht auf Wien hatten, die auch auf mehreren Kupferstichen so dargestellt ist. — Der fernere Weg nach Laxenburg führt durch schöne Baumgänge. Wir besuchten den dortigen Garten und besahen die wirklich artige, wiewohl neue, doch mit lauter wirklichen Alterthümern geschmückte, Burg. Die Aussicht von der Zinne der Burg nach Steiermark zu ist trefflich. Darinne merkt man das Burgverließ; die Rüstkammer mit einem Koller Gustaph Adolphs; den Speisesaal; die Bechersammlung; die kleine Schatzkammer; das Thronzimmer mit alten und einigen neuen Gemälden; die Rüstung Kaiser Max des I., und einen von ihm selbst aus Hirschgeweihen gemachten Stuhl ꝛc.

Das bekannteste kaiserliche Lustschloß mit schönem Garten: Schönbrunn, sahen wir nur liegen. Gern

hätten wir einen Abstecher gemacht nach dem 5 Stunden von Wien entfernten Badeorte Baden in köstlicher Gegend; besonders wird als schön gerühmt das Sankt Helenenthal, in dessen Nähe die 3 Burgen Rauhenstein, Rauheneck und Scharfeneck. Vergl. Gottschalk II, 38 — 40. — Auf eine leichte und wohlfeile Weise kommt man von Wien aus auf der immer breiteren, langsamer fortströmenden Donau nach dem 8 Meilen entfernten Preßburg, was zwischen schönen Weinbergen an der Donau liegen soll, und hat so einen kleinen Vorschmack vom Ungerlande. Zu einer eigentlichen Reise nach Ungarn muß man eigends einen Paß lösen von der ungarischen Kanzellei in Wien.

Herrlich wäre die Wanderung von Wien aus durch Steiermark über Gräz in köstlicher Gegend und durch Kärnthen (etwa über Klagenfurth und Triest) nach der mächtigen, hochberühmten wälschen Inselstadt Venedig. Diesen Weg machte der biedere Seume, und bemerkt dabei in seinem bekannten Spaziergange S. 35 unter Andern über das Leben in Wien Folgendes: „Ueber die öffentlichen Angelegenheiten wird in Wien fast nichts geäußert, und Du kannst vielleicht Monate lang auf öffentliche Häuser gehen, ehe Du ein einziges Propos hörst, das auf Politik Bezug hätte; so sehr hält man mit alter Strenge eben sowohl auf Orthodoxie im Staate wie in der Kirche. Es ist überall eine so andächtige Stille auf den Kaffeehäusern, als ob das Hochamt gehalten würde, wo Jeder kaum zu athmen wagt. Da ich gewohnt bin, zwar nicht laut zu enragieren, aber doch gemächlich unbefangen für

mich hinzusprechen, erhielt ich einige Mal eine freundliche Weisung von Bekannten, die mich vor den Unsichtbaren (hier durchgehends Nahderer, wie in Prag Blaumeisen genannt) warnten. In wie fern sie Recht hatten, weiß ich nicht u. s. w."

B.

Mähren. Böhmen. Sachsen.

(Nieder-Lausitz, Mark Brandenburg, Elb- und Saalgegend.)

1. Von Wien nach Prag.

Von Wien aus sind wöchentlich schnelle und billige Fahrgelegenheiten nach Städten slavischer Länder, als: nach Krakau in Polen, Lemberg in Galizien, Brünn in Mähren u. s. w. In der weißen Rose auf der Leopoldstadt findet man unter andern solche Kutscher, die förmliche Schilder vor ihren Häusern führen, die mit den Namen der Orte, wohin sie fahren, beschrieben sind. Mit einer solchen Retourkutsche machten wir auch die 40 — 44 Meilen von Wien nach Prag.

Die Straße geht zur Leopoldstadt hinaus über eine lange Donaubrücke durch Korn-Neuburg unweit der Donau, nach Stockerau [Brunnen †]. Nachdem wir Mallebern, Hollabrunn und Gun-

tersdorf passirt, betraten wir bei Jetzelsdorf die Markgrafschaft

Mähren,

das Land der alten Markomannen, d. h. Mark- oder Gränzmänner. Die Gegend ist angenehm und mit hübschen Weinbergen geschmückt. Bald erreichten wir eine der ansehnlichsten Städte Mährens

Znaim oder Znaym [3 Kronen †], gewöhnlich ausgesprochen Znam, an der Taya mit langer Brücke. Unter den Häusern der Stadt sind mehrere schöne; überdieß hat Znaim ein Schloß, 2 Klöster und in der Nähe viele Weinberge. Zwei Stunden von hier sollen in einer schönen Gegend einige bedeutende Trümmer aus der Römerzeit liegen. — Die Gegend bleibt fortwährend fruchtbar, die Dörfer ärmlich. — Von Znaim führt die Straße über Freinersdorf und Stadt Budwitz [Hirsch †] nach dem langen Marktflecken Scheletau. Bald kamen wir in einen Wald, wo wir das eigene Schauspiel hatten, eine kampirende Zigeunerfamilie zu finden. Jung und Alt umschwärmten unsern Wagen und baten in ihrer eigenen plärrenden Sprache, unterstützt durch Gebehrden, uns aus den Händen wahrsagen zu dürfen. — An der rechten Seite der Landstraße liegt ein uns gerühmtes einzelnes Wirthshaus: der Engel; wir fuhren noch nach Hungerleiden und kamen über Stannern an einem kleinen See nach dem schönbelegenen

Iglau [weiße Löwe in einer Vorstadt] an der Iglawa, einer alten, großen Stadt mit mehreren Kirchen (deren eine eine bedeutende Glocke haben soll), einem

stattlichen, hellen, mit einem Dreifaltigkeitsstücke geschmückten Marktplatze und schönen Häusern. — Von hier an wird die Gegend bergig, indem man das breite mährische Gebirge betritt, das oft gar schöne Fernsichten gewährt. — Nachdem wir Stöcken erreicht, waren wir schon im Königreiche

Böhmen.

Dieses ist ein, von allen Seiten durch Gebirge eingeschlossenes Kesselland, das Bojohemum der Alten, früher mit eigenen Königen. — Auf der Höhe, die sich hinter Stöcken immer fortzieht, erblickten wir in der Ferne zur Rechten eine alte Burg, und kamen dann in wenigen Stunden nach

Deutschbrod [Löwe †, doch theuer], zum Unterschiede von Böhmischbrod, mit einem großen Markte oder Ringe, wie fast alle Städte dortiger Gegend schöne Marktplätze haben. Die Häuser um den Markt her haben dann meistentheils alle Hallen, in Niederdeutschland Löwinge (Lauben) genannt. — Ueber Flecken Haber mit einem äußerst unreinlichen Wirthshause und Jenikau, wo das Wirthshaus besser (über die oft so schlechten Wirthshäuser Böhmens beklagt sich schon Seume), ging's nach Czaslau mit einer hochthürmigen Kirche, in der wir das abgetretene Grab des tapfern Hußiten-Feldherrn Ciska besahen, der 1424 im Feldlager 2 Meilen von hier starb. In einem langen Weidenpappelgange fuhren wir weiter zur Linken hart an der bedeutenden Bergstadt Kuttemberg (S. die erste Sage bei Grimm: Die 3 Bergleute im Kuttenberge) vorbei nach Kolin oder Kollin [Adler, theuer und

unreinlich]. Der fernere Weg nach Planian führte uns über das bekannte, für die Preußen so unglückliche, Schlachtfeld vom 18ten des Brachmonds 1757. Von einem einzelnstehenden Wirthshause rechter Hand leitete Friedrich II. gegen Daun die Schlacht. — Hinter dem, bald von uns erreichten Böhmischbrod [Adler theuer] wird die Gegend hügelig, der Weg trefflich, und so rollten wir dann über Bichowitz hinab nach dem königlichen

Prag

[am Graben auf der Neustadt: die 3 Linden †; auf der Kleinseite: Erzherhog Karl *; ebend. ein großes Kaffeehaus; die Traube, ein großes Speisehaus †] in reizender Lage. Die Stadt besteht aus der Alt- und Neustadt auf dem rechten, und der Kleinseite mit dem Hradschin (d. h. Festung) auf dem linken Moldauufer. — Sehenswürdigkeiten: 1. die sehr lange, durch ein erzenes Standbild Johannes von Nepomuk, eine vergoldete Kreuzigung Christi und mehrere andere Standbilder geschmückte Brücke. Ehe man sie von der Altstadt aus betritt, hat man eine schöne Ansicht von der Kleinseite, dem Hradschin und dem Lorenzberge mit seinem, der Jerusalemer Grabeskapelle ähnlichen, Kirchlein. 2. Man geht nun hinüber auf die Kleinseite, geht die breite Sporngasse hinauf; besieht die Nikolaskirche zur Rechten unweit des wälschen Platzes und hinter ihr die Thomaskirche mit einem Altarblatte von Rubens. 3. Weiter steigt man zum Hradschin selbst, der mit Kirche, Schloß und vielen Prachtgebäuden königlich geschmückt ist und von mehreren Seiten eine treffliche Aussicht darbietet.

4. Wir bestiegen hier oben die Spitze des noch nicht ausgebauten Doms oder der Metropolitankirche zu St. Veit, und genossen, nachdem wir vor einer großen Glocke vorbei gekommen, einer unvergleichlichen Aussicht auf die hundertthürmige Stadt und ihre Umgebungen, nach dem Gebirge zu und hinab in den Hirschgraben. In der Kirche selbst sind viele Alterthümer und sonstige Merkwürdigkeiten, als: das 14 Ctnr. Silber enthaltende Prachtgrabmahl Nepomuk's, dessen Fest am 16ten des Maimonds jährlich gefeiert wird, wozu weit und breit Alles herbeiströmt; eben dieses Johannes von Nepomuk Beichtort (er war Beichtvater der Sophie, Gemahlin Wenzel's) und seine, bei verwesetem Gebein noch mit Blut angefüllte, Zunge (!) in einer Monstranz; die kaiserliche Loge aus Einem Sandsteine; das große Altarblatt; die Gräber Max II., Rudolph's, Ferdinand's und Wenzel's; ein eigenthümlicher Christuskopf; die mit ächten böhmischen Steinen ausgelegte Wenzelskapelle, in der die böhmischen Könige ihren Schmuck anlegten und gekrönt wurden; zwei Holzschnitzwerke von der Stadt Prag rc. — Auf dem Hradschin sind ferner zu besehen:

5. Der erzbischöfliche Pallast; das Czerninische Haus mit 365 Fenstern, jetzt ein Krankenhaus, und besonders ist zu besuchen die von mehreren Privatpersonen (als Czernin, Nostiz u. A.) angelegte bedeutende Gemäldesammlung im Sternbergischen Schlosse unter dem Direktor Berger. Man findet besonders viele Stücke vom böhmischen Maler Screta; überdieß z. B. Blumenstücke von Segers, eine Skizze von Rubens, 2 Stücke von Brandel mit dem bloßen Finger gemalt, ein

Knabe von van Dyk ꝛc. — 6. Die Lorettokirche mit einer reichen Schatzkammer, in der viele Prachtinfeln (Bischofsmützen), Gewänder und Kronen für die Maria, auch Crucifixe von ächten böhmischen Edelsteinen, prachtvolle Chorgewänder, 2 alte natürliche Mosaikstücke, und besonders eine Monstranz von 6666 Diamanten. —

7. Das große Schloß, auch Burg genannt, wo der Kaiser wohnt, wenn er in Prag ist. Hier ist auch der Erker mit den Fenstern, aus denen am 23sten des Maimonds 1618 unter Graf Thurn die Räthe Slavata und Martiniz sammt dem Schreiber Fabricius hinausflogen. 8. Weiter hinab ist das Wallensteinische Schloß mit einigen Höfen und einem großen öffentlichen Garten. —

9. Die sehr bedeutende Büchersammlung der weißgekleideten Prämonstratenser im Strahöfer Stift auf dem laubwaldigen Lorenzberge, der mit dem Hradschin gleiche Höhe hat, sahen wir, wegen Abwesenheit des gefälligen Bibliothekars, leider nicht.

Dieser, auf dem linken Moldauufer belegene, Theil Prags (die Kleinseite und der Hradschin) ist bei weitem merkwürdiger als das rechte Ufer. Man merkt hier auf der Altstadt: 10. den großen Ring oder Markt mit seinem alten Rathhause und einer eigenen Uhr. Auch sind am Markte Kunst-, Buch- und Landkarten-Handlungen. 11. Das ungeheuer große Jesuiter-Collegium mit dem Clementinum, einer Sternwarte, Bücher- und Mineraliensammlung; nicht weit davon unweit des Wassers die Kreuzherrenkirche. 12. Die Theinkirche mit Tycho de Brahe's Grabmale († 1603 am 23sten des

Maimonds), an einem Pfeiler unweit des Altars. — 13. Verschiedenes: die evangelische Michaeliskirche; die Bethlehems-Kapelle, in der Huß (Hussa, auf Böhmisch = Gans) predigte, ist nicht mehr; sie stand auf dem noch jetzt so heißenden Bethlehemsplatze in der Neustadt; — das Gebäude der uralten Hochschule (Carolinum), deren Büchersammlung bedeutend seyn soll; — angenehm ist der Spazierweg in der neuen (Kastanien-) Allee und die Ueberfahrt zu der Färber- und Schützeninsel; — das deutsche Schauspiel unweit des Grabens auf der Neustadt.

Ob Scharnhorst, der 1813 hier starb, auch auf dem hiesigen Invalidenkirchhofe begraben liegt, weiß ich nicht. In Beziehung auf ihn, Schwerin und den von der Brücke gestürzten Nepomuk singt Schenkendorf im Scharnhorstliede von Prag:

„Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heil'ge von den Brücken sanken,
Reißest alle Blüthen ab.
Nennen dich mit leisen Schauern,
Heil'ge Stadt, zu deinen Mauern
Zieht uns manches theure Grab."

Anmerkung. Die Straßenecken sind in Prag böhmisch und deutsch bezeichnet; die Ladenschilder führen, wie in Wien, statt des Ausdrucks: Verkauf, den Namen Verschleiß, und der Gastwirth heißt hier Unterstandgeber.

Von Prag aus soll die Bewanderung des Leitmeritzer Kreises, als des schönsten Theils von Böhmen, sehr belohnend seyn. Zwei, der Beschreibung nach höchst merkwürdige Burgen Böhmens, nicht gar weit von Prag, hätte ich gern besucht:

1. Karlstein (Vergl. Gottschalk IV, 105), 5 Stunden südwestlich von Prag unweit Budnian auf einem Jaspis- und Marmorfelsen mit gewaltigem Thurme, Lieblingsaufenthalt Karl's IV., der die Burg aufbauen ließ durch Matthias von Arras, den Baumeister der Prager Schloßkirche. Wenzel IV. wohnte nur selten da. Im 30jähr. Kriege lagen 600 Mann englischer Hilfstruppen darin; seit 1622 wurden alle Urkunden rc. nach Prag gebracht.

2. Habichtstein (Vergl. Gottschalk II, 34), fast ganz nördlich von Prag, nicht weit von Böhmisch-Leipa, in der Nähe eines See's. Von dieser seltsamen Felsenburg mit merkwürdiger Lage stehen noch bedeutende Trümmer. Unter ihr liegt der Flecken Habichtstein (Gestrabj); beide: Burg und Flecken, nennt man gewöhnlich Habstein.

II. Von Prag über Dresden und Berlin nach Halle an der Saale.

Der Weg von Prag nach Dresden zu führt zum Margarethenthore hinaus; dicht zur Linken sieht man den Stern, ein Pulvermagazin in einem angenehmen Walde, sonst auch Thiergarten; hier entwarf Friedrich II. den Plan zum Angriff auf Prag, in welchem dann Schwerin am weißen Berge (östlich von Prag) mit der Fahne in der Hand fiel; Joseph II. ließ ihm ein Denkmal setzen. – Bald kamen wir, auf der Heerstraße weiter fahrend, nach Schlan [goldne Schiff theuer] mit alterthümlichem Thore und eben solcher Kirche. – Ueber Flecken Jungfern-Teinitz gelangten wir nach

der Stadt Laun mit 3thürmiger, schiefergedeckter Kirche, alten Thoren und Mauern und einer bedeckten Egerbrücke. Die Berggegend beginnt nun. Von Dorf Dobromerschitz [Wirthshaus] über Städtchen Bilin mit bekanntem Sauerbrunnen und einer trefflichen Aussicht vom dortigen Steinfels *, und durch Dux mit mehreren Wallensteinschen Alterthümern, namentlich der Partisane, mit der er getödtet *, hinab nach dem in anmuthigem Thale belegenen

Teplitz

oder Töplitz [blaue Hecht †; goldene Schiff oder Töpferschenke *], dem weitberühmten Badeorte mit hübschem Schloßgarten und freundlicher Kirche, auf deren Hofe des 1810 hier gestorbenen weitgereiseten Seume Gebeine ruhen. Leider konnten wir nicht den Schloßberg mit seinen Trümmern von Dobrowska-hora besteigen; auch den schönen Wachholderberg nicht. — Zu den Belustigungsörtern der Badegäste gehören außer dem Schloßgarten mit dem Gartensaale noch *: Dorna, Propstau, Kühbusch, Eichwald, Doppelburg, Kloster Osseg, das Zinnoberwerk zu Grauven 2c.

Gern wären wir von hier nach Außig gewandert, und von da im Elbthal weiter hinab, hätte die Zeit uns nicht gedrängt. Wir pilgerten von Teplitz auf der Straße fort durch Mariaschein, erblickten zur Linken im Gebirge die alte Geiersburg, über die ein näherer Weg nach Peterswalde zu führt, und kamen so nach dem Dorfe Kulm, das beinahe ganz neu aufgebaut ist seit der Schlacht vom 29sten und 30sten des Aerndtemonds 1813, in welcher Preußens König als

Feldherr und Held zugleich sich zeigte. Hart hinter Kulm erblickten wir links vom Wege einen einzelnen Weinberg mit einem Kirchlein, und nach einer kleinen Strecke stießen wir zur Linken auch auf das mit eisernen Gittern umgebene Schlachtdenkmal, was mit allen ähnlichen, als bei Groß-Görschen ꝛc. (wie ich schon bemerkte) gleiche Inschrift hat. — Von Arbesau an mußten wir einen langen, waldigen Berg hinansteigen, ehe wir nach dem hochliegenden Nollendorf kamen, von welchem (eben seit jener Schlacht 1813) der tapfere Kleist den Ehrennamen „Kleist von Nollendorf" erhielt. — In kurzer Zeit erreichten wir, in angenehmer Gegend fortwandelnd über Schönwald, das lange Dorf Peterswalde, an dessen Ende die österreichische Gränzmauth. Bald kamen wir über die sächsische Gränze nach Hollendorf, und machten nun von hier rechts ab noch einen kleinen Abstecher ins Gebirge hinein, in die sogenannte

sächsische Schweiz,

die man in 3 bis 4 Tagen vollständig bereisen kann. Ihre Hauptpunkte haben wir sogar von Einer ihrer Höhe größtentheils liegen sehen. Wir wanderten in größtentheils angenehmer Gebirgsgegend über Markersbach, durch einen langen Tannenwald, Langenhennersdorf, Sand- und Sandfelsenboden, erblickten bald Pfaffendorf im schönen Bielagrund und den südwestlichen Theil der mächtigen Bergveste Königstein, bis wir so nach dem freundlichen Städtchen

Königstein [blaue Stern †] gelangten, am Fuße der Veste, die jetzt gar kein Fremder besteigen darf.

Wir ließen uns über die hier braun scheinende Elbe, die dicht vor dem Orte vorbei zieht, setzen, und erstiegen, von einem Führer begleitet, den mächtigen, freistehenden, nackten Sandsteinfelsen

Lilienstein, von dem aus sich uns eine köstliche Aussicht darbot. Unser Führer zeigte uns von hier oben, namentlich von einer durch Kunst errichteten Säule aus, die deutlich zu erkennenden Hauptpunkte dieser sogenannten Schweiz, als: das freundliche Städtchen Schandau am rechten Elbufer mit dem Kuhstall, die Kaiserkrone, den Zirkelberg, den (dem Lilienstein gleichenden) Pfaffenberg, die Papstberge, Stolpen, die lange nackte Felswand, den langen, hohen Schneeberg nach Böhmen zu u. s. w. Das merkwürdige Prebischthor sieht man nicht.

Nachdem wir hinabgestiegen und übergesetzt waren, fuhren wir die schönufrige Elbe in einer Gondel hinab bis Dresden; jedoch halten die Berge nur bis Pirna an, von wo sich die Gegend ganz abflacht. Die Hauptpunkte, die uns auf dieser kleinen 4meiligen Wasserfahrt aufstießen, waren:

1. Am rechten Ufer: ein Fels in der Gestalt der Nase Friedrich's II.; die Bastei, ein Felsgeklüft, das wir bei mehr Zeit gern bestiegen hätten, weil von ihr aus die Aussicht gar trefflich seyn soll; das Städtchen Wehlen mit einigen Burgtrümmern; das königliche Lustschloß Pillnitz mit vielen kleinen Thürmchen, beständiger Sommeraufenthalt des sächsischen Königs. — 2. Am linken Ufer: ein Steinbruch; Struppen (vor Pirna), wo Friedrich II. die Sachsen einschloß; Städtchen Pirna mit dem Schlosse Sonnenstein, auf

dem ein großes Irrenhaus. Ueberdieß sahen wir rechts und links mehrere lustig liegende Dörfer, bis wir Abends auf dem linken Elbufer landeten in

Dresden

[kleine Rauchhaus auf der Scheffelgasse †], der freundlichen Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen, oft mit dem italischen Florenz verglichen. — Um uns mit der Oertlichkeit der Stadt und Gegend vertraut zu machen, bestiegen wir die evangelische, bombenfeste Frauenkirche, und genossen von ihrer Höhe einer köstlichen Aussicht auf die nette Stadt und ihre ganze Gegend, auf die Elbe, sächsische Schweiz 2c. — Bemerkenswerth für die Oertlichkeit ist noch die prächtige Brühlsche Terrasse mit einer Treppe, die dem römischen Kapitol entlehnt ist, und schöner Aussicht; dann: die königliche Prachtbrücke über die Elbe mit köstlichen Ansichten stromab- und aufwärts. Auch der Zwinger ist ein viel besuchter Spazierplatz.

Von Gebäuden bemerkt man vorzüglich die katholische Kirche in neuem italischen Geschmack mit einem Altargemälde (Himmelfahrt Christi) von Mengs, einer trefflichen Orgel und ausgezeichneter Kirchenmusik. — Ganz in der Nähe dieser Kirche und mit ihr durch einen bedeckten Gang verbunden, ist das alte, königliche Schloß mit hohem Thurme. Ueberdieß noch die evangelische Kreuzkirche nebst einigen Schlössern und Prachtgebäuden: das Japanische Schloß, das Kommandantenhaus auf der Neustadt, d. h. dem neuen Theile Dresdens auf dem rechten Elbufer. — Die italische Oper in Dresden ist vorzüglich, das Schauspiel auch gut.

Das Merkwürdigste in Dresden sind die Sammlungen, deren vorzüglichste wir sahen, nämlich:

1. Die Gemäldesammlung in einem eigenen Gebäude. Sie sucht ihres Gleichen; vorzüglich reich ist sie an Stücken italischer Meister. Einzelne Stücke in ihr sind z. B.: die unzählige Male durch Pinsel und Grabstichel nachgebildete Madonna von Raphael; die Magdalena, die sitzende Madonna und die berühmte Nacht von Correggio; eine Magdalena von Battoni; eine köstliche Madonna von Holbein (auf der zur Linken Luther steht); der heil. Sebastian von Michael Angelo; die Venus und andere Stücke von Titian; viele Stücke von Tennier; ein Nachbild der Raphaelschen heiligen Cäcilia von Julio Romano; einiges von Perugini, dem Lehrer Raphaels; die Rubens; die van der Werft's u. s. w. — Vergl. Demiani Beschreibung der Gallerie. *

2. Die herrlichen Abgüsse von Mengs in Gips, in einem großen, langen Saale; — bis auf etwa drei neuere Büsten (Mengs selbst, Ernst von Mannsfeld, und Bernhard von Weimar) lauter Antiken, von Urbildern abgedruckt. Einzelnes: der Borghesische und der sterbende Fechter; die Mediceische und Florentinische Venus; Amor und Psyche; Ajax, den Patroklus aus der Schlacht tragend; der Hermaphrodit; Theseus; andere Köpfe; riesenhafte Füße, Zehen u. s. w.

3. Die Sammlungen im Japanischen Pallast, nämlich: a. die große königliche Büchersammlung von mehr als 200,000 Bänden, in einem außerordentlich langen, schönen Saale; das Fach der Ge-

schichte, namentlich der deutschen und byzantinischen, ist am reichsten besetzt. Man bemerkt einige sogenannte xylographische Bücher (mit Holzlettern gedruckt), mehrere Inkunabeln; Prachtwerke aller Art, so das große Napoleonische Werk über Aegypten; das Tauchnitzische Stereotypen-Geschenk zu des jetzigen Königs Jubelfeier; die unzähligen Handschriften u. s. w. — b. Der Antikensaal unter dem bekannten Alterthumskenner Hofrath Bötticher (Vergl. dessen Vortrag über die Antikengallerie, 1814. 4.). Einzelnes: ein uralter, dreieckiger Kandelaberaltar, über den Müller in Göttingen ein eigenes Programm geschrieben; der Athlet; eine treffliche Pallas; Amor und Psyche; die 3 Statuen von Herkulanum, früher im Belvedere zu Wien; der mit dem Hermaphrodit ringende Faun; Mohrenstatuen; Statuen mit Perücken; römische Inschriften und Penaten etc. Die oft angebrachten Ausbesserungen und Anflickungen sind größtentheils äußerst mißlungen. In einem Nebenzimmer sind einige Mumien und vaterländische, sächsische Urnen und Aschenkrüge. — c. Die Porzellansammlung im Erdgeschosse. Von der eigenen, rothbraunen seltenen Masse Böttcher's, der eben beim Golderfindenwollen das Porzellan erfand, sind hier noch viele Sachen; überdieß chinesisches und japanisches Porzellan, Bisquit; das Prachtgeschenk Napoleons an den sächsischen König, bestehend aus 9 Vasen und mehreren Tellern etc. Auch große gestickte Decken, so Papst Leo X. dem Herzoge von Sachsen geschenkt hatte, werden hier aufbewahrt.

4. Die außerordentlich reichhaltige Rüstkammer von einigen 30 Zimmern voll. Einzelnes: Dolche, Pi-

stolen, Harnische, Pferde mit allem Schmuck; ein kleiner Gewehrlauf, angeblich vom Pulvererfinder Berthold Schwarz herrührend; Rüstungen von Gustav Adolph und Peter dem Großen; der schwere Panzer des starken Königs August II.; Streithämmer; türkische Beute vom Wiener Entsatz durch Sobiesky; Kleider und Trachten aller Zeiten und verschiedener Völker.

5. Das weitbekannte grüne Gewölbe, das weniger Werke der Kunst, als Künsteleien und Kostbarkeiten enthält, die man hier Ein- für allemal sieht, um sie doch gesehen zu haben. Ein Paar Gemälde der Dresdener Sammlung sind mir oder meinem Schönheitssinne wohlthuender, als das ganze mehrzimmerige grüne Gewölbe, das man am besten in Gesellschaft mit noch Vieren oder Fünfen besucht, da die Besichtigung gegen 4 Rthlr. kostet. Einzelnes: das Elfenbeinzimmer; große Arbeiten von römischer (in Stücken) und florentinischer (im Ganzen) Mosaik, durch welche letztere z. B. allerlei Thiere durch Durchschnitte gebildet werden; Broncesachen, meist nach Antiken; ein prächtiger Kamin aus lauter sächsischen Steinen und Eisenarbeiten; Arbeiten von Perlmutter und Straußeiern; der gekrönte Onyx; der grüne Diamant; die Schmuckkleider des Königs und der Königin; ein großes Stück gediegenes Silber von Freiberg, ein Geschenk zu des Königs Jubelfeier; Darstellung des Geburtsfestes eines chinesischen Großherrn, woran namentlich die 3 Dingler gearbeitet; Kunkelsches Glas u. s. w.

6. Nächste und entfernte Umgebungen Dresdens: Das Linkesche Bad unweit der Elbe; — der große Gar-

ten mit einem Gasthofe; nicht weit davon Moreau's Denkmal;* — der Garten beim japanischen Pallast; — der Vorsberg unweit Pillnitz; * — das einige Stunden entfernte Tharand mit dem Plauenschen Grunde, und weiter fort nach Freiberg im Erzgebirge mit merkwürdigen Bergwerken.* Wöchentlich ein- auch 2mal kann man die Elbe hinabfahren nach dem freundlichen Meißen mit schmuckem Dome und berühmter Porzellanmanufactur.

Der Weg von Dresden nach Berlin gleicht größtentheils einer Sandwüste; wir zogen daher das Fahren mit der gewöhnlichen Post dem Gehen vor. Der Weg (bis zur preußischen Gränze führt eine Kunststraße) geht durch viele Waldungen; rechts erblickten wir das Jagdschloß Moritzburg, und kamen in einigen Stunden nach dem artigen Städtchen Großenhain, gewöhnlich nur Hahn genannt. Von hier an geht der langweilige Sand- und Kienwaldweg durch folgende Orte: Elsterwerda, wo das preußische Gränzzollamt; Dobrilugk; Sonnenwalde; das erträgliche Luckau, die Hauptstadt der Niederlausitz; das elende Golzen; Baruth; Mittenwalde, das man Mittenfelde nennen könnte, und so hinein nach Berlin.

Von hier reiste ich noch hinter die Oder, kam wieder, und gelangte von Berlin über Potsdam, Wittenberg und Dessau in Halle an der Saale an. Vergleiche den folgenden Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Halle an der Saale mit seinen nahen und fernen Umgebungen; nebst drei Anhängen.

A.

Halle mit seinen nahen und fernen Umgebungen.

I. Halle mit nächster Umgebung.

Halle [Kronprinz; goldene Ring, am Markte; goldene Löwe, unweit der Post; alle †] liegt am rechten Ufer der Saale, die einer Schleuse und einiger Mühlen wegen hier mehrere Arme bildet, über welche größtentheils nur unansehnliche Brücken führen. Durch die zwei ansehnlichen Vorstädte Neumarkt und Glaucha, in entgegengesetzter Richtung, wird die Stadt selbst sehr vergrößert. Ein Stadttheil führt den Namen Bruno's Warte, der von den Leuten durchgehends braune Schwarte genannt wird. — Ihren Namen führt die Stadt (wie alle ähnlich lautenden, als: Hall in Schwaben, Hall in Tyrol, Hallein, Hallstadt, Reichenhall in Oesterreich) wahrscheinlich von den Hallen, d. h. eigenen Gebäuden für die Salzbereitung; daher heißt auch der

Theil von Halle, wo diese Gebäude oder Kothen stehen: die Halle, und ihre Bewohner Halloren, Nachkommen der Wenden mit eigenthümlicher Tracht und Sitte. Die Besitzer solcher Kothen heißen Pfänner (von den Salzpfannen) und ihre Gesammtheit die Pfännerschaft. Andere wollen, jedoch unwahrscheinlicher, den Namen Halle vom griechischen ἅλς, Salz ableiten, weil bei all' den ähnlich benannten Städten und Flüssen (Saale, Salza, Salzach ꝛc.) Salzwerke sind.

Von Plätzen ist der Markt der vorzüglichste. Ihn zieren: ein freistehender, hoher, gothischer Thurm, der rothe Thurm genannt, welcher jetzt, da das Kupfer seine ursprüngliche Farbe verloren hat, der grüne Thurm heißen könnte; — die 4thürmige, schöngewölbte Haupt- oder Marktkirche; das Rathhaus; ein Roland; die Waage, wo das schwarze Brett der Hochschule und einige Hörsäle; — auch die Buchhandlungen von Schwetschke, Renger, Anton und Kümmel (wo Ansichten von Halle und der Umgegend zu kaufen) befinden sich am Markte. Die zwei verbundenen und von einem Thürmer bewohnten sogenannten Hausmannsthürme der Marktkirche sind wegen der Aussicht zu besteigen. — Außer dem Markte bemerkt man die sonderbar benannten Plätze, den großen und kleinen Berlin.

An Gebäuden sind noch zu merken: der thurmlose, wegen seiner Lage und Höhe weither bemerkbare Dom; in seiner Nähe das Clinicum und das Reil'sche Bad; die ebenfalls thurmlose Kirche zu St. Moritz und Ulrich, welche letztere zugleich für den akademischen Gottesdienst bestimmt ist. — Man besucht ferner: die

hart an der Saale belegenen, ansehnlichen Trümmer der Moritzburg, in deren Nähe auch das Gebäude der Universitäts-Bibliothek und der vielbesuchte Jägerberg mit großem Gesellschaftshause und belohnender Aussicht. — Die gewaltigen, fast eine kleine Stadt bildenden, Gebäude des Waisenhauses (mit Buchhandlung, Apotheke, der Cansteinischen Bibelanstalt ꝛc.) und des königl. Pädagogiums, beides Stiftungen, welche der vertrauensvolle Glaube und die rastlose Thätigkeit des frommen, armen A. H. Franke gründete.

Sehenswerth sind auch: die ansehnliche Universitäts- und Marienbibliothek *, in welcher letztern (am Markte belegen) ein Wachsabdruck von Luther's Gesicht, von seinem Leichname entnommen, da er von Eisleben hier durch nach Wittenberg gebracht wurde. — Die Sternwarte; der botanische Garten; die anatomischen Präparate des Professors Meckel. — Der Verfasser unzähliger Romane: Lafontaine, wohnt auf einem Landhause unfern der Stadt.

Der anziehendste, etwa 5stündige Spatziergang in die nächste Umgegend von Halle möchte folgender seyn: Man geht zum Moritzthore hinaus, durchs Fürstenthal nach der schwarzen Schürze (einem öffentlichen Kaffeehause mit Garten) und am rechten Saalufer fort vor einem Steinbruche vorbei nach Dorf Giebichenstein. Hier besucht man den Amts- und Reichard'schen Garten; beide (dem Amtsrath Bartels zugehörend) stehen mit ihren schönen Anlagen dem Fremden gern offen; — und besteigt dann die Trümmer der bekannten Burg Giebichenstein, von den Leuten häufig die Wüstenei genannt. Das Geschichtliche über sie siehe gleich unten.

Wenn man droben an der schönen Aussicht sich ergötzt und das halbe Fenster angesehen, aus dem Landgraf Ludwig gesprungen seyn soll, so steigt man wieder hinab zur Fähre, und läßt sich übersetzen nach dem, sonst wegen seiner Fischerstechen bekannten, Fischerdorfe Kröllwitz mit der hochbelegenen Bergschenke. Von Kröllwitz aus (auf dem linken Saalufer) besteigt man den kahlen Ochsenberg mit schöner, weiter Fernsicht; setzt, hinabgestiegen, wieder über und nimmt den weitern Weg über die Felsen mit der Jahnshöhle und Höltybank, der gegenüber höchst anmuthig eine Papiermühle liegt, nach Trotha mit einem Saalwehre, öffentlichem Kaffeehause und Garten. [Die Höltybank führt ihren Namen nicht von Hölty's Aufenthalt, da er nie hier war, sondern von einem seiner Freunde, der sie dem Höltyschen Geschmacke zu Liebe so nannte.] Den Rückweg von Trotha nach Halle nimmt man auf der Kunststraße, geht aber von dieser bald rechts ab, nämlich beim schönen Reil'schen Landhause hinauf zum Reil'schen Berge, der vor 18 Jahren noch eben so kahl, wie der gegenüber liegende Galgenberg mit einem Steinbruche, dastand. Von der Höhe des Berges, der auch des Gründers dieser Anlagen Gebeine verschließt, ist die Aussicht auf's Saalthal hinab, rechts vom Petersberge und links von der Stadt begränzt, auf Kröllwitz und Geibichenstein trefflich.

Ein anderer Spatziergang ist folgender: Man besucht in Glaucha auf dem rechten Saalufer einen der vielen Gärten, etwa den öffentlichen Apollogarten, geht dann zum Thore hinaus nach Ludwig et caetera mit der schönsten Ansicht auf die Stadt Halle, und

setzt

setzt bei dem nahen Dorfe Bölberg über nach der mit Laubwald bewachsenen Rabeninsel, deren ähnliche (nur nicht so eingerichtete) Schwester die Nachtigalleninsel ist, unterhalb der Stadt. — [Dieses Ludwig et caetera war eine Besitzung des weiland stolzen Kanzlers Ludwig, der sich gewöhnlich unterschrieb: „Kanzler Ludwig, Herr von dem und dem Dorfe rc.," welches et caetera nichts weiter mehr in sich begriff, als diese zwei kleinen Häuser mit ansehnlichem Garten; — daher dieser Name bis heutiges Tages geblieben ist.] — Unangenehm wegen des von den vielen Braunkohlenfuhren herrührenden Staubes oder Kothes ist der Weg vor den königl. Salzwerken (ohne Gradirwerke) oder Salinen vorbei nach Passendorf. Zur Linken hat man einige Spatziergänge und das Kaffeehaus, die Egge.

Jetzt noch einige geschichtliche Bemerkungen über

Burg Giebichenstein.

Vergl. Gottschalk I, 5. und die Sage von Ludwig dem Springer bei Grimm 548 und 549. Wahrscheinlich war diese Burg schon seit Otto I. (960) ein Eigenthum der sächsischen Kaiser, die es besonders zur Aufbewahrung angesehener Staatsgefangenen brauchten, daher der Spruch entstand:

„Wer kommt nach Giebichenstein,
Kommt selten wieder heim."

Eben dieser Otto I. vermachte den größten Theil des Schlosses und seines Gebietes an das Erzstift Magdeburg, von dessen Erzbischöfen mehrere hier wohnten und starben; sie hauseten aber nicht auf der Burg selbst, sondern in den Gebäuden am Fuße des Berges, wahr-

scheinlich da, wo jetzt das Amt ist. — Das Schloß wurde mehreremal in den häufigen Fehden zwischen Magdeburg, Merseburg und Halle erobert und zerstört; 1363 und 1442 wurde es aber wieder hergestellt. — 1474 kehrte ein dänischer König einige Tage hier ein bei Johann, einem Pfalzgrafen am Rhein, dessen Nachfolger, Prinz Ernst von Sachsen, als Erzbischof von Magdeburg der Letzte war, der Giebichenstein bewohnte. Dieser nahm 1478 Halle ohne Schwertstreich ein, bei einem Streite, in dem die Pfännerschaft den Magistrat bedrängte, und bezog nun die Moritzburg. — 1572 zündete ein Blitz mehrere Häuser des Giebichensteins an; 1636 im 30jähr. Kriege machte der schwedische Feldmarschall Banner mit seinen Reitern hier Wohnung; durch sie kam Feuer aus, welches die ganze Burg niederbrannte bis auf einen Thurm und die Mauern, so noch heute stehen.

Die Geschichte von

Ludwig dem Springer

(Ludovicus desiliens) ist kurz diese: Im 11ten Jahrh. herrschte in Thüringen Landgraf Ludwig II.; er verliebte sich in die schöne Pfalzgräfin Adelheid von Sachsen, Gemahlin des Pfalzgrafen Friedrich; diesen ermordete er und heirathete die Adelheid. Des ermordeten Friedrich's Verwandte, besonders sein Bruder, der Erzbischof Adelbert von Bremen, vermochten den Kaiser Heinrich IV. zur heimlichen Verhaftung Ludwig's, der zugleich ein Hauptaufwiegler der Thüringer war. So wurde denn Ludwig auch auf Giebichenstein gefangen gesetzt. Er saß hier 2 Jahr, stellte sich dann krank, und wurde deshalb der

Fesseln entledigt. Nachdem er dem heil. Ulrich, wenn er ihm helfen würde, ein Gelübde gethan, läßt er seinen Geheimschreiber zu sich kommen, um durch diesen seinen letzten Willen aufsetzen zu lassen. Statt dessen macht Ludwig gemeinschaftliche Sache mit ihm, bestellt sich einen Kahn und ein schnelles Roß, und springt dann zum Fenster hinaus, indem er spricht:

„Suscipe virgo tuum nunc sancta Maria ministrum.“

Er entkam nach Sangerhausen in der güldenen Aue zur Adelheid, erbaute daselbst die noch heutiges Tages stehende Ulrichskirche mit einer Ueberschrift:

„Suscipe sancte domum, quam vinctus compede vovi.“

Wegen der hervorragenden Felsen und des jetzt ziemlich entfernten Saalbettes wäre der Sprung heutiges Tages wohl nicht leicht möglich gewesen, jedoch kann vor 700 Jahren und drüber die Saale eine andere Richtung gehabt haben. Geschichtlich ist: daß Ludwig 1051 von Heinrich IV. gefangen gesetzt wurde, weil er Empörer war; vielleicht retteten ihn seine Freunde. Er, sammt der Adelheid, liegen in der Klosterkirche zu Reinhardsbrunn begraben.

Man vergleiche die alte Erzählung: „Von deme andirn Grafe Lodewige dem springer“ im thüringischen Zeitbuche von Johann Rothe um 1450, bei Pischon a. a. O. I, S. 33 ff. Hier lautet z. B. ein kleiner Abschnitt („Wie grafe Lodewig von Gebichinsteyn sprang“) in unserm heutigen Deutsch wörtlich also:

„Trauern begann sehr Graf Ludewig um den Tod, den er vor ihm wußte, und aß und trank und schlief wenig, und klagete denen, die sein hüteten, seine Krank-

heit. Also ward er ausgelassen und aus den Fesseln geschlossen, und ging auf dem Mußhause [wahrscheinlich Erholungsplatz, Mußesaal] an einem Stabe, und hatte viele Mäntel übereinander und Kleider angezogen, denn er sprach: ihn friere; und die sein hüteten, die hatten das Mußhaus wohl und fest beschlossen; derer waren sechse, die mit ihm darinne waren und spieleten auf dem Brette, und er ging da vor ihnen auf und nieder an seinem Stabe, allmählich [megelichin?] und wartete, da er zu dem Fenster kam seines Knechtes, und als dieser in die Saale gegen ihm [ihm gegenüber] ritt, da ging er von dem Fenster, was er immer mochte [nahm einen Anlauf] und sprang unmassen hoch hinab in die Saal', und die Kleider, die er anhatte, die schützten ihn, daß er in der Luft sanft auf das Wasser fiel. Da wartete sein Knecht mit dem Hengst auf ihn und half ihm hinaus; da ließ er die nassen Mäntel liegen und setzte sich auf seinen weißen Hengst [der hieß der Schwan] und ritt gen Sangerhausen und dankte St. Ulrich und bauete da eine schöne Kirche zu seiner Ehre, als welche man noch heute dieses Tages da schauen mag, und ließ in die Steine an derselben Kirche da mit großen Buchstaben, dazu Lateinisch [wie oben mitgetheilt] einen solchen Reim hauen:

Empfang' du heiliger Sankt Ulrich
Dieß Haus von mir, um daß [weil] du mich
Von den Fesseln hast entbunden,
Das ich dir gelobete zu den Stunden."

II. Halle's entferntere Umgebungen.

1. Nach dem Petersberge und Seeben.

Um den frei dastehenden, weit sichtbaren, nach Grillo 1086 Fuß hohen und 3 Stunden von Halle entfernten Petersberg zu besuchen, wandelt man auf der großen Straße nach Trotha, hinter welchem Dorfe gleich rechts ein Landfahrweg abgeht, in gerader Richtung auf den Petersberg zu. Dieser Weg, der nur vor einem einzelnen kleinen Wirthshause und an einigen Dörfern vorbeiführt, bringt gerades Weges nach der Höhe des Petersberges. Droben stehen mehrere Häuser, unter denen auch 2 Wirthshäuser: ein mehr ländliches und ein mehr städtisches. Die Trümmer der einst mächtigen Klosterkirche sind noch bedeutend; die weiteste Aussicht hat man von einem Gerüste, das im hohen Thurme angebracht ist. Schön ist die Aussicht von der Höhe eigentlich nicht, aber umfassend; man übersieht viele Dörfer, Felder und Wälder, und bei etwas hellem Wetter deutlich den Brocken, Bernburg und fernhin Magdeburg. Die Besuchung des Petersberges richtet man am besten so ein, daß man an einem hellen Nachmittage hingeht, den Sonnenuntergang von oben betrachtet, dort übernachtet, um dann in der Frühe den Sonnenaufgang zu genießen.

Den Rückweg nach Halle nimmt man am besten über die vereinzelt liegende Bergschenke hinab nach dem Dorfe Seeben in einem artigen Thale; recht lustig sind die zum Amte gehörigen Anlagen und Spatziergänge, die durch des rastlos thätigen Amtsraths Bartels (in Giebichenstein) Gefälligkeit Jedem offen stehen. In

einem Jägerhause, gleich zu Anfang des Gartens, ist allerlei Speise und Trank zu bekommen.

2. Nach Merseburg und Lauchstädt.

Den Weg nach dem 3 Stunden von Halle entfernten Merseburg macht man auf einer neuen, schönen Kunststraße. Man kommt durch einige Dörfer und überschreitet zwei neue, große, steinerne Brücken: über die von Leipzig herkommende Elster und über die Saale bei Schkopau, gewöhnlich Schkope genannt.

Merseburg selbst [goldne Arm †] am linken Saalufer, ist eine alte Stadt, deren Namen Einige von Marsburg ableiten wollen; vielleicht bedeutet es nur berühmte, große Burg (vom alten mår, berühmt), da sie schon unter den ersten deutschen Kaisern vorkommt. Man bemerkt die Saalbrücke und das Zech'sche große Haus; das Sehenswertheste in der ganzen Stadt ist aber der alte Dom mit dem Schlosse, sonst Sitz eines Bischofs, jetzt der Regierung des preußischen Herzogthums Sachsen. Der in der Nähe der Kirche wohnende Küster dient zum Führer. In der Sakristei sind allerlei Alterthümer, namentlich die Hand des Gegenkaisers Rudolph von Schwaben, der 1080 an der Elster unweit Gera in der Schlacht gegen Heinrich IV. schwer verwundet wurde. Er soll, da ihm seine, im Treffen abgehauene, Hand gezeigt wurde, reumüthig gesagt haben: „Dies ist die Hand, mit welcher ich dem König Heinrich Treue geschworen habe.“ Rudolphs Grab ist ebenfalls in der Kirche. — In der Sakristei sind ferner mehrere alte, merkwürdige Mäntel, z. B. einer, in dem Luther einst hier vor einer unzählbaren

Menge predigte; ein anderer von der heiligen Kunigunde, ganz ohne eine Nath, der noch im vorigen Jahrhunderte für so heilsam gehalten wurde, daß Ludwig XV. von Frankreich für seine Frau sich ein Stückchen von demselben kommen ließ. — Die Kaiserin Kunigunde mußte, um sich vom Vorwurfe der Untreue mit einem Bischofe Adalbert von Bamberg zu retten, die Feuerprobe mit einer glühenden Pflugschaar aushalten, und erst, da dieß ohne Verletzung abging, ward sie für unschuldig erklärt. Nicht weit von der Hauptkirchenthür ist ein Altar mit den Bildnissen Kunigundens und Alberts in Marmor. — In der Kirche selbst bemerkt man einige Gemälde, als: eine Kreuzigung Christi von L. Kranach, aus der Zeit herrührend, wo Kranach der Kirchenverbesserung noch feindlich gesinnt war; daher trifft man unter den Juden (selbst unter den Schächern) einigemal Luther's und Melanchthon's Gesicht angebracht; — das Bild eines Bischofs mit einem Affen, wozu eine eigene Geschichte erzählt wird. Dieß Bild soll von Alb. Dürer seyn. Am Altar das Schnitzwerk aus der biblischen Geschichte des A. und N. T.

Durch viele Erinnerungsmäler und eine seltsame Einrichtung hier in Merseburg ist merkwürdig geworden der Bischof Thilo von Trotha um 1514. Sein messingenes Grab und sein so häufig an und in der Kirche und dem Schlosse vorkommendes Wappen zeigt der Küster, und erzählt dabei ungefähr Folgendes: Dem genannten Bischofe kam sein kostbarer Fingerring, den er beim Waschen von sich gelegt, abhänden; — man suchte ihn vergebens. Einer aus des Bischofs Dienerschaft zeigt irgend einen seiner Genossen als den Ent-

wender an; und dieser wird dann auch, trotz alles Bezeugens und Beschwörens seiner Unschuld, hingerichtet. Als Wahrzeichen seiner Unschuld hatte er angegeben, daß sich, wenn ihm der Kopf abgeschlagen würde, seine Arme über demselben zusammenschlagen würden. So soll's auch geschehen seyn. Einige Zeit darauf wird am Schlosse oder in der Stadt ein Bau vorgenommen, und man hauet von einer im Wege stehenden Linde zufällig einige Zweige ab; hier findet man nun bei dieser Gelegenheit auf dem Baume ein Rabennest und in demselben den vermißten köstlichen Ring (bekanntlich lieben Raben glänzende Dinge); man bringt diesen zum Bischofe, der beim Anblick desselben plötzlich stirbt, vor Schreck darüber, daß er einen unschuldigen Menschen habe hinrichten lassen. — Diese Geschichte hat Anlaß zu dem Trothaischen Wappen gegeben, in welchem man dreierlei bemerkt: einen Fuchs, als Sinnbild schlauer Verläumdung; ein Paar über einander schlagende Arme, und endlich einen Raben mit einem Ringe im Schnabel. Der Zweig dieser Familie Trotha soll der seyn, dem Schkopau gehört; noch bis auf den heutigen Tag nämlich muß diese Familie einen lebendigen Raben erhalten und nie aussterben lassen. Dieses Thier hat in der Nähe des Dom's sein eigenes hölzernes Häuschen, und erhält durch einen eigenen Mann, dem von Schkopau ein bestimmtes Korn und Fleisch geliefert wird, sein Futter.

Neben dem Schlosse besucht man den Jedermann offenstehenden Garten mit artigen Spaziergängen, einem Gewächshause, zwei Denksäulen und einer Aussicht auf die Saale, die hier ein Wehr hat. — Das Merseburger bittere, dunkelfarbige Bier, von Klopstock einst

„der König der Biere“ genannt, hat mir bei weitem nicht so munden mögen, wie das bairische, klare Lagerbier.

Auf dem gewöhnlichen Rückwege nach Halle trifft man bald außer dem Thore rechts ein Wirths- und Kaffeehaus: sonst das Fischhaus, jetzt das Bairische Haus genannt, an einem kleinen See; — ich würde aber als Rückweg den etwas weitern Weg über den Badeort Lauchstädt * vorschlagen, in fruchtbarer, aber ganz ebener Gegend. Man bemerkt hier: die Kastanienallee; den Brunnensaal; die Quelle im sogenannten Brunnen- sonst Schloßgarten, entdeckt im Anfange des vorigen Jahrhunderts; das kalte, helle, durchsichtige Wasser eignet sich mehr zum Baden als Trinken.

3. Nach Leipzig.

Zwischen Halle und Leipzig ist eine schöne Kunststraße; man macht die Entfernung der beiden Städte von 5 Postmeilen in 6 — 7 Stunden zu Fuß. Die Richtung ist folgende: außer einigen kleinen Dörfern wandert man über Großkugel (sonst sächsische und preußische Gränze) nach dem Städtchen Schkeuditz [Rathskeller †], wo das Gränzzollamt. Bis hieher ist der Weg für's Auge nur unangenehm; von Schkeuditz (gewöhnlich Schkeuz genannt) hat man etwa noch ein Stündchen zum sächsischen Zollhause, wo man dann rechts ab einen stark betretenen Fußpfad einschlägt (das Elsterthal immer zur Rechten behaltend); hart an den Schlachtdörfern Wahren und Möckern vorbei, wandelt man nach dem lustigen Dorfe Gohlis, einem bekannten Vergnügungsorte Leipzig's. Von hier geht man

rechts bei einer Elstermühle in's Rosenthal, einen kühlen, angenehmen Lustwald, bestehend aus Laubholz, größtentheils Eichen. In einem halben Stündchen erreicht man

Leipzig selbst [goldene Horn auf der Nikolaistraße †; die großen Gasthöfe: Hôtel de Russie und Stadt Berlin], eine Stadt von mehreren weiten, schönen Straßen, einigen stattlichen Häusern und großem Marktplatze. Rings um die Stadt sind schöne, meistentheils Lindengänge, daher bei Schenkendorf Stadt der Linden genannt. — Von ältester Zeit scheint hier in Leipzig ein feiner, sogenannter galanter Ton bei den verschiedensten Ständen geherrscht zu haben, so daß auch Göthe in seinem Faust den Studenten Frosch schon sagen läßt:

„Mein Leipzig lob' ich mir!
Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute."

Die beste Aussicht auf die Stadt und ihre merkwürdige Umgegend hat man von der Sternwarte und der Nikolaikirche, deren Thurm frei von außen zu umgehen ist.

Sehenswerthe Gebäude: Die Pleißenburg (soll nach dem Muster des nun geschleiften Kastells zu Mailand gebaut seyn) mit der katholischen Kirche, der Sternwarte und der Maler- und Zeichenakademie, unter dem würdigen Direktor Hans Veit Schnorr; — die Nikolaikirche mit schönem Säulengewölbe und in der Nähe des Altars mit Oeser'schen Gemälden geschmückt, die ein eigenes, mildes, nicht scharf abgegränztes Gepräge haben; — die schöngewölbte, einfache, hochdachige und hochthürmige Thomaskirche mit trefflicher Orgel und den Gebäuden der bekannten, unter Fischer einst ausnehmend blühenden, Thomasschule, deren Schüler sonst

alle Perrücken tragen mußten; — das alte und neue Paullinum oder die Universitätsgebäude mit den Wohnungen mehrerer Lehrer, einer Kirche und großer Büchersammlung; * — die Johanniskirche mit großem Kirchhofe, auf dem unter einem und demselben Steine Gellert († 1769) mit seinem Bruder ruht; — das alte, große Rathhaus und die Börse in seiner Nähe; — das neue Schauspielhaus; — das Gewandhaus unweit des Paullinum's; — Auerbach's Hof in der Nähe des Marktes (soll vom Arzt Strohmer aus Auerbach in der Oberpfalz 1530 gebaut seyn), wo, namentlich zur Meßzeit, die Niederlage unzähliger, kostbarer Waaren; — die Bürgerschule unweit des Grimma'schen Thores, wo noch heutiges Tages bedeutende Spuren der Erstürmung der Stadt 1813 zu sehen; — mehrere große Privat- und Wirthshäuser 2c.

Andere Merkwürdigkeiten: * Mehrere große Sammlungen und Anstalten bei der Universität und den gelehrten Schulen; das Linkische Kunst- und Naturalien-Kabinet; die Campe'sche Gemäldesammlung; die Taubstummenanstalt; die Maschinen- und Modellsammlung auf dem Intelligenzcomtoir; Tauchnitzens Schriftgießerei und Buchdruckerei. Ferner: die hübschen Anlagen vor dem Grimma'schen Thore; — der Reichenbach'sche große, altfränkische Garten mit des, unter Napoleon streitenden, Fürsten Poniatowsky Denkstein (mit polnischer und lateinischer Inschrift), an der Stelle, wo er in die Elster setzte und ertrank; sein Grab mit polnischer Inschrift ist im Garten; — die vielen Buch- und Kunsthandlungen; — Leipzig's schöne Welt lernt man kennen in den Kaffeehäusern und Kaffeegärten, im Kuchengarten, in

Gohlis und im schon genannten Rosenthale, wo im Sommer beim Eintritte von der Stadt her zur Rechten ein Erfrischungsort, wo Eis, Zuckerwasser ꝛc. zu bekommen, bei der sogenannten kalten Madam.

Allerlei: Berühmt durch ganz Europa sind Leipzig's 3 Messen: zu Neujahr, Ostern und Michaelis, von denen die zu Ostern oder Jubilate die besuchteste ist; sonst sollen auf solchen Messen über 18 Mill. Rthlr. umgesetzt seyn. — Im jedesmaligen Leipziger Adreßkalender findet man nicht allein jedes ansässigen Mannes Wohnung, sondern auch der bekanntesten fremden Kaufleute Standort und Wohnung angegeben. — Um das bekannte Schlachtfeld von 1813 näher kennen zu lernen, hat man außer den ausführlichen Schriften und Planen von Plotho und Fr. Förster noch eigene Wegweiser* von Hussel, Odeleben und D. Jörg. — Der Garten zu Machern, zwischen Leipzig und Wurzen (auf Dresden zu), soll besuchenswerth seyn. Man kommt auf dem Wege dorthin auch durch Borsdorf, von dem die bekannten Aepfel ihren Namen haben sollen; diese sind jedoch nicht so bekannt, wie die weit versendeten Leipziger Lerchen. — Billig und rasch fährt man oft die 12 — 13 Meilen von Leipzig über Wurzen, Oschatz und Meißen nach Dresden.

Von den vielen Liedern, welche die ewig dank- und denkwürdige Leipziger Völkerschlacht vom 17ten bis 19ten des Weinmonds 1813 besingen, möge eines der eigenthümlichsten hier seinen Platz finden:

„Kann denn kein Lied
Krachen mit Macht
So laut, wie die Schlacht
Hat gekracht um Leipzig's Gebiet?

Drei Tag' und drei Nacht,
Ohn' Unterlaß,
Und nicht zum Spaß,
Hat die Schlacht gekracht.

Drei Tag und drei Nacht
Hat man gehalten Leipziger Messen,
Hat euch mit eiserner Elle gemessen,
Die Rechnung mit euch in's Gleiche gebracht.

Drei Nacht und drei Tag
Währte der Leipziger Lerchenfang;
Hundert fing man auf einen Gang,
Tausend auf einen Schlag.

Ei, es ist gut,
Daß sich nicht können die Russen brüsten,
Daß allein sie ihre Wüsten
Tränken können mit Feindesblut.

Nicht im kalten Rußland allein,
Auch in Meißen,
Auch bei Leipzig an der Pleißen,
Kann der Franzose geschlagen seyn.

Die seichte Pleiß ist von Blut geschwollen,
Die Ebenen haben
So viel zu begraben,
Daß sie zu Bergen uns werden sollen.

Wenn sie uns auch zu Bergen nicht werden,
Wird der Ruhm
Zum Eigenthum
Auf ewig davon uns werden auf Erden."

Friedrich Rückert.

4. Nach Dessau und Wörlitz.

In diesem Jahre machte ich von Halle aus folgengen Spatziergang von 3 Tagen: Ich wanderte über einige Dörfer, als: Mötzlich, Oppin, Brachstädt, (hinter welchem links vom Wege auf einer pappelbepflanzten, weite Umsicht gewährenden Anhöhe, die an einem aufrecht stehenden Steine kenntliche Stelle eines Hünengrabes, hier Heidengrab genannt, bemerkenswerth) und dann weiter, größtentheils auf Fußwegen, nach Städtchen Zörbig [Löwe und Roß]. Von hier nahm ich nicht die gewöhnliche Poststraße nach Radegast, sondern ging über die Dörfer Löberitz und Salzfurth einem Kienwalde zu, der schon im Anhalt'schen liegt und wohl 2 Stunden anhält. Wo er aufhört, steht ein, wahrscheinlich unter dem vorigen Fürsten Franz gebauetes, neugothisches Jagdhaus; — man geht von hier nun in einem Pappelgange hinein nach der sehr stillen, reinlichen Residenzstadt

Dessau [goldene Beutel †], größtentheils am linken Ufer der Mulde, die bald unterhalb der Stadt in die Elbe mündet. Bemerkenswerth sind: das fürstliche Schloß mit einigen Anlagen und die Schloß- und Stadtkirche. Sehenswerth sollen auch seyn: der Begräbnißplatz, die Reitschule und das Jagdzeughaus, noch reich ausgestattet, weil in diesem Dessauer Ländchen sonst außerordentlich große Jagden gehalten wurden. — Hier in Dessau war auch das Basedow'sche Philantropin, von dem, wie ich vermuthe, der noch dort lebende Mathematiker und Pädagog Vieth ein Zögling ist. — In der Nähe der Stadt, namentlich nach der Elbe zu,

sollen besuchenswerth seyn: das Luisium, das Georgenhaus, der Dreh- und Sieglitzer Berg.

Ich ging von Dessau, oft auf hohen Elbdämmen, größtentheils in lustiger Laubwaldung nach Dorf Vockerode (unweit der Elbe) mit artiger, 2thürmiger, neugothischer Kirche; — gleich hinter diesem Dorfe zur Rechten geht ein Fußpfad ab, der mich in kurzer Zeit nach

Wörlitz [3 Linden †; Eichenkranz, sehr theuer] brachte, einem offenen, lustigen Städtchen. Die Aussicht vom ansehnlichen Thurme der neugothischen Kirche muß wirklich belohnend seyn. Ich besuchte den großen, weitbekannten hiesigen Garten, der, wie ich hörte, Jedermann zu jeder Zeit offen steht. Seine Anlagen und Künsteleien sind von der Art, wie sie in den meisten ähnlichen Gärten angetroffen werden. Man bemerkt die Teiche mit Fähren, auf denen man sich selbst hin- und hersetzen kann; die Grotten; Tempel; den feuerspeienden Berg &c. Das Innere des, wegen seiner Alterthümer besuchenswerthen, gothischen Hauses konnte ich wegen eines eigenen Zufalles nicht besehen.

Von Wörlitz wanderte ich noch ½ Meile auf anmuthigem Laubwaldwege nach der Elbe, setzte über nach dem Städtchen Koswig oder Coswigk [Rathskeller] mit einem fürstlichen Schlosse, kehrte nach Wörlitz wieder zurück, und ging nach dem Städtchen Oranienbaum [Hirsch] mit einem einfachen Schlosse und einem fürstlichen Garten, dessen Orangerie höchst ausgezeichnet. Von hier wandelte ich durch einen, wohl über 1 Meile anhaltenden Nadelholzwald und durch 2 Dörfer nach dem, von Holzhandel und Tuchmacherei leben-

den Städtchen Raguhn [Adler †] am linken Mulde-ufer. Von hier kam ich in kurzer Zeit bei Salzfurth auf die gewöhnliche Straße und so nach Halle zurück.

4. Nach Bernburg und Gnadau.

Auf der großen Magdeburger Kunststraße kam ich über einige Dörfer (den Petersberg zur Rechten erblickend und links die Saale habend mit dem hübsch belegenen Wettin * am rechten Ufer) nach Städtchen Könnern [goldene Ring], wo jetzt ein preußisches Gränzzollamt wegen der anhalt'schen Länder. Von hier fuhr ich nach

Bernburg, d. h. Bärenburg [goldene Kugel †], an beiden Ufern der Saale, über die eine hübsche Brücke führt. Man bemerkt: eine große Hauptstraße und das fürstliche Schloß mit eigener Kirche, an welcher der fromme und fröhliche Krummacher, Verfasser der Parabeln, des Festbüchleins rc., Prediger. — Mein fernerer Weg ging auf der Straße fort nach Gattersleben, am linken Ufer der vom Harz kommenden und bald in die Saale mündenden Bode; — von hier dann gleich rechts ab auf Feldwegen (rechts Kalbe und vor mir in Kurzem Salze und Schönebeck, bekannte Salzwerkstädte, erblickend) nach

Gnadau oder Gnadenau [Wirthshaus †, besonders sehr reinlich], einer offenen, stillen, ungefähr erst 55 Jahr alten Stadt. Sie ist eine Anpflanzung der Brüdergemeinde oder der sogenannten Herrenhuter, die auch im benachbarten Barby eine Gemeinde haben. Ich besah das Brüder- und Schwesternhaus; besuchte die

Buchhandlung, in der besonders die Schriften von Zinzendorf, Spangenberg 2c. zu bekommen; lernte von den Geistlichen und Vorstehern Einige kennen, und ward erbaut durch die einfache, erhebende Gottesverehrung, namentlich durch die abendliche Singstunde, in der die Gemeinde (ohne Gesangbuch) von der Orgel sanft begleitet, auf Anstimmung irgend eines Verses durch den Geistlichen, gleich einfällt und den Vers erwecklich durchsingt.

Von Gnadau nach Halle wanderte ich desselben Weges zurück, den ich hin gefahren war. Andere Punkte in der entfernten Umgegend Halle's, als: Eisleben, Mannsfeld, Weißenfels, den Harz 2c. suche man im alphabetischen Verzeichnisse.

B.

Drei Anhänge.

I. Die Hochschulen Deutschlands mit ihren jetzigen Lehrern.

Vorbemerkung. Daß es dem Zwecke eines praktischen Reisebuches, namentlich für Studierende, nicht zuwider sei, eine kurze Darstellung unserer hohen Schulen und Lehrer zu geben, leuchtet wohl zu sehr ein, als daß ich mich deshalb weiter zu rechtfertigen

hätte; nur um die Ausführung dieser Darstellung selbst bitte ich um Nachsicht. — Das Geschichtliche bei jeder hohen Schule ist nur ganz kurz, und die Namen der Lehrer sind gegeben nach dem Maaße, wie ich der Vorlesungsverzeichnisse habhaft werden konnte, angeführt; hin und wieder nenne ich Männer aus eigener, persönlicher Bekanntschaft; oft führe ich sie nur nach Hörensagen an; bei einigen hohen Schulen (den österreichischen namentlich) geht meine Kenntniß fast ganz aus. — Eine dauernde Genauigkeit ist hier nicht möglich, da die Lehrer so oft wechseln. — Der Kürze wegen habe ich nur die schlichten Namen der Männer gesetzt, mit Weglassung aller Würde- und Aemter-Bezeichnungen, auch nicht geschieden in ordentliche, außerordentliche, öffentliche ꝛc. Lehrer. — Unter die 4te gelehrte Zunft: unter die Philosophie, habe ich die Sprach- und Naturwissenschaften, Geschichte, Mathematik, Künste und ihre Geschichte, hin und wieder auch Kameralwissenschaften ꝛc. mit einverleibt.

1. Basel

(S. oben S. 159), eine Gränzstadt zwischen dem heutigen Deutschland und der Schweiz, hat jetzt keine eigentliche universitas litteraria, da nicht alle Zünfte besetzt sind. Die uralte, berühmte Hochschule wurde vor einigen Jahren in ein Pädagogium umgewandelt, und erst seit Kurzem arbeitet man an der Wiedereinrichtung einer ordentlichen Hochschule. Außer den schon genannten drei neuen Lehrern sind noch folgende akademische Lehrer jetzt in Basel: die Gottesgelehrten Buxdorf und Merian, der Rechtsgelehrte Schnell und

der Geschichtsforscher Kortüm (früher in Neuwied), Verfasser Kaiser Friedrich's des Rothbarts.

2. Berlin

(S. oben S. 106) wurde gestiftet im Weinmonat 1810 durch Friedrich Wilhelm III., und hatte zum ersten Rektor den Geheimen Rath Schmalz.

a. Gottesgelehrtheit: Bellermann, Bleek, Bresler, Marheineke, Neander, Schleiermacher, Tholuk.

b. Rechtsgelehrtheit: Bethmann-Hollweg, Biener, Homeier, Klenze, v. Lancizolle, Roßberger, v. Savigny, Schmalz, Steltzer.

c. Heilkunde: Barez, Berends, Böhr, Eck, Friedländer, Gräfe, Hecker, Horkel, Horn, Hufeland der Aeltere und Jüngere, Jüngken, Kluge, Knape, (Link), Lorinser, Oppert, Osann, Reckleben, Reich, Rudolphi, Rust, v. Siebold, Schubarth, Wagner, Wolfart.

d. Philosophie: Bekker, Böckh, Bopp, Dirksen, Ermann, Fichte, Franceson, Grüson, Hayne, Hegel, v. Henning, Hermbstädt, Hirt, Hoffmann, Ideler, v. Keyserlingk, Klug, Lichtenstein, Link, Lübbe, Mitscherlich, Ohm, Pfeil, v. Raumer, Ritter, Schmidt, Schopenhauer, Seymour, Stein, Stiedenroth, Tölken, Tralles, Turte, Weiß, Wilken, Wolf, Wuttig, Zeune.

3. Bonn

(S. oben S. 142), die jüngste aller deutschen Hochschulen, ward 1818 von Friedrich Wilhelm III. gestiftet und am Leipziger Schlacht-Denktage desselben Jahres

eingeweiht. Sie hat den Beinamen: Königl. Preuß. Rhein-Universität.

a. Gottesgelehrtheit: a. katholische: Gratz, Hermes, Seber; — b. evangelische: Augusti, Gieseler, Lücke, Sack.

b. Rechtsgelehrtheit: Burchardi, Euler, Hasse, Linde, Mackeldey, Mittermaier, Walter, Welcker.

c. Heilkunde: Ennemoser, Harleß, Krimer, Mayn, Nasse, Stein, v. Walther, Weber.

d. Philosophie: Arndt, Bischof, v. Calker, Delbrück, Diesterweg, Freudenfels, Goldfuß, Heinrich, Hüllmann, Hundeshagen, v. Münchow, Näke, Nees v. Esenbeck, Nöggerath, Radloff, v. Schlegel, Sturm, Welker, Windischmann.

4. Breslau

(S. oben S. 93). Der katholische Theil der Hochschule ist seit 1702, der evangelische Theil oder die eigentliche Universität, wurde erst 1811 von Frankfurt a. d. O. unter Friedrich Wilhelm III. hieher verlegt.

a. Gottesgelehrtheit: a. katholische: Dereser, Haase, Herber, Köhler, Pelka, Scholz; — b. evangelische: v. Cölln, Elsner, Gaß, Middeldorpf, Scheibel, Schulz, Schirmer.

b. Rechtsgelehrtheit: Förster, Gaupp, Jarick, Madihn, Regenbrecht, Unterholzner.

c. Heilkunde: Andree, Bartels, Benedict, Guttenberg, Henschel, Jäckel, Klose, Lichtenstädt, Otto, Remer, Treviranus, Wendt.

d. Philosophie: Brandes, Büsching, Eiselen, Fischer, Gravenhorst, Habicht, v. d. Hagen, Harnisch,

Jungnitz, Passow, Rake, Rohovsky, Schneider, Steffens, Stenzel, Thilo, Wachler, Weber, Wellauer.

5. Erlangen

(S. oben S. 176) ist gestiftet 1743, heißt Friedrich-Alexander-Universität, und ist die evangelische Hochschule Baierns.

a. Gottesgelehrtheit: Ammon, Bertholdt, Engelhardt, Kaiser, Krafft, Vogel.

b. Rechtsgelehrtheit: Bosse, Bucher, Glück, Gründler, Puchta, Schunck, v. Wendt.

c. Heilkunde: Fleischmann, Henke, Hoffmann, Leupoldt, Loschge, Schreger.

d. Philosophie: Breyer, Döderlein, Fabri, Fick, Harl, Heller, Kanne, Kastner, Leo, Lips, Mehmel, Pfaff, Rau, Rothe, v. Schelling, Schubert.

6. Freiburg

(S. oben S. 154), genannt im Breisgau, ward gestiftet 1457; sie ist die katholische Hochschule Badens, führt jetzt statt des Beinamens Albertina den der Albert-Ludwigs-Hochschule, nach dem jetzigen Großherzoge Badens: Ludwig Wilhelm August.

a. Gottesgelehrtheit: Hug, Schinzinger, Schnappinger, Wanker, Werk.

b. Rechtsgelehrtheit: Amann, Duttlinger, v. Hornthal, Mertens, v. Rotteck, Weißeneck.

c. Heilkunde: Beck, Braun, Ecker, v. Ittner, Menzinger, Nueffer, Schaffroth, Schmiderer, Schultze, Schütz.

d. Philosophie: Buzengeiger, Deuber, Erhardt, Sonntag, Wucherer.

7. Gießen,

gestiftet 1607. Die Stadt liegt an der Lahn, gehört zum Großherzogthume Hessen-Darmstadt, und ist evangelisch.

a. Gottesgelehrtheit: Dieffenbach, Engel, Kühnöl, Palmer, Pfannkuche, Schmidt, Schulz.

b. Rechtsgelehrtheit: Arens, Bender, Büchner, v. Löhr, Marezoll, Stickel.

c. Heilkunde: Balser, Nebel, Ritgen, Vogt, Weber, Wernekink, Wilbrand.

d. Philosophie: Blumhof, Crome, Gaßner, Rumpf, Schaumann, Schmidt, Seebold, Snell, Völker, Walther, Winkler, Umpfenbach, Zimmermann.

8. Göttingen

(S. oben S. 79 *) im Königreich Hannover (evangelisch), ward gestiftet 1734 durch den englischen König Georg II., daher Georgia Augusta genannt, und feierlich eingeweiht 1737.

a. Gottesgelehrtheit: Eichhorn, Planck, Pott, Stäudlin, Trefurt, Tychsen.

b. Rechtsgelehrtheit: Bauer, Bergmann, Böhmer, Brose, Eichhorn, Elvers, Göschen, Hugo, Jordan, Lutz, Meister, Quentin, Ribbentrop, Rothamel, Schweppe, Valett.

c. Heilkunde: Blumenbach, Hempel, Himly, Kraus, Langenbeck, Lappe, Max, Osiander, Pauli, Spitta, Winiker.

d. Philosophie: Bartling, Beneke, Borheck, Bouterwek, Bunsen, Dedekind, Dissen, Focke, Gauß, Hausmann, Harding, Heeren, Hemser, Hüne, Kobbe, Mayer, Meyer, Mitscherlich, Müller, Reuß, Saalfeld, Sartorius, Schmitz, Schrader, Schulze, Stromeyer, Thibaut, Ulrich.

9. Greifswald

(S. oben S. 120), evangelisch, gestiftet 1456 durch Herzog Wratislav von Pommern, seit einigen Jahren als schwedische Besitzung an Preußen abgetreten.

a. Gottesgelehrtheit: Bönel, Finelius, Parow, v. Schubert, Ziemssen.

b. Rechtsgelehrtheit: Ahlwardt, Barkow, Feitscher, Gesterding, Schildener, Voigt.

c. Heilkunde: Mende, Rosenthal, Sprengel, Warnekros, Weigel.

d. Philosophie: Ahlwardt, Erichson, Fischer, Florello, Hornschuch, Illies, Kannengießer, Meier, Muhrbeck, Overkamp, Quistorp, Schömann, Tillberg, Wortberg.

10. Halle

(S. oben S. 237), evangelisch, gestiftet 1694 vom preußischen König (seit 1701) Friedrich I., daher Fridericiana, ward im Spätherbst 1806 aufgelöst, nach dem Tilsiter Frieden wieder hergestellt, 1813 nochmals aufgelöst, doch 1814 schon wiederum eröffnet und mit der Wittenberger Hochschule vereint, daher jetzt genannt: Halle-Wittenberg.

a. Gottesgelehrtheit: Gesenius, Knapp,

Marks, Niemeyer, Stange, Vater, Wagnitz, Weber, Wegscheider.

b. Rechts- und Staatswissenschaft: Dieck, Eckenberg, v. Jacob, Mühlenbruch, Niemeyer, Pernice, Pfotenhauer, Salchow, Schilling, Schmelzer.

c. Heilkunde: Düffer, Dzondi, Friedländer, Krukenberg, Meckel, Niemeyer, Schreger, Sprengel, Weinhold.

d. Philosophie: Blanc, Brömmel, Buhle, Ersch, Gartz, Gerlach, Germar, Gruber, Hoffbauer, Hoffmann, Jacobs, Kaulfuß, Kruse, Lange, Maaß, Nitzsch, Pfaff, Prange, Raabe, v. Raumer, Reisig, Schütz Vater und Sohn, Schweigger, Seidler, Steinhäuser, Thilo, Tieftrunk, Voigtel, Weise.

11. Heidelberg

(S. oben S. 148), die evangelische Hochschule Badens, gestiftet 1387 durch Pfalzgraf Ruprecht, also nach Prag die älteste Hochschule Deutschlands.

a. Gottesgelehrtheit: Abegg, Daub, Lewald, Paulus, Schwarz, Ullmann, Umbreit.

b. Rechtsgelehrtheit: Gensler, Jordan, Kaucher, Mittermaier, Morstadt, Roßhirt, Thibaut, Walch, Weber, Wild, Willy, Zachariä.

c. Heilkunde: Chelius, Conradi, Dierbach, Fohmann, Geiger, Gmelin, Mai, Moser, Nägele, Schelver, Sebastian, Tiedemann.

d. Philosophie: Bähr, Bronn, Creuzer, Erb, Gatterer, Hessel, Hillebrand, Hinrichs, Hoffmeister, Kayser, Leger, v. Leonhard, Mone, Muncke, Prestinari,

Rein-

Reinhard, Roux, Schlosser, v. Schoneck, Schweins, Semer, Voß, Weise.

12. Jena

(S. oben S. 83), evangelisch, gestiftet 1558 von Herzog Johann Friedrich, ist Landeshochschule des Großherzogthums Weimar.

a. Gottesgelehrtheit: Baumgarten-Crusius, Danz, Gabler, Kestner, Klein, Kosegarten, Schott.

b. Rechtsgelehrtheit: Andreä, Baumbach, Eichmann, v. Hellfeld, Konopak, Martin, Ortloff, Paulssen, Schmid, Schnaubert der Aeltere und Jüngere, v. Schröter, Walch.

c. Heilkunde: Fuchs, Göbel, v. Hellfeld, Heusinger, Huschke, Kieser, Renner, Stark, Succow, Wach, Walch.

d. Philosophie: Bachmann, Döbereiner, Eichstädt, Graumüller, Hand, Hogel, Klein, Körner, Laves, Luden, Osann, Posselt, Putsche, Schad, Scheidler, Schulz, de Valenti, Voigt der Aeltere und Jüngere, Wachter, Wohl.

13. Insbruck

(S. oben S. 205), katholisch, von Kaiser Leopold 1672 gestiftet, wurde 1810 aufgehoben, jedoch 1814 wieder hergestellt. Von Lehrern sind mir keine bekannt geworden.

Diese Hochschule, wie alle österreichischen Universitäten, ist eigentlich nicht zu den übrigen deutschen Hochschulen zu rechnen, da die Lehrgegenstände nur schulmäßig getrieben werden, die Einrichtungen der Studie-

M

renden selbst schülerhaft sind, und selbst die Lehrer, wie ich so gehört, in ihrer Lehrfreiheit über alle Maaßen eingeschränkt sind. — Uebrigens heißen in Oesterreich alle Schüler, Jung und Alt, durchgehends Studenten; die Schüler aber selbst bezeichnen sich nach ihren Klassen, welche nach den sogenannten 7 freien Künsten und auf ähnliche Weise benannt werden. So hört und liest man von 15jährigen Rhetoren, Poeten, Physikern, Grammatikern u. s. w.

14. Kiel

(S. oben S. 129), evangelisch, wurde 1665 vom Herzog Christian Albrecht von Holstein gestiftet.

Ein vollständiges Lehrerverzeichniß konnte ich nicht bekommen; es lehren aber unter Andern hier: Dahlmann, Geschichtsforscher; Frank und Twesten, Gottesgelehrte; Hegewisch, Mediciner; Pfaff, Naturforscher; Wachsmuth, Philolog.

15. Königsberg,

evangelisch, wurde gestiftet 1544 unter Herzog Albert, daher auch Albertina benannt. Die Stadt selbst liegt in Ostpreußen, am Pregel, einige Meilen vom Ostseestrande.

a. Gottesgelehrtheit: Dinter, Hahn, Kähler, Olshausen, Rhesa, Wald.

6. Rechtsgelehrtheit: Abegg, Dirksen, v. d. Goltz, Reidnitz, Rogge

c. Heilkunde: v. Baer, Burdach, Elsner, Eysenhardt, Henne, Richter, Sachs, Unger.

d. Philosophie: Bessel, Drumann, Ellendt, Gas-

pari, Gregor, Hagen Vater und Sohn, Herbart, Lachmann, Lehmann, Lobeck, Schubert, Voigt, Wrede.

16. Landshut,

die zweite katholische Hochschule Baierns, wurde gestiftet 1472, 1803 wurde mit ihr die Ingolstädter Universität vereinigt; sie heißt Ludwig-Maximilians Hochschule. Vor einem Jahre hörte ich in München, daß sie dorthin verlegt werden sollte, um so in der Haupt- und Residenzstadt des Landes eine umfassende Akademie zu errichten.

Von Lehrern sind mir nur bekannt: Ast, Philolog; Köppen, Philosoph, und Sailer, Gottesgelehrter; die Mediciner: Feiler, Münz, Reisinger und Röschlaub. Ueberdieß sollen hier noch lehren: Gönner, Henke, Mittermaier, Siebenkees.

17. Leipzig

(S. oben S. 250), die evangelische Landes-Hochschule des heutigen Königreichs Sachsen, gestiftet 1409 von Landgraf Friedrich dem Streitbaren von Meißen.

a. Gottesgelehrtheit: Cramer, Goldhorn, Illgen, Tittmann, Tzschirner, Winer, Winzer.

b. Rechts- und Staatswissenschaft: Beck, Biener, Fr. und G. Fr. Hänel, Haubold, Klien, Müller, Weiße, Wenck.

c. Heilkunde: Clarus, Dähne, Eschenbach, Haase, Heinroth, Jörg, Kühn, Kuhl, Ludwig, Puchelt, Schwägrichen, Weber, Wendle.

d. Philosophie: Beck, Clodius, Gilbert, Herrmann, Höpfner, Krug, Kruse, Lindner, Möbius, Moll-

weide, Pölitz, Pohl, Rosenmüller, Rost, Schäfer, Wieland.

18. Marburg,

Landes-Hochschule des Kurfürstenthums Hessen, wurde gestiftet 1527 von dem bekannten Landgrafen Philipp dem Großmüthigen, und ist somit die erste evangelische Hochschule Deutschlands. — Nur die Namen der Hauptlehrer sind im folgenden Verzeichnisse.

a. Gottesgelehrtheit: Arnoldi, Beckhaus, Hartmann, Justi, Sartorius, Zimmermann.

b. Rechtsgelehrtheit: Eudemann, Löbel, Plattner, Robert, Zachariä.

c. Heilkunde: Bartels, Bünger, Wenderoth, Wurzer.

d. Philosophie: Behring, Creuzer, Gerling, Rehm, Ullmann, Wagner.

19. Prag

(S. oben S. 224), katholisch, wurde 1348 von Kaiser Karl IV. nach dem Muster der Pariser Hochschule gestiftet, und wäre somit, wenn man Böhmen mit zu Deutschland rechnet, die älteste Hochschule Deutschlands. Oft zählte Prag über 30,000 Studierende.

Von Lehrern sind mir nur genannt: der Rechtsgelehrte Schuster, Cornova und Bolsano.

20. Rostock,

evangelisch, Landes-Hochschule für das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin, wurde von den meklenburgischen Herzögen Johann und Albrecht gestiftet.

Ich konnte kein Rostocker Vorlesungsverzeichniß erhalten, und nenne daher nur folgende Lehrer: Hartmann, Gottesgelehrter; Josephi, Mansius und Wildberg, Mediciner.

21. Tübingen

(S. oben 181), evangelisch, mit Ausnahme der wenigen Lehrer der katholischen Gottesgelehrtheit, wurde gestiftet 1477 vom Grafen Eberhard, erstem Herzoge von Würtemberg.

a. Gottesgelehrtheit: a. evangelische: Bengel, Münch, Schmid, Steudel, Wurm; — b. katholische: Drey, Feilmoser, Herbst, Hirscher.

b. Rechts- und Staatswissenschaft: Closius, v. Dresch, v. Forstner, Fulda, Ch. H. Gmelin, Hofacker, Krehl, v. Malblanc, Michaelis, Poppe, Schrader, Wächter.

c. Heilkunde: v. Autenrieth, Bauer, v. Gärtner, F. G. Gmelin (Mineralog und Patholog), C. G. Gmelin (Chemiker), Hofacker, Rapp, Rieke, G. C. L. Sigwart, Schübler.

d. Philosophie: v. Bohnenberger, Conz, Emmert, v. Eschenmaier, Haug, Jäger, v. Scherer, Schott, H. C. G. Sigwart, Tafel.

22. Wien

(S. oben S. 215), katholisch, mit Ausnahme der wenigen, oben (S. 217) genannten, evangelischen Gottesgelehrten, wurde 1365 gestiftet, wiewohl der Grund zur Hochschule schon früher gelegt wurde. Der Rektor der hohen Schule erhielt sonst vom hiesigen Stadtrathe den

Titel: „Durchlauchtigster Meister der sieben freien Künste und oberster Schulmeister zu Wien.“

Außer dem bekannten Gelehrten in den morgenländischen Sprachen: Joseph v. Hammer, leben und lehren namentlich ausgezeichnete Männer der Heil- und Wundarzneikunde in Wien, als: Boer, Cang, Hartmann, Lenhossek und Raimann.

23. Würzburg

(S. oben S. 176), die zweite katholische Hochschule Baierns, ward gestiftet 1582 vom Bischof Julius von Würzburg.

a. Gottesgelehrtheit: Eyrich, Fischer, Leiniker, Onymus.

b. Rechtsgelehrtheit: Brendel, Cucumus, Kleinschrod, Lauk, Metzger, Seuffert.

c. Heilkunde: Doellinger, Friedreich, Heller, Hesselbach, d'Outrepont, Pickel, Ruland, Ryß, Schönlein, Spindler, Textor.

d. Philosophie: Berks, Blümm, Frank, Fröhlich, Geier, Goldmaier, Metz, Rau, Richarz, Schön, Sorg, Stöhr, Wagner.

II. Der Sachsen Sitten und Fruchtbarkeit ihres Landes, nach Angabe und zur Zeit Seb. Münster's, um 1540.

Die folgende kurze Schilderung des Sachsenlandes und einiger ihrer Sitten nach Seb. Münster in seiner Kosmographei S. 995 wird wohl nicht unwillkommen seyn, da sie uns eines bedeutenden Theils unserer Vor-

fahren (denn unter Sachsen versteht Münster den größten Theil Nieder-Deutschlands, den Harz, Westphalen ꝛc.) Wesen und Treiben mit der Gegenwart vergleichen lehrt. — Nachdem Münster von den Gebräuchen der Sachsen, da sie noch Heiden waren, gesprochen, fährt er fort:

„Diese und dergleichen abergleubige Ding hatten statt bei ihnen biß daß sie zu dem Christlichen Glauben durch den großen Keyser Carlen gezwungen wurden. Sie haben ein fruchtbar Erdrich, in dem alle Ding ohn den Wein wachsen. Sie haben auch viel Silber und Ertzgruben, und besunder hat Keyser Otto der erst bei der Statt Goßlar ein Sylberader gefunden. Sie machen auch an manchem Ort auß Brunnenwasser hübsch weiß Saltz, darvon sie jährlichen grosse nutzung erobern. Sie seen Gersten und Weitzen, darvon sie weiß Brot machen und Bier. Das Bier trincken sie also unmässig, ja reitzen und zwingen einander zu einem solchen überfluß, daß einem Ochsen zuviel were. Sie lassen es auch nicht darbey bleiben, daß sie sich volltrinken, sonder trincken so lang, biß sie wieder nüchtern werden, und das treiben sie den gantzen tag und auch offt die gantze nacht, und welcher die andern mit trincken überwindt, der wird darum gelobt, und ist ihm ein Ehre, er überkompt auch dardurch ein Kleinot, umb welches er mit trincken gestritten hat, und zum zeugnüß seiner erjagten Ehre wird er gekrönt mit Rosen od' andern wohlgeschmackten Kreutern. Dieser schandtlich Brauch ist jetzund auch in das gantz Teutschlandt kommen, daß man jetzund die starcken Wein also unmässigklich trinkt, gleich wie das gesotten Wasser [Branntwein], daraus viel

übels entspringt. Es gebrauchen sich die Sachsen grober Speiß, alß ungesotten [rohen] Speck, roh Zwybel, gesaltzen und ungeleutert Butter. Am Sontag kochen sie an manchen ort, daß sie die gantze wochen darvon zu essen haben. Ihre Kinder speisen sie nit mit Brey oder Pappen von Mähl und Milch gemacht, wie im Obern Teutschland, sondern geben jenen grobe Speiß, die doch vorhin wol gekeuwet ist von der Kind Seugerin, und ätzen [füttern] also die Kinder, gleich wie ein Vogel seine jungen. Und daher kompt es, daß die Kinder in ihrer jugendt gewohnen der groben Speiß, und werden darnach dester stercker Arbeit zu leiden."

III. Das Wort wandern nach seiner Verwandtschaft und Zusammensetzung.

Die folgenden Zeilen, die wegen ihrer Einreihung in ein praktisches Reisebuch um Verzeihung bitten, sollen theils einen geringen Beitrag zu eines vielgebrauchten deutschen Wortes Verwandtschaft liefern, theils beispielsweise einen Beweis geben von der Bildungs- und Zusammensetzungsfähigkeit unserer Muttersprache.

Für die meisten Wörter unserer Sprache, die mit einem W beginnen, ist zu merken, daß sie mehr oder weniger den Begriff der Bewegung in sich schließen, und man könnte das W daher einen Bewegungs- oder Rollbuchstaben nennen. Nur wenige Wörter mögen den Satz rechtfertigen: wälzen, Walze, Wall, Welle, wägen, wogen, wackeln, wickeln, wecken, wenden, winden, wallen, wellen, wollen (kräuseln), werfen, würfeln, wuchern,

Welt (alt Werlt, World, d. h. was sich wendet, dreht) und unser wandern, wandeln rc.

Daß unsere Sprache mit der griechischen nicht nur in einzelnen Wörtern, sondern selbst in der ganzen Bildung und dem Geiste nach verwandt sey, ist eine allgemein bekannte Sache, die besonders des Erlanger Kanne kleine Schrift über die Verwandtschaft der griechischen und deutschen Sprache trefflich erwiesen hat. — Die Verwandtschaft unsers Wortes wandern und aller ähnlichen mit der griechischen, lateinischen und den beiden wälschen Sprachen möchte kurz folgender seyn: Aus dem griechischen βαίνω, βῆμι, βάω wird leicht vao, und das lat. vado; von βατὸς, ἡ, ὸν, pervius wird vadum (Wadung), ein Ort, wo man durchwaten kann. Das lat. vado, si, sum, vadere, ist dann ganz unser waden, waten; und das italische io vado und andare unser: ich wate und wandern, was wieder zusammenhängt mit wandeln, wenden, winden; — das französische aller, gehen, wird mit dem Rollbuchstaben unser wallen.

Die gebräuchlichsten sowohl als einige ungebräuchliche, jedoch unserm Sprachgeiste nach sprachrichtigen Zusammensetzungen und Bildungen des Wortes wandern, dürften folgende seyn:

1. Zeitwörter.

ab= an= aus= be= davon= durch= empor= ent= er= fort= heim= her= herab= heraus= herum= hervor= hin= hinab= hinan= hinauf= hinaus= lust= mit= rück= um= umher= ver= vor= voraus= vorher= vorweg= weg= zer= zurück= zusammen= } wandern.

2. Hauptwörter.

a. Mit vorgehängtem Wander:

Wander = { = art, = anstand, = anstrengung, = bold, = brauch, = brief, = buch, = bündel, = bursch, = eile, = fähigkeit, = fahrt, = fertigkeit, = freiheit, = freude, = freund, = fröhlichkeit, = geist, = geld, = genoß, = geräth, = huth, = irrsal, = karte, = kittel, = kleid, = kleidung, = kunde, = kundschaft, = ladung, = last, = list, = lust, = leben, = lied, = liebe, = lohn, = lob, = maaß, = s'mann, = mattigkeit, = meile, = müdigkeit, = müh, = mühsal, = munterkeit, = noth, = pack, = gepäck, = paß, = pfad, = qual, = ränzel, = recht, = rock, = ruh, = rüstung, = schaft, = schick, = schritt, = schuh, = stab, = sorge, = steig, = stiefel, = stock, = tracht, = trefflichkeit, = treue, = unfall, = ung, = unglück, = unheil, = heil, = unstern, = vermögen, = weg, = weise, = wetter, = wonne, = zeichen, = zeit, = zeug, = ziem.

b. Mit angehängtem Wanderer und Wanderung können von allen oben angegebenen Zeitwörtern auch Hauptwörter gebildet werden; überdieß merke man noch:

Abend= Früh= Nacht= Morgen= Spät=
Schnell= Rasch= Erden= Himmels= Frei=
Haupt= Gebirgs= Länderdurch= Meister=
Viel= Berg= } wanderer.

3. Beiwörter.

wander= { artig, = fertig, = froh, = fröhlich, = kundig, = lich, = lustig, = mäßig, = munter, = müde.

Eine Sprache, die aus Einer Wurzel, sie mit Vorlingen und andern Wörtern verbindend, gegen 200 neue Wörter bilden kann, mag doch wohl mit allem Rechte eine reiche, lebendige, d. h. wachsthums- und bildungsfähige Sprache genannt werden!

Dritter Theil.

Landkarten- und Bücherkunde.

Dritter Theil.

Landkarten- und Bücherkunde.

Teutschland von Gottes Gnaden ein Stul des Römischen Reichs, ein Stul aller guten Künsten und Handwerken, ein ursprung vieler neuen Künst, ein Mutter vieler streitbarer Helden, hoher, weiser, gelehrter Leut; ein reiner Tempel wahrhafter Gottesforcht und aller Tugendt.

Seb. Münster († 1552) auf seiner Landtafel von Neu-Teutschland.

Hilfsmittel.

Außer dem großen Werke von Hassel, Cannabich und GutsMuths und dem Stein'schen Handbuche der Geographie und Statistik Bd. 2. (wo vor jedem einzelnen deutschen Lande ein kleiner Landkarten- und Büchernachweis angeführt ist), vergleiche man noch: Catalogue des Cartes et Ouvrages Géographiques qui composent le Cabinet de Simon Schropp et Compagnie. Berlin, 1817. gr. 8. 1 Rthlr. — Nachtrag hierzu bis 1819. gratis. — Verlags-Verzeichniß von Simon Schropp und Komp. in Berlin (Jägerstraße 24) und in Leipzig (Thomas-Kirchhof 93). Berlin, 1820. Meines Wissens ist diese Schropp'sche Handlung in ihrer Art nicht nur einzig in ganz Deutschland, sondern wohl in Europa.

Erster Abschnitt.

Das ganze Deutschland.

I. Karten.

Topographisch-militairische Charte von Deutschland in 204 Bl. Weimar 1808 — 1813; mit einem Supplement dieser Ch. von 12 Lieferungen, jede von 4 Bl. — [Jedes einzelne Blatt dieser ungeheuer großen Karte, schlecht-

hin die Weimar'sche genannt, das man nach einem Netze sich wählt, kostet 6 Gr.] — F. W. Streit: Ch. v. Deutschl. in 4 Bl. Weimar, 1810. — Dess. Deutschl. nach den besten Hilfsmitteln. Nürnberg, 1815. — C. F. Weiland: Ch. v. Deutschl. Weimar, 1816. — J. M. F. Schmidt: neueste Karte von Deutschl. in seine Bundesstaaten eingetheilt ꝛc. Berlin, 1818. 4 Bl. 4 Rthlr. — F. B. Engelhardt: Generalk. v. Deutschl. Berl. 1818. 10 Gr. — Jäck und C. F. Klöden neueste Post-K. durch ganz Deutschl. und Frankr. bis Paris ꝛc. Berl. 1819. 2 Bl. 2 Rthlr.

J. M. F. Schmidt: Gebirgs- und Gewässer-K. v. Deutschl. und den angränzenden Ländern. Berl. 1820. Schwarz 1 Rthlr.; illum. 1 Rthlr. 12 Gr. — C. F. Weiland: Höhen-Charte, oder bildlich vergleichende Uebersicht der bedeutendsten Berge in Teutschl. und der Schweiz ꝛc., sammt allgemeinen Bemerkungen über die in der Ch. selbst angeführten Gebirge und einzelnen Berge. Weimar, 1821. 9 Gr. — Desselben Flußcharte, oder vergleichende Uebersicht der Länge der Hauptflüsse von Deutschl. Weimar, 1821. 9 Gr. — [Diese zuletzt genannten 3 Karten sind für das Treiben der Landeskunde Deutschlands, namentlich für Höhenzüge und Flußgebiete, sehr lehrreich.]

J. M. F. Schmidt: neueste Post-K. durch ganz Deutschl. und die angränzenden Staaten. Berlin, 1821. 4 Bl. — H. H. Gotthold: Deutschl. und der größte Theil der umliegenden Staaten ꝛc. Berlin. 35 Bl. 12 Rthlr.; auf Leinwand 16 Rthlr. [Diese treffliche Karte wird auch vereinzelt.] — Postcharte von Deutschl. Auf Leinwand in Etui. Düsseldorf, 1822. 2 Rthlr. 3 Gr.

Anmerk. Zu den vorzüglichsten Kartenarbeitern Deutschlands gehören jetzt: F. B. Engelhard, königl. Preuß. Geh. Rath in Berlin; C. F. Klöden, Seminariums-Direktor in Potsdam, und J. M. F. Schmidt, Professor in Berlin.

II. Bücher.

Im Allgemeinen sind hier die für die Erdkunde überhaupt belehrenden Werke zu vergleichen, als: Zeuna's Gea; Selten's hodegetisches Handbuch der Geographie (Halle, 1821); Fr. Förster: Einleitung in die allgemeine Erdkunde, mit einer Vorschule der Feldkunde. Berl. 1818. gr. 4. in Steindruck. 2 Rthlr. Lehrreich ist besonders die Feldkunde von S 6 ff., wo von den Höhenzügen, Abdachungen und Flußgebieten Europa's, und namentlich Deutschlands, gehandelt wird. — Auch L. G. Blanc's: Natur und Geschichte der Erde 2c. Halle, 1821 und 1822 (bis jetzt 2 Bdd.), ist lehrreich; im 2ten Bande ist Deutschland mit abgehandelt. — Von dem trefflichen Musterwerke: Ritter's Erdkunde, erwartet gewiß jeder Freund der vaterländischen Erd- und Geschichtskunde den Theil, der diese enthalten wird.

Für die Kunde des deutschen Landes im besondern bringe ich ein altes, merkwürdiges, noch bis heute oft lehrreiches Buch in Erinnerung:

„Cosmographey, oder Beschreibung aller Länder herrschafftenn vnd fürnemesten Stetten des gantzen Erdbodens, sampt jhren Gelegenheiten, Eygenschafften, Religion, Gebreuchen, Geschichten und Handthierungen 2c.

Erstlich durch Herrn Sebastian Munster mit großer Arbeit in sechs Bücher verfasset u. s. w. Gedruckt zu Basel 1592. Fol."

Vergl. über dieses mit vielen Holzschnitten, Landtafeln und Wappen geschmückte Buch und seinen Verfasser: F. A. Pischon a. a. O. S. 148 ff.

Diese ganze Münstersche Weltbeschreibung besteht aus 4 Büchern, von denen das 3te handelt: „von dem teutschen Lande" und S. 384 — 1143 umfaßt. — Daß ich öfters aus diesem eigenthümlichen, jetzt ziemlich selten gewordenen Buche (das ich selbst besitze) Stellen angeführt habe, darum wird mir wohl Niemand zürnen. Selbst hier mag noch eine kleine Stelle aus demselben stehen, die gerade heut' zu Tage anziehend ist. — Münster hat nämlich auf die Landtafeln der einzelnen Länder jedesmal gleich eine kurze, oft recht treffende, Schilderung des Landes und seiner Leute drucken lassen, wie das Motto dieses Theils zeigt; — so hat er nun auch auf seiner Landtafel von Neu-Griechenlandt Folgendes: „Griechenlandt, etwan von Gott ein hochgeehrtes Landt, mit Weißheit, guten Künsten, viel und fürtrefflichen Scribenten, Reichthumb, Gewalt, Monarchie, Christlicher Religion; jetz ist es ein Spiegel Göttliches Zorns und Rache über den Undank und Mißbrauch solcher Gaaben: Dann allhie wohnet Unverstandt, wüstes, wildes, viehisch Leben. Allhie ist der Stul Türkischer Bluthunde, Wüterich und Tyrannen, der Abgrund aller Gotteslesterung."

Von neuern Büchern vergl. man noch Galetti: Deutschland. Gotha, 1821. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.; aber kein belehrenderes ist mir bekannt als: „Deutsches Land,

von J. C. F. GutsMuths. Erster Th. mit 2 Kpfn. und 2 Karten. Gotha, 1821. 8." — Dieses, größtentheils nach den Natur- und nicht Staatsgränzen Deutschlands, gearbeitete Werkchen ist eigentlich der erste, aber später erschienene, Band von: Deutsches Land und deutsches Volk, von J. C. F. GutsMuths und Dr. J. A. Jakobi.

Von den neuern, gewöhnlichen, eigentlich praktischen Reisebüchern für Deutschland sind besonders 2 zu merken: 1. Reichard: der Passagier auf der Reise in Deutschland, der Schweiz, zu Paris und Petersburg. Ein Reisehandbuch für Jedermann. 5te Auflage. Berl. 1820. gr. 8. Geh. und mit 2 (äußerst schlechten) Karten. 3 Rthlr. 12 Gr. — [Dieses, manches recht Brauchbare enthaltende, Reisehandbuch ist aus mehreren Gründen dem Reisenden, namentlich aber dem Wanderer, nicht zu empfehlen. Den Wanderer würde dieses, nur seiner kleinern Hälfte nach aus Erfahrung entlehnte, und besonders für Wagen- und Postreisende bestimmte Buch, beschweren; auch würde er für sich nur wenig Rath darin finden, da der größte Theil des Buchs für ihn unbrauchbare Weitläuftigkeiten enthält, als: die vielen Gesundheitsregeln, die medicinischen Miscellen, die weitläufigen Münz-, Maaß- und Gewichttabellen, die Freimaurer-Logen, die Aufzählung der verschiedenen Wagengeleise ꝛc.] — 2. F. B. Engelmann: Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Länder. 2te Aufl. Frankfurt, 1820. 12. In Futteral und mit einer Postkarte. 3 Rthlr. — [Was ich eben vom Reichard sagte, gilt größtentheils auch von diesem Buche, zumal da nach der Vorrede Reichard einen großen Antheil an dem Werke hat. Das äußerlich sauber ausgestattete Buch ist für den Fußreisenden nur im geringen Maaße von Nutzen, da es vornämlich nur für Postrei-

sende eingerichtet ist; die zweite Hälfte des Buchs z. B. enthält auf 150 Seiten nur die Postrouten. Das Eigenthümliche, Selbsterlebte, Praktische und Bestimmte fehlt dem Werkchen gänzlich; die Fabrikaufzählung ist fast in jedem bedeutenden Orte dieselbe; Wichtiges und Unwichtiges ist häufig ganz gleich behandelt; die Postkarte (einzeln 1 Rthlr. 8 Gr.) ist bedeutend besser als die beim Reichardschen Handbuche. — Daß Reichard's Buch 5, und dieses 2 Auflagen erlebt hat, kommt wohl größtentheils nur daher, weil man bisher keine bessern Reisebücher hatte. Eine scharfe Beurtheilung würde für beide Bücher doch ziemlich nachtheilig ausfallen.

Einiges Brauchbare kann der Fußreisende auch aus folgenden 3, ausschließlich dem wandernden Handwerker bestimmten Büchern entnehmen: Der Handwerksbursche auf seiner Reise durch Deutschl. Halle. 12 Gr. — C. F. Hempel: Neues Taschenbuch für lernende und wandernde Professionisten; oder rc. Pirna, 1819. kl. 12. gebund. 12 Gr. — K. Chr. Schmieder: Reisebuch für junge Handwerker, die sich auf der Wanderschaft befinden. Nebst einer Wanderkarte. Kassel und Marburg 1820. 8. 14 Gr.

Veraltet und nur einzelnes geschichtlich Brauchbares darbietend sind: G. F. Krebel's Reisen (die in manchen Stücken dem Reichard zum Vorbild dienen mochten); Nikolai's weitläuftige Reisen, und: Schilderungen von Deutschland. Aus dem Taschenbuche eines Reisenden, voll interessanter Lokalbemerkungen und Wahrheiten. Leipzig, 1798. 8.

Noch erwähne ich dreier in ihrer Art ausgezeichneter Bücher: 1. Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands von F. Gottschalk [Anhalt-Bernburgischem Rathe]. Halle, 1815 — 1821. 8. 5 Bde. 8 Rthlr. 12 Gr. — [Diese 5 Bände, deren jeder mit einem auch zwei Kupfer-

chen geziert ist, enthalten die geschichtliche und örtliche Beschreibung von 135 Burgen, von denen aber einzelne gar kein Daseyn mehr haben. Die Beschreiber der einzelnen Burgen oder die Quellen, aus denen geschöpft ist, sind jedesmal genannt.] — 2. Deutsche Sagen, von den Brüdern Grimm [in Kassel]. Berlin 1816 ff. 3 Bde. gr. 8. — [Die wackern, fleißigen Sammler der leider immer mehr und mehr in Vergessenheit kommenden Sagen haben jedem Freunde der vaterländischen Sage und alten Geschichte ein schönes Geschenk mit diesem Werke gemacht. — Wäre dieß Gottschalk'sche und Grimm'sche Werk nicht leicht erhaltbar, würde ich statt der ganz einfachen, bloßen Anführung, gern ausführlicher gewesen seyn; übrigens denke ich dem sich vorbereitenden Wanderer auch schon durch das, was ich gethan, einen kleinen, willkommenen Dienst erwiesen zu haben.] — 3. **Die Weisheit auf der Gasse, oder Sinn und Geist deutscher Sprichwörter. Ein Lehrbuch für uns Deutsche, mit unter auch eine Ruhebank für Gelehrte, die von ihren Forschungen ausruhen möchten; von J. M. Sailer** [prof. theol. cathol. zu Landshut]. Augsburg 1810. 8. — [Wiewohl dieses treffliche Buch im strengsten Sinne hier nicht her gehört, sey es, da es hin und wieder auch Oertliches und Geschichtliches enthält, dem Wanderer, wie jedem Freunde deutscher Art und deutschen Wesens, empfohlen.]

Zweiter Abschnitt.

Deutschlands Theile.

A.

Hoch- und Ober-Deutschland.

I. Schweiz.

1. **Karten.** Für's eigentliche Studium der Gebirgszüge ist die beste Karte von J. H. **Weiß**, gestochen von J. Scheurmann und herausgegeben von J. R. **Meyer**. 60 Schweizerfrank. — Neue Karte von der Schw. in 13 Kantone ꝛc. Berlin, 1820. 16 Gr. — J. R. **Meyer's** Atlas der Schw. 19 Bl. Jedes einzeln 1 Frk. — H. **Keller's** Reisecharte der Schweiz. Zürich, 1820. Auf Leinwand und in Futteral. 1 Kronthaler. — [Diese, in jeder bedeutenden Stadt der Schweiz und Süddeutschlands käufliche, für den Reisenden durchaus treffliche Karte, darf keinem Wanderer im Ränzel fehlen.]

2. **Bücher.** J. G. **Ebel**: Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen. 3te Aufl. Zürich, 1810. 4 Thle. Mit Karten und Kupfern. gr. 8. 8 bis 9 Rthlr. — Dasselbe mit illuminirten Kupfern und Alpenansichten. 10 Rthlr. — [Statt aller übrigen Bearbeitungen und Reisebücher für die Schweiz nenne ich nur dieß Eine, ein Musterwerk in seiner Art, für die verschiedenartigsten Schweizbereisenden lehrreich, zur Vor-

bereitung trefflich.] — Handbuch für Reisende in der Schweiz. 4te Aufl. Zürich, 1818. gr. 8. 1 Kronthlr. — [Jedem, der die Schweiz durchwandern will, rathe ich dieses Buch bei Ermangelung des Ebel nicht nur zur Vorbereitung zu gebrauchen, sondern das Buch selbst, das größtentheils auf Ebel sich stützt, und nicht belastend ist, während der Wanderung mit sich zu führen. Auch enthält dieses Handbuch ein hinlängliches, oft beurtheilendes Verzeichniß aller Karten, Bücher, Ansichten, Trachten ꝛc. der Schweiz, daher ich hier bei Anführung der Hilfsmittel, die Schweiz näher kennen zu lernen, nur durchaus kurz gewesen bin; eine ganz vollständige Literatur enthält Band 1. des großen Ebelschen Werks.]

II. Vorarlberg. Tyrol. Salzburg. Oesterreich ob der Ens, Steiermark ꝛc.

1. Karten. A. Stieler Ch. v. Tyrol u. Vorarlberg. Nürnberg, 1808. — F. W. Streit dieselbe. Weimar, 1810. — A. Winkelhofer Karte vom Inn- und Hausrückviertel. Nürnberg, 1816. — Ders.: das Kurfürstenthum Salzburg mit dem Fürstenth. Passau, Eichstädt und Berchtesgaden ꝛc. Nürnberg, 1806. — Plan von Insbruck vom Ing. Lieut. Viehbach. Wien, 1805.

2. Bücher. J. C. Zoller alphabet. topogr. Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften Tyrols und der vorarlbergschen Herrschaften. 1806. — Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tyrol. 5 Bde. Insbruck, 1806—1808. 8. — C. Bauer der Krieg in Tyrol während des Feldzuges von 1809. München, 1812. 8. Mit einer Karte. — C. v. Sternberg Reisen durch Ty-

rol und die österreich. Provinzen Italiens im J. 1804. Regensb. 1806. Fol. Mit 4 Kpfn. — Insbrucker Taschenbuch auf das J. 1812. 12. — H. Friedländer: Ansichten von Italien, während einer Reise in den J. 1815 u. 1816. Leipzig, 1819. 2 Bde. [Th. 1. S. 5 — 74: „Aus Salzburg und Tyrol."]

F. Sartori: neueste Reise durch Oesterreich, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnthen und Steiermark. 3 Bde. Wien, 1811. 8. vergl. mit: Beleuchtung der neuesten Reise rc. Klagenfurt, 1812. 8. [von Fr. Gr. v. Enzenberg und Freih. v. Ulm] und mit J. G. Kumpf kritischen Andeutungen. Klagenfurt, 1812. 8. — F. Sartori: die österr. Schweiz, oder malerische Schilderung des Salzkammergutes in Oesterreich ob der Ens. Wien, 1813. 8. — J. A. Schultes Reise in Ober-Oesterreich. 2 Thle. Lübeck, 1808. 8. Mit Kupfern. — F. J. Kleyle Rückerinnerungen an eine Reise in Oesterreich und Steiermark. Wien, 1814. 8. — F. Sartori Darstellung der physikal. Beschaffenheit und Naturgeschichte des Herz. Steiermark. Grätz, 1806. 8. — F. X. Weilmayr topogr. Lexicon vom Salzachkreise. 2 Hälften. 1822. 8. — Desselben: Salzburg, die Hauptstadt des Salzachkreises. Salzb. 1813. 8. Mit 1 Kpfr. — A. Winkelhofer: der Salzachkr. Salzb. 1813. 8. — Umgebungen von Grätz rc. Wien, 1812. 8. — J. Gielge: topographisch-histor. Beschreibung aller Städte des Landes Oesterreich ob der Ens. 3 Theile. Wels und Linz, 1814 u. 1818. 8.

J. M. Vierthaler: Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden u. Oesterreich. 2 Thle. Wien, 1816. 12. Mit Kpfn. — J. Steiner: die österr. Schweiz, oder

oder das ob der ensische Salzkammergut. Linz, 1821. 8. — v. Braune: Salzburg und Berchtesgaden. Taschenbuch für Reisende und Naturfreunde. Mit 2 Kupfertafeln. Wien, 1821. 12. 2 Rthlr. 8 Gr. — [Diese 3 zuletzt genannten Reisebücher sind die neuesten mir bekannten, und dürften auch wohl die besten seyn, um die so höchst anziehende Gegend, für die sie Führer seyn sollen, kennen zu lernen.]

III. Donaugebiet (Theile Würtembergs, Baierns und Oesterreichs) nebst Wien mit seinen Umgebungen.

Bücher mit und ohne Karten. D. J. A. Schultes: Donaufahrten, ein Handbuch für Reisende auf der Donau, mit Karten und Kupfern. 1ster Bd. Wien, 1819. 8. — [Dieses mustergültige Werk wird in 4 Bänden des ganzen mächtigen Donaustromes Lauf und Umgebung beschreiben, und zwar so, daß Bd. 1. vom Quell des Stromes beginnt und ihn verfolgt bis Engelhardszell, wo er aus Baiern in Oesterreich tritt; Bd. 2.: von da bis Wien; Bd. 3.: von da bis Belgrad, u. Bd. 4. bis zur Mündung ins schwarze Meer.] — Reise auf der Donau von Ulm bis Wien 2c. 2te Aufl. Ulm, 1818. 8. 15 Gr. — [Dieses Buch, wie ähnliche Handbücher, bekommt man in jeder bedeutenden Donaustadt, und jeder Donaubefahrer muß, wie ich schon oben bemerkte, nebst einer Karte, wenigstens ein solches Büchlein bei sich führen.]

E. M. Arndt: Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien, im Sommer 1798. Leipzig, 1801. 8. [Obgleich ziemlich veraltet, enthält dies Buch dennoch recht schätzenswerthe Bemerkungen über Wien, Nürnberg, Regens=

burg 2c. — Hein: Linz und seine Umgebungen. Linz, 1812. 8.

Pezzl: Beschreibung der Umgebungen von Wien, mit Plan und Karte. — Derselbe: Grundriß und Beschreibung der Residenzstadt Wien. Neueste Auflage, in Futteral. — [Von den vielen Beschreibungen Wiens und seiner Umgegend wurden mir in Wien selbst diese Bücher als die vollständigsten und richtigsten gerühmt.] — J. H. Jäck: Wien und dessen Umgebungen, mit Kupfern. Weimar, 1822. gr. 12. geh. 2 Rthlr. 6 Gr. — Plan der Stadt Wien. 1822. 1 Rthlr. 8 Gr. — Derselbe mit den Vorstädten. 2 Rthlr. — C. Haas: k. k. Bildergallerie im Belvedere zu Wien (S. oben S. 217). Nach den Zeichnungen S. v. Pergen gestochen von verschiedenen Künstlern. 9 Lieferungen. Wien, 1822. kl. 4. Jede Lieferung 2 Rthlr. 2 Gr. — D. Schultes: Ausflüge nach dem Schneeberge [in Unterösterreich]. Wien, 1802. 12. — Derselbe: Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baden (S. oben S. 220) im Taschenbuche für 1804. Mit Kpfrn. Wien. 12.

IV. Oesterreich überhaupt. (Böhmen. Mähren. Ungarn 2c.)

1. Karten. Karte des Erzherzogth. Oesterr. vom k. k. österr. Generalquartiermeisterstabe. Wien, 1814 ff. 20 Bl. — L. Schmidt, Karte vom Erzherzogthum Oesterr. in 6 Sect. Wien, 1812. — Dieselbe. 1 Bl. 1 Rthlr. 8 Gr. — Allgem. Ch. der österr. Monarchie; entworfen v. Liechtenstern, bearbeitet und gezeichnet v. F. W. Streit u. M. Hartl. Wien, 1815. 9 Bl.

— Fried: Karte der österr. Monarchie und der ital. Staaten. Wien, 1818. 1 Rthlr. 8 Gr. — [Ein großes Blatt, zur Uebersicht brauchbar.] — K. J. Kipferling: Ch. v. Böhmen. Wien, 1806. — F. J. H. Kreybich: dieselb. Nürnberg, 1807. — Gr. v. Schatttau: Ch. über Theile Böhmens (Hohenelbe, Pleß, Prag u. Iser). Berlin. 8 Bl. — Sect. 22 der Kümmelschen Karte (S. unten): Die Gegend von Prag und Leitmeritz. 16 Gr.

2. Bücher und Plane. F. Sartori: Länder- und Völkermerkwürdigkeiten des österr. Kaiserth. 4 Th. Wien, 1809. Mit Kpfrn. — Vaterländische Blätter für den österr. Kaiserstaat; herausgegeben von J. M. Armbruster und später von F. Sartori. Wien, 1808 — 1817. 4. — C. W. Blumenbach neueste Landeskunde v. Oesterreich unter der Ens. Wien, 1816. 8. — S. W. Schießler: Prag und seine Umgebungen. Prag, 1812 und 1813. kl. 8. Mit Grundriß der Stadt und Kpfrn. — F. v. Swoy: Topograph. Schilderung der Markgrafschaft Mähren. 2 Bde. Prag und Leipzig, 1786. 8. Mit 1 Kpf. — A. W. Griesel: Mährchen- und Sagenbuch der Böhmen. 2 Thle. Prag, 1820. 8. 2 Rthlr. — S. Bredeczky: Reisebemerkungen über Ungarn und Galizien. 2 Bdchn. Wien, 1809. 8. — D. Teleki v. Szek Reisen durch Ungarn ꝛc. Aus dem Ungr. übersetzt von L. v. Nemeth. Pesth, 1805. 8. — Gr. v. Batthyani Reise durch einen Theil Ungarns, Siebenbürgen, der Moldau und Buccowina. Pesth, 1811. 8. — J. Rohrer Bemerk. auf einer Reise von der türk. Gränze über die Bukowina durch Galizien, Schlesien und Mähren nach Wien.

Wien, 1804. 8. Mit Kpfn. — Desselben 3 Schriften über die teutschen, slavischen und jüdischen Bewohner der österr. Monarchie. Wien, 1804. 8.

V. Rheingebiet.

(Rheinstrom. Schwarzwald. Murgthal. Hartgebirg. Neckar. Odenwald. Untermain. Taunus. Mosel. Lahn ꝛc.)

Bücher mit und ohne Karten, Ansichten ꝛc. A. Schreiber: Handbuch für Reisende am Rhein von Schaffhausen bis Holland ꝛc. 2te Aufl. Heidelb. 1819. 8. Nebst 2 Karten, die auch besonders verkauft werden. 5 Rthlr. 8 Gr. — [Dieses mustergültige Handbuch ist für jeden Rheinreisenden ein treffliches Vorbereitungsmittel; es umfaßt einen kleinen Theil der Schweiz, die schönsten Theile Badens, das Murgthal und theilweis den Schwarzwald, Heidelberg, das Neckarthal, die Bergstraße, den Odenwald, Frankfurt, das Nähethal, die Mosel bis Trier, die Bäder am Taunus, die Gegend von Elberfeld ꝛc.] — Derselbe: Taschenbuch für Reisende am Rhein von Mainz bis Düsseldorf. Ausgabe für 1821. Mit 1 Karte. 12. Heidelberg, gebund. 2 Rthlr. [Ein sehr schätzbarer Auszug aus obigem größern Werke, den schönsten Theil des ganzen Rheinstroms umfassend.] — Fr. W. v. Cölln: Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Rheinreisende. Koblenz, 1821. 12. geh. 1 Rthlr. 6 Gr. — J. J. v. Gerning: die Lahn- und Maingegenden von Embs bis Frankfurt. Wiesbaden, 1822. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 8 Gr. — M. Thieme: Wanderungen dreier [Leipziger] Musensöhne an den Rhein hinaus, für ihre Freunde in Brie-

sen geschildert. Mit 1 Kpfr. Halberstadt, 1821. 8. 1 Rthlr. 6 Gr. [Um von dem schwülstig=süßen, empfindsamen Tone und nichtigen Inhalte dieses romanhaften Buches sich zu überzeugen, braucht man nur etwa die ersten 30 Seiten zu lesen, wo die Vorbereitung und der kleine Marsch bis zur preuß. Gränze erzählt wird.]

v. Roux: 72 Rheinansichten, nach der Natur gezeichnet und radirt, in 12 kl. Folioheften, mit einem kurzen Text von Schreiber. — Primavesi: der Rheinlauf, in 3 Heften, nebst Text und Specialkarte. — F. Ch. Reinermann: die Lahngegenden. — Dorow: Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesbaden, 1821. 2 Hefte. gr. 4. Mit Steindrucktafeln. — P. A. Pauli: die römischen und deutschen Alterthümer am Rhein. Darmstadt, 1821. 8. geh. 1 Heft, 16 Gr. — Klingemann: Kunst u. Natur ꝛc. Braunschweig, 1819. 1 Bd. 8. — Vogt: Sagen am Rhein. 3 Bde.

A. Schreiber: Handbuch für Reisende ins Murgthal, nach Baden und auf den Schwarzwald. Heidelb., 1819. Mit 1 Karte und 9 Ansichten. — Derselbe: Gemälde von Baden mit seinen Heilquellen und Umgebungen. Heidelberg, 1817. 8. Mit Kpfn. — J. L. Klüber: Beschreibung von Baden und seinen Umgeb. 2 Bde. Tübingen, 1810. 8. Mit 1 Karte u. 5. Kpfn. — D. F. Sotzmann: Plan der Stadt und Festung Strasburg nebst der umliegenden Gegend. Berlin, 1794. 8 Gr. — Rady u. Scholl: Wegweiser für Karlsruh. Karlsruh, 1819. Mit 1 Grundriß.

K. Hoffmann: Briefe auf einer Wanderung in das Hartgebürge (S. oben S. 194), im Rheinkreis des

Königreichs Baiern geschrieben. Nebst Materialien zu einer Anweisung, jenes und seine Umgebungen zu bereisen. Frankfurt, 1822. 8. Etwa 12 oder 16 Gr. — F. Ch. Reinermann: Ansichten Rheinbaierns [Hartgeb.].

Helm. v. Chezy: Gemälde v. Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, dem Odenwalde und dem Neckarthale, ein Wegweiser für Reisende. 2te Aufl. Heidelberg, 1821. 8. Mit 4 Planen u. 1 Karte. geh. 2 Rthlr. — Dieselbe: Handbuch für Reisende nach Heidelberg u. in seine Umgebungen ꝛc. 2te Aufl. Heidelb. 1821. 8. Mit 24 Ansichten, 4 Planen u. 1 Karte. geh. 4 Rthlr. — G. Reinbeck: Heidelberg und seine Umgebung. Tübingen, 1808. 8. — Führer für Fremde durch die Ruinen des Heidelberger Schlosses [v. Leger]. Manh., 1815. 8. — Trefflich sind die Steinzeichnungen des Heidelberger Schlosses ꝛc. von E. Fries. Heidelberg. — J. F. Knapp: römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelberg, 1813. 8. Mit Kart. u. Kpfn. — Bechstadt und Felsinger: Situationskarte v. Darmstadt u. der umliegenden Gegend. Darmstadt, 1809. — G. Käppel: topographisch-histor. Beschreibung von Frankfurt a. M. Frankfurt, 1811. 8. — Ansichten v. Frankfurt, der umliegenden Gegend ꝛc. Text von Kirchner, Kupfertafeln von Haldenwang, Vith, Jury ꝛc. — Der Plan der Stadt v. Ulrich. Frankfurt, 1818. — v. Ulmenstein: Geschichte und Beschreibung der Stadt Wetzlar, Hadamar 1801. 8.

VI. Karten von Süddeutschland überhaupt. Baiern, Würtemberg. (München. Stuttgard. Ludwigsburg. Tübingen ꝛc.)

1. Karten. A. v. Coulon: Militaircharte von Süddeutschl. in 20 Bl. Wien, 1816. — A. v. Riedl: Reiseatlas von Baiern, in mehreren Lieferungen. — C. Mannert: Ch. v. der baierschen Monarchie. Nürnberg, 1808. 2 Bl. — F. W. Streit: Karte vom Königreich Würtemberg u. Großherzogth. Baden. Weimar, 1811. — C. v. Zucheri: Karte v. Würtemberg und Baden. Wien, 1808. — C. F. Müller: Charte über das Großherzogthum Baden ꝛc., nach der J. G. Tulla'schen Charte, Karlsruh 1820. Aufgezogen 1 Rthlr. 12 Gr. [Diese, außer Baden beinahe ganz Würtemberg, Hessen-Darmstadt, den Odenwald, Elsaß, Spessart ꝛc. umfassende Karte habe ich für brauchbar befunden.] — Heunisch: neue Post- und Straßenkarte von Baden, Würtemberg, Rheinbaiern und den angränzenden Ländern. Nebst Text. gr. Fol. Heidelberg, 1822. 1 Rthlr. 12 Gr.

2. Bücher. Allgemeine königl. bairische Vaterlandskunde von F. C. v. Seida, Landenberg und J. G. Dingler. Augsburg, 1807 ff. 8. — G. H. Kayser: Baiern nach Berg- und Stromgebieten statistisch dargestellt. 1 Bd. Augsburg, 1817. 8. — J. B. K.: Handbuch für Reisende durch das Königr. Baiern. 4 Bdchn. gr. 12. München, 1820. 3 Rthlr. — J. A. Eisenmann: München und seine Umgebung, mit einem Grundriß und 15 Ansichten. München, 1817. — D. G. Memminger: Stuttgard u. Ludwigsburg mit ihren Umgebungen. Stuttg. und Tüb., 1817. 8. Mit

Karte, Plan und Grundriß. — Derselbe: Canstatt und seine Umgebung. Stuttg. 1812. 8. — H. F. Eisenbach: Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen. Mit Kupf. u. 1 Ch. 8. Tübingen, 1822. geb. 2 Rthlr. Mit illum. Kupf. 2 Rthlr. 18 Gr. — J. G. Rösch: Schorndorf und seine Umgebung. [Das Rems- oder Ramsthal, s. oben S. 180]. Stuttg. 1816. 8. Mit 1 Karte.

B.

Mittel-Deutschland.

I. Franken und Thüringen.

(Fichtelgebirg. Bamberg. Muggendorf. Nürnberg. Würzburg. Thüringer Wald. Sächsische Herzogthümer rc.)

1. Karten. J. L. Späth: Charte vom ehemal. Franken rc. Nürnberg, 1811. — F. W. Streit: Charte vom Großherzogthum Würzburg. Weimar, 1811. — Spezialcharte vom Thüringer Walde, in 4 Bl. Weimar, 1811. — Specialcharte der Umgebungen von Gotha und Eisenach. Weimar, 1811. — Dieselbe von Meinungen und Hilburghausen. Weimar, 1811. — F. L. Güssefeld: Charte über die Länder des Herzogl. Sachsen-Ernest. Hauses. Weimar, 1815. — Ders.: Karte vom Erfurtschen Gebiete. Berlin, 1816. 20 Gr. — Ders.:

Karte vom Fürstenthume Weimar. Berlin, 1816. 2 Bl. 2 Rthlr. — Kümmelsche Karte. Bl. 20 und 21.

2. Bücher mit und ohne Karten. Helfrecht: Versuch einer geographisch-naturhistor. Beschreibung des Fichtelgebirges, mit Zeichnungen und Karten. 2 Theile. Hof, 1799 und 1800. 8. — A. Goldfuß u. G. Bischoff: Beschreibung des Fichtelgebirges. 2 Th. Nürnberg, 1817. 8. Mit Ch. und Kupf. [Wird als das beste gerühmt]. — J. H. Jäck: Bamberg und dessen Umgebungen. 2te Ausg. Bamb. 1815. 12. Mit 5 Abbildung. — Goldfuß: Umgebungen von Muggendorf. Erlangen, 1810. 8. Mit Kupfn. u. Gebirgskarte. [Wird gelobt.] J. C. Fick: Beschreibung v. Erlangen. Erlang., 1812. 8. Mit Kpfn. — J. E. Roth: Nürnbergs neueste Beschreibung und Verfassung. Nürnberg, 1813. 12. Mit 3 Kpfn. — Osterhausen und Wilder: neues Taschenbuch von Nürnberg. Nürnberg, 1819. gr. 12. Mit Kupfn. [Von diesem äußerst schmucken und saubern Taschenbuche ist, wie ich gehört, in diesem Jahre ein 2ter Band erschienen.] — J. A. Oegg: Versuch einer Chorographie von Würzburg. 1 Th. Würzburg, 1808. 8. — Derselbe: typophysiograph. Gemälde von Würzburg und seinen Umgebungen. 1812.

K. E. A. Hoff u. C. W. Jacobs: der Thüringer Wald. 4 Bde. Gotha, 1807 — 1812. 8. Mit Kupfern und Karten. [Dieß Werk wird wohl das vollständigste und belehrendste seyn.] — Herzogl. coburg-saalfeldischer Staatskalender auf das Jahr 1813. Kob. — J. C. S. Thon: Schloß Wartburg rc. 3te Aufl. Eisenach, 1815. 8. Mit Kpfr. — Darnstädt: die Wartburg in Thüringen, ein Kupferwerk. Leipzig Quer 4.

— Dietrich's Beschreibung der vorzüglichsten Gärten in und bei Eisenach. — L. F. Hesse: Taschenb. der Geschichte und Topographie Thüringens gewidmet. 1 Bd. Rudolstadt, 1816. 8. Mit Kpf. — Hebel Wegweiser von Rudolstadt nach Schwarzburg. Rudolstadt, 1803. 8. — Hesse: Rudolstadt und Schwarzburg, nebst ihren Umgebungen, mit 3 Kpfn. Rudolstadt, 1816. 8. — J. G. Martini: die Ruinen thüringischer Klöster und Burgen, nach der Natur gez. u. gest. nebst histor. Nachrichten von L. F. Hesse. 1 Bd. 1 — 3te Liefer. gr. Fol. Rudolstadt. 1821. 8 Rthlr. — v. Hof: Beschreibung der Herzogthümer von Sachsen. Weimar, 1819. 8. — Galetti: kurze Beschreibung und Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Gotha. — Wegweiser von Erfurt. Erfurt, 1817. 8. — Güldenapfel: Jenaischer Universitäts-Almanach. Jena, 1816. 12.

II. Sächsische Schweiz mit Dresden und dem Erzgebirge.

Karten, Ansichten, Bücher. R. v. L. oro-hydrographische Generalcharte des Königreichs Sachsen. Dresden, 1813. — Kümmelsche Karte Sect. 21 u. 22. — C. A. Richter und A. L. Richter: 30 malerische An- u. Aussichten von Dresden und den nächsten Umgebungen; aufgenommen, gez. und radirt. Dresden. 4. 2 Rthlr. 12 Gr. — W. L. Götzinger: Schandau und seine Umgebungen rc. 2te Aufl. Dresden, 1812. 8. Mit Karten und Kpfn. — C. Lang: Beschreibung des plauenschen Grundes und des Badeorts Tharant Dresden, 1814. kl. 8. Mit Kpfn. — Rundgemälde der Umgegend von Dresden, oder Beschreibung der sächsischen

Schweiz; mit 50 Ansichten. Dresden, 1819. 8. — G. S. Hennig: Reisetaschenbuch durch die Gegenden um Dresden und Meißen, durch die sächsische Schweiz bis an die böhmische Gränze. Berlin, 1820. 8. geh. 20 Gr. — K. H. Nicolai: Wegweiser durch die sächsische Schweiz. 4te Aufl. Dresden, 1821. 12. Mit 1 Reisecharte. geb. 12 Gr. [Dürfte für eine kurze Wanderung das bequemste und wohlfeilste Reisebüchlein seyn.] — Albina. Ein Taschenbuch für Wanderer in der sächs. Schweiz. 2te Aufl. Pirna und Dresden, 1820. 12. Mit Karten, Ansichten und Kupfern. 1 Rthlr. 12 Gr. [Wird als sehr brauchbar gerühmt.]

Interessante Wanderungen durch das sächs. Obererzgebirge. Freiberg, 1809. 8. [Wird gelobt]. — C. J. Oldendorp: die merkwürdigsten alten Burgen und Schlösser Sachsens. 4 Samml. Dresden, 1811 u. 1812. Fol. Mit Kpfn. — E. V. Dietrich u. A. Textor: die romantischen Sagen des Erzgebirges. Wahrheit u. Dichtung. 1 Bd. Annaberg, 1822. 8. geh. 1 Rthlr.

III. Schlesien. Riesen- und Glätzergebirge. Breslau.

Karten, Ansichten und Bücher. Karte von Schlesien, nach den 4 Regierungsbezirken eingetheilt. Berlin, 1816. 2 Bl. 2 Rthlr. 16 Gr. — J. C. E. Hoser: Karte des Riesengebirges. Wien, 1806. Kümmelsche Karte: Sect. 16, 22 u. 23, von denen Sect. 22 das Riesen- und Glätzergeb. in trefflichem Stich enthält. — Post- und Reisecharte von Schlesien. Glogau, 1821. 4. 3 Gr. — v. Gersdorf: Aussichten von der

Riesenkoppe und aus der Hempelsbaude. Freiberg, 1804. 4. — Schlesische Ansichten vom Riesengeb. in 14 Aquatinta-Blättern, gezeichnet von Nathe, gest. von Haldenwang, Hossel, Ebne ꝛc. 1806.

Zöllner's Briefe über Schlesien. Berlin, 1792. 2 Bde. gr. 8. [Enthalten noch manches Merkwürdige.] — J. C. E. Hoser: statistisch-topographische und pitoreske Uebersicht des Riesengebirges. 2 Bde. Wien, 1803 — 1804. 8. Mit Kpfn. [Ist wohl das umfassendste Werk.] — J. G. Meißner: Reisebuch für diejenigen, welche das Riesengeb. in Schlesien u. das Geb. in der Grafsch. Glatz besuchen, oder es auch nur von fern sehen und näher kennen lernen wollen. Breslau, 1804. 8. [Wird von den neuern Handbüchern weit übertroffen.] — J. G. Büsching: Bruchstücke einer Geschäftsreise durch Schl. 1 Bd. Berlin, 1813. 8. — J. H. Fritzsch: Taschenbuch für Reisende in's Riesengebirge; mit 2 Karten. Leipzig, 1816. kl. 8. [Wird gelobt.] — Martiny: Handbuch für Reisende in's schlesische Riesengeb. nebst 1 Postkarte. Breslau, 1819. — Wegweiser für Reisende durch's Riesengeb. mit 2 Karten. Glogau, 1821. 8. geh. 12 Gr. — F. A. Tittel und C. Mattis: Wanderung im Riesen-Gebirge, malerisch erläutert und durch 27 in Contour radirte Kupfer abbildend dargestellt, nebst einer Hauptansicht des Riesengeb. mit Erklärungen versehen. Landshut (in Schlesien) 1821. 4. geh. 2 Rthlr. [Wird als brauchbar empfohlen.] — Rübezahl, oder Volkssagen im Riesengeb. Zittau, 1821. 8. 12 Gr.

Nenke: Breslau, ein Handbuch für Fremde u. Einheimische, nebst Plan ꝛc. Berlin, 1808. 8.

C.

Nieder-Deutschland.

I. Klöden'sche und Kümmel'sche Karte.

Von Nord-Deutschland und einem großen Theile Mittel-Deutschlands nebst angränzenden Ländern sind seit einigen Jahren zwei, durch Richtigkeit und saubern Stich höchst ausgezeichnete, Karten erschienen, die ich hier gleich anführe, um bei jeder einzelnen Landschaft nur die Hauptspecialkarten nennen zu dürfen.

1. Karte von Nord-Deutschland von der Oder bis zur Maas und vom Thüringer Walde bis zur schwedischen Küste rc. von C. F. Klöden. Berlin, bei Schropp, 1817. 4 Bl. 12 Rthlr. — Jedes Blatt wird auch unter einem andern Titel ausgegeben; so habe ich z. B. folgende 2 Hauptbl. vor mir: „Das nordwestliche Deutschl. rc. 1815. 1 groß Bl. 4 Rthlr.," und, sich östlich daranreihend: „Karte der königl. preuß. Regierungsbezirke Berlin, Potsdam, Magdeburg, Merseburg und Erfurt, oder die Elbe von Böhmen bis Hamburg. 1818. 1 groß Bl. 5 Rthlr."

2. Karte des preußischen Staats in seiner jetzigen Begränzung und Abtheilung nach den, von dem statistischen Bureau zu Berlin mitgetheilten, Nachrichten. 24 Bl. Halle, bei Kümmel, 1818 — 1822. Jedes Bl. 16 Gr. — Die Stecher dieser Karte sind eigentlich Bimbé, K. Kolbe und H. Kliewer. Außer dem ganzen preuß. Staate umfaßt sie (wie das Uebersichtsnetz auch bezeugt) einen Theil Schwedens, Dänemarks, Rußlands, Böhmens, Hollands und Mitteldeutschlands. — In demselben Verlage

ist in diesem Jahre folgende Generalkarte erschienen: „Neue Generalkarte des preuß. Staates, in einem Bl. unter Aufsicht des geheimen Reg. Raths Engelhard, u. gestochen von Bimbé und P. Schmidt. 1 Rthlr. Stark Papier 1 Rthlr. 8 Gr.“

II. Große Theile Nieder-Deutschlands.

(Monarchie Preußen. Westphalen ꝛc.)

J. M. F. Schmidt: Wege-Karte durch den preußischen Staat. Berlin, 1819. 4 Bl. 2 Rthlr. — Meyer: Darstellungen aus Norddeutschland. 2 Hefte. Hamb., 1804 — 1806. 8. — Der brandenburgisch-preußische Staat, oder Reise durch sämmtliche königl. preuß. Provinzen. Für jeden, der sein Vaterland liebt, und mit demselben näher bekannt zu seyn wünscht. Berlin u. Leipzig, 1801. 8. — Glossen über einige Gegenden und Städte des nördlichen Deutschlands, im J. 1806. 2te Ausgabe. Dresden, 1809. 8. — W. Mila: Reise durch die preußischen Staaten zur Kenntniß der Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, nebst einem Wegweiser durch das böhmische und Schlesische Riesengebirge, den Harz und am Rhein von Mainz bis Holland. Mit 1 Karte. Weimar, 1820. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr. [Dieses neueste und umfassendste Werk wird zugleich als brauchbar empfohlen.] — P. F. Weddigen: histor. geograph. stat. Beiträge zur nähern Kenntniß Westphalens. 2 Thl. Elberfeld, 1806. 8.

III. Harz.

Karten, Bücher, Ansichten. Klöden- u. Kümmelsche Karte. — F. L. Güssefeld: Ch. vom Ober-

und Vorharz rc. Weimar, 1808. [Ist nur sehr mittelmäßig.] — Specialcharte vom Harzgebirge. Weimar, 1808. 4 Bl. — F. Julius, H. Berghaus u. H. Brose Charte vom Harzgebirge und einem Theile der umliegenden Länder rc. Berlin, 1822. 2 Rthlr. [Ist wohl in jeder Hinsicht die empfehlenswertheste.] — F. Gottschalk: Taschenbuch für Reisende in den Harz. 2te Aufl. Magdeburg, 1817. Mit 1 Kpfr. und 1 Charte. gr. 12., in Futteral. 2 Rthlr. 14 Gr. [Kann jedem Harzreisenden als das brauchbarste und vorzüglichste gerühmt werden.] — J. B. Gleim: Reise nach dem Brocken, der Baumannshöhle, Bielshöhle und der Roßtrappe. Quedlinburg, 1821. Mit 1 Kpfr. 8 Gr. — F. Gottschalk und D. Curtz: das Alexis-Bad. Halle, 1819. Mit einer Karte von 3 Meilen der Umgegend. — Meiners Reise von Halle nach dem Brocken 1802, von C. W. Spieker. Halle, 1803. 8. [Soll auch einen Nachweis der ältern Harzschriften enthalten, z. B. Schröder's Werk vom Brocken rc.] — Horstig's Tageblätter rc. mit 16 Ansichten. Dresden, 1803. — Eberlein's (Zeichenmeister in Göttingen) Ansichten vom Harz, in Heften.

IV. Kassel. Göttingen. Hannover. Anhaltsche Fürstenthümer und Leipzig.

Bücher und Plane. Cramer: Beschreibung von Kassel. — Schirmer: Plan v. Kassel. — Salzenberg und Irsengarten: Charte der Gegend v. Göttingen. — Meiners Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen und umliegender Gegend. Berlin,

1801. 8. — Spilcker: histor. topogr. statist. Beschreibung der königlichen Residenz-Stadt Hannover. Hannover, 1819. — B. Benefied's Grundriß der Stadt. J. E. Martel: geograph. Beschreibung der Fürstenth. Anhalt-Köthen, Zerbst, Bernburg und Dessau. Köthen und Leipzig, 1788. — Wegweiser durch die Gärten zu Wörlitz, wie auch in den Städten Dessau und Zerbst. Pirna, 1804. 12. — Plan der Stadt Leipzig ꝛc. nebst Karte der umliegenden Gegend. Leipzig, bei Voß. — Leipzig und seine Umgebung, ein Wegweiser für Reisende, nebst Karte. Leipzig, 1819. — D. Jörg: Wegweiser auf den Schlachtfeldern um Leipzig, nebst einer Karte.

V. Mark Brandenburg. Pommern. Meklenburg.

(Berlin und Potsdam mit ihren Umgebungen.)

1. Karten und Plane. Carte ſpecielle de la Moyenne Marche (Mittelmark) corrigée et publiée l'année 1807. 1 Rthlr. 8 Gr. [Recht brauchbar.] — F. B. Engelhardt: Karte von Vor- und Hinterpommern. 2 Sect. Berlin, 1813. 4 Rthlr. [In jeder Art trefflich.] — D. F Sotzmann: Specialcharte vom Herzogthum Meklenburg. Strelitz. 1805. — Derselbe: Reisecharte durch die meklenb.-schwer. Länder. 3te Aufl. 1812. — J. F. Schneider: Plan von Berlin und der umliegenden Gegend. 1 Rthlr. 8 Gr. — Reymann: topograph. Plan der Gegend um Berlin. 1 Rthlr. 8 Gr. — v. Both: Plan von Berlin und der umliegenden

Gegend. 1 Rthlr. 8 Gr. — P. Schmidt: Gegend um Berlin auf 5 Meilen. [Ist recht brauchbar.] — Selter Grundriß von Berlin und Umgebung. 1 Rthlr. 16 Gr. — J. E. Richter Grundriß von Berlin. 16 Gr. — D. G. Reymann und E. Stein neuester Grundriß von Berlin. 8 Gr. — v. Humbert: neuer Plan von der Insel Potsdam. 4 Bl. 2 Rthlr. — Calau: Prospecte von Berlin. 48 Bl. in 12. gebunden 3 Rthlr.

2. Bücher. J. Bernoulli's Reisen durch Brandenburg, Pommern 2c. in den Jahren 1777 u. 1778. 2 Bde. Leipzig, 1779. 8. [Veraltet, nur einzelnes Geschichtliches noch brauchbar.] — P. F. Kannegießer: Mittheilungen aus Greifswald u. Pommern. I. 1821. gr. 8. geheft. 12 Gr. — Der Dars und Land Zingst. [Erschien ungefähr 1819] — Großherzogl. meklenb.-schwerinischer Staatskalender. (v. Rudloff). 2 Th. Schwerin, 1817. 8. — Großherzoglich meklenb.-strelitzischer Staatskalender. Neustrelitz, 1817. 8. — Nicolai: Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin u. Potsdam. 3te Auflage. 3 Bände. 1786. [Obwohl veraltet, dennoch von manchem Werthe.] — Rumpf's Berlin und Potsdam. 2 Bde. 1803. — Gädicke's kurze Beschreibung von Berlin mit 1 Plane. 1813. — Schmidt: Wegweiser für Fremde und Einheimische durch die Residenzstädte Berlin und Potsdam. 4te Aufl. Berlin, 1816. — Wegweiser für Fremde und Einheimische durch die Residenzstädte Berlin und Potsdam und die umliegende Gegend. Neue, berichtigte Aufl. mit 1 Plan von Berlin, der Umgegend, und 15 Ansichten beider Städte. 1821. 8. gebund. 2 Rthlr. Ohne Ansichten, aber mit Grundriß. 1 Rthlr. 8 Gr. [Ist das neueste Werk und wird gerühmt.]

— F. Schubart: die Reise nach Berlin. Cölln, 1821. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

VI. Rügen.

Karten und Bücher. Die alte Meier'sche Karte ist jetzt selten geworden und bei weitem übertroffen durch: Engelhardt: die Insel Rügen ꝛc. Berl. 1821. 16 Gr. [Eigentlich Ergänzungsblatt zu der oben genannten Karte Pommerns; in jeder Hinsicht trefflich und jedem Rügendurchwandernden unentbehrlich.] Rellstab's Beschreibung Rügens ist nach Kennern sehr kurz, oft unwahr und einseitig. — Zöllner: Reise durch einige Theile Pommerns und Meklenburgs nach der Insel Rügen im J. 1795. Mit 2 Kpfn. Berlin, 1797. 8. [Enthält noch jetzt manches Brauchbare.] — K. Nernst's Wanderungen durch Rügen. Herausgegeben von L. Th. Kosegarten. Düsseldorf, 1800. 8. Mit 1 Kupfer. [Sehr empfindsam, oft weitschweifig, Weniges brauchbar.] — Streifzüge durch das Rügenland. In Briefen von Indigena. Altona, 1805 gr. 8. Mit 4 Kpfr. [Dieses Landeskind (indigena) soll der D. Grümbke in Bergen seyn, der auch vor wenigen Jahren ein noch ausführlicheres Werk über Rügen (Berlin bei Reimer) herausgegeben hat. Uebrigens ist dies eben angeführte Werk meines Wissens das beste über Rügen.] — Mitgabe nach Rügen. Stralsund. 8. [Etwa 1819.] — Malerische Reise durch Rügen. Mit 8 Kpfn. Fol. Berlin, 1821. 4 Rthlr. [Wird gerühmt.]

VII. Hansestädte und Holstein.

Ansichten und Bücher. Ansichten der freien Hansestädte Hamburg, Lübeck, Bremen. gr. 4. Frankf. 1822. 20 Rthlr. — v. Heß: topogr. polit. histor. Be-

schreibung von Hamburg. Hamburg, 1810. 8. 3 Bde. [Wird gerühmt.] — Bundsen: Panorama von Hamb. — Topogr. Wegweiser durch Hamb. mit dem Grundrisse. Hamburg, 1817. 8. — Meyer: Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg. — Suhr: Hamb. Kleidertrachten (36 Bl.) und Ausruf in Hamburg (120 colorirte Bl.) [Werden gelobt.] — Kurze Beschreibung der freien Stadt Lübeck. Lübeck, 1814. 8. Mit 1 Plane. Meyr: Sommerreise in Holstein. 1815. Mit Kpfn. [Wird gerühmt.] —

Anhang. Verschiedene, einzelne Theile Deutschlands berührende Reisebeschreibungen.

F. L. Graf zu Stolberg: Reise in Deutschland, der Schweiz rc. 4 Bde. Königsberg und Leipzig, 1794. gr. 8. Neueste Aufl. in den sämmtlichen Werken des verstorbenen Verf. bei Perthes in Hamburg. — Reise der Elisa v. d. Recke. Berlin 3 Bde. — J. G. Seume: Spatziergang nach Syrakus 1802. Braunschweig u. Leipzig, 1803. gr. 8. — Derselbe: mein Sommer 1805. 2te Aufl. Leipzig, 1815. gr. 8. [Beide Bücher unsers bekannten Meisterwanderers sind ihrer Eigenthümlichkeit wegen größtentheils sehr anziehend und voll treffender Bemerkungen, oft auch mit Gedichten durchwebt. Beide führen den Wahlspruch: Veritatem sequi et colere, tueri justitiam, aeque omnibus bene velle ac facere, nil extimescere. — Die Anführung aus der Reise seines Sommers (S. oben S. 10) entnahm ich aus einem andern Buche (es ist also eine Afteranführung), dessen Verfasser die fremden Ausdrücke gleich dollmetschte, wovon ich bei Anführungen kein Freund bin; denn diese sollen immer wörtlich seyn, wie auch jede Anführung in meinem Büchlein beweisen wird.] — F. H. v. d. Hagen: Briefe in die Heimath,

aus Deutschland, der Schweiz ꝛc. 4 Bde. Breslau, etwa 1818 ff. 8. — W. L. Müller: Flug von d. Nordsee zum Montblanc, durch Westphalen, Niederrhein, Schwaben, die Schweiz; über Baiern, Franken, Niedersachsen zurück. 2 Thle. Altona, 1820. 8. 2 Rthlr. 16 Gr. — Falck: Sammlungen zur nähern Kunde des Vaterlandes. 2 Thle. Altona, 1820. gr. 8. 3 Rthlr. — J. G. C. Kiesewetter: Reise durch einen Theil Deutschlands, der Schweiz ꝛc. 2 Thle. Berlin, 1816. 8. — A. H. Niemeyer: Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland ꝛc. bis jetzt 2 Bände. Mit Kupfern 2te Aufl. Halle, 1821 u. 1822. gr. 8.

Namenverzeichniß
nach der Buchstabenfolge
über
den zweiten Theil.

Anmerk. 1. Die mit einem * bezeichneten Namen sind theils solche Punkte, in deren Nähe der Verfasser nur war, namentlich solche, vor denen er vorbeischiffte; theils solche, die nur gelegentlich angeführt werden. — 2. Die deutschen, häufig mit einem C geschriebenen Namen suche man unter K. — 3. Wo mehrere Zahlen angeführt sind, ist die erste die Hauptzahl.

A.

Aarau 168.
Aarburg 168.
Achalm 187.
Achenfall * 209.
Achensee 204.
Achenthal 204.
Achim 134.
Adersbach 94.
Adolphseck * 144.
Aesch 160.
Agstein * 213.
Aigen 208.
Albuch * 192.
Aldingen 174.
Alen 180.
Alexisbad 75.
Altenkirchen 113.
Altkönig * 146.
Altona 133.
Altwasser 94.
Amack 128.
Amager 128.
Ambras * 206.

Amorbach * 150.
Amsterdam * 142.
Andernach * 143.
Angermünde 105.
Annweiler Thal * 195.
Ansbach 179.
St. Apollinarisberg * 143.
Arbesau 230.
Argenfels 143.
Arkona 123.
Arlesheim 160.
Arnstein * 73.
Aschaffenburg * 176.
Asperg * 150.
Aßmannshausen * 145.
Attersee * 209.
St. Aubin 163.
Aubonne 164.
Augsburg 199.
Augst * 158.
Außig * 229.
Auvernier 163.
Avenche * 166.
Avernacht 163.

B.

Bacharach * 145.
Baden-Baden * 152.
Baden, Schweiz 168.
Baden*, Oesterreich. 220.
Bärwalde 116.
Bahn 101.
Balingen 174.
Banzberg * 145.
Barhöft * 125.
Bartholomäussee * 209.
Baruth 236.
Basel 159. 258.
Bastei * 231.
Baumannshöhle * 77.
Baumgartenbrück 71.
Bebenhausen 182.
Beeren, Groß- 113.
Beeskow 117.
Belchen * 155.
Belzig 72.
Benneckenstein 78.
Bensheim 148.
Berchtesgaden * 209.
Bergen 121.
Bergfrieden 72.
Bergstraße 148.
Berlin 106. 259.
Bern 167.
Bernau 113.
Besançon * 162.
Besigheim 150.
Beuggen 158.
Beuren 79.
Biel 162.
Bielshöhle 77.
Bienne 162.

Bietigheim 150.
Bilin 229.
Bingen * 145.
Birkenauer Thal 148.
Bischofsheim * 175.
St. Blaise 162.
Blankenburg 76.
Blankenese * 133.
Blaubeuren 197.
Blauen * 155.
Blauthal 198.
Bleicherode 79.
Blumenberg 101.
Blumenthal 112.
Bobbin 123.
Böblingen * 192.
Böhmen 223.
Böhmischbrod 224.
Bonn 142. 259.
Boppart 144.
Bornholm * 103.
Boromäische Inseln * 165.
Borsdorf * 252.
Boudry * 163.
Braake * 134.
Brachstädt 254.
Brandenburg, Havel 114.
Braunschweig * 136.
Breitenfeld * 87.
Breslau 93. 260.
Bremen 134.
Bremker Thal * 79.
Brenner * 206.
Bretten 194.
Brocken 77.
Brömserburg 145.
Bruchsal 194.
Brück 71.
Brünn * 221.
Brugg * 168.
Buchwald 95.
Budwitz 222.
Bückeberge 137.
Bückeburg 137.
Bulle 166.
Bunzlau 97.
Burg 114.
Burgau * 83.

C.

Cerlier 162.
Charlottenburg 109.
Charlottenlund 128.
Chasseral * 162.
Chasseron * 163.
Châtel St. Denis 165.
Chaux de Fonds * 162.
Chiemsee * 203.
Chillon 165.
Chorin 112.
Clarens 165.

Concise 163.
Cossonay 164.
Courendelin 161.
Court 161.
Courtailleud 163.
Czaslau 223.

D.

Dachau 201.
Dachsfeld 161.
Dahner Thal * 195.
Dämholm * 125.
Dalby 126.
Damm *, Alt = 105.
Danzig * 103.
Darmstadt 147.
Dars * 125.
Delemont * 161.
Delsberg * 161.
Dennewitz 113.
Detmold 138.
Dessau 254.
Deutschbrod 223.
Deutschburger Wald 138.
Deuz 141.
Diessenhofen * 172.
Dietikon 169.
Dilsberg * 150.
Dimmerstein * 195.
Dingelstädt 80.
Doberan * 125.
Dobrilugk 236.
Dobrowska = hora * 229.
Dörzbach 175.
Donaustrudel 212.
Donauwirbel 212.
Dorna * 229.
Dornach 160.
Dornburg * 84.
Dornbusch 124.
Dortmund * 140.
Douanne 162.
Drachenfels 142.
Drackenburg 135.
Dransfeld * 79.
Dresden 232.
Düben 87.
Dünkelsbühl 179.
Dürkheim * 195.
Dürrenberg 87.
Dürrenstein * 214.
Düsseldorf * 141.
Düsternbrook 130.
Durlach 193.
Dux 229.

E.

Eberbach * 150.
Echterdingen 184.
Eferding 210.
Ehningen 187.

Ehrenfels * 145.
Eichsfeld 79.
Eisenach 80.
Eisleben 73.
Elberfeld 140.
Elend 88.
Elbfall * 96.
Elfeld * 146.
Ellrich 78.
Ellwangen 180.
Elmau 206.
Elsfleeth * 133.
Elsterwerda 236.
Emmendingen 154.
Ems * 144.
Engen 173.
Ens * 212.
Erffenstein * 295.
Erfurt 82.
Erguel * 161.
Erlach 162.
Erlangen 176. 261.
Ermatingen 172.
Escuvilens 166.
Eßlingen 186.
Eutin 130.
Everlöf 126.
Externsteine 139.

F.

Falkenburg, Lippisch, 139.
Falkenburg *, Rhein, 145.
Falkenstein *, Harz, 76.
Falkenstein *, Taunus, 146.
Falster * 129.
Fehrbellin 118.
Feldbach 172.
Feldberg 155.
Feldberger See 155.
Felsmeer * 150.
Feuchtwang 179.
Fichtelgebirg * 176.
Frankenmarkt 210.
Frankenstein * 195.
Frankfurt, Oder, 89.
Frankfurt, Main, 147.
Frauendorf 104.
Frauenfeld 170.
Fredriksberg 128.
Freiberg * 236.
Freiburg, Schlesien, 94.
Freiburg, Schweiz, 166.
Freiburg, Breisgau 154. 261.
Freienwalde 112. 100.
Freinersdorf 222.
Freudenstadt 151.
Friedberg *, Wetterau, 146.
Friedberg, Baiern, 201.
Friedland, Schlesien, 94.
Friedland *, Meklenburg 120.
Friedrichsfelde 110. 89.
Friedrichsort * 129.
Fuenen * 129.

D

Fürstenburg 94.
Fürstenstein 94.
Fürstenwalde 117.

G.

Galternthal * 166.
Garz 105.
Geiersburg * 229.
Gelnhausen * 146.
Gemark 140.
Genfersee 164.
Genthin 114.
Gerbstädt 72.
Gernrode 75.
Geroldseck *, 54.
Geseke 139.
Gestler * 162.
Giebichenstein, Dorf, 239.
Giebichenstein, Burg, 241.
Gießen * 262.
Glanthal * 195.
Glauchow 97.
Gleichen *, Göttinger, 79.
Gleichen *, Gothaer, 82.
Glogau * 91.
Gmünd, Schwäbisch, 180.
Gnadau 256.
Gnadenthal * 97.
St. Goar 144.
St. Goarshausen * 144.
Godesberg 142.
Göppingen 189.
Görschen * 85.
Göttingen * 79. 262.
Gohlis 249.
Goldene Aue 79.
Golling * 209.
Golzen 236.
Golmberg 113.
Gosezwang * 209.
Gotha 81.
Gottwich * 214.
Graben 194.
Grädizberg * 97.
Grävenhaußen * 195.
Gräz * 220.
Grafeneck * 214.
Grafenwörth 214.
Granson 163.
Graupen * 229.
Greifenhagen 105.
Greifenstein *, Schlesien, 96.
Greifenstein *, Donau, 214.
Greifswald 120. 263.
Grein * 212.
Großenhain 236.
Großkugel 249.
Grüneberg 91.
Grüssau * 95.
Guben 117.
Günzburg 199.
Gützkow 120.
Guntersdorf 222.

H.

Haber 223.
Habichtstein * 227.
Habsburg 168.
Hagelsberg 72.
Haigerloch * 184.
Hall, Tyrol, 204.
Halle, Saale, 237. 263.
Hallein * 209.
Hallstadt * 209.
Hamburg 132.
Hannover 135.
Hanstein * 79.
Harburg 133.
Hartgebirg * 194.
Harz 74.
Hasel 158.
Hasenmatt * 162.
Hattendorf 137.
Hattothurm * 145.
Hausberge 137.
Hausen 156.
Hechingen 183. 174.
Heidelberg 148. 264.
Heiligenberg * 149.
Heiligenstadt 79.
Heilbronn 150.
Heilsbronn 179.
Heinrichsburg 75.
St. Helenenthal * 220.
Helgoland * 133.
Hellbrunn * 209.
Heppenheim 148.
Herbolzheim 154.
Hermannsschlachtfeld 138.
Herrenberg 151.
Herrenhausen 135.
Herthasee 122.
Herzogenbuchsee 167.
Hiddensee 124.
Hildesheim 135.
Hilzingen 173.
Himmelreich 155.
Hindelbank 167.
Hirschberg 96.
Hirschhorn * 150.
Hochheim * 147.
Höchst 147.
Hofwyl 167.
Höllenthal 755.
Hönningen 143.
Hohe Fläming 72.
Hohen-Eggelsen 136.
Hohenheim 186.
Hohenklingen * 172.
Hohenkrähen 173.
Hohenneufen 188.
Hohenrechberg 191.
Hohenstaufen 189.
Hohenstein *, Thüringen, 78.
Hohenstein *, Rhein, 144.
Hohentübingen 181.

Hohentwiel 173.
Hohenurach 187.
Hohen-Zieritz 119.
Hohenzollern 183.
Hollabrunn 221.
Höllenfels 144.
Horn * 139.
Hüttenrode 77.
Hungerleiden 222.

J.

St. Jacob * 160.
Jakobsberg, Weser, 137.
Jakobsberg, Rhein, 144.
Jasmund 122.
Jehserig 72.
Jena 83. 265.
Jenbach 204.
Jenikau 223.
Iferten 163.
Iglau 222.
Ilefeld * 78.
Ilsenburg 77.
Ilsenstein 77.
Immenau * 184.
Immenthal * 161.
Insbruck 205. 265.
Inselberg * 82.
St. Johann, Schwaben, 187.
St. Johann, Tyrol, 206.
Johannisberg * 145.
Jolimont * 162.
Ips * 212.
Irtenberg 175.
Ischel * 209.
Isefiord 128.
Iserkamm * 96.
Jüterbogk 113.
Jungfern-Teinitz 228.
Jura 160.

K.

Kärnthen * 220.
Kaiserkrone * 231.
Kamburg 84.
Kamin * 104.
Kandel * 155.
Kannstadt 180.
Karlsruh 193.
Karlstein * 227.
Kassel * 80.
Kassuben * 103.
Katz * 144.
Katzenbuckel * 150.
Kaub * 145.
Kay * 98.
Kehl 152.
Kelle 78.
Kemberg 87.
Kenzingen 154.
Keuschberg 86.

Kiel 129. 266.
Kilchberg 167.
Kiöbenhavn 127.
Kirchheim 189.
Kitzingen 176.
Klagenfurth * 220.
Kloster 124.
Klosterneuburg * 214.
Kniebis 152.
Koblenz 143.
Kochelfall * 96.
Köln 141.
Königerode 73.
Königsberg, Neumark, 99.
Königsberg *, Preußen, 266.
Königsfelden 168.
Königshofen 175.
Königsee * 209.
Königstein *, Rhein, 145.
Königstein, Sachsen, 230.
Königstuhl * 149.
Königswinter 142.
Könnern 256.
Köpnik 111.
Kösen 84.
Köslin * 162.
Kohnstein * 78.
Kolberg 102.
Kolin 223.
Konstanz 170.
Kopenhagen 127.
Kornneuburg 221. 214.
Koswig 255.
Krakau * 221.
Krausche 97.
Krebsjauche 90.
Kreit 204.
Krems * 214.
Kremsmünster * 210.
Kreuzberg 109.
Krieblowitz * 93.
Kröllwitz 240.
Kroppstädt 88.
Krossen 91.
Krummhübel 95.
Künzelsau 175.
Küstrin 117.
Kuhstall * 231.
Kulm 229.
Kunersdorf 90.
Kunitz 83.
Kunitzburg 83.
Kupferzell 175.
Kuttenberg * 223.
Kuxhafen * 133.
Kyburg * 170.
Kyffhäuser * 79.
Kynast * 96.

L.

Lägernberg * 168.
Lähn 96.
Lago maggiore * 165.

Lahneck * 144.
Lahnthal * 144.
Lahr * 154.
Lampach 210.
Landeron * 162.
Landsberg, Warthe, 98.
Landsberg, Alt, 100.
Landshut * 267.
Landskrone*, Meklenb., 120.
Landskrone, Rhein, 143.
Langeland * 129.
Langenthal 167.
La Sarra 164.
Lauchstädt 249.
Lauda * 175.
Laufen, Neckar, 150.
Laufen, Jura, 160.
Laufen, Rhein, 172.
Laun 229.
Lausanne 164.
Lautringer Thal * 195.
Laxenburg 219.
Lebus 117.
Lehnin * 71.
Leipzig 250. 267.
Lemberg * 221.
Lemgo 138.
Lesse 91.
Leubus * 95.
Leuenburg 76.
Leuk * 165.
Leuthen * 92.
Lichtenhain * 83.
Lichtensteiner Schlößle * 187.
Liebau 95.
Liebenstein *, Thüringen, 82.
Liebenstein *, Rhein, 144.
Lilienstein 231.
Lindau, Schlesien, 91.
Lindau *, Bodensee, 172.
Linum 118.
Linz, Rhein, 143.
Linz, Donau, 211.
Lippehne 98.
Lippspringe 139.
Lippstadt 139.
Lissa 93.
Lobdaburg * 83.
Löninger Thal 188.
Lofer 206.
Lolland * 129.
Lorich * 180.
Löwenberg * 97.
Löwenburg * 143.
Löwenstein * 144.
Luckau 236.
Ludwigsburg 151.
Lübeck 131.
Lützen 86.
Lund 126.
Lurleyfelsen * 144.
Lustenau 182.

Luthersbrunnen 88.
Lutry 165.

M.

Machern * 252.
Madeburg * 195.
Madüesee * 101.
Mädelstein * 81.
Mägdesprung 75.
Mähren 222.
Mäusethurm * 145.
Magdeburg 114.
Mainz 146.
Mallebern 221.
Malmoe 126.
Manek * 169.
Mangfall=Thal 203.
Mannheim 149.
Mansfeld 73.
Marbach *, Donau, 213.
Marburg * 268.
Mariaschein 229.
Maria=Taferl * 213.
Massow 102.
Mauthhausen * 212.
Mechterstedt 81.
Meillerie * 165.
Meinau * 172.
Meißen * 236.
Meklenburg=Strelitz 118.
Melek 207.
Melibokus * 148.
Mergentheim 175.
Merseburg 246.
Meseritz 98.
Miesbach 203.
Miggelberge 111.
Minden 137.
Mittenwalde 236.
Möglin * 100.
Mölk * 213.
Möllen 132.
Moen * 129.
Mönkgut * 125.
Mössingen 182.
Mözingen 197.
Mohrin 116.
Molesson * 166.
Mondsee * 209.
Montblanc * 164.
Montreux 165.
Morat * 166.
Morges 164.
Moritzburg * 236.
Morsee 164.
Mosbach * 150.
Moutier Grandval 161.
Mühlhausen 80.
Mühlheim 141.
Müncheberg 89.

München 201.
Münden * 79.
Münder 137.
Münsinger Fels * 188.
Münsterthal 161.
Muggendorf * 176.
Murgthal * 194. 152.
Murten 166.

N.

Nagold 151.
Nahethal * 145
Nassau * 144.
Naugard 102.
Naumburg 84.
Nebelhöhle * 187.
Neckargemünd 150.
Neckarsteinach * 150.
Neckarthal 150.
Neu=Brandenburg 119.
Neuchâtel 162.
Neu=Damm 116.
Neudietendorf * 82.
Neuenburg 162.
Neueneck 167.
Neuenheim 148.
Neuenstein 175.
Neumark 92.
Neumarkt 210.
Neusalz 91. 97.
Neustadt, Hannover, 135.
Neustadt *, Schweiz, 162.
Neustadt, Franken, 170.
Neustadt *, Hart, 195.
Neustadt=Eberswalde 113.
Neustädtl 91. 97.
Neu=Strelitz 118.
Neuville * 162.
Neuwied 143.
Neu=Zelle 90.
Nieder=Hammerstein 143.
Nieder=Lahnstein * 144.
Niedernau 182.
Niedersachswerfen 78.
Nieder=Schwörstatt 158.
Niederwald * 145.
Nienburg 135.
Nollendorf 230.
Nonnenwörth * 142.
Nordhausen 78.
Nürnberg 177.
Nusloch 194.
Nußdorf 214.
Nymphenburg * 203.

O.

Ober=Hammerstein 143.
Oberharz * 74.
Oberkirch 152.
Ober=Lahnstein * 144.
Obernkirchen 137.
Ober=Wesel * 144.
Odenwald * 148. 150.

Oderberg 105.
Oehringen 175.
Olten 168.
Oppenau 152.
Oranienbaum 255.
Orbe 163.
Osegg * 229.
Ostfriesland * 134.
Oßmanstedt * 83.
Ottensen 133.
Ottersberg 134.
Ottersheim * 211.
Owen 188.

P.

Paderborn 139.
Paradies, Polen, 98.
Paradies *, Rhein, 172.
Paris * 154.
Passenheim 176.
Paßachen 204.
Paulin=Zell * 82.
Pechlarn * 213.
Peerd * 125.
Petersberg 245.
Petersburg * 131.
Petersinsel * 162.
Peterswalde 230.
Pfalz * 145.
Pfalzberg * 145.
Pfalzgrafenweiler 151.
Pforzheim 193.
Pfyn 170.
Philippsburg * 194.
Pichelsberg 109.
Pierre-Pertuis 161.
Pillnitz * 231.
Pirna * 231.
Planian 224.
Plate 102.
Plön 130.
Plau 114.
Plauensche Grund * 236.
Podejuk 105.
Pöstlingberg 211.
Polkwitz 91.
Pommern 101.
Porta Westphalica 137.
Posen * 98.
Potsdam 110.
Prag 224. 268.
Prebischthor * 231.
Preetz 130.
Preßburg * 220.
Prillwitz 119.
Pritter 103.
Probstau * 229.
Puttbus 121.
Pyritz 101.

Q.

Questenburg * 75.
Quoltitz 122.

R.

Raguhn 256.
Ramsthal 180.
Rattenberg 206.
Ratzeburg 131.
Rauen * 117.
Rauheneck * 220.
Rauhenstein * 220.
Rees 144.
Reichenhall 207.
Reichenau * 172.
Reilsberg 240.
Reinhäuser Fels * 78.
Reinstein 76.
Reutlingen 187.
Rheineck * 143.
Rheinfall 172.
Rheinfelden 158.
Rheinfels 144.
Rheingau * 145.
Rheinsberg 118.
Rheinstein * 145.
Riesenkoppe 95.
Riga * 131.
Rigi * 169.
Roëskilde 128.
Rötteln * 160.
Roin 92.
Rolandseck * 143.
Roseck 182.
Rosenburg 72.
Rostock * 268. 125.
Roßbach * 86.
Roßberg 182.
Rüßbühl 152.
Roßtrapp 76.
Rothenberg 185.
Rothenburg, Saale, 72.
Rothenburg, Hannover, 134.
Rothenburg, Neckar, 182.
Rudelsburg * 84.
Rudolstadt * 82.
Rübeland 77.
Rüdersdorf 112.
Rüdesheim 145.
Rügen 121.
Rütli * 170.
Rugard 121.
Rupertsberg * 145.
Ruppin, Neu, 118.

S.

Saaleck * 84.
Sachsenhausen 147.
Sachsenheim 148.
Sächsische Schweiz 230.
Sagard 122.
Saltholm * 127.
Salzbrunn 94.
Salzburg 207.
Salzdahlum * 137.
Salzkammergut * 209.
Salzkotten 139.

St. Saphorin 165.
Sarstedt 137.
Sassenitz 122.
Saugern 160.
Schabe 123.
Schafhausen 172.
Schandau * 231.
Scharfeneck * 220.
Schauenburg * 152.
Scheletau 222.
Schemberg 174.
Schierke 78.
Schinznach 168.
Schkeuditz 249.
Schlan 228.
Schlangen 139.
Schleisheim * 203.
Schlieren * 169.
Schliersee 203.
Schmiedeberg 93.
Schneekopf * 82.
Schneekoppe 95.
Schnepfenthal * 81.
Schömberg 94.
Schönau 156.
Schönbrunn 219.
Schönbüchel * 213.
Schönburg 85.
Schönfließ 99.
Schöppenstädt * 137.
Schopfheim 156.
Schorndorf 180.
Schreckenfels * 77.
Schreibershau * 96.
Schüdlow 91.
Schulpforte 84.
Schwabing 203.
Schwannenstadt 210.
Schwarzburg * 82.
Schwarzwald 155.
Schwaz 204.
Schwedt 105.
Schweidnitz 94.
Schwelm 140.
Schwerin, Polen, 98.
Schwetzingen 149.
Schwiebus 98.
Seburger Thal 188.
Seeben 245.
Seißenstein * 213.
Selkethal 75.
Selters * 144.
Senne * 139.
Serrière 163.
Siebigerode 74.
Sinsheim 150.
Sion * 165.
Sitten * 165.
Söder * 136.
Soest 139.
Soldin 98.
Solingen 141.

Solothurn * 162.
Sommershausen 199.
Sonceboz 161.
Sonneck * 145.
Sonnenstein * 231.
Sonnenwalde 236.
Soyhier 160.
Spaichingen 174.
Spandau 109.
Speier * 194.
Sperenberg 113.
Spessart * 176.
Spieker 122.
Spitz 213.
Springe 137.
Stadt Worbis 79.
Stahleck * 145.
Stannern 222.
Stargard, Pommern, 101.
Stargard, Meklenburg, 119
Starkenburg * 148.
Staufen * 155.
Staufeneck * 192.
Stecklenburg 75.
Steckborn 172.
Steiereck * 212.
Stein *, Nassau, 144.
Stein, Rheinfelden, 158.
Stein, Baden, 168.
Stein, Rhein 172.
Stein *, Donau, 214. 212.
Steinsberg * 150.
Steinhuder-See * 135.
Steinthal * 154.
Stepnitz 104.
Sternfels * 144.
Stettin 104.
Stockerau 221.
Stöcken 223.
Stolpe, Ukermark, 105.
Stolpe *, Pommern, 103.
Stolzenfels * 144.
Strahlenburg * 148.
Stralau 110.
Stralsund 124.
Straßburg 152.
Straußberg 100.
Streitberg * 176.
Stubbenitz 122.
Stubbenkammer 122.
Stufenberg 75.
Stuifenberg * 192.
Stuttgard 184.
Suchet * 163.
Sulzhain 78.
Süntel 137.
Sureck * 145.
Swentinethal 130.
Swinemünde 103.
Syburg 140.

T.

Taingen 173.

Tanne 78.
Taßdorf 112.
Taunus * 146.
Tavanne 161.
Teck 189.
Tegernsee 203.
Tell's Kapelle * 169.
Tenneberg * 81.
Teplitz 76.
Teufelstanzplatz * 76.
Teutoburgerwald 138.
Thalbach 166.
Tharand * 236.
Thüringer Wald * 82.
Thürnberg * 144.
Thürnstein * 214.
Tidianshöhle * 76.
Tilleda * 79.
Todtnau 155.
Töplitz 229.
Transdorf * 142.
Traunfall * 209.
Traunstein * 209.
Travemünde * 131.
Treptow, Tollensee, 120.
Trient * 206.
Trier * 143.
Triest * 220.
Treuenbriezen 88.
Tübingen 181. 269.
Tulln * 214.
Tuttlingen 174.
Tyrol 203.

U.

Uetliberg * 169.
Ufer 211.
Ullenburg * 152.
Ulm 198.
Und * 214.
Ungarn * 220.
Unkel 143.
Unken 207.
Unna 140.
Unterharz 74.
Untersberg * 209.
Urach 188. 197.
St. Urban * 167.
Usedom, Insel, 103.

V.

Vaumarcus 165.
Vaurus 166.
Vegesack * 134.
Venedig * 206. 229.
Verden 134.
Verona * 206.
Vevey 165.
Vieraden 105.
Vierlanden * 133.
Villars 166.
Vitte 124.

Vivis 165.
Vlotho 137.
Vockerode 255.
Vöklabruck 210.
Vorharz 74.
Vuippens 166.

W.

Wahlstadt * 92.
Waiblingen 180.
Waidring 206.
Waldenbuch 184.
Waldenburg 94.
Walkenried * 78.
Wallis * 165.
Wallern 210.
Wallersee 210.
Waltershausen * 81.
Wandsbeck * 133.
Warmbrunn 95.
Wartburg 80.
Wartebruch 98.
Wartenberg, Schlesien, 91.)
Watzmann * 210.
Wehlen * 231.
Weilerstadt 192.
Weimar 82.
Weinheim 148.
Weinsberg 175.
Weißenfels 85.
Weißenstein * 162.
Weiteneck * 213.
Welfesholz 72.
Wels 210.
Werder 114.
Werl 140.
Werna 78.
Werneuchen 100.
Wernigerode 77.
Westphälische Pforte 137.
Wetterau * 146.
Wettin 256.
Wiek 124.
Wien 215. 269.
Wiesbaden * 145.
Wiesethal 156.
Wiesloch 194.
Wiflisburg * 166.
Wilde Gefährt 145.
Wildegg 168.
Willering 211.
Wimpfen * 150.
Windeck 148.
Winnfeld 139.
Winterthur 170.
Wippingen 166.
Wippra 75.
Wismar * 125.
Wittenberg 87.
Wittow 123.
Wörgel 206.
Wörlitz 255.

Wolfenbüttel * 137.
Wolfsbrunnen 149.
Wolfsburg * 95.
Wollin 103.
Wordingborg * 129.
Wrizen 100.
Würtemberg 185.
Würzburg 176. 270.
Wunderberg * 209.
Wurmlingen 182.

Y.

Yasmund 122.
Ystad 125.
Yverdon 163.

Z.

Zackenfall * 96.
Zähringen 154.
Zehden 99.
Zell 159.
Zerbst 72.
Ziegenhain * 83.
Zillerthal * 206.
Zingst * 125.
Zinna 113.
Znaim 222.
Zobtenberg * 94.
Zörbig 254.
Zorndorf 116.
Züllichau 97.
Zürich 169.
Zumarshausen 199.
Zwingenberg, Bergstraße 148.
Zwingenberg *, Neckar 150.

Gedruckt bei F. A. Grunert d. ält. u. Sohn in Halle.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 7 Z. 16 v. o. l. Gepräge st. Gepränge.
= 8 = 5 v. u. l. wallen st. wollen.
= 25 = 15 v. u. l. Freund, von st. Freund von.
= 25 = 1 v. o. l. 1, 1 Rthlr. st. 1 Rthlr.
= — = 8 v. u. l. Berechnungsweise mit wirklich eigenen st. Berechnungsweise, und wirklich ꝛc.
= 51 = 7 v. o. l. einen st. seinen.
= 63 = 2 v. u. l. Vorderwacht st. Vordermacht.
= 64 „Der Spessart“ ist singbar nach Lied 12. S. 62.
= 66 „Die deutschen Städte“ singbar nach Lied 6. S. 51.
= 71 Z. 9 v. u. l. ist das Komma hinter Baumgartenbrück wegzustreichen.
= 78 = 6 v. u. l. stand, kamen wir nach st. stand, nach.
= 80 = 7 v. u. l. Ludwig Mann st. Ludwig, Mann.
= 90 = 9 v. u. l. Krebsjauche gelangten wir nach st. Krebsjauche nach.
= 91 = 1 v. u. setze man hinzu: „das große, weitläuftige, alte Schloß auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht.“
= 95 = 4 v. o. „Stift Leubus“ gehört nach S. 92, in die Gegend von Liegnitz, da es nordöstlich von dieser Stadt am rechten Oderufer liegt.
= 106 = 12 v. u. „neue Wache.“ Am 7ten Jahrestage der Schlacht von belle Alliance wurden die marmornen, durch Rauch's Meißel geschaffenen Standbilder der verewigten Helden Scharnhorst u. Bülow vor derselben feierlich aufgestellt, oder eigentlich nur enthüllt. Zu

diesem Tage lieferte K. Giesebrecht ein vaterländisches Gedicht, dessen Schlußvers also lautet:

„Doch hier im Heldenbunde sie stehen — Rath und That,
Sie halten beide Wache, wann irgend Unheil naht.
Sieh! Sieh nur ihre Mienen! O Freund, sie sagen Dir
Du hörst's im tiefsten Herzen: Sei stark und fromm wie wir!

S. 107 Z. 9 v. u. l. Hedwig st. Hedwich.
= 109 = 4 v. u. l. von den Rollb. st. von Rollb.
= 110 = 5 v. o. l. Stral=Insel st. Stral=Insel.
= 118 = 9 v. o. „H. v. Kleist." Des ganzen Buches Titel ist: H. v. Kleist's hinterlassene Schriften, herausgegeben von L. Tieck. Berlin, 1821. gr. 8., und das Stück (in welchem der große Kurfürst eine Hauptrolle spielt) heißt: Prinz Friedrich von Homburg.
= 119 = 11 v. o. l. Rühs st. Rüh's.
= — = 13 v. o. l. nach st. über.
= 122 = 5 v. o. l. Boote st. Bote.
= 124 = 4 v. o. l. desgl.
= 125 = 12 v. o. l aber st. ab.
= 127 = 10 v. o. l. Kiöbenhavn st. Kiobenhavn.
= — = — v. o. l. „Kunstkammer." Unter andern sahen wir auch hier das durch seine Sage (bei Grimm 541) bekannte Oldenburger Horn.
= 132 = 4 v. u. l. der st. die.
= 136 = 11 v. o. streiche man hierüber.
= 144 = 12 v. o. l. gewähren, wandelte ich weiter nach st. gewähren. Weiter wandelte ich.
= 146 = 1 v. o. setze hinter Mattenbad eine).
= 152 = 4 v. u. l. = st. =
= 154 = 7 v. u. l. Bertholf st. Berltholf.

S. 168	Z.	1 v. u.	l. Lägern oder Lägernb. st. Läperberg.
= 173	=	5 v. o.	l. erscheint st. erscheinen.
= 181	=	7 v. o.	l. linken st. rechten.
= 186	=	7 v. u.	setze man hinter Aussicht ein Komma.
= 190	=	14 v. o.	l. Gefahr st. Gefahren.
= 192	=	10 v. u.	l. 180 st. 109.
= 195	=	15 v. o.	l. „Männer." Noch setze man zu diesen den großen Sternforscher Keppler und den Heidelberger Gottesgelehrten Paulus.
= 197	=	8 v. o.	l. 1821 st. 1820.
= 212	=	4 v. o.	l. Tagen st. Tage.
= 233	=	2 v. u.	l. mit st. in.
= 238	=	8 v. u.	l. Plätze: den st. Plätze, den.
= 252	=	3 v. u.	l. vom 16ten st. 17ten.
= —	=	2 v. u.	setze hinter 1813 noch: (mit Ausnahme des 17ten,).
= 258	=	5 v. o.	streiche man angeführt.
= 278	=	2 v. o.	l. Schul. st. Stul.
= 281	=	8 v. o.	l. Zeune's st. Zeuna's.

Anmerk. Der geneigte Leser wird gebeten, theils obige Zusätze und Verbesserungen vor dem Gebrauche des Buches einzutragen, theils diese, wie andere leichte Druckfehler, mit der Eile des Drucks zu entschuldigen.

Stadtbibliothek Augsburg

Stadtbibliothek Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zober, Ernst Heinrich,

Der deutsche Wanderer

Halle 1822

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 10.796
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246750-5